This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BS
1225.4
.S3
1867

ARCHIVAL - DEPOT A. M. OFFENBACH

Salo Baron

Jewish Cultural Reconstruction

BS
1225.4
.S3
1867

A.M.
DEPOT
HIVAL-

Salo B

Jewish
Cultural Reconstruction

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

The Taube-Baron Collection
of Jewish History and Culture

Given in memory of Dr. Zygmunt S. Taube
and Lola Popper Taube

Das Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Inhalt.

		Seite
II.	Die Erſcheinung im Dornbuſch (פרשת שמות)	339
V.	Glaube und Unglaube (פרשת וארא)	355
V.	Bedeutung und Zweck der ſogenannten Ceremonien (פרשת בא)	368
I.	Das Brod eine Himmelsgabe (פרשת בשלח)	383
II.	Gemeinſinn (פרשת יתרו)	400
II.	Wahrung der Freiheit (פרשת משפטים)	416
X.	Von wem ſollen wir eine Spende für das Heiligthum Gottes annehmen? (פרשת תרומה)	429
X.	Das Licht im Heiligthum (פרשת תצוה)	447
I.	Das goldene Kalb (פרשת כי תשא)	462
II.	Menſchliche Begabung (פרשת ויקהל)	475
II.	Moſcheh und das vollendete Heiligthum (פרשת פקודי)	492

XIII.

Die Erſcheinung im Dornbuſch.

פרשת שמות.

Meine andächtigen Zuhörer!

Das Wort des heiligen Sängers, der da betete: גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Oeffne meine Augen, daß ich die Wunder deiner Lehre ſchaue!“ [1]) — das ſollte ein Jeglicher von uns beten, damit ſich vorbereiten und weihen, wenn er hintritt an das Buch der Offenbarungen des Herrn. So ſollten Die beten, die es verkünden und das Göttliche mit menſchlicher Zunge auszuſprechen, den ewigen, heiligen Inhalt dem Verſtändniß nahe zu bringen ſuchen; ſo die Anderen, welche es empfangen und aufnehmen, welche die gereichte Paradieſesfrucht, die goldenen Aepfel vom Baume der Erkenntniß und des Lebens in die Schalen ihres Herzens und Gemüthes faſſen ſollen. Ja, öffne, o Gott, uns Allen das Auge, ziehe die Hüllen und Schleier hinweg, die uns den Blick trüben und das Licht der Erkenntniß fern halten, auf daß wir die wunderbare Kunde vernehmen, mit erhelltem Geiſte hinſchauen in die aufgeſchloſſene Welt einer höhern Erkenntniß! — Denn es ſind Wunder, die uns erſcheinen, heilige Ahnungen und göttliche Verkündigungen, die an uns vorüberziehen; das Höchſte und Erhabenſte, deſſen wir zur Erhaltung und Verklärung unſeres Lebensganges bedürfen, in ſchlichter, kindlicher Rede zu uns redend; Blicke in das tiefverhüllte Walten Gottes, die uns gegönnt, zu denen wir gerufen und aufgefordert werden. Und was in anſpruchsloſer, einfacher Kinderſprache ſo traulich und freundlich ſich an uns wendet; was ſeit Jahrtauſenden, wie ein himmliſcher Chorgeſang, in ſtiller Majeſtät durch das Gebrauſe und Getöſe der Welt und ihrer Veränderungen, durch das Stürmen und Rauſchen der großen Lebensfluth

[1]) Pſ. 119, 18.

hindurchtönt, — daran hat noch heute der denkende Geist, das gläubige, suchende Gemüth des nach Erkenntniß Ringenden seine Freude und seinen Trost, seinen Frieden und seine Beseligung, so er eben gläubig und suchend, bescheidentlich fragend und wartend an der Pforte weilt, bis sie ihm wird aufgethan; so er eben Fragen hat vorzulegen und einer Antwort harret; so er eben sehen will und nicht schon im Lichte meinet zu wandeln, während es in ihm noch nachtet und um ihn her dunkel ist; so er befähigt und berufen ist, ein Gefäß zu sein für das Göttliche, es in lautrer Reinheit zu empfangen und zu bewahren. Ohne solche Weihe und Fassung des Innern, ohne solche Demuth und Bescheidenheit wird uns das Dunkle sich nicht erhellen, wird noch unauflöslicher und unverständlicher das Räthselvolle sich uns verschlingen; und ob auch Lichtblicke und zuckende Strahlen das Düster erhellen, — wir sehen nicht und merken nicht, mit geöffnetem Auge blind, von Wolken eingehüllt.

Wie wir, um eine höhere Erkenntniß uns zu gewinnen, in uns geartet und beschaffen sein sollen; wie wir uns den höchsten und heiligsten Gegenständen unseres Glaubens und Wissens gegenüber verhalten sollen, — das wollen wir in unserer heutigen Betrachtung zu erläutern suchen. Noch einmal ruf' ich mit dem göttlichen Sänger aus: גל עיני ואביטה נפלאות מתורתך „Erhelle mir das Auge, daß ich die Wunder deiner Lehre schaue;" daß sie in ihrer ganzen Macht und Würde sich offenbaren, in klarem Glanze sich dem Geiste zeigen und dem Worte des Schwachen Kraft und Stärke verleihen, um von dem Hohen und Heiligen in würdiger, geziemender Weise zu zeugen und zu melden, um belebend und erweckend in das Herz der Hörenden zu dringen! — Amen!

Es ist das Geschick Israels in der Knechtschaft Mizrajims, das uns der heutige Abschnitt vorführt. Es ist Israel in seiner schmählichen Entwürdigung, unter dem eisernen Joche eines grausamen Zwingherrn, dessen Geschichte uns verkündet wird. Es wird uns berichtet, wie in den leiblich Geknechteten auch das höhere Gotteslicht fast untergegangen war; wie sie ohne Trost und Erhebung, ohne das Gefühl der menschlichen Würde — den schönsten Besitz, den Adelsbrief unserer göttlichen Abkunft — ein elendes Sklavenleben hinzerrten; wie sie unter der Geißel der Frohnvögte in der täglichen Lastarbeit, den Thieren gleich, keuchten, und wie darin des Volkes Muth und Kraft

sich aufrieb. Doch mitten in dieser Nacht des Elends und Jammers, ungesehen und ungeahnt, ging das Licht eines schönern Tages ihnen auf. Schon war er in ihrer Mitte, ihnen unbekannt, sich selber unbewußt, der Mann, den Gott zum Werkzeuge seines Rettungswerkes hatte erkoren. Der Helfer und Erlöser, Moscheh, war bereits erstanden. Und er, der von nun an des Volkes Loos zu entscheiden von Gott ausersehen war, an den sich die ganze Zukunft Israels heftete, — er war bereits auf dem Schauplatze der Weltgeschicke, doch eben nur ein Zuschauer, noch nicht berufen zu seiner großen Sendung, sich selber verhüllet, aller der Gaben und Kräfte unkundig, die zu herrlicher Blüthe und Frucht sich entfalten sollten. — Wie schon bei seiner Geburt die wunderbarsten Umstände und Fügungen sich verketteten, das erzählt die heutige Parascha. Sie erzählt, wie er als zarter Säugling den größten Gefahren ausgesetzt denselben entging, durch die Hand der Tochter des Tyrannen gerettet; wie am Ufer des drohenden Stromes die Liebe und Weisheit, die ihn ersehen zu ihrem Verkünder, schirmend und waltend stand. — ותתצב אחתו מרחק לדעה מה יעשה לו רבנן אמרין כל הפסוק הזה על שם רוח הקדש נאמר ותתצב ע"ש ויבא ה' ויתיצב אחתו ע"ש אמר לחכמה אחתי את מרחק ע"ש מרחוק ה' נראה לי לדעה ע"ש כי אל דעות ה'. „Und es stellte sich seine Schwester von ferne, um zu erfahren, was ihm geschehen würde" (2. Mos. 2, 4). Dieser ganze Satz, bemerken unsere Alten, ist auf die Obhut Gottes zu beziehen. „Und es stellte sich" Der, dessen Erscheinen bezeichnet wird mit den Worten: Und der Ewige kam und stellte sich hin (1. Sam. 3, 10). „Seine Schwester", d. h. die göttliche Weisheit; denn so mahnet die Schrift: Sprich zur Weisheit: Meine Schwester bist Du! (Spr. 7, 4) ....[1]) Die göttliche Liebe und Weisheit, die Moscheh als treue Genossin seines Erdenwerkes sich ersehen, sie stand dort, ihn seiner höhern Bestimmung aufzubewahren, — ein fürsorgender Engel Gottes.

Uebergehen wir die weiteren Geschicke, die ihn betroffen, bis zu dem Momente, wo er, aus seinem thatenlosen Leben aufgeweckt, die erste Verkündigung Gottes erfährt! Hiervon berichtet die heilige Schrift in unserem Wochenabschnitte mit folgenden Worten:

2. Mos. 3, 1—6.

ומשה היה רעה את צאן יתרו חתנו כהן מדין וינהג את הצאן אחר המדבר ויבא אל הר האלהים חרבה: וירא מלאך ה' אליו בלבת אש

[1]) Schemoth r. 1.

מתוך הסנה וירא והנה הסנה בער באש והסנה איננו אכל: ויאמר משה אסרה נא ואראה את המראה הגדל הזה מדוע לא יבער הסנה: וירא ה' כי סר לראות ויקרא אליו אלהים מתוך הסנה ויאמר משה משה ויאמר הנני: ויאמר אל תקרב הלם של נעליך מעל רגליך כי המקום אשר אתה עומד עליו אדמת קדש הוא: ויאמר אנכי אלהי אביך אלהי אברהם אלהי יצחק ואלהי יעקב ויסתר משה פניו כי ירא מהביט אל האלהים:

„Moscheh aber weidete die Schafe Jitro's, seines Schwähers, des Priesters von Midjan, und er trieb die Schafe in die Steppe und kam zu dem göttlichen Berge, nach Choreb. Da erschien ihm der Engel Gottes in der Feuerflamme aus einem Dornbusche, und er schaute, und siehe! der Dornbusch brannte in Feuer, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Da sprach Moscheh: Ich will doch hintreten und ansehen diese große Erscheinung; warum der Dornbusch nicht brennt? Als der Ewige sah, daß er herzutrat, um anzusehen, da rief ihm Gott zu aus dem Dornbusche und sprach: Moscheh! Moscheh! Und er sprach: Hier bin ich! Und er sprach: Nahe nicht hieher! Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehest, ist ein heiliger Boden. Und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham's, der Gott Jizchak's und der Gott Jaakob's. Und Moscheh verbarg sein Antlitz; denn er fürchtete sich, emporzuschauen zu Gott."

Das ist die Weihe Moscheh's zu seiner Sendung, der entscheidende Wendepunkt seines Lebens. Der irre Flüchtling, der, aus Mizrajim entwichen, ein zurückgezogenes Leben in Midjan hat geführt, — der, abgetrennt und losgerissen von den Brüdern, in beschaulicher Stille geträumt, ein Hirt bei seinen Schafen, — ihm ist ein höheres Ziel vorgezeichnet, dem er unausweichlich entgegengehen muß.

I.

Was aber weckt ihn auf aus seinen Träumen? Was versetzt seiner Seele ruhendes Saitenspiel in bebendes Tönen und Klingen, dessen Nachhall sein ganzes künftiges Leben war? — Eine Erscheinung, ein wunderbares Gesicht, voll tiefsinniger Lehre und erweckender Mahnung! Er siehet einen Dornbusch in lichten Flammen stehen, und die Gluth zehret denselben nicht auf. Ist das möglich? fraget ihr. Ist das möglich? war die erste Frage, die in Moscheh sich regte, als ihn המראה הגדל die große, ungewöhnliche Erscheinung in

Verwunderung und Staunen setzte. Er schaute ein Unbegreifliches, ein unserem menschlichen Fassungsvermögen, dem Gesetze unseres Denkens Widerstrebendes, ein Unmögliches. Er schaute, was ihm beim Beginne seiner Laufbahn, als Gottgesandter, als Herold und Verkünder einer höhern Weltordnung das Nöthigste und Lehrreichste war, — eine Erscheinung, die dem Laufe der Dinge widerspricht, in welcher die Ordnung und das Gleichmaß des Gesetzes aufgehoben war. Es war somit eine Darstellung der großen Lehre, zu der alle Erkenntniß eindränget, die die Weisesten und Kundigsten aller Zeiten bestätigen und besiegeln müssen: הנסתרת לה׳ אלהינו והנגלת לנו ולבנינו daß es ein Geheimniß gebe, das nur Gott durchdringet, während er das Offenbare uns hat anvertraut[1]); daß, ob uns die Gründe der Erscheinungen verborgen seien, ob auch das innere Wesen und der Zusammenhang sich uns verhülle, wir darum die Erscheinung selbst nicht eugnen und in Abrede stellen können.

Und wer bedurfte dieser Mahnung dringender, als Moscheh beim Beginne seiner großen Laufbahn? So er sein Werk begonnen ohne den Glauben, ohne die feste, unverbrüchliche Gewißheit, daß auch da, wo der Faden sich unseren schwachen Händen entzieht, wo es vor unseren Augen dunkelt, wo nach unserem menschlichen Ermessen kein Weg und kein Steg sich zeigt, es noch unendliche Bahnen gebe, durch die der Herr der Welt und ihrer Geschicke unvermerkt und leise die Seinen führt: er hätte verzagen, er hätte verzweifeln müssen. Du magst mit deinem Geiste so hoch dringen, daß dem erstaunten Blicke Derer, die deinem Gange bewundernd nachsehen, die Sehkraft schwindet; du magst Eine Stufe nach der andern erklimmen, Eine Firn nach der andern ersteigen von den himmelanstrebenden Gottesbergen der Weisheit und des Denkens: ans Ende dringst du nicht, das Letzte erreichest du nicht, das Wort des Räthsels erfährst du nicht! Und ob du den Sternen ihren Lauf vorzeichnest, ihre Bahnen missest, in den Straßen des Firmaments heimisch bist, wie in den Straßen deiner Heimath; ob du dem Winde sein Gewicht bestimmst und dem zuckenden Blitze seinen Weg; ob du in den Reichen der Schöpfungen wie in deinem Gebiete dich eingebürgert hast, von der ragenden Ceder bis zum Ysop an der Wand die unendliche Mannigfaltigkeit der Werke und Gebilde Gottes nennest und zählest und jeglichem seinen Ort und jeglichem seinen Rang und seine Stelle anweisest; ob von der Masse dunkler

[1]) 5. Mos. 29, 28.

Gründe, die vor dir gähnen unabsehbar, dem Auge unergründlich, der Phantasie unerreichbar, allmählich Einer nach dem andern sich dir lichtet; — du hast das Alles gesehen, mit deinen Sinnen es wahrgenommen in seinen Aeußerungen; du kannst es ordnen und zusammenreihen, um in dem Gewirre der dich überdrängenden Fülle für deinen Geist Ruhepunkte dir zu schaffen; du kannst Marken und Grenzsteine dir hinstellen, daß du dich nicht verliersest in den Irrgängen, nicht den Ausweg aus dem Labyrinthe vergebens suchest; — den Kern, das innere Leben, die Seele, den Zusammenhang, der Alles im letzten Grunde einigt und bindet, — den kennst du nicht, den erfährst du nicht! Das ist das Geheimniß Gottes! Was du erfährst, das hat Er dir verrathen, der große Leiter und Lenker des Alls; was Er in ewiges Dunkel hat gehüllt, davor stehst du wie vor einem versiegelten Buche. Wend' es hin und her, — das Siegel löst sich nicht, und der Inhalt ruht in lautlosem Schweigen, gebunden und verschlossen. —

Was ist unser Wissen? Was ist die reichste, bündigste Darstellung der Summe unserer Erkenntnisse? — Eine Erzählung Dessen, was wir gesehen, eine Beschreibung Dessen, was ist. Das Wie und Warum, wer hat's ausgesprochen? —

Was ist unser Wissen? — Oft genug Nichts mehr als der beredte Ausdruck unserer Unwissenheit. Wir setzen Namen, Zeichen, Bilder — und meinen, das Wesen der Dinge ausgesprochen zu haben. Wir reden in Worten und sprechen unsere Erfahrungen, unsere Beobachtungen an den Dingen aus; sie selber in ihrem eigensten Wesen, — wer hat sie, wer hat ihren Kern, von Hüllen und Schalen entkleidet, dem Auge des Geistes bloßgelegt? — Eine einzige Thatsache, den Forschern bisher mit eigenwilliger Laune entgangen, mit tückischem Eigensinne in einem abgelegenen Winkel des großen Hausrathes der Schöpfung versteckt, macht das Gebäude wanken, an dem Jahrhunderte gebaut, stürzt thurmhohe Bollwerke um, hinter denen er sich verschanzt, der wissensstolze, seiner Weisheit vertrauende Mensch. — Und mit solchen Mitteln und Behelfen wollen wir dem Gange Gottes durch die Welt, seinem Walten und Schalten, seinem Ordnen und Fügen, seinen Absichten und Plänen, seiner Führung und Leitung beikommen? ihm vorzeichnen das Gesetz, nach dem er wirken, ihm vorausrechnen, wie er sich äußern muß, ihm nachrechnen und nachzählen? — Wir stehen vor uns selber, wie vor einem verschleierten Bilde. Das wunderbare Ineinandergreifen unserer Kräfte, das freie, beweg-

liche Spiel unserer Gaben und Mittel, wie sie in einander drängen und treiben, sich fördernd hemmen, sich hemmend fördern, ist uns selbst ein Räthsel; wir sehen auf jedem Schritte in unserem Leben das Walten einer höhern Macht, die uns führt, die ungeahnte Erfolge bereitet, wo wir nicht vorgesorgt, wohlberechnete Entwürfe und Anordnungen kreuzt und durchbricht, die sorgsam gestellten Reihen unserer wohlüberlegten Anschläge verwirrt und durch einander wirft, — und wir wollten den Maßstab besitzen, damit wir das große Werk des Herrn, seinen Weltenplan und seine Absichten messen? Oder wir sollten thöricht und verblendet, wo uns Widersprüche und Lücken erscheinen, wo der Zusammenhang uns fehlt, auf einen Mangel, auf Widersprüche in den Erscheinungen schließen oder mit sündiger Anmaßung und empörendem Fürwitze ihn, den Unergründlichen, meistern, an ihm zweifeln oder ihn verleugnen wollen? — כִּי בער אנכי מאיש ולא בינת אדם לי: ולא למדתי חכמה ודעת קדשים אדע „Siehe," ruft der alte Weise, „ich bin thörichter denn irgend ein Mensch, und habe nicht Einsicht, und habe Weisheit nicht erlernt, daß ich die Erkenntniß der Heiligen besäße."[1]) —

Darum tritt dem Moscheh gleich an dem Eingange seiner höhern Sendung in einem wunderbaren Gesichte ein Bild der Unzulänglichkeit, der Unvollkommenheit unserer menschlichen Fassungs- und Denkweise entgegen. Es ist ein anderes Gebiet, als das, worauf er bisher geweilt; es ist der große Schauplatz göttlichen Wirkens und Schaffens, auf den er entrückt wird. Und auf diese höhere Weltordnung hinzuweisen, das seiner Hut übergebene Volk zu einer andern Auffassung, zu einem neuen Verständniß der Dinge zu leiten, — das sollte sein Beruf sein. So ward er durch die Erscheinung geläutert und erhoben über die endlichen Formen menschlichen Denkens, daß er mit freiem, offenem Blicke, mit ungetrübter, fester Zuversicht dahingehe, wohin sein Gott ihn rief, und mit fester, ungestörter Gläubigkeit die unfaßbare Kunde hinnehme, die ihm wurde; daß er, der Einzelne, ohne Macht und Mittel, als die in ihm ruhten, mit dem Beistande Gottes das tief herabgekommene Israel aus seiner Knechtschaft führe. Jene liebende, unverzagte Hingebung in den Willen Gottes, jenes unerschütterliche Vertrauen in die Untrüglichkeit Seines Wortes, in die Wahrheit Seiner Verheißungen, das ward dem Moscheh dort am Gottesberge in die Seele gelegt. Was als Grundsäule den großen, ewi-

[1]) Spr. 30, 2 f.

gen Bau tragen sollte; was durch Jahrtausende hindurch, trotz allem Wandel und Wechsel der irdischen Dinge, sich erhält, — der Boden alles höhern, religiösen Lebens und Erkennens, — ward in Moscheh dort gegründet und durch ihn in Israel. — Darum spricht Gott durch seinen Propheten: וכרתי לך חסד נעוריך אהבת כלולתיך לכתך אחרי במדבר בארץ לא זרועה „Ich bin eingedenk deiner jugendlichen Liebe und Hingebung, deiner bräutlichen Treue, da du mir nachzogst in die Wüste, in unbesäetes Land.“[1]) Des Jünglings Gemüth, das in heiligen Ahnungen und höheren Erwartungen glüht, das Gemüth der Jungfrau, die dem Erkorenen in unverbrüchlicher Liebe folgt, wohin er ihr vorangeht, — das ist das Bild echter, wahrhafter Gläubigkeit und Zuversicht. Ohne Frag' und Zweifel, ohne Klügeln und Rechnen, ohne zögerndes Besinnen und kühles Zaudern dem Rufe Gottes folgen, seinen Weisungen und Führungen sich anvertrauen, — das ist die erste Stufe zu der Leiter, die emporführt in das Reich Gottes, das ist Religion, die hohe heilige Kraft des Unsterblichen. —

Und ist das Bild, das wunderbare Gesicht am Choreb, nicht zur Wahrheit worden? Hat es sich nicht also erfüllt und bewährt, wie es in räthselvoller Schau dem überraschten Blicke des Unvorbereiteten sich gezeigt? — Er stand in Flammen, der Dornbusch, und er ward nicht verzehrt. Das niedrigste Gestrüpp ward eine Stätte göttlicher Offenbarung! — Mußte es ihm nicht Trost in die zagende Seele träufeln und ihm den Glauben und den Muth erhöhen, daß seine armen, gebeugten Brüder nicht in dem schweren Joche des Elends verkommen und versiechen werden? Sollten sie nicht werden „ein Brand, aus den Flammen gerettet,“ herausgezogen aus dem Schmelzofen des Leides zur Freiheit, zur göttlichen, himmlischen Freiheit? Ob auch Alles, Alles zu ihrer Zerstörung und Vernichtung sich vereiniget hatte; ob auch sie selber die Hoffnung schon längst hatten verloren, daß nach der trüben Nacht eine Morgenröthe ihnen werde aufdämmern; ob auch Moscheh, der gesehen das Elend seiner Brüder, der ihr Weh mitgefühlt und in treuer Seele das Gedächtniß seiner Brüder bewahrte, sich fern von dem Schauplatze ihrer Schmach aufhielt, da er ihr Retter zu sein nicht ahnte: das Feuer verzehrte sie nicht, und, wie der Prophet es ausdrückt, es kam die Zeit, daß Jaakob Wurzel schlug und Israel Blüthen und Knospen trieb.[2]) — Wie das möglich war? Wie das gekommen? Die Antwort darauf gehört eben in

[1]) Jer. 2, 2. — [2]) Jes. 27, 6.

den Bereich des Wissens und Waltens Gottes, „der den Armen erhöht aus dem Staube, aus dem Kothe hebt den Dürftigen, ihn zu den Edelsten zu setzen.“[1]) Daß der erwählte Gottesbote nicht frage, nicht zweifelnd und kleinmüthig in Grübeleien und Berechnungen die zu hohem, ewigem Wirken ersehene Kraft zersplittre und abnütze und, statt als thatkräftiger, gottgesandter Held die Rathschlüsse der Vorsehung auf Erden zu verwirklichen, in nutzlosen Fragen unfruchtbar sich verliere, — das war die Lehre, die jene Erscheinung dem Moscheh darbot. Es giebt eben ein Gebiet, dahin wir mit all unserem Sinnen und Denken, mit allen Gründen und Erwägungen nicht dringen; es giebt ein Unbegreifliches, ein Unfaßbares, das wir mit allen Behelfen und Mitteln unserer Ansicht und Einsicht nicht in den Bereich unserer begrenzten Maßstäbe hinabziehen können. Ein solches anerkennen, es gelten und in seiner Würde unangetastet bestehen lassen, — das ist die Lehre, die uns die Religion ertheilt, die Lehre, die wir uns selber unablässig einprägen müssen, so wir der lichten Ahnungen eines höhern Lebens, der Weihe und Heiligkeit des Gemüthes, so wir der Segnungen eines erhebenden Bewußtseins theilhaftig werden wollen. Das ist der Geist Gottes, der über den Fluthen schwebt, der über dem mächtigen Wogendrange empörter Weltgeschicke einigend und friedlich webt, — der Gedanke, in den sich alle Mißklänge und Mißtöne zu seliger Harmonie einigen und auflösen.

II.

Meinet ihr nun, daß ein solcher Glaube ein blindes, gedankenloses Verzichten auf die Kraft unserer Erkenntniß sei? daß ein solcher Glaube ein Sieg der Unwissenheit sei über das Wissen, ein Aufgeben unseres unsterblichen Geistes, der aus eignen Mitteln sich seine Bedürfnisse schafft, damit er von dem Almosen lebe, von dem Brode der Schmach, das er nicht sich selbst verdankt? Meinet ihr, es hieße das, statt in der Fülle eingeborener Macht sich frei und selbständig zu bewegen, sich der Krücken und Stützen bedienen? — So sehet wiederum in das Wort unserer Schriftstelle!

Als Moscheh den in Flammen stehenden Dornbusch gewahrte, da sprach er: „Ich will doch hintreten und diese große Erscheinung sehen.“ Er hat also das Auge nicht abgewandt, nicht auf die eigene Sehkraft verzichtet. — Dazu sind wir eben berufen, als denkende, mit

[1]) 1. Sam. 2, 8; Ps. 113, 7f.

der Macht des Unsterblichen ausgerüstete Wesen, frisch und freu
in das aufgeschlossene Reich der Wunder hineinzuschauen und d
Spuren nachzugehen, in denen das Walten Gottes sich uns offenba
Auch wir sollen hintreten, um die großen, wundervollen Erscheinung
zu schauen, die vor unseren Augen sich aufthun, und wohl uns! i
wir es thäten; wohl uns! so wir Das als unseres Geistes Schm
und Zier, als unseres Denkens Ziel und Ende ansähen, — imm
klarer und ungetrübter die herrlichen Offenbarungen Gottes zu
schauen, ihn überall zu suchen und zu erkennen. O, daß uns d
Auge geöffnet, der Sinn uns erschlossen wäre, in allen Zeiten zu
hen und zu erkennen, wie er in uns und an uns, an Jedem von
sich erweist; wie er im Leben des Einzelnen so ungeahnt in sei
Nähe und Liebe sich verkündet; wie er im großen Ganzen, im We
geschicke und im Dasein der Nationen sein unergründliches Wir
offenbart; wie die ewigen, unwandelbaren Gesetze von ihm werden a
recht erhalten, die Säulen, auf denen er den Bau des sittlichen A
gegründet, von ihm unerschüttert bewahrt werden; wie er im Le
des Einzelnen und im Leben der Gesammtheit das alte Wunder m
derholt, daß nicht die ragende Ceder und nicht die hohe Palme
für die Erscheinung seiner Allmacht erkorene Sitz sei, sondern daß er
dem Niedrigen und Unscheinbaren in seiner Allmacht und Gnade
enthüllt! Ein großer heiliger Triumphgesang wär' unser Leben, w
aus jeder Brust, aus jeder Seele tiefstem Grunde erschallete ihm
Hallelujah! —

Aber ein Anderes ist es, sein wunderbares Walten mit dem
getrübten Auge des Geistes, der nach ihm sich sehnt und ihm n
eilt, aufnehmen, ihn in die geöffneten Pforten der Seele einzie
lassen und rufen: Erhebet eure Häupter, ihr Pforten meines Inne
daß der König der Ehren hineinziehe[1]), — und ein Anderes mit s
witzigem Menschendünkel ihn nach dem Wie und Warum fragen; e
Anderes, ihm nachgehen, wo er den Weg dir zeigt, — oder ihm
seinen vorzeichnen wollen; ein Anderes, demuthsvoll und besche
stille stehen und, wo deiner Frage keine Antwort wird, gläubig zu J
emporschauen, in dem alle Irr- und Wirrsal sich zu bewußter Or
nung einigt, — oder deine endliche Ansicht und Absicht ihm unterle
und wo du nicht verstehest und erkennest, Sinn und Zusammenh
leugnen. — Woher jener dünkelvolle Trotz des Jahrhunderts, der

[1]) Nach Psalm 24, 7. 9.

Grundsäulen und Festen des Glaubens anrüttelt und erschüttert? Es ist der Uebermuth, der Rausch Derer, die an der Fülle eines gnädigen, unerschöpflich reichen Gebers sich haben berauscht und — statt ihm zu danken, daß er so reich gespendet und seinen Gästen gestattet hat, in dem Köstlichen zu schwelgen — ihm selbst das Gebiet möchten streitig machen, und es thun zu dürfen glauben, weil er in seinen Himmeln droben sie gewähren läßt. —

Es war ein schöner, kühner Gedanke, als der menschliche Geist es versuchte, aus seinen eigenen Mitteln, aus seiner eigenen Kraft sich seinen Gott zu suchen. Er hat seine Schwingen, die zusammengefalteten, aufgespannt und den Flug zu den lichten Höhen der Erkenntniß emporgerichtet. Es sind die Fittige ihm stark geworden; es hat der Muth sich ihm erhöhet, die Kraft des Erkennens sich ihm gesteigert. Aber er hat vergessen, daß es nur ein Versuch war; er hat vergessen, daß es nur eine Frage war, die er sich selbst vorlegte, ob es wohl möglich sei, den Gott, der die Lehre uns verkündet, der sich selbst uns hat enthüllet, auch aus Gründen und Beweismitteln zu finden. Und siehe da! die bescheidene Frage hat Viele zur verwegensten Antwort geführt, hat dies unerhörte Ergebniß angebahnt, daß nun der menschliche Geist sich vermißt, Gott das Gesetz seines Daseins vorzuschreiben. Also, nachdem der Mensch sich eine Frage hat erlaubt, meint er, seinem Gotte erlauben zu müssen, daß er sei, — glaubt er, ihm das Gebiet seines Waltens, das Recht, ob und wie und wo er eingreifen dürfe in das Weltgetriebe, geben zu müssen. — היתפאר הגרזן על החצב בו אם יתגדל המשור· על מניפו כהניף שבט את מרימיו כהרים מטה לא עץ „Prahlt die Axt gegen den damit Hauenden? oder erhebt sich die Säge gegen den sie Schwingenden? Als schwänge der Stock Die, welche ihn heben; als erhöbe der Stab Den, welcher kein Holz ist!“[1])

Aber Gott lebt in Ewigkeit und in unveraltender Glorie; er leitet die Welt an unsichtbaren Fäden nach seinem unergründlichen, heiligen Willen. Und ob sie, wie das Geschlecht nach der Sündfluth, einen Thurm bauen, dessen Spitze in den Himmel reicht, um sich einen Namen zu machen auf Erden, — er kommt herab, den Bau zu sehen, den die Menschenkinder haben aufgethürmt, und verwirrt ihnen die Sprache, und zerstöret ihnen das stolze Riesenwerk. Er hebt noch heute seine Hand zu den Himmeln und spricht: Ich lebe ewiglich.[2]) —

[1]) Jes. 10, 15. — [2]) Nach 5. Mos. 32, 40.

Ein alter Weiſer ſagte zu ſeinen Schülern: שתיעו לאבני שיש שהוו „So ihr Säulen ſehet aus lauterem Marm ſo ſprechet nicht: Das iſt Waſſer.“[1]) — Wenn ihr euch in die W der Gedanken über den höchſten Gegenſtand des Wiſſens waget, hütet euch, daß euch der Schein nicht berücke; daß ihr nicht urthe und abſprechet, wo ihr den Gegenſtand in ſeiner Wahrheit nicht ha erkannt! Es könnte der blendende Glanz das Aug' euch täuſchen, d ihr die feſten, unveränderlichen Säulen für ein Bewegliches, hin u her Fließendes haltet; es könnte das Unverrückbare und Ewige e als ein Unbeſtändiges, als ein Wankendes erſcheinen. —

III.

Das rief die Stimme aus dem Dornbuſche auch dem Moſ entgegen. Als er hinging, um zu ſehen, da erſcholl ein warnen Ruf: Moſcheh, Moſcheh! Und was war ſeine Antwort? הנני „Hi bin ich!“ Ich bin bereit und gerüſtet, einem höhern Rufe zu f gen. — Das iſt es, worin der Beruf, ein Höheres und Heiliges faſſen, ſich ausſpricht. Wer, wenn ihm die Gottesſtimme erſch zu jeglicher Zeit rufen kann: „Hier bin ich“; wer ſo in Gott und dem Gedanken an ihn lebt, ſo ſich freigemacht hat von den dunk Mächten der Erde, daß es in ihm hell iſt und licht, daß all die fei lichen Gewalten und ſtörenden Hemmniſſe der Gewöhnlichkeit freien Schwung ſeines Innern nicht lähmen, — der gehe hin zu d Berge des Herrn und ſchaue die Erſcheinungen, die ihm ein höhe Walten offenbaren! Wen des Lebens kleine Intereſſen, ſeiner Ei keiten und Nichtigkeiten Spiel, ſeine Reize und Lockungen nicht gef gen halten; wer in dem Unbeſtande und Fluſſe der irdiſchen Din das Ewige und Dauernde ſucht und ergreift; wer mitten in d Wogen und Brauſen der Endlichkeit den feſten Boden nicht verliert, den wird die Stimme rufen, und er darf ihr folgen. — השכינה שורה אלא על חכם גבור ועשיר „Das höhere Licht des Geiſtes, d Prophetenthum, findet ſeine Stätte nur in einem Weiſen, eine Starken und Reichen.“[2]) Weisheit, Reichthum und Stärke ſi die Stufen zur Erkenntniß, die Bedingungen höhern Lebens. — W aber iſt weiſe? Wer auf die höchſten Güter des Geiſtes ſeine Sinn und ſein Streben richtet, und von Allem ſich abwendet, wor die gemeine Anſicht der Dinge das Glück und die Freude ſucht un

[1]) Chagiga 14 b. Vgl. oben S. 73. — [2]) Sabb. 92 a.

findet; wer das Zeitliche gegen das Ewige, das Vergängliche um das Dauernde, das Nichtige um das Bleibende hingiebt: der — nicht wahr? — ist wohl auch nach unserer Ansicht ein חכם, ein Weiser. Die hingegen einen klugen Plan erdenken, wo es gilt, den eigenen Vortheil zu mehren oder auch den des Nebenmenschen zu hindern und zu mindern; die vorausberechnen, wie die wandelbaren Verhältnisse und Umstände am besten zu ihrem Vortheil gewendet werden können, — die, meine Freunde! nennt man zwar auch חכמים, kluge, gescheute Männer; aber auf dem Boden, auf dem wir uns hier denken, gilt solche Klugheit für Thorheit und solche Weisheit für kindisches Treiben. אין חכמה ואין תבונה ואין עצה לנגד ה׳ „Keine Klugheit und keine Einsicht und keine Ueberlegung frommt wider den Ewigen.“[1]) — Reich muß ferner sein, wer höhern Lichtes theilhaft werden soll. Und wer heißt reich? Nicht Die, welche nimmer genug haben, und hätten sie noch so viel; die haben ja noch immer Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen, — die haben ja noch nicht, was sie brauchen; denn sie verlangen und begehren ja noch, und es gilt doch wohl gleich, ob du bei dem Geschicke bettelst um des Lebens Nothdurft oder um eine größere Ziffer für deinen Besitz: in beiden Fällen wird eben gebettelt. Ein Reicher heißt, wem Nichts fehlt, השמח בחלקו, wer „zufrieden mit seinem Theil“[2]) um die Mehrung und Vergrößerung seiner Habe unbekümmert sein darf; wer die Güter und Schätze, die er in seinem Innern anlegt, die Fülle von Gedanken, die er in den Speichern seines Geistes bewahrt, den Gewinn und die Ausbreitung seines Seelenvermögens sich zum Ziele macht. — Und ein גבור, ein Starker, muß der Jünger der göttlichen Weisheit sein, ein Held, stark genug, um den Mahnungen und Einflüsterungen der Sünde, den Verlockungen der Thorheit, den Reizen der Eitelkeit zu widerstehen; ein seelenstarker Mann muß er sein, der nicht fragt: „Was denkt man von mir? Wofür hält man mich?“ der nicht denkt: „Ich muß mich zeigen, ich will mit diesem Schritte diesen Schein vermeiden“; — nein! der fest und sicher in sich ruhet, aber auch über sich wachet und sich hütet, daß er nicht falle und nicht strauchle; ein Gottesfürchtiger — ירא שמים — und ein Sündenscheuer — ירא חטא, — der, was er thut, um der Sache willen thut. Ja, wer das Alles vereinigt in seiner Person, der darf, wie Moscheh, rufen: הנני „Hier bin ich!“ — מי יעלה בהר ה׳ ומי יקום במקום קדשו: נקי כפים ובר לבב אשר לא

[1]) Spr. 21, 30. — [2]) Aboth 4, 1.

משא לשוא נפשו ולא נשבע למרמה: ישא ברכה מאת ה׳ וצדקה מאלהי
ישעו: זה דור דרשיו מבקשי פניך יעקב סלה „Wer darf hinaufgehen
auf den Berg Gottes und wer weilen in seinem Heiligthume? —
Wer reiner Hände ist", durch keinen Schmutz sich befleckt hat, kein
Unredliches und Unlautres an sich hat, weil alle Erdengüter ihm zu
gering sind, als daß er um ihretwillen von dem Rechten weiche, der
wahrhaft reiche Mann (עשיר); — „wer lautern Herzens ist," der
Begier und Lust hat von sich gethan, in dem Nichts stürmt und
braust und der Seele Licht umwölkt, der wahrhaft Starke (גבור); —
„wer nicht nach dem Eitlen verlangt und nicht zum Truge schwört",
der weise Mann (חכם); — „der wird Segen empfangen vom Herrn
und Heil von dem Gotte seiner Hülfe. So sei das Geschlecht Derer,
die Gott suchen, Jaakob!"[1]) —

IV.

Aber dem zuversichtlichen „Hier bin ich" ruft die mahnende
Stimme entgegen: שׁל נעליך מעל רגליך כי המקום אשר אתה עומד עליו
אדמת קדש הוא daß er in frommer Scheu und Ehrfurcht, in hei-
liger Weihe herantrete; denn der Boden sei ein heiliger. Und
Moscheh verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete, aufzuschauen
zu Gott. —

Ein feierlicher Ernst ruht auf dem Schlusse der Erzählung, ein
erhabener Ernst, der uns mit frommen, heiligen Schauern erfüllt. —
Tritt nicht, lautet die Mahnung, mit ungeweihtem Fuße auf heiligen
Boden; nahe dem Göttlichen und Heiligen in gesammelter Stille sei-
ner Seele! **Ehrfurcht vor dem Heiligen** ist die höchste und letzte
Bedingung, so wir dessen wollen theilhaft werden. Der laute, vordring-
liche Fürwitz, der mit ungeweihter Hand das Heilige wie das Gemeine
berührt, der ist die Vernichtung des Heiligen, der ertödtet des Ge-
müthes Weihe und verlöscht des Innern Licht. Wer nicht in hei-
muthsvoller Scheu dem Göttlichen naht; wer nicht in seinem Innern
eine Stätte hat, die er nur mit reiner Weihe betritt; wer nicht in
heiligen Schauern erbebt, wo der Höchste und Erhabenste thront, —
dem ist die Offenbarung des Göttlichen nicht geworden, nicht in der
eigenen Brust, nicht in dem Worte der Lehre, nicht in dem großen,
heiligen Tempel der Schöpfung. ומתו בו כי יחללהו „Sie sterben
daran, da sie es entweihen;"[2]) es erstirbt in uns jede Ahnung eines

[1]) Ps. 24, 3—6. — [2]) 3. Mos. 22, 9.

Höhern, jedes heilige Gefühl und die Empfänglichkeit dafür. ובעבור תהיה יראתו על פניכם לבלתי תחטאו זו הבושה .... וכל מי שאין לו בושה בידוע שלא עמדו רגלי אבותיו על הר סיני „Auf daß die Furcht Gottes auf eurem Angesichte sei, damit ihr nicht sündiget (2. Mos. 20, 17). Diese Worte Moscheh's an das um den Sinai gelagerte Volk bezeichnen das Schamgefühl. Wer dieses nicht besitzt, dessen Väter haben sicherlich an der Offenbarung auf Sinai nicht Theil genommen."[1]) Wem Scham und Scheu und Ehrfurcht fehlt, der ist nimmer Zeuge einer göttlichen Offenbarung gewesen.

Darum wollen wir, wie Moscheh, das Antlitz verhüllen vor dem Glanze des sich uns enthüllenden Göttlichen, wollen gesammelt und ernst, wie Moscheh, hintreten, daß wir sprechen können: „Hier bin ich!" in voller Kraft unseres Innern, in voller Lauterkeit der Seele, in der Fassung und Weihe eines reinen Herzens! „Weil er das Antlitz hat verhüllt, darum ward ihm das edle Gepräge des Antlitzes; weil er in frommer Demuth zurückwich, darum wich das Volk vor ihm ehrfurchtsvoll zurück; weil er verschämt den Gottesglanz dem Blicke entzogen, ward ihm zum Lohne das Licht eines höhern Glanzes"[2]). —

Und so mög' auch uns Gott und sein Walten, die Verkündigung seines ewigen Wortes und seine Wahrheit stets zur Heiligung und Läuterung unseres Innern mahnen und rufen! So mögen auch wir den Boden des Heiligen mit ernster Scheu suchen und betreten! Wo das Göttliche sich uns offenbart, in unserem Innern, im Leben, in dem großen Weltenganzen, das von seinem Meister und Lenker zeugt und redet mit tausend Zungen, das von ihm meldet und ihn verkündet in einem ewigen Liede; wo es an jeglicher Stätte ruft: ברוך כבוד ה' „Gepriesen sei die Herrlichkeit Gottes"[3]), — da wollen wir feierlich anbeten, in stillem Beben der Seele die Gottesnähe feiern, in lautloser Andacht vor Ihm uns beugen. Und es wird das Göttliche seine Stätte nehmen in uns, und das Wort des Herrn sich erfüllen: בכל המקום אשר אזכיר את שמי אבוא אליך וברכתיך „Wo ich mei-

---

[1]) Nedarim 20a; vgl. Mechilta z. St.

[2]) Berach. 7a: בשכר שלש זכה לשלש בשכר ויסתר משה פניו זכה לקלסתר פנים. בשכר כי ירא זכה לוייראו מגשת אליו. בשכר מהביט זכה לותמנת ה' יביט.

[3]) Ezech. 3, 12.

nem Namen ein Gedächtniß ſtifte, da werde ich kommen zu dir und dich ſegnen.“[1])

Gott ſei uns gnädig und ſegne uns, laſſe uns zuleuchten ſein Antlitz, daß auf Erden kund werde ſein Weg, unter allen Völkern ſein Heil! O, daß dich, o Gott, alle Völker prieſen und verherrlichten, dich prieſen in einem großen, heiligen Weltenhallelujah![2]) — Amen! —

[1]) 2. Moſ. 20, 21. — [2]) Nach Pſalm 67.

XIV.

Glaube und Unglaube.

פרשת וארא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Schickſale Iſraels in Mizrajim bilden den Inhalt des großen, reichen Gemäldes, das uns die Schrift in den Abſchnitten, die die erſte Hälfte des zweiten Buches unſerer Lehre ausfüllen, vor das Auge ſtellt; die Schickſale Iſraels in Mizrajim ſind es, deren Gedächtniß in Iſrael ſtets lebendig und in blühender Friſche ſich bewahren ſollte. Um dieſes einem jeglichen Geſchlechte zu erneuen und in ungeſchwächter Kraft zu erhalten, iſt ein großer Theil der Gebote der Gotteslehre eingeſetzt worden. Selbſt ſolche Gebote, die in ſich ſelber ihren Grund und ihre Bedeutung, ihre Erklärung und Rechtfertigung tragen, werden an jenen wunderbaren Auszug angeknüpft Was an der einen Stelle der Schrift als ein allgemein Religiöſes hingeſtellt wird und als Anregung für den denkenden Geiſt des Menſchen auftritt, wird an der andern in einer unmittelbaren Verbindung und Beziehung mit jenem alten Ereigniſſe vorgeführt. Die Geſetzgebung am Sinai, die den Einen und Ewigen, den Gott der Wahrheit und des Lebens, als die Grundſäule und den Grundpfeiler der israelitiſchen Lehre aufſtellt, nennt ihn nicht den Gott, der Himmel und Erd' erſchaffen, der durch ſein Wort und Geheiß die Welt ins Daſein gerufen aus dem Nichts, ſondern Den, der Iſrael aus Mizrajim hat geführt. Das Gebot von der Weihe und Heiligung des Sabbat, das in den erſten Zehngeboten[1]) allgemein als ſeinen Sinn und ſeinen Zweck ausſpricht, daß der Menſch ſeinem Gotte und

[1]) 2. Moſ 20, 8ff.

ſich ſelbſt einen Tag gönne, um den im Lebensdienſte ermüdeten und ermatteten Geiſt zu friſcher Kraft und freudigem Wirken zu erheben, um das vergeſſene ewige Heil in ſeine Gebühr und ſein Recht eintreten zu laſſen, — das wird in der Wiederholung der Zehngebote noch mit dem Zuſatze ausgeſtattet: „Du ſollſt gedenken, daß du ein Knecht geweſen in Mizrajim und dich der Ewige dein Gott von dort herausgeführt mit ſtarker Hand und ausgeſtrecktem Arme; darum hat er dir geboten, den Sabbat zu halten.“[1]) Und ſo geſchieht es noch an vielen Stellen und bei verſchiedenen Geboten und Satzungen. Die Erinnerung an jene geſchichtliche Vergangenheit durchdringet die ganze Lehre und ſoll das ganze Leben durchdringen; um ihretwillen ſind zum Theil die Feſte als immer wiederkehrende Mahnungen gegründet; es ſollen von Zeit zu Zeit eintretende Herolde das entſchlummerte Gedächtniß erwecken und aufſtören. — Eine Erinnerung aber, die ſo oft wiederkehrt und ſo oft wiederkehren ſoll, die muß — das ſehet ihr ſelbſt — nicht einer einzelnen Begebenheit, nicht einem vorübergegangenen Ereigniß, einer geſchichtlichen That gelten. Selbſt die folgenreichſte Begebenheit und die denkwürdigſte Heldenthat und der außerordentlichſte Sieg werden — wie friſch und anregend auch der Bericht auf die nächſten Augenzeugen, auf die Theilnehmer und Zeitgenoſſen, ja vielleicht auf die unmittelbar folgenden Geſchlechter noch einwirken konnte — doch allmählich an Bedeutung und Kraft verlieren, und es werden die friſchen Farben ſchwächer und fahler, und die lebensvollen Züge ſchwinden zu bedeutungsloſen Linien und Umriſſen zuſammen. Allein die Erzählung von Jisrael in Mizrajim betrifft nicht ein ſolch vorübergehendes Ereigniß; es iſt die höchſte und theuerſte Ueberzeugung und Erkenntniß der Menſchheit, die damals in augenfälligen Thaten und Zügen gelehrt wurde; es ſind ewige, unleugbare Wahrheiten, die damals in die Welt traten und noch heute dem denkenden und forſchenden Sinne in ihrer unantaſtbaren Gewißheit ſich bewähren. Wohl iſt ihr innerſter Kern in einfache, leicht ausgeſprochene Sätze zuſammenzudrängen möglich, — ſo einfach und ſchlicht, wie das Wahre und Echte, das ſie bezeichnen, und freilich auch eben darum ſo leicht überſehen und ſo ſchnell vergeſſen! Und wenn ich euch irgend eine allgemeine Formel davon ausſpreche: wer unter uns wäre ſo unwiſſend, ſo unbelehrt, ſo fremd und fern dieſen erſten Sätzen und Grundlehren des Glaubens, daß er ſie nicht bereits ken-

[1]) 5. Moſ. 5, 15.

nete, sie schnell und geläufig im Munde zu führen verstünde? Aber, wenn wir den Werth und die Bedeutung derselben darein setzen, — wie wir es in der That müssen, — daß sie nicht bloß als eine todte Formel, als eine hohle Redensart uns zu eigen geworden, sondern den Boden unseres Lebens bilden, daß unser Leben und Wirken ihre Verwirklichung und Erfüllung ist: wer sind die Auserwählten und die Trefflichen, die sich rühmen könnten, sie im Geist und Herzen als nimmer ruhende Mahner zu vernehmen, auf jedem Gange und in jeder Lage des Lebens ihrer eingedenk zu sein? כל היום וכל הלילה תמיד לא יחשו המזכירים את ה׳ „daß Tag und Nacht nicht rasten und schweigen die Stimmen, die an den Ewigen mahnen?“[1])

Glaube und Unglaube, — das sind die Worte, die ihr jede Minute im Munde führet, so anders das Gespräch auf die Religion und deren Lehren sich wendet. Wer hätte nicht darüber seine Gedanken und Ansichten, seine fertigen Worte und Reden, die er wie klingende Münze jeden Augenblick ausgiebt? Wie Mancher rühmet sich des Einen oder des Andern, wo es taugt und frommt und seiner Eitelkeit schmeichelt! Wie Mancher hält an seiner Gläubigkeit nur fest auf den ebenen Stätten, auf den gleichmäßig sich hinziehenden Bahnen des Lebens, und verfällt dagegen in den rohesten Unglauben, wo es eben die Bewährung und Bezeugung des Glaubens gilt! — Statt uns nun im Allgemeinen über Glauben und Unglauben und deren Erscheinungen zu verbreiten, sehen wir uns das alte Bild an, das vor uns ist aufgerollt! Wir werden an den einzelnen Figuren, die es uns vorführt, das uns Nöthige und Frommende durch sorgsames Anschauen gewahren.

I.

Wir sehen in Pharaoh den blinden, unbeugsamen Trotz, die Verstocktheit und Härte des Herzens, die allen Mahnungen sich verschließet, die jeder drohenden Gefahr den tauben, unzugänglichen Eigenwillen entgegensetzt. Nicht einmal dem Worte der Bitte und Ueberredung gelingt es, die Saiten des Gemüthes zum Leben zu bringen, die dem Menschen eingeborenen menschlichen Empfindungen rege zu machen. Es folgt der drückenden Frohn und dem lastenden Joche, das den Fremdlingen war aufgenöthigt worden, nur neuer Druck und neu ersonnene Härte.

[1]) Jes. 62, 6.

Wenn in dem Menſchen die Stimme der Natur, der heilige Ton der Menſchlichkeit nicht mehr wiederklinget; wenn der vertrauende Aufruf an die edleren Regungen des Gemüthes ſich unwirkſam erweiſt, weil eine harte Eiſesrinde den frei ſtrömenden Lebensquell gebunden hält: ſo dringt vielleicht der Hinweis auf Gott, einen vergeltenden, richtenden Gott, auf Gott, der die Stimme der Gebeugten hört und die Thränen der Elenden zählt, doch noch tiefer ein. Es ergreift vielleicht die Erinnerung an den ewigen, unabänderlichen Willen Deſſen, der die Welten lenkt und die Geſchicke der Völker nach ſeinem Geſetze geſtaltet und leitet, den geſchloſſenen, betäubten Sinn. כה אמר ה׳ בני בכרי ישראל: ואמר אליך שלח את בני ויעבדני ותמאן לשלחו הנה אנכי הרג את בנך בכרך „So ſpricht der Ewige," ſollte Moſcheh zu Pharaoh ſprechen: „Mein erſtgeborner Sohn iſt Jisrael. Und ich ſprach zu dir: Entlaſſe meinen Sohn, daß er mir diene! du aber weigerteſt dich, ihn zu entlaſſen. Siehe! ſo tödte ich deinen erſtgebornen Sohn."[1]) — Aber auch dem Rufe verſchließt ſich das Ohr, und es befeſtigt ſich der trotzige Zwingherr in dem unerſchütterlichen Bollwerke ſeines Eigenwillens.

Und wenn nun in den Geſchicken des Lebens, in den ungeahnten Fügungen und Begegniſſen ſich ein waltender Gott und ein ſtrafender Richter offenbart; wenn er ſeine unerſchöpflichen Vorräthe aufthut und die Waffen ſeines Zornes hervorholt; wenn in den entfeſſelten Kräften der Natur, in dem wunderbaren Zuſammenwirken der Elemente das Gericht anhebt, und der Menſch in ſeiner ganzen Ohnmacht und Wehrloſigkeit dieſen gewaltigen Gottesboten gegenüber ſich empfindet, — wird ſich dann ſein Herz nicht endlich beugen und das ſtolz emporgerichtete Haupt ſich ſenken? — Allein auch Das beugt den Pharaoh nicht. Und ob auch Himmel und Erde ſich gegen ihn auflehnen; ob auch Zeichen und Wunder geſchehen um ihn her: er kennt nicht den Herrn, in deſſen Namen Moſcheh und Aharon reden; er will Jisrael nicht ziehen laſſen. —

Meine Freunde! Das Bild des Pharaoh ſteht mit ſo deutlich ausgeprägten Zügen, mit ſo hervortretenden Umriſſen, ſcharf, augenfällig, eindringlich gezeichnet vor uns, daß auch das ungeübte Auge es erkennen und ſich daran belehren kann. Und es ſind nicht ſo ſelten im Leben jene Naturen, denen der Ruf der Menſchlichkeit fremd, die Mahnung an einen waltenden Gott unverſtändlich iſt, denen die

[1]) 2 Moſ. 4, 22f.

Stimmen des ſtrafenden Richters unfaßbar klingen; nicht ſo ſelten jene auf ſich ſelbſt ſich ſtützenden, ihrer Kraft vertrauenden, nur den Eingebungen ihres Sinnes horchenden und folgenden Menſchen. Es ſind allerdings die Formen, in denen ſolche Abwendung und Entfremdung von Gott ſich offenbart, mannigfach und vielgeſtaltig. Hier iſt es die Trägheit und Schlaffheit des Geiſtes, die ſich nicht aufraffen mag, ein höheres Ziel zu ſchauen, als welches die Gewohnheit und Bequemlichkeit ſich vorgezeichnet; die ungeſtört und ungehindert ihres Weges gehen will und jede Anmuthung und Weiſung zu einer andern Anſicht vom Leben nicht mag: ſie fürchtet, das ihr Liebgewordene zu verlieren; fürchtet, dem Einen zu entſagen und das Andere auf ſich nehmen zu müſſen. Und dieſe Arbeit, die allein dem Geiſte und der ſittlichen Kraft des Menſchen anſteht, — ſie flieht und fürchtet und meidet ſie, wie das Kind den Unterricht und die Lehre, die ihm ſein Spielwerk als ein geringfügiges, nutzloſes zeigen könnte. Dort iſt es das thörichte, ſinnloſe Pochen auf die eigne Kraft und das eigne Vermögen, das, durch den Erfolg geſtärkt und durch das Gelingen ſicher gemacht, in ſich ſelber die Bürgſchaft und die verbriefte Sicherheit ſeiner nimmer fehlenden, ſtets zutreffenden Einſicht zu tragen meint. Hier tritt der Menſch auf gegen ſeinen Gott, und es empöret ſich das Geſchöpf gegen ſeinen Schöpfer; dort werden die Gaben eines gütigen Gebers als dem Geſchicke abgetrotzte, im Würfelſpiele mit dem Glück gewonnene Preiſe angeſehen. Und ſtatt des dankenden Aufblicks und ſtatt der gläubigen Hingebung und ſtatt des beſcheidenen Mißtrauens gegen ſich ſelbſt, füllet der Hochmuth und der Uebermuth und der Dünkel und die Hoffahrt die Seele aus. So werden die Himmelsgaben zu verderblichen Geſchenken, und die edelſten Güter, die zu weiſem Gebrauch und nützlicher Verwendung gegönnten, werden das Trugnetz, darin ſich der Berückte fängt.

ג׳ מתנות נבראו בעולם וכה באחת מהן נטל חמרת כל העולם כלו וכה בחכמה וכה בכל וכה בגבורה וכה בכל וכה בעושר וכה בכל אימתי בזמן שהן מתנות שמים ובאות בכח התורה אבל גבורתו ועשרו של בשר דם אינן כלום . . . . וכן ירמיה אומר אל יתהלל חכם בחכמתו ואל יתהלל הגבור בגבורתו אל יתהלל עשיר בעשרו כי אם בואת יתהלל המתהלל השכל וידע אותי וגו׳. ומתנות אלו בזמן שאינן באין מן הקב״ה סופן להפסק ממנו . . . שני חכמים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאומות העולם אחיתופל ובלעם ושניהם נאבדו מן העולם וכן שני גבורים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאוה״ע שמשון וגלית ושניהם נאבדו מן העולם וכן שני עשירים עמדו בעולם אחד מישראל ואחד מאוה״ע קרח

ושניהם נאבדו מן העולם למה שלא היתה מתנתן מן הקב"ה אלא חוטפין אותה להם „Drei Gaben finden sich in der Menschenwelt; wer nur Eine von ihnen erlangt hat, dem ist ein köstliches Gut zu Theil geworden: Klugheit, Stärke und Reichthum. Sie sind es jedoch nur, wenn sie Gaben Gottes sind und aus höherer Erkenntniß ihre Kraft gewinnen; des sterblichen Menschen Stärke und Reichthum an sich aber sind ohne Bestand.... So sagt auch der Prophet: So spricht der Ewige: Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht der Starke seiner Stärke und nicht der Reiche seines Reichthums, sondern Deß rühme sich, wer sich rühmen mag: mich zu verstehen und zu erkennen ... (Jer. 9, 22f.). — Wenn also jene Gaben nicht von Gott kommen, so gehen sie schließlich dem Menschen verloren. Zwei kluge Männer nennet die heilige Schrift, den Einen aus Israel, den andern aus der Heidenwelt: Achitofel und Bileam, und beide fanden ihren Untergang. Es treten zwei starke Männer auf, Einer aus Israel, ein anderer unter den Heiden: Schimschon und Goljath, und beide fanden ihren Untergang. Und von zwei reichen Männern wird berichtet; der Eine war ein Israelit, der andere ein Heide: Korach und Haman, und beide fanden ihren Untergang. Weshalb? Weil ihre Gabe nicht von Gott ihnen ist verliehen worden, sondern sie dieselbe sich eigenmächtig genommen."[1]) —

Nicht wahr, meine Freunde! diese Gedanken sind Euch bekannt? Solche Betrachtungen sind alltäglich? — Wenn Ihr meinet alltäglich in dem Sinne, daß sie jeden Tag in tausend und aber tausend Beispielen sich wiederholen, daß ihre Wahrheit und Gewißheit in jedem Momente und an jeglichem Orte sich erproben und bewähren, — allerdings! Wenn Ihr aber meinet in dem Sinne, daß dergleichen nicht erst ins Gedächtniß zurückgerufen werden sollte, daß dergleichen sich ganz von selbst verstehe, um jede Erinnerung und Erneuung unnütz und lästig und überflüssig erscheinen zu lassen: so muß ich sagen, ich wollte, daß dem so wäre!

Wie gern und zufrieden schwiegen wir über so Allbekanntes und Alltägliches, über so Geläufiges und so oft Besprochenes! Wir könnten dann neue Bahnen der Erkenntniß suchen und unbetretene Gebiete des Gedankens durchziehen, könnten in die ungelichteten Urwälder der Weisheit uns hineinwagen, um vielleicht „Pfade und Wege" zu finden, נתיב לא ידעו עיט ולא שופתו עין איה: לא הדריכוהו בני שחץ לא עדת

[1]) Bamidbar rabba 22 zu 4. Mos. 32, 1 nach Jelammedenu zu ders. Stelle.

עליו שחל „die auch das scharfsehende Adlerauge nicht geschaut, über die die kühnste Kraft nicht hinzuziehen gewagt.“[1]) Aber da dem nicht also ist, da dieselbe Blindheit und dieselbe Härte des Herzens in jeglicher Zeit sich wiederholen: so müssen wir nach dem Worte des Propheten thun und euch zurufen: עמדו על דרכים וראו ושאלו לנתיבות עולם „Tretet hin auf die Heerstraßen, auf die ausgetretenen, von unzähligen Wanderern durchzogenen Wege! Dort sehet nach, und fraget nur an auf den Bahnen, die uralt sind und seit Ewigkeit geebnet!“[2])

Und jene drei Gaben und Güter — enthalten sie nicht das Wünschenswerthe und den Schlüssel zum Leben und seinen verborgenen Schätzen? Sind sie es nicht, die den Menschen auf die Höhen des Daseins stellen, die ihn zum weithin leuchtenden Vorbild und Muster befähigen? — Wo das Erbengut und der Besitz durch des Herzens Willigkeit und der Seele Freudigkeit, durch ein wohlwollendes Gemüth und eine menschlich fühlende Theilnahme ist geweihet, da ist das Gold ein edles Metall; da ist das edle Metall eine mächtige Waffe, ein nützliches Werkzeug, das Segen und Freude und Frieden schafft, das den vom Leben und seinen Gütern Versäumten und Vergessenen den Schmerz lindert und das Weh mildert und sie versöhnet mit Gott und dem Geschicke und der Menschheit. Und die Kraft, die ihrer selbst gewisse, die für jeden Dienst und für jede Verrichtung des Lebens gerüstete, sie ist ein Himmelsgeschenk. Wo der Mensch sie redlich verwendet, wo sie ihm das Mittel wird, seines Dienstes auf Erden zu warten und seinem Berufe mit aller Innigkeit und Hingebung sich zu weihen: da ist sie ein unschätzbares Kleinod, ein unschätzbares Gut. Und die Weisheit und Einsicht, des Geistes Licht und des Gedankens Kraft, der scharfsichtige Blick, der überall das Rechte sieht und trifft, der in dem verwirrenden Labyrinthe der Erscheinungen selbständig und forschend und prüfend das einigende Band und den sicher führenden Faden gewahrt, — ist fürwahr ein köstlicher Schatz.

Aber diese Güter haben einen hohen Werth, wie die Alten weislich hinzufügen אימתי בזמן שהן מתנות שמים ובאות בכח התורה, nur dann, wenn sie in Kraft und Folge der Gotteslehre werden aufgefaßt, gehandhabt und gebraucht; wenn ein ewiger Gedanke, ein unerschütterlicher Glaube, eine heilige, unantastbare Ueberzeugung sie trägt und hält und stützt, sie führt und leitet und ihnen den Weg zeigt. Wo

[1]) Hiob 28, 7 f. — [2]) Jer. 6, 16.

der Mensch sich bewußt ist, daß seine Güter und Gaben nicht bloß aus der Hand Gottes ihm gegeben und geliehen sind, sondern daß er nur als Haushälter und Verwalter, als verantwortlicher, rechnungspflichtiger, über sie zu schalten und zu walten hat: da sind sie Himmelsgüter und Gottesgaben, und wohl Dem, der eines oder das andere zum Antheil hat bekommen! Was wir besitzen und können, Deß sind wir nur Verwalter, sagt' ich; unser Eigenthum ist es nicht. Als seinen Schatz, sein unverlierbares Eigenthum kann der Mensch nur die Gotteslehre betrachten. יראת ה' היא אוצרו „Die Furcht des Ewigen, die ist sein Schatz.“[1]) Sie ist ihm so sicher und verbürgt, wenn er redlich und gewissenhaft nach ihr strebt, als sie ihm nicht als Glücksgeschenk zufallen kann. Denn הכל בידי שמים חוץ מיראת שמים „Alles wird durch Gott bestimmt, ausgenommen die Gottesfurcht,“[2]) das religiöse und sittliche Verhalten des Menschen. — Aber wo der Mensch sich hat losgerissen von diesem heiligen Bunde, wo er die Fäden lockert und das Band freventlich zerreißt, das ihn an höhere Ahnungen und heiligere Pflichten, das ihn an seine Abhängigkeit und seine Hingebung in den Willen Gottes mahnt: da sind sie alle verderbliche Waffen, heillose Güter; da verstockt sich das Herz und es versiegen die Ströme und es schweigen die heiligen Stimmen des Innern, und in dem umhülleten Geiste treibt die Willkür und die Leidenschaft, der sündige Trotz und der starre Eigenwille sein geräuschvolles Wesen und sein gottvergessenes Spiel; da ist Finsterniß und Nacht, wie dort in Mizrajim. ויהי חשך מהיכן היה החשך ר' יהודה אומר מחשך שלמעלה שנא' ישת חשך סתרו סביבותיו סכתו ר' נחמיה אומר מחשך של גיהנם שנא' ארץ עפתה כמו אפל צלמות ולא סדרים ותפע כמו אפל „Die Finsterniß, die dort in Mizrajim geherrscht, sie war, nach dem Ausspruch des Einen, von oben gesandt.“ Es war ihnen der Himmel umhüllet und der Blick zum Himmel getrübt und das Licht Gottes, das vom Himmel kommt, verlöscht. „Der Andere sagt: Es war die Finsterniß der Erde.“ Die dunklen Gewalten der Unterwelt, der Sinn, der nur auf das Irdische und Sterbliche ausgeht, nur darin sich wiederfindet, auf das Ewige und Göttliche aber verzichtet, — die hatten ihnen die Seele umzogen.[3])

Ein solches Bild steht uns in Pharaoh vor Augen, ein Bild des glaubenslosen, von der Macht des Göttlichen unberührten Menschen,

---

[1]) Jes. 33, 6. — [2]) Berach. 33 b.
[3]) Jelammedenu zu 2. Mos. 10, 21.

ı Bild der trotzigen, in sich verhärteten Menschennatur, die aus sich ber ihre Macht zu schöpfen meint und allen Schlägen des Geschickes : unbeugsame Starrheit entgegensetzt. So steht er, der da sprach: מי „Wer ist der Ewige?“[1]) zum ewigen Denk- und Warnungs- chen da, daß endlich die Hohen sich beugen und die Ragenden sich ıken müssen vor Dem, dem allein die Ehre und die Herrlichkeit jöret.

II.

הון עשיר קריית עזו מחתת דלים רישם „Des Reichen Habe ist ne feste Burg, der Armen Schrecken ist ihre Armuth.“[2])

Wir haben in dem Bilde des Pharaoh den ersten Theil dieses pruches erfüllt und verwirklicht gesehen. Wir haben ihn uns an- chaut, den Mächtigen im Uebermuthe, im schnöden, blinden Selbst- :trauen, in dem ɔrichten Glauben an sich selber, an die Untrüglichkeit und Unfehl- rkeit seiner äußeren Hülfsquellen. Aber auch den zweiten Theil ɛfes Spruches zeigt uns der heutige Wochenabschnitt in einem an- aulichen Bilde, den Unglauben der Ohnmacht, der Schwäche und ehrlosigkeit. Wir sehen Israel muthlos und glaubenslos, als ihm : Heroldstimme der Erlösung, der nahenden Rettung aus dem Munde oschehs und Aharons tönte. „Sie hörten ihn nicht an“ מקצר רוח ומעבדה ק „vor Kürze des Odems und vor harter Arbeit.“[3])

Und das ist die zweite mahnende Stimme, die zu uns aus der Er- hlung von der Erlösung aus Mizrajim redet, daß wir jene Enge d. Kurzsichtigkeit des Sinnes, jene beschränkte, zweifelnde Besorglich- t fliehen, jene Kleingläubigkeit und Ungläubigkeit, die uns so leicht erkommt, wo wir äußerer Macht und glänzender Ueberlegenheit ge- nüberstehen. Ich möchte diese Art und Form des Unglaubens als : herrschendere und verbreitetere bezeichnen, die, weil sie mehr An- ß und Nahrung findet, auch darum die schädlichere und verderbli- ere ist. Wenige sind so hoch gestellt, Wenige so vom Glücke be- instigt, Wenige zu so hervorragender, augenfälliger Bedeutsamkeit er- oben, daß die Gefahr der Ueberhebung und Gottvergessenheit in olge des übermäßigen Wohlergehens — ורם לבבך ושכחת — bei nen nahe liegt. Mag es auch in jedem Lebenskreise, in jedem Ver- ältnisse Beispiele geben, daß die Gunst und Laune eines freundlichen

[1]) 2. Mos. 5, 2. — [2]) Spr. 10 15. — [3]) 2. Mos. 6, 9.

Geschickes zu thörichter Ueberschätzung und Ueberhebung führt; mag es, wie ihr es selbst schon werdet gesehen haben, Schwächlinge geben, die sich kräftig dünken und in dieser eingebildeten Kraft jeder Mahnung und Warnung, jeder Lehre und Erinnerung sich verschließen: so ist das immerhin der kleinere Schaden und der geringere Nachtheil. Aber daß des Lebens Dürftigkeit und Enge, daß der beschränkte Kreis unseres Wirkens, daß die Ohnmacht und Wehrlosigkeit, in der wir uns befinden, uns nicht den Muth und die Kraft und die Freudigkeit raube; daß unbeugsam in uns die Ueberzeugung feststehe, es müsse dem Rechten und dem Wahren, dem Echten und Gehaltvollen der Sieg und der Triumph werden, — es müsse umgekehrt das Schlechte und Sündige, das Unwahre und Unredliche, das Verkehrte und Krumme sich selber richten und vernichten, sich selber an sein Ende und Ziel, an den unerwünschten, aber unerläßlichen Ausgang forttreiben, — dazu soll uns die alte Erzählung von dem Unglauben des geknechteten Israel nützen und frommen. Es war Alles um sie her in düstere Nacht eingehüllt. Ein Volk — ohne Schutz und Wehr, in fremdem Lande ein Fremdling, des göttlichen Gutes der Freiheit beraubt, mehr noch: das schwerste Sklavenjoch zu tragen verurtheilt, — sieht es seine Menschenwürde geschmäht, seine Menschenrechte mit Füßen getreten, Schmach auf Schmach, Elend und Druck in deren erbittertsten, härtesten Ausbrüchen. Wie sollte das Wort der Verheißung, das ein Unmögliches, Unglaubliches verkündete, in den Herzen und Geistern der Sklaven Anklang und Theilnahme wecken? Wie sollte durch diese Nacht und Trübsal der Seelen der Sonnenstrahl der Erlösung dringen können? Und wo Die, denen es gilt und die mit freudigem Herzen und begeistertem Jubel solche Kunde hätten empfangen müssen, ihr sich entziehen und das Ohr abwenden: wie soll denn das Wort der Botschaft an dem Mächtigen in seiner Macht sich wirksam erweisen? הן בני ישראל לא שמעו אלי ואיך ישמעני פרעה „Siehe," spricht Moscheh, „die Kinder Israels hören nicht auf mich; wie soll Pharaoh mich anhören?"[1])

Und geht es den Hunderten und Tausenden, die mit gesenktem Haupte und mit gebeugter Seele und mit verschlossenem Herzen umhergehen, etwa anders? Krümmen und beugen sie sich nicht, und verleugnen Gott und Wahrheit, thun Glauben und Vertrauen von sich, weil sie es eben nicht fassen, daß ungeahnt die Sonne des Heils auf-

[1]) 2. Mos. 6, 12.

geht und das Licht der Geneſung die Wolken durchbricht? Woher iſt die Erſcheinung, die wir auf jedem Blatte der Weltgeſchichte wiederkehren ſehen, daß jeder aufgehenden Macht und jedem Gelingen und Gedeihen — und wär' es das Frevelhafteſte, Verkehrteſte, Sündigſte; wär' es der ſchwerſte Verrath an allen Ueberzeugungen und Wahrheiten, an die die Menſchheit glaubt und in denen ſie ihre Tröſtung und Stütze bewahrt, — ein gedankenloſer Pöbel entgegenjauchzt? Woher, wenn nicht daher, daß der augenblickliche Erfolg und die raſch emporwirbelnde Rauchſäule des Glücks das Auge des Zuſchauenden umnachtet? wenn nicht — dem Worte des alten Weiſen entgegen: כי רננת רשעים מקרוב ושמחת חנף עדי רגע „daß der Jubel der Frevler von kurzer Dauer und die Freude des Ruchloſen für einen Augenblick iſt,“[1]) — der Erfolg und das Gelingen als ein Gottesurtheil allgemein angeſehen würde? Woher jene Betäubung und Angſt auf Seiten der Beſſeren? Woher das muthloſe Verzagen, das wir ſo oft ſchmerzlich und niederbeugend gewahren? Woher die empörende Erſcheinung, daß der Macht und ihren Mitteln, der Gewalt und ihren Behauptern gegenüber, die heiligen Wahrheiten und Ueberzeugungen verleugnet, aufgegeben, verhandelt, wie eine Waare feilgeboten werden? Woher, wenn nicht aus dem Unglauben, aus Kürze und Enge des Geiſtes?

III.

Aber während in Israel Muth und Vertrauen erſtorben war, während die Eiſesdecke des Zweifels und des Unglaubens Alles bedeckte, — keimte unbemerkt und ſtill und leiſe das Saatkorn der Erlöſung. Und es ſprengte die Decke und rang ſich ins Leben ein — eine herrliche, prächtige Ceder Gottes — die Lehre von dem waltenden Gotte in dem Leben der Völker und in den Geſchicken der Menſchheit. — Und ſo ſteht die Lehre noch heute לנס עמים „zum Banner für die Völker,“[2]) daß — wo und wie ſehr auch dem Schlechten der Sieg und dem Laſter der Triumph und der Sünde der Erfolg, der glänzende, blendende Erfolg beſchieden ſei — wir ungebeugt und unverändert den Muth und die Freudigkeit, die Begeiſterung für Wahrheit und Recht nicht in uns verglimmen und erlöſchen laſſen. Denn das Recht iſt Gottes Sache. Und ob auch die Säulen der Welt erzittern unter den ehernen Tritten des gewaltigen Siegers; ob er mit mächtigem Schwerte Glück und Frieden, Segen und Heil ſeiner Selbſt-

[1]) Hiob 20, 5. — [2]) Jeſ. 11, 10.

ſucht opfere, — der Herr kommt zur Herrſchaft, und er gründet wieder die Welt und ſtellet ihre Pfeiler feſt auf Wahrheit und Recht und Frieden.

Und Deß ſteht uns Moſcheh ein glänzendes, leuchtendes Vorbild da, — wie er liebend und treu der Brüder gedachte und auch in der Ferne ſie im Herzen trug; wie es ihn nicht ruhen ließ in der Fremde, obwohl er in behaglicher Stille dort weilte, wo ihm gaſtliche Aufnahme und freundliches Entgegenkommen eine Heimath gegründet. Er mußte zurück zu Denen, die im Elend ſchmachteten, daß er mit ihnen litt und kämpfte. So leuchtete in ihm die Flamme Gottes, die freundliche Helle einer ewigen, unerſchütterlichen Ueberzeugung. Ihm glaubte Keiner, als er redete und verkündete von dem kommenden Heil; aber es lebte in ihm der Glaube an Den, der ihm im Dornbuſche war erſchienen, der es ihn gelehrt, daß in dem unſcheinbaren Geſtrüpp der Herr ſeine Stätte nehme, daß auch in dem verachteten Dorne Gott ſich offenbare. Und ſo ging er hin und ward nicht geblendet von der Macht der Erdenherrſchaft und nicht gebeugt von der Entwürdigung der Sklaven in ihrem Joche, ſondern kühn und freudig und frei trat der Mann Gottes auf und redete an dem Throne des Mächtigen und trug den Donner des göttlichen Strafgerichtes in die ragenden Paläſte des Tyrannen. Und ob ſie auch ſeiner Worte ſpotteten, und ob auch die Gerechtigkeit des Herrn ſäumte und zögerte, — er wußte, daß was ſein Gott ihm hatte verkündet und was ihm die Seele füllte, nicht trügen und täuſchen könne.

Darum gedenken wir des Auszugs aus Mizrajim bei Tag und Nacht מזכירין יציאת מצרים בלילות[1]); auch in des tiefſten Elends Nacht darf uns der Glaube an Gott, die Begeiſterung für Recht und Wahrheit nicht verlaſſen. Nicht die Hoheit der Erde, nicht des Menſchen tiefſte Erniedrigung ſoll uns den Blick verhängen und verdunkeln. ללמדך שכל המשפיל עצמו הקב״ה מגביהו וכל המגביה עצמו הקב״ה משפילו כל המחזר על הגדולה גדולה בורחת ממנו וכל הבורח מן הגדולה גדולה מחזרת אחריו וכל הדוחק את השעה שעה דוחקתו וכל הנדחה מפני שעה שעה עומדת לו „Wer ſich erniedrigt, den erhöhet Gott; und wer ſich überhebt, den erniedrigt Gott. Wer Anſehen ſucht, den fliehet es; und wer es flieht, den ſucht es auf. Wer ungeduldig drängt, wird verdrängt; wer zur Zeit übergangen worden, den erwartet ſeine Zeit.“[2]) —

In dieſem Sinne haben eure Propheten gelehrt und gelebt, ge-

[1]) Miſchn. Berach. 1, 5. — [2]) Erubin 13b.

redet und gezeugt. Das ist ihres Wortes unsterbliche Kraft, daß sie unverwandt nach dem Einen Lichtpunkte schauten, der das Leben der Menschen erhellet und von dem aus Licht und Tageshelle über das Leben sich ausgießet. Sie lebten in Gott, schauten auf Gott, und so schauten sie ihn im Leben. Sie hörten auf ihn, vernahmen seine Stimme leise und sanft, wenn gewaltig und tosend das Völkergewühl und der Lärm des Weltwesens die Anderen betäubte; sie hörten seine Stimme donnernd und dräuend, wenn Alles in friedlicher, sanfter Ruhe um sie her war eingewiegt. Und sie bebten nicht vor der Macht, zagten nicht Angesichts der unüberwindlich scheinenden Gewalt. Denn in wem Gott und der Glaube an ihn lebt, der banget nicht; ein Hauch des Herrn fachet unbeugsamen Muth in seiner Seele an.

Solches Licht und solche Kraft und solchen Muth, solche Gläubigkeit und Innigkeit gebe auch uns der Herr, wie dort, wo in der Nacht Mizrajims es in Jisrael hell und licht war! ולכל בני ישראל היה אור במושבתם „Und allen Kindern Jisraels war es licht in ihren Wohnsitzen!“[1]) Amen!

---

[1]) 2. M. 10, 23.

XV.

Bedeutung und Zweck der ſogenannten Ceremonien.

פרשת בא.

Meine andächtigen Zuhörer!

Ein großer Theil der Gotteslehre hat bekanntlich zu ſeinem Inhalte Vorſchriften und Satzungen, deren Befolgung und Ausübung als religiöſe Pflicht uns eingeſchärft wird. Wie ſie uns allgemeine religiöſe Wahrheiten mittheilt, die die Läuterung und Erhebung unſerer ſittlichen Kraft, die Veredlung unſeres Sinnes, die Erleuchtung unſeres Geiſtes bewirken ſollen: ſo zeichnet ſie auch beſtimmte Uebungen vor, die uns als Bekennern und Jüngern des göttlichen Wortes zur unverbrüchlichen Beobachtung obliegen. Es ſind das die von unſeren Geſetzeslehrern als מצות שמעיות bezeichneten religiöſen Vorſchriften, die ein Thun, eine Verrichtung aus Gehorſam für das Geheiß Gottes fordern, im Gegenſatze zu den מצות שכליות, den Geboten, die aus dem religiöſen Gedanken von ſelbſt ſich ergeben und die wir als freie, ſittliche Menſchen uns ſelber vorſchreiben und vorzeichnen müßten, weil die Gottesſtimme in uns, das Gewiſſen, weil ein klarer, offner Blick in unſer Weſen uns Solches ſchon lehrt. Wiewohl es nun der unbefangenen Betrachtung unzweifelhaft zu ſein ſcheint, daß dieſe Vernunftgebote dem Werthe und Range nach höher und bedeutender ſind als die anderen, welche nur aus williger Unterordnung geübt werden: ſo finden wir doch in der heiligen Schrift ſelbſt, unſerer Richtſchnur und unſerer Führerin, durchaus keine Unterſcheidung dieſer Art. Sie ſtellt beide Arten von Geboten auf gleiche Linie, und gebietet ebenſo beſtimmt und nachdrücklich diejenigen, welche uns als Israeliten allein eigenthümlich ſind, wie die allgemein anerkannten und gültigen Vernunftgebote. Gleichſam als wollte die Schrift jene

nterscheidung von vorn herein als eine unstatthafte abweisen, als ollte sie dem so naheliegenden Gedanken jener Sonderung sich entgenstellen, führt sie in den עשרת הדברים, in den Zehngeboten, itten unter den allgemein menschlichen Gesetzen, ein besonderes, zuchst nur innerhalb Israels gültiges auf. Es wird da der Glaube : Gott, den Einen und Ewigen, der sich uns in wunderbarem Wala hat enthüllet, gelehrt; es wird das Gebot eingeschärft, nur ihm, m Unsichtbaren, Gestaltlosen, den nicht die Himmel fassen, zu dienn und ihn in keiner Gestalt darzustellen; es wird die Heilighaltung ines göttlichen Namens, der nicht zum Falsch und Trug solle ausesprochen werden, gefordert; es werden, mit einem Worte, die Grundiulen der Religion aufgeführt. In einer zweiten Reihe wird die erehrung und der Gehorsam gegen die Eltern, sowie die ersten flichten des Menschen gegen den Menschen, die Unantastbarkeit und nverbrüchlichkeit des Lebens, der Ehe, des Eigenthums behandelt; s werden damit die Grundsäulen der Sitte und des Rechts für die enschliche Gesellschaft festgestellt. Und mitten zwischen diese beiden eihen allgemeiner, alle Menschen umfassender Gesetze tritt das Ge, den Sabbat zu heiligen und zu weihen, seiner und durch ihn Gottes, s des Schöpfers und Ordners der Welt, des Lenkers und Leiters les Menschlichen, eingedenk zu bleiben. Ebenso folgt auf die Erzähung von dem wunderbaren Walten Gottes an Mizrajim, auf den ericht, wie Pharaoh endlich den aufeinanderfolgenden Schlägen und ffenbarungen einer von ihm nicht anerkannten Gotteskraft sich beugte, ne Reihe von Geboten und Satzungen; denn das große Gottesurtheil, s über den verstockten Tyrannen ergangen war, sollte im Gedächtisse der Nachkommen durch religiöse Zeichen und Verrichtunen aufbewahrt bleiben. Ihr habet davon vernommen, meine Theun, am Ende des heutigen Wochenabschnittes, und namentlich die chlußworte dieser Gesetzesstücke bemerken können, welche einander ulich sind und also lauten:

2. Mos. 13, 9. 16:

והיה לך לאות על ידך ולזכרון בין עיניך למען תהיה תורת ה
בפיך . . . והיה לאות על ידכה ולטוטפת בין עיניך כי בחזק יד הוציא
ה׳ ממצרים „Es soll (das Gedächtniß an jene wunderbare Befreiung
on der Knechtschaft Aegyptens) dir ein Zeichen sein auf deiner
and und eine Erinnerung zwischen deinen Augen, auf daß die
hre des Ewigen sei in deinem Munde.“

Daß dieſe Worte in dem Sch'ma, dem Abſchnitte, der die Einheit und Ewigkeit Gottes ausſpricht und als Bekenntniß täglich früh und Abends von uns wiederholt werden ſoll, wiederkehren; daß in jenen Worten das Gebot enthalten iſt, die T'fillin, die bekannten religiöſen Zeichen an Arm und Haupt, anzulegen, — das wiſſet ihr, ſowie daß eine Abſchrift der beiden Stücke am Ende des heutigen Abſchnitts ſammt der des Sch'ma und des in der Gebetordnung darauf folgenden Stückes in der Kapſel der T'fillin ſich befindet.

Was wir nun überhaupt von dieſen und ähnlichen religiöſen Zeichen, von dem Schaufaden (ציצת) an unſerem Gewande, von der Pfoſtenſchrift (מזוזה) an unſerer Wohnſtätte und anderen der Art denken ſollen; woher es kommt, daß das Geſetz ein ſo großes Gewicht auf deren Beobachtung legt; was ſie als Zeichen uns bedeuten, was ſie als Erinnerung und Anregung in uns bewirken ſollen, — das wollen wir heute uns klar zu machen ſuchen.

I.

Sehen wir uns nach der Geltung und Würdigung dieſer religiöſen Verrichtungen in unſerer Zeit um, ſo wird eine nähere und eingehende Betrachtung zum unabweislichen Bedürfniß. Der Verfall des religiöſen Lebens und mit ihm des religiöſen Sinnes, der Mangel an eigentlich frommer, das Gemüth beherrſchender Gläubigkeit wird von allen Seiten zugegeben und eingeſtanden, in ſeinen letzten Gründen und Wurzeln aber auf entgegengeſetzte Weiſe aufgefaßt und erklärt. Die Einen ſagen, der Mangel des gläubigen Sinnes und Ernſtes rühre daher, weil die Ausübung der Gebote (מעשה המצות) als ein Gleichgültiges, Unweſentliches gilt. Die Anderen, die Helden der Weisheit und Erleuchtung, ſagen: Wir haben des Aeußerlichen und des Formweſens zu viel, und weil in die pünktliche Beobachtung desſelben alle Religion und alle Gläubigkeit geſetzt wird, daher der Mangel an eigentlichem, freiem, innerlichem Gemüths- und Geiſtesleben. — Daß auf beiden Seiten geirrt wird, beweiſt ein Blick auf die Gegenwart. Es giebt genug Derjenigen, die mit aller Treue und Gewiſſenhaftigkeit die überkommenen Uebungen feſthalten, die aber doch wohl nicht als die echten Gottesboten, als die Vollbringer und Ausüber ſeines Wortes gelten können. Und die andere Behauptung, daß mit der Entfremdung von der religiöſen Sitte und dem Herkommen die Erſtarkung und Erhebung des innern Lebens, die Freiheit

und Freudigkeit des Gemüthes einkehre, — nun, meine Freunde! ihr wisset am besten, wie sie zur Lüge gemacht worden durch euch selbst! Wäre mit der Lösung und Lockerung der Bande, die das Gesetz uns auferlegt, der freie Geist von selbst gegeben, wahrlich! wir müßten Helden im Glauben, Weise voll Erleuchtung, Männer der Kraft und des Wirkens unter uns haben, die die schönsten Zeiten der Geschichte Israels zurückrufen, die glänzendsten Namen der Vergangenheit vor ihrem Lichte müßten erbleichen machen: so wenig wird bei uns von den Geboten Israels gehalten und beobachtet! —

Man hat ferner in neuerer Zeit den Satz aufgestellt, es seien die religiösen Formen dem religiösen Sinne und Geiste sogar gefährlich. Es führe die Uebung der gebotenen Handlungen zur Werkheiligkeit, zu dem Glauben, als sei man aller religiösen Pflichten los und ledig, wenn nur das bestimmte religiöse Thun vollbracht; es sei der Wahn zu fürchten, als wenn dieses, so es nur äußerlich und ohne alles Bewußtsein geschehen, allein schon dem Gotteswort genüge, und es werde daher die Religion, die den ganzen innern Menschen durchdringen und heiligen müsse, die alle Springquellen der Seele öffnen, alle Saiten des Gemüthes klingen lassen müsse, ein bloßes Handwerk, ein maschinenmäßiges Treiben. Darum müßten die Geister frei gemacht, das reine Metall der Religion von den Schlacken unwürdiger und unnützer Beisätze geläutert werden.

Diese Ansicht kennet ihr. Sie ist durch Tagesblätter und Flugschriften euch beigebracht worden, die wohlfeile Gedanken euch in kleinen Splittern und Schnitzeln zuführen, euch mit Worten und Phrasen für geringen Lohn und wenige flüchtige Momente des Durchlesens versehen. Sie haben euch eine Weisheit geliefert, von der das Wort des Elifas im Buche Hiob gilt: ואלי דבר יגנב ותקח אוני שמץ מנהו בשעפים מחזיונות לילה בנפל תרדמה על אנשים „Zu mir hat sich auch ein Wörtlein gestohlen, auch mein Ohr vernahm einen Schall, einen flüchtigen Laut davon in gedankenloser Zerstreutheit von dem Nachtraume, als Alles in Schlaf versank.“[1])

Sind sie begründet, diese Bedenken? Ist bei einer unbefangenen, vorurtheilslosen Betrachtung des Schriftwortes eine solche Verirrung möglich? Ist es wirklich diese, wenigstens in ihrem Grunde redlich gemeinte Besorgniß, mag sie auch auf einem Mißverständnisse beruhen, — oder wirken andere Rücksichten und Antriebe mit?

---

[1]) Ijob 4, 12f.

In allen vier Stellen, die das Gesetz von den T'fillin enthalten, werden diese אוֹת, ein Zeichen, genannt. — Zeichen sollen also die T'fillin, Zeichen sollen alle religiösen Uebungen sein, die ihr so gern Ceremonien nennet. Freilich, wenn uns gewisse Uebungen und Verrichtungen auferlegt wären, ohne auf einen Gedanken hinzuweisen, ohne einer Idee entsprungen zu sein, ohne einen vernünftigen, allgemeinen Ausgangspunkt zu haben, ohne auch nur an das Verständige und Denkende in uns sich zu wenden; so uns gesagt würde: „Dies und jenes Gebot mußt du erfüllen; frage nicht! denke nicht! Es ist heilsam, es wird wohlthuend in höheren Welten wirken"; — kurz, wenn das Gebot, statt Mittel zu sein, als Zweck hingestellt würde: dann könnten wir von Ceremonien reden. Wir bezeichnen ja mit dem Worte heut zu Tage eben alles Beliebige und Willkürliche, irgend eine Zufälligkeit, die das Herkommen eingeführt und der Gebrauch befestigt hat; Alles, wobei Sinn und Gedanke, Geist und Gemüth nicht nur leer bleibt, sondern auch leer bleiben soll. Daher thun wir eigentlich schon den Geboten unseres Glaubens durch diese Bezeichnung Unrecht und benehmen uns dadurch von vorn herein die rechte Ansicht von denselben.

אוֹת, Zeichen, sagt die Schrift, sollen sie uns sein, die T'fillin, — mehr nicht, aber auch nicht weniger! Gegen alle Verirrungen und Mißdeutungen des Gebotes bewahrt uns dies eine Wort, wenn es richtig gefaßt und beherzigt wird. Was uns als Zeichen gilt, das ist eben nicht letzter Zweck, das ist nicht um seiner selbst willen da, sondern um des Bezeichneten willen. Was uns nur als ein Zeichen gelten soll, das harret des belebenden Gedankens, des Verständnisses und tiefern Eingehens; dem sollen wir durch die Erregung und Erweckung unseres Sinnes, unserer Empfindung die Bedeutung und den Werth verleihen. Ein Zeichen ist etwas Zeigendes, Hinweisendes, das über sich selbst hinaus, auf ein Höheres, Allgemeineres hinweist und deutet. — Als Moscheh beim Beginne seines Prophetenamtes noch muthlos zagte und zögerte, ob er bei dem Volke Glauben finden werde, da gab ihm Gott in der wunderbaren Verwandlung seines Stabes ein אוֹת, ein Zeichen, mit[1]). Es sollte hinweisen auf Gott in seiner Herrlichkeit und Allgewalt, aber auch auf Moscheh in der Fülle göttlichen Sinnes und unsterblicher Kraft, wie sie durch sein großes Leben sich später offenbarte; und

[1]) 2. Mos. 4, 2ff.

ieſer Hinweis auf Den, der ihn ſandte, ſowie auf Den, der geſandt
urde, ſollte dem Volke Bürgſchaft und Sicherheit des ungeahnten
rfolges geben. — Darum werden all die außerordentlichen Geſchicke,
n denen Gott an Mizrajim ſich offenbaret hat, אותות, Zeichen, ge-
annt; ſie ſollten auf Ihn deuten und zeigen, den die vom Wahn
ethörten nicht kannten.

Bedürfen auch wir noch ſolcher Zeichen? Sind wir nicht ſo
eit mündig im Geiſte, ſelbſtändig im Denken, ſo weit Herren un-
erer Gedanken und Empfindungen, daß wir ſie auch ohne ſolche An-
egung und Mahnung in uns erwecken können? — Die Frage,
eine Theuren! iſt unzählige Male gethan worden, und ſie wird —
› ſtolz iſt das Jahrhundert auf ſich ſelbſt! — mit Ja beantwortet.
ch kann beim beſten Willen, kann bei allem Glauben an den Fort-
hritt der Menſchheit in das Ja nicht einſtimmen. Ihr habet ſie
›n euch gethan, die Zeichen und Mahnungen an ein höheres und
eiliges Leben, an die tiefſten Ueberzeugungen unſeres Glaubens.
arum? — Etwa weil der Gedanke, an den nur gemahnt, weil die
mpfindung, die nur angeregt werden ſoll, in euch eine herrſchende
acht, ein belebendes, bewegendes Triebrad eures Innern gewor-
n? — O nein! Hier war es Trägheit und Bequemlichkeit, dort
cheu und falſche Scham, an einem Brauche feſtzuhalten, den eure
ngebungen, eure Freunde und Genoſſen — wiederum aus Trägheit,
der aus Unfähigkeit, für ein Höheres Raum im Herzen zu haben —
›n ſich gethan. Es war dem in die Eitelkeit und Nichtigkeit des
ugenblicks Verſunkenen zu beſchwerlich, eh' er in die Tretmühle ſei-
es Tagewerks einging, vor dem Beginne ſeiner Frohnarbeit im
ienſte der Erde, zu einem Gedanken an Höheres, Heiliges, zu einer
nſten Sammlung ſich Zeit zu laſſen; und was er aus Schwäche
s Sinnes und Willenloſigkeit, was er aus Trägheit und Läſſigkeit
s Gemüthes hat verfallen laſſen, davon meint er nun, es ſei dem
ſtarkten Geiſte zu eng, der erweiterten Einſicht zu hemmend gewor-
n. Weil ihr die Fähigkeit verloren habt, den Mahnungen der be-
utſamen Zeichen zu folgen und Das in euch in aller Kraft und
ebendigkeit hervorzurufen, worauf ſie hinweiſen, — darum ſprechet
r ihnen die heiligende Macht und die Kraft auf unſer Inneres ab.

Ob wir ihrer bedürfen? noch heute ihrer bedürfen? — Sehet
euch an, deren Erleuchtung und Weisheit eben darin beſteht, daß
mit den äußeren Zeichen auch die innere Weihe, daß ſie mit den
itteln zur Heiligung und Erhebung des Sinnes auch das Bedürf-

niß danach verloren haben; die, ſtatt ihre eigene Armuth im Glau
und Denken, ſtatt ihre Kahlheit und Oede zu fühlen, nun die G
ſetzgeber und Religionsverbeſſerer vorſtellen wollen, und von uns v
langen, das Zeugniß abzulegen, daß da das Leben entwichen ſei, w
für ſich in ihnen Nichts regt und bewegt.

Ob wir der religiöſen Zeichen bedürfen? — Wer ſonſt als w
denen in der Haſt und in dem Fluge, womit das Daſein und ſe
kleinen Intereſſen uns davonwirbeln, wenigſtens eine Minute
Raſt, des frommen, ernſten Beſinnens, wahrlich noth- und wohlt
— Ja, meine Freunde! wir bedürfen jener Zeichen, und wären
auch nur Mahner und deuteten auf Das hin, was ihr ſein ſollt, a
nicht ſeid; weſſen ihr gedenken ſollt, aber vergeſſet; was ihr w
und durch euer Leben und Wirken bezeugen und bekräftigen ſollt, a
aus Unkunde und Unwiſſenheit verabſäumt und vernachläſſiget. —

Und dabei wagt man noch, die Befürchtung auszuſprechen,
könnte das Zeichen vergöttert, das Mittel zum Zwecke gemacht w
den; es könnte der reine, göttliche Gedanke, der — verſteht ſich
in den Männern ſolchen Geiſtes und Lichtes, ſolcher Erkenntniß u
Aufklärung glüht und lebt und treibt, verunreinigt werden! Bei
cher Leere welch ein Dünkel! bei ſolcher Ohnmacht welcher Ue
muth! — —

Ein Zeichen ſollen die T'fillin, Zeichen ſollen alle die heil
Gebräuche ſein für uns, daß ſie uns hinweiſen auf einen ewigen
danken, auf eine heilige Faſſung unſeres Daſeins; ein Zeichen
uns, daß außer dem leiblichen Leben und außer den Sorgen für
Irdiſche und Gemeine noch ein Höheres an uns ſeinen Anſp
habe! Darum ſollen wir die T'fillin als Zeichen an unſern
knüpfen, daß die rohe, irdiſche Kraft des Wirkens veredelt und
weihet werde durch die Mahnung an Gott; darum ſollen wir ſie
der Nähe des Herzens und zwiſchen den Augen tragen, daß das G
fühl und der Gedanke, Herz und Kopf, ſich mit der Gegenw
Deſſen heilige und ſtärke, dem Alles an uns gehören ſoll. —

Ob ſie aber bequem ſind, die religiöſen Zeichen? — Das
freilich eine andere Frage, auf die ich aber antworte: לא להנות נת
נתנו „Die Gebote Gottes ſind nicht zur Befriedigung eines Beg
rens uns gegeben worden.“[1]) Das iſt ihre Beſtimmung und B
deutung nicht, das Leben bequem zu machen und der Willkür Th

[1]) Roſch haſch. 28a.

ɔ Thor zu öffnen. Vielmehr ſollen wir durch deren Beobachtung lernen, daß unſere Neigungen und Gewohnheiten uns eben nicht ɜ Geſetz gelten dürfen, ſondern daß ein höherer Wille es iſt, dem r zu allen Zeiten allein und gern und ohne Widerſtreben zu fol= ɪ haben.

Sind die T'fillin ein Zeichen, das uns wirklich an ein Höheres ıhnt? — Allerdings! Es ſind die Grundlehren des Judenthums, : in ihnen verzeichnet ſind.

Obenan ſteht die große, ewige Wahrheit aller Religion, der laube an Gott, den Einen und Ewigen. Dieſes ewige, unſchätzbare einod, deſſen Israel ſich rühmt als ſeines unveräußerlichen, unver= rbaren Erbes, — es iſt aufgeſchrieben in den T'fillin, und ſoll mer aufs neue eingeſchrieben werden in unſer Herz. קשרם על אצבעתיך כתבם על לוח ל „Knüpfe ſie um deine Finger, ſchreibe ſie f die Tafel deines Herzens!"[1]) Und damit dieſer Glaube nicht ›ß als eine todte Formel in unſerem Gedächtniſſe hafte, ſondern lebend und heiligend das ganze Leben bilde nnd geſtalte, wird uns boten, den Einen und Ewigen zu lieben mit der Hingebung und eihe des ganzen Innern, mit dem Aufwande aller unſerer Kraft ɔ unſeres Seelenvermögens. Das iſt Summe und Endziel aller eligion, die höchſte Stufe, die der Menſch erklimmen kann. — arum ſollen wir täglich uns neu ſeinem Dienſte weihen und ſeinem ebote uns verpflichten. Darum ſollen wir die T'fillin an uns agen, als ein Zeichen, das von ihm zeugt, und wie es uns auf ɪ hinweiſt, ſo auch uns als ihm gehörig erweiſt. וראו כל עמי הארץ כי שם ה' נקרא עליך ויראו ממך אלו תפלין של רא „Es wer= ɪ ſehen alle Völker der Erde, daß der Name des Ewigen über Dich ɪannt iſt und werden Ehrfurcht vor dir haben (5. Moſ. 28, 10). as iſt auf die am Haupte des Israeliten ſichtbaren T'fillin zu be= hen, welche vor den Augen der Völker die Zuſammengehörigkeit sraels mit Gott bezeichnen."[2])

Ob ſie in dieſem Sinne nun von Allen betrachtet werden? Ob icht vielmehr die Meiſten, die ſie anlegen, gedanken= und gemüthlos ls מצות אנשים מלמדה als „ein angelerntes Menſchengebot"[3]) ſie ılegen? — Ihr habet wohl Recht, meine Freunde! wenn ihr alſo aget, und gewiß wird das göttliche, bedeutungsvolle Zeichen entlhei= gt und entwürdigt, wenn es Nichts als Sache der Gewohnheit und

[1]) Spr. 7, 3. — [2]) Berach. 6,a. — [3]) Jeſ. 29, 13.

des Herkommens ist. Aber das spricht nicht gegen den religiösen Brauch, sondern gegen dessen falsche Auffassung, damit eben nicht geglaubt werde, es sei das bloße Anlegen der letzte Zweck, es sei ein frommes, gottgefälliges Werk, das auch ohne Sinn und Gedanken seine Wirkung nicht verfehle. Darum spricht eben die Schrift von einem אות, einem Zeichen. So werthvoll das Zeichen ist, wenn es wirklich bezeichnet, so gleichgültig und nutzlos ist es, wo es eben ohne Bedeutung ist. Dem Mißbrauche und der unwürdigen Verwendung der religiösen Handlungen treten wir nicht dadurch entgegen, daß wir uns von ihnen unberechtigter Weise und aus eigener Willkür entfernen, sondern einzig und allein gerade durch deren richtigen Gebrauch und richtige Verwendung. Es ist werthlos, ja, es ist sündhaft, wenn du dich für fromm und gottgefällig hältst, weil du Tag um Tag das vorgeschriebene Gebet mit den T'fillin gedankenlos hersagst; es ist ein „falsch Zeugniß", das du ablegst, wenn dir, indem du es dir gelobst, ihn mit ganzem Herzen und ganzer Seele und ganzem Vermögen zu lieben, dein Gut und dein Geld höher gilt als er und dein Herz und dein höheres Leben; wenn du täglich dir selber vorhältst: פן יפתה לבבכם וסרתם ועבדתם אלהים אחרים „es könnte dein Herz bethört anderen Göttern nachgehen,"[1]) und du doch ihnen nachgehest, den Götzen der Welt, den Gütern der Erde, deinen sündigen Begierden, daß du, statt von deinem unheiligen Sinnen geläutert zu werden, in Augenblicke des Gebetes entweiheſt durch unheiliges Sinnen. Was ist darum das Andere das Rechte, daß, während dort das Mittel zum Zwecke wird, hier mit dem Mittel der Zweck verloren geht? Weil Jenes das Göttliche herabwürdigt, darum soll die Mahnung uns aus dem Wege genommen werden? Das sollte das Bessere sein? — Wo giebt es denn auf Erden ein Ehrwürdiges und Heiliges, ein Erhabenes und Göttliches, das nicht durch Unwürdigkeit und Gemeinheit aus seiner hehren Würde hinabgezogen werden könnte in den Schlamm, das nicht aus der lichten Helle in die düstere Nacht könnte verkehrt werden? — Sollen wir darum das Ehrwürdige und Heilige von uns thun, darum aufhören, es als ein solches zu erkennen, weil es von den Unwürdigen ist unwürdig behandelt worden? Wo giebt es denn irgend ein Nützliches und Heilbringendes, das nicht schon in den Händen der Thoren und der Sündigen zu Schaden und Verderben wäre umgeschlagen? — Das ist eben der Grundirrthum der Herr-

[1]) 5. Mos. 11, 16, zum täglichen Gebete gehörig.

schenden Ansicht. Sie rechnet den Veranstaltungen und Anordnungen der Lehre zu, was als Mangel und Verkehrtheit in den Bekennern zu rügen und zu bekämpfen ist; sie macht die Lehre verantwortlich für die Sündigkeit und Thorheit Derer, die sie mißverstehen. Einer solchen Verirrung müssen die Lehrer und Wortführer in Israel, die Erzieher und Leiter der Jugend, die Pfleger des religiösen Sinnes und Geistes durch Verständigung und Belehrung begegnen. Wer das Zeichen nicht als ein Zeichen erkennt und ihm eine zauberhafte Wirkung, einen unberechenbaren Erfolg zuschreibt, oder wer es gedanken- und geistlos, ohne Erhebung und Erweckung, als Werk des Herkommens und der Gewohnheit ansieht und übt, — den weisen wir an den Ausspruch der Schrift, daß die Tfillin ein אות, ein Zeichen seien, welches erst seine Bedeutung und seinen Werth durch die Heiligung und Weihe des Innern gewinnt.

Uns allen seien die Tfillin ein אות, ein Zeichen der Gemeinschaft, die Gott mit uns geschlossen, ein Zeichen, daß wir, als Genossen dieser Gemeinschaft, heilige Pflichten zu erfüllen haben! Unserem höhern Bedürfnisse seien alle die Gebote und Uebungen ein Zeichen, daß in uns noch ein Gedanke lebt, eine Empfindung sich regt! Was ihr so oft religiöse Uebungen nennt, um es als Aeußerliches und Werthloses zu bezeichnen, das betrachtet eben als religiöse Uebung, als ein Ueben des religiösen Sinnes, der angeregt und geweckt, belebt und gemahnt werden soll! Ja, übet euch darin, eurem den Anforderungen des Berufes, den Zerstreuungen des Lebens hingegebenen, von Sorgen und Begehrungen aller Art eingenommenen Geiste eine kleine Stätte zu erringen, die unberührt und unbespült von den Wogen und Wellen um euch her eine sichere, friedliche Zuflucht euch biete, wenn ihr deren am meisten bedürfet! — Oder meinet ihr, daß — während der des Saitenspiels Kundige der Uebung bedarf, um die Fertigkeit der Hand und der Finger nicht zu verlieren; während ein jegliches Talent und jede Gabe der Pflege und Ausübung bedarf, — die höchsten Güter des Geistes, die Zierden und Kleinodien unseres unsterblichen Selbst, nicht der Pflege und Hut bedürfen? daß uns die ewigen Gedanken der Religion, ohne ein unausgesetztes, treues Festhalten, ohne einen auch äußerlich erhaltenen Verkehr mit ihnen, dennoch bleiben werden? — Es verfällt der religiöse Sinn, es erstirbt die Empfindung, und das Bedürfniß der Heiligung und Verklärung der Gesinnung und des Lebenswandels geht uns aus mit der beseitigten Anregung dazu. Fraget und prüfet euch selbst, ob ihr nicht mit

den mahnenden Zeichen auch den Gedanken an das Bezeichnete verloren habet; ob nicht die Stätte, aus der wohl eine Gottespflanze hätte keimen können, wäre sie eine abgemarkte und umzeichnete geblieben, — nun im Drange der Gegenwart, in der Eil' und dem Gewirre des Werkeltages euch ist abhanden gekommen. Fraget euch, warum ihr im Heiligthum des Herrn euch so fremd und unheimisch fühlet! Fraget und prüfet euch, ob es nicht daher rührt, daß all die Anknüpfungspunkte und Mahnungen, all die Vermittelungen des religiösen Gedankens im Hause euch fehlen; daß ihr auch daheim durch Nichts erweckt, durch Nichts gemahnt werdet, gemahnt sein wollt! Das ist ja eben die Aufgabe der T'fillin und der anderen religiösen Zeichen, uns das Wort des Herrn und sein Gebot zu vergegenwärtigen, wenn wir aufstehen und uns hinlegen, wenn wir daheim oder auf dem Wege sind[1]), daß uns das Bewußtsein eines höhern Berufes begleite auf all unsere Wege und Stege. —

II.

Ferner sollen die Gebote insgesammt, die T'fillin insbesondere, ein זכרון, ein Erinnerungs- und Gedächtnißmittel für uns sein. Als solche werden sie ausdrücklich von der Schrift angesehen und hingestellt[2]). Das große, wunderbare Walten an Mizrajim und an Jisrael sollen sie uns ins Gedächtniß zurückrufen. Es soll seine Liebe und Huld, sein väterlicher Schirm und Schutz, wie er in jener grauen Vergangenheit sich hat bewährt, auch den spätesten Sprößlingen des alten Stammes nicht aus den Gedanken und dem Gemüthe weichen. Es soll vom Vater dem Sohne die Kunde gebracht werden von einem ewigen Ereignisse; es soll der Sohn vom Vater die Kunde begehren und dieser sie ihm ertheilen. In einem Gedächtnisse, in einer Rückerinnerung sollen die Glieder des Volkes sich einigen. Genossen derselben Schicksale, Gefährten desselben Wanderzuges durch die Wüsten und Steppen, eines freudlosen, vielfach verkümmerten Daseins, — zu demselben Ziele Alle ersehen, derselben Belehrung und Erleuchtung Alle gewürdiget, — sollten sie durch ein Band der Einheit, des gemeinschaftlichen Glaubens und Bekenntnisses Alle geeinigt werden. Und giebt es wohl ein Mittel, das stärker bindet und einigt, als die Gemeinschaftlichkeit religiösen Lebens und Brauches, wo derselbe Gedanke in Allen erweckt, dasselbe Gefühl in Allen angeregt wird und

[1]) 5. Mos. 6, 7. — [2]) 2. Mos. 13, 9.

auf dieſelbe Weiſe ſich ausſpricht? — Bildſäulen und Marmorblöcke, die von der Vergangenheit melden, haben wir nicht aufzuweiſen, bedürfen auch ihrer nicht. Sind ſie doch oft genug Nichts mehr als Mittel, der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, dieſes nie aufhörenden Tributes, zu dem ein jedes fühlende Herz und jedes Denkenden Sinn verpflichtet iſt, mit Einem Male und auf alle Zeit los zu werden! — Wie aber die Vergangenheit Israels, ſeine wunderbare Rettung und Erlöſung, ſeine außerordentliche Jugendgeſchichte nicht bloß eine Reihe vergangener Begebenheiten iſt, ſondern eine Offenbarung des Göttlichen, ein großes, augenfälliges Zeugniß von Gottes Allmacht und Huld, von ſeiner Größe und ſeiner Milde, — ſo ſollte auch die Erinnerung daran nicht, wie an eine vergangene, vergängliche That, nur im Gedächtniſſe haften, ſondern belebend und erweckend den Glauben an ihn, die Liebe zu ihm, die Treue gegen ihn und ſein Gebot befeſtigen und begründen. —

Zum Gedächtniſſe ſollen die T'fillin uns ſein, zur Erinnerung an Ihn, den Einen und Ewigen, den wir bekennen, und den zu verkünden Israel iſt ausgeſandt worden an die Völker und Reiche. Zum Gedächtniß ſollen ſie uns ſein, eine Erinnerung an das Gebot des Herrn, das uns verpflichtet, und das zu bewahren und zu hüten unſere Aufgabe iſt. Sie enthalten in dem letzten ihrer vier Abſchnitte[1]) die Verheißung, daß wir mit dem treuen Gehorſam gegen Gott und ſein Gebot auch des Friedens und der Freudigkeit, des Segens und der Gnade Gottes theilhaft werden; ſie enthalten aber auch die Drohung, daß, wie wir von ihm weichen, wie wir uns von den falſchen Göttern der Erde verführen und von ihm abwenden laſſen, auch ſein Strafgericht über uns werde hereinbrechen. So ſollen die T'fillin, wie die Gebräuche und Uebungen überhaupt, uns im Guten befeſtigen und beſtärken, — vor jeder Verſuchung und Verlockung aber, vor jeder Anmuthung und Verführung zur Sünde uns ſicherſtellen, indem ſie uns an das Ewige und Göttliche in uns, an das Ewige und Göttliche der Lehre mahnen, daran wir uns verſündigen. — Bedarf die Gegenwart ſolcher Mahnungen und Erinnerungen nicht? — O, noch viel dringenderer und lauterer, als die Vergangenheit! Es iſt das Leben ſo bunt und mannigfach geſchmückt, die Wege des Genuſſes ſo vervielfacht, die Heerſtraßen der Sünde und der Weltluſt ſind ſo geebnet und bequem gemacht, die Zugänge zu dem großen

[1]) In dem Abſchnitte והיה אם שמע, 5. Moſ. 11, 13—21.

Tempel der Luft so vermehrt, daß es wohl des schirmenden Engels bedarf, der uns umschwebe.

Und wenn sie uns nun ein solches Schutzmittel sein sollen, die gesetzlich vorgezeichneten Bräuche; wenn wir die T'fillin nun dem Herzen zunächst tragen und zwischen den Augen, damit wir gemahnt werden an das Wort der Schrift: ולא תתורו אחרי לבבכם ואחרי עיניכם „daß ihr nicht nachspähet eurem Herzen und euren Augen;“[1]) wenn wir jeden Tag eine Weile uns selber gönnen und uns im Gebete sammeln und, durch die Zeichen angeregt, ernster, sinnender, bedächtiger hinausgehen in das Leben, als wenn wir ohne irgend einen Mahner den Gang antreten, — wie dann? Sind sie dann ein Unnützes? — Wenn nur das Eine in uns wieder zum Bewußtsein gelangt, daß es ein Heiliges gebe über dem Gemeinen, ein Hohes und Unantastbares über den Wirbeln und Wogen des Erdenwesens; wenn wir uns das Eine nur täglich sagen und gestehen müssen, daß wir eben vor Gott gestanden, noch eben uns für würdig gehalten, vor ihn zu treten, noch eben ein Zeichen, das er eingesetzt, das uns zu ihm erheben und weihen sollte, an uns getragen, und daß wir uns nicht selber Lügen strafen dürfen, nicht im Leben und durch das Leben den Widerspruch des eben Bezeugten und Gelobten, des eben Anerkannten und als verpflichtend Ausgesprochenen bekunden dürfen: sind sie dann noch ein Unnützes? Oder ist es vielmehr eben die Furcht, auf einen solchen Widerspruch des Schlechten mit dem Bessern in uns hingedrängt zu werden, was so Viele veranlaßt, Gebot und Zeichen, Satzung und Brauch der Gotteslehre zu vergessen und zu entweihen? — Den Baum des ewigen Lebens, den Gott in unserer Mitte gepflanzt, haben sie nicht gepflegt, von der Frucht den Ihrigen nicht gereicht; dafür führen sie die Ihrigen hin an die künstlich zusammengeleimten, farbigen Papierbäume, an denen in falschem Scheine goldene Aepfel prangen, und die kleinen, leicht ausgeblasenen Lichtlein dienen den Söhnen und Töchtern Israels statt des Gotteslichtes, das die Väter und Mütter in sich ausgelöscht haben, und die Schlange der Verführung zum Bundesbruche und zur Treulosigkeit gegen Gott und sein Gebot, herangelockt durch solch erbärmliche Feilheit und thörichte Nachäfferei, ringelt sich um das — wie sie sagen — harmlose Spielwerk. כי שמו שמים על ואת ושערו חרבו מאד נאם ה': שחים רעות עשה עמי אתי עזבו מקור מים חיים לחצב להם בארות

[1]) 4. M. 15, 39.

„Staunet Himmel darob, בארת נשברים אשר לא יכלו המים entsetzt euch, erstarret darob! ist der Spruch des Ewigen. Denn zwiefachen Frevel hat mein Volk verübt: mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, um sich Gruben zu hauen, geborstene Gruben, die das Wasser nicht fassen.“[1]) —

O, wendet euch hierher zurück und schauet auf die heiligen Einsetzungen und Erinnerungszeichen der Gotteslehre! Ja, sie sind nur Zeichen, sind nur Mittel der Mahnung, um uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir über unser Inneres wachen, uns vor der Berührung und Verunreinigung der Sünde schirmen müssen. Sehet, dies alte Gotteswort spricht zu euch: Hier habet ihr ein Mittel, das nur dann nützt und hilft, so ihr mit rechtem Sinne und Geist es anwendet, so ihr den Inhalt des Zeichens, das Bezeichnete selbst, in euch lebendig machet! Es soll dazu dienen, da ihr denkende, fühlende Menschen seid, höhere Gedanken, heilige Gefühle stets in euch zu verjüngen; das Uebrige thuet selbst hinzu! — Könnet ihr die heiligen Gebräuche dann noch wirklich für ein Nutzloses halten?

Darum mögen und sollen sie auch uns sein ein ehrwürdiges, ein durch die Absicht, in der sie eingesetzt worden, heiliges Zeichen, eine der vielen, göttlichen Veranstaltungen zur Befestigung und Heiligung des Sinnes, zur Erhebung über die Sünde und das Sinnliche. Ein Zeichen sollen sie uns sein, daß wir als Jünger und Bekenner Gottes, des Ewigen und Einen, uns erkennen, ein Zeichen, das uns hinweist auf ihn und uns mahnt an unsere Pflichten gegen ihn. Ein Gedächtniß sollen sie uns sein, זכר עשה לנפלאותיו חנון ורחום ה׳ „ein Gedächtniß an die Wunderthaten, das Gott in seiner Gnade uns eingesetzt,“[2]) ein Mittel, die Vergangenheit in ihrer reichen Fülle von Lehr' und Trost, von Erhebung und Mahnung uns zur Erhellung und Erleuchtung der Gegenwart nahe zu bringen; ein Gedächtniß, uns Alle zu mahnen an den Bund des Herrn, den zu bewahren wir sind berufen. Gedächtniß und Zeichen — mehr nicht, aber auch nicht weniger, — sollen sie uns sein, geheiligt durch den Gedanken, an den sie mahnen, geheiligt durch die Weihe des Sinnes, zu dem sie uns erheben. Und wie wir beim Anlegen der T'fillin sprechen, so mög' es geschehen, daß sie uns Bild und

---

[1]) Jer. 2, 12 f. — [2]) Ps. 111, 4.

Zeichen der ewigen Verbindung seien, die Gott mit uns geschlos
שתיך לי לעולם וארשתיך לי בצדק ובמשפט ובחסד וברחמים:
„Ich verlobe dich mir," spr
Gott, „auf ewig; ich verlobe dich mir durch Recht und Ger
tigkeit, durch Huld und Liebe; ich verlobe dich mir durch Tr
und du sollst den Ewigen erkennen."[1]) — Das wolle Gott an
erfüllen! Amen!

[1]) Hos. 2, 21f.

XVI.

Das Brod, eine Himmelsgabe.

פרשת בשלח.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wenn ich euch angeben sollte, was ich am liebsten euch lehren
, so würd' ich sagen: Das, was euch Allen bekannt, was
e schon wisset, was Jeder von euch, bevor er diese Stätte be=
bevor er mein Wort gehört, in irgend eine Stelle seines In=
erzeichnet, auf irgend einem Blatte seiner Erinnerung aufge=
n hat. Das Allen Bekannte, Allen Geläufige, wozu keine
iß, kein bestimmtes Wissen gehört, — das möcht' ich euch leh=
Und hätte ich die Auswahl unter den mannigfaltigsten und
, unter den inhaltvollsten und anregendsten Stoffen, die aber
r auf einem bestimmten Punkte ihr Interesse und ihre Bedeu=
aben können, die einen bestimmten Grad von Fähigkeiten, Vor=
issen und Vorbereitungen erfordern, — und wären das selbst
liebsten, vertrautesten und angenehmsten Stoffe, — ich würde
ickstellen und auf das Neue und Ueberraschende, das ich daran
ipfen, daraus abzuleiten und herzuholen wüßte, mit Freuden
en, hingegen Dasjenige lieber hervorsuchen, was all dieser
e und all dieser blendenden Eigenschaften baar ist, und mich
begnügen, euch schlicht und einfach die gewöhnlichen und alltäg=
Gedanken und Betrachtungen darzubieten. —

aß euch Das sonderbar, seltsam, sogar verkehrt erscheinen mag,
irlich; ebenso natürlich aber, daß ich, trotz der scheinbaren
keit, mich in meiner Meinung nicht irre machen und davon
en lassen kann. Ist doch das Alltägliche und Bekannte, das

Allen Geläufige und Vertraute eben das Wahre, Unerläßliche, Selbstverständliche, das von Allen und Jeglichem zugegeben wird und worüber kein Streit und keine Meinungsverschiedenheit je sich erheben und obwalten kann! Ist doch das Alltägliche und Gewöhnliche eben darum so gewöhnlich und bekannt, weil wir uns ihm — wie wir uns auch drehen und wenden, wir mögen ihm das Antlitz oder den Rücken zukehren, — durchaus nie und nirgends entziehen können; weil es uns immer wieder ins Auge fällt und uns zwingt, es wieder anzuschauen, wir mögen wollen oder nicht! Die Luft, die ihr athmet, das Brod, das ihr esset, und das Wasser, das ihr trinket, ist ein Alltägliches und Gewöhnliches; darauf ist Jeglicher hingewiesen. Ist es euch darum schal und gleichgültig, weil ihr es kennet, weil es nicht jeglichen Tag ein anderes ist? Und wenn es jeden Tag sich änderte und wandelte, wenn das Gleichmaß Dessen, was wir als die ersten und nöthigsten Erfordernisse und Lebensbedingungen ansehen, sich nach dem Unbestande unserer Neigungen oder nach der Laune und Willkür des Veränderlichen fügen wollte, wie würd' es dann um uns stehen, wie würde das Leben sich gestalten? — Und so sind auch Wahrheiten und Ueberzeugungen, Gedanken und Betrachtungen, Lehren und Mahnungen alltäglich, weil sie in der Jugendzeit wie im Alter der Menschheit sich als dieselben erweisen, weil ein jegliches Geschlecht sie erneut und jeder Tag sie predigt und jede Stunde sie wiederholt und jede Minute sie wieder heraufbeschwört. Und das wolltet ihr schal und abgenützt nennen? Ihr wolltet sie darum euch nicht einprägen, als festes Gesetz euch in das Herz schreiben, um ihrer stets eingedenk zu sein, weil ihr schon früher von ihnen gehört habt? — In der That, meine Freunde! nennen wir Dasjenige ein Bekanntes und Geläufiges, was wir als ein Richtiges, Wahres schon haben aussprechen hören; ob wir es aber, eben weil wir es gehört und als ein Wahres erkannt haben, uns auch zur Regel und Richtschnur genommen, — das ziehen wir nicht in Erwägung. Und so geschieht es denn, daß wir im Handel und Wandel, in unserem Leben und Thun gerade das Bekannte versäumen, gerade das Geläufige vernachlässigen, gerade das Unleugbare und Unabweisliche abweisen, uns gerade an Demjenigen und gegen Dasjenige am meisten versündigen, wovon wir, so es uns Jemand in Erinnerung bringt, sagen, es bedürfe der Erinnerung nicht, denn das sei Allen bekannt. — Darum sagt' ich vorhin: Ich möcht' euch am liebsten lehren und unablässig einprägen und einschärfen, was ihr in dem Augenblick wisset, wo ihr es nicht brauchet,

: vergeſſet, wo es gilt, es zu bewähren, daran feſtzuhalten, danach zu richten und zu handeln. —

Und das iſt des göttlichen Wortes Beſtimmung und der Zweck, wir mit ſeiner Auslegung erreichen wollen, — die einfachſten Anungen, die Grundgedanken und Grundwahrheiten, auf denen der e Bau unſeres Lebens ruhen ſoll, immer aufs neue zu befeſtigen, herzuſtellen, wo ſie fehlen, ſie zu ſtützen, wo ſie wanken, ſie in unerläßlichen Nothwendigkeit aufzuzeigen, wo ihre Geltung für und einen Jeglichen gefährdet iſt. Ihr nennet ja die öffentliche ehrung über das Wort des Herrn eine Erbauung. Das ſoll auch in der That ſein! Auferbauen ſoll ſie den Menſchen, ihm Pfeiler und Säulen aufführen, ihm eine feſte, ſichere Unterlage iden, einem Jeglichen eine Wohnung anweiſen, daß er eine feſte, re Stätte des Weilens habe, in der er geborgen ſei gegen die rme und Wetter des Lebens. Wie ihr die Wohnung euch ſonſt ſchmücken und zieren wollet, wie ihr die Wände bekleiden, wel Glanz und welche Zier ihr ſonſt darin anbringen wollet, — das gt von den Kräften, Gaben und Mitteln ab, mit denen Gott n Jeglichen geſegnet und bedacht hat. Aber das ſehet ihr ſelbſt daß es vor Allem des Hauſes bedarf, der Heimath, der geſicher Stätte, ehe wir an die Verzierung und Ausſchmückung gehen und mit ihr befaſſen. חבל על דלית ליה דרתא ותרעא לדרתא עביד s iſt ſchlecht mit Dem beſtellt, der die Wohnung nicht hat, aber Pforte dazu ſich baut," ſagen unſere Weiſen[1]) von Dem, der um ſſenſchaft und Erkenntniß ſich müht, dem aber der Grund und den, die erſte ſittliche Unterlage, die Gottesfurcht, fehlt.

Darum wenden wir unſere Betrachtung den einfachſten Dingen In dem wirren Gewühle eines mannigfaltig zuſammengeſetzten, riſſenen und zerſtückten oder künſtlich verſchlungenen und verwor en Lebens ſind es die erſten und nächſten und nöthigſten Ge ken und Wahrheiten, die uns entſchwinden. In der raſtloſen e, in der uns das Leben fortwirbelt, verlieren wir den Halt und feſten Stand, den Mittel- und Schwerpunkt, der uns immer im eichgewichte erhalten ſollte. Die einfachen Grundlinien werden s nur zu leicht verhüllt, und entfliehen ſo dem ſtumpf gewordenen ge, daß ſie ſtärker und bedeutſamer hervortreten zu laſſen gewiß e ernſte, dringende Pflicht wird. —

[1]) Schabbat 31 b.

So soll es denn ein einfacher, Allen bekannter Gegenstand dem wir heute unsere Betrachtung zuwenden. Auch Das, was sagen, soll nur das Bekannte ins Gedächtniß — nein, nicht Gedächtniß, sondern in die Tiefen der Seele hineinrufen, daß es halle und nachklinge dort, wo es hingehört und wo es am erstenleichtesten vergessen wird — im Leben. —

Gegen den Schluß des heutigen Wochenabschnittes — nach Alles, was bei dem Auszuge aus Mizrajim sich Wundervolles eignet hat, erzählt, nachdem das herrliche Siegeslied, mit dem erlöste Jisrael seinem Gotte für die unglaubliche Rettung aus Joche der Sklaverei dankte, wiedergegeben worden — meldet die hSchrift uns von dem Manna, der Himmelsspeise, womit Jisrael in der Wüste versorgte. Wo kein Halm und kein keimte, wo der karge Boden keinen Lebenstrieb sich entringen da fand Jisrael durch die Gnade Gottes sein Brod. Es nicht und hungerte nicht in der Steppe; denn sein Gott führte versorgte es. Die hierher gehörigen Worte der Schrift lauten

2. Mos. 16, 4ff.

ויאמר ה' אל משה הנני ממטיר לכם לחם מן השמים ויצא העם
דבר יום ביומו למען אנסנו הילך בתורתי אם לא: ... ויעשו כן
ישראל וילקטו המרבה והממעיט: וימדו בעמר ולא העדיף המרבה
ממעיט לא החסיר איש לפי אכלו לקטו: ויאמר משה אלהם איש אל
ממנו עד בקר: ולא שמעו אל משה ויותרו אנשים ממנו עד בקר
ותולעים ויבאש ויקצף עלהם משה: ... ויהי ביום הששי לקטו לחם
שני העמר לאחד ויבאו כל נשיאי העדה ויגידו למשה: ויאמר
הוא אשר דבר ה' שבתון שבת קדש להי מחר את אשר תאפו
ואת אשר תבשלו בשלו ואת כל העדף הניחו לכם למשמרת עד
בקר: ... ששת ימים תלקטהו וביום השביעי שבת לא יהיה בו: ויהי
השביעי יצאו מן העם ללקט ולא מצאו: ויאמר ה' אל משה עד
מאנתם לשמר מצותי ותורתי: ראו כי ה' נתן לכם השבת על כן
נתן לכם ביום הששי לחם יומים שבו איש תחתיו אל יצא איש
מקמו ביום השביעי: וישבתו העם ביום השביעי:

„Und der Ewige sprach zu Moscheh: Siehe, ich lasse euch Brregnen vom Himmel, und das Volk soll hinausgehen und sammeln den täglichen Bedarf an seinem Tage, damit ich es prüfe, ob wandeln wird nach meiner Unterweisung, oder nicht. Und so thadie Kinder Jisrael, und sie sammelten, der viel, der wenig. Und maßen mit dem Omer, da hatte nicht mehr, der viel gesammelt,

r wenig, hatte nicht minder; sie hatten gesammelt, Jeglicher so viel
: aß. Und Moscheh sprach zu ihnen: Keiner spare davon auf den
Morgen. Und sie hörten nicht auf Moscheh, und Manche sparten
von auf den Morgen, da wimmelte es von Würmern und stank.
Und Moscheh zürnte über sie . . . Und es geschah am sechsten Tage,
mmelten sie das Doppelte an Brod, zwei Omer für Einen. Und
le Fürsten der Gemeinde kamen und berichteten dem Moscheh. Und
sprach zu ihnen: Das ist, was der Ewige geredet: Eine Feier, eine
lige Feier dem Ewigen ist morgen; was ihr backen wollet, backet,
d was ihr kochen wollet, kochet, und Alles, was übrig bleibt, leget
ch hin in Verwahrung auf den Morgen . . . Sechs Tage werdet
: es sammeln; aber am siebenten Tage, dem Sabbat, an dem wird
chts vorhanden sein. Und es geschah am siebenten Tage, gingen
che von dem Volke hinaus zu sammeln und fanden Nichts. Und
Ewige sprach zu Moscheh: Bis wann weigert ihr euch, zu beob-
ten meine Gebote und Weisungen? Sehet, daß der Ewige euch
geben hat den Sabbat! Deßwegen giebt er euch am sechsten Tage
od für zwei Tage. Bleibet Jeglicher an seinem Orte, gehe Keiner
r seiner Stelle am siebenten Tage! Und das Volk feierte am sie-
ten Tage."

Diese Erzählung von dem Manna sei unserer Betrachtung Gegen-
nd! Sie enthält einen Schatz ewiger, unvergleichlicher Wahrheiten,
nur tiefer beherzigt werden müßten, und es gäbe der Muthlosen
> Kleingläubigen, der Uebermüthigen und Dünkelvollen weniger, der
Friedenen und Glücklichen aber mehr unter uns. — Wie uns Gott
underbar versorgt und nähret; wovor wir uns zu hüten haben; wie
richtige Erkenntniß hiervon für unser Glück, wie sie für unser
lich-religiöses Leben förderlich sei, — diese vier Punkte wollen wir
s in den folgenden Betrachtungen klar zu machen suchen.

I.

הנני ממטיר לכם לחם מן השמים „Siehe, ich lasse euch Brod
om Himmel regnen." Mit diesen Worten beginnt die Erzählung. —
nd wenn wir uns mit allem Unglauben und aller Nüchternheit des
Sinnes verpanzerten; wenn wir uns der rohesten und niedrigsten
ebensansicht zuwendeten, die nur Das, was mit den Händen greif-

bar, nur was dem gröbsten Auge sichtbar ist, will gelten lassen, die jede Ahnung und jede Hoffnung und jeden gläubigen Aufblick als Traum, als Wahn, als thörichte Einbildung von sich weist; wenn wir unsern Gesichtskreis noch so enge ziehen und mit der unwürdigsten, engherzigsten Kälte dumpf das Geschehene hinnehmen: es giebt doch kein anderes treffenderes Wort für die wunderbare Fürsorge Gottes, als das Wort der Schrift, daß er uns das Brod vom Himmel läßt herniederkommen. Nehmet es nicht im engsten und nächsten Sinne, daß es den Antheil ausdrücken sollte, den die Natur und ihre Kräfte an dem Gedeihen Dessen hat, was uns zur Nahrung dient, — den Antheil der leuchtenden und wärmenden Sonne, die alles Leben weckt und dem erweckten die Frische, die Blüthe und den Saft verleiht, die Alles reift und zeitigt und ins Dasein fördert; den Antheil der Luft, welche frischen Gottesodem dem Pflanzenleben zuweht; den Antheil des Regens und Thaues, die als ein Strom des Segens herniederfallen auf die Erde! Nehmet das Wort im weitesten, umfassendsten Sinne, wie es die Schrift denn auch nicht so eng und bestimmt hingestellt hat, und ihr müsset seine Wahrheit erkennen! Von wannen als vom Himmel, wie anders als auf die wunderbarste, unbegreiflichste, unerklärlichste Weise kommt uns die Nahrung, kommt uns Das, wovon wir leben und was unserem Dasein die Stütze reicht?

Ihr höret ungläubig die Kunde von dem alten Wunder, daß Israel seine Nahrung fand in der Wüste, fand ein Brod, das ihm vom Himmel kam, und erfahret doch jeglichen Tag an euch Dasselbe, dürft nur das Auge aufthun, um es wieder zu sehen, eben so unerklärlich, eben so unbegreiflich, wie in jener grauen Vorzeit, פקח עיניך שבע לחם „Thue auf deine Augen und du wirst des Brodes satt!“[1])

Ist es nicht der Arm, der rüstige, der dem Arbeitsmann seinen Bedarf erringet? fragt der Eine. So er die Hand in den Schoß thäte und sein Fleiß einschlummerte und seine rührige Hand müßig bliebe, lässig und schlaff herabhinge: käm' ihm da auch das Brod vom Himmel und wiederholte sich Dem auch das alte Wunder?

Und wenn ich mit saurer Mühe — spricht ein Anderer — Tag und Nacht sinne und sorge, unabläßig nur die Eine Frage in allen quälenden Gestalten vor mir sehe, wie ich mich und die Meinigen durchbringe, sie gegen Mangel und Noth sicher stelle; wenn alle Kraft meines Denkens und Rechnens dazu gehört, daß ich nur das Une-

[1]) Spr. 20, 13.

läßliche und Unumgängliche mir gewinne: ist das auch ein Brod, das vom Himmel regnet?

Und wenn ich das Edelste an mir, meinen Geist, mein Wissen und Können, Dasjenige, was ich als Krone und Diadem an mir hochhalte, das Talent und den Beruf, die Begabung der Seele, die Kraft meines Denkens, zum Werkzeuge brauchen muß, um damit das Gemeinste, des Leibes Bedarf, mir zu gewinnen; wenn ich die Früchte, die mir der Baum der Erkenntniß trägt, als nutzlose Zierde, als einen müßig prangenden Schmuck ansehen muß, so lange ich sie nicht auf den Markt der Welt bringe; wenn die edelsten Blüthen und Keime, die edelsten Gaben Nichts, gar Nichts sind, so lange ich sie nicht verwerthen und in Geld umsetzen darf, so lange ich nicht aus ihnen Brod, gemeines, leibliches Brod zu machen weiß; wenn mir der Baum der Erkenntniß Nichts gelten darf, so mir nicht der Baum des Lebens, des gemeinen Lebens, des leiblichen Lebens, seine Früchte giebt[1]): ist da auch das Brod eine Himmelsgabe? erfüllt sich da noch das alte Wunder? —

So ist denn, werden die Meisten sagen, das uralte Wort בזעת אפיך תאכל לחם „Im Schweiße deines Angesichts sollst du Brod essen"[2]) die allein richtige und treue Darstellung; das andere aber — ist eben der Bericht von einem Wunder. —

Und doch, meine Theuren! ist das vorhin angeführte Wort der Schrift das rechte, und die Ansicht, die es enthält, die wahre; ja, ich sage, die beiden Worte der Schrift widersprechen einander nicht, heben sich nicht gegenseitig auf, sondern Eines erzeugt das andere und erläutert das andere. Zeigt uns das Eine, was wir thun müssen, um uns des Leibes Nahrung zu verschaffen: so lehrt uns das andere, was Gott dafür und dazu thut, und wie eben unser Mühen Nichts wäre, so nicht Gottes Hülfe hinzukäme. Wenn uns jenes Wort als eine schwere, drückende Erfahrung erscheint, uns zu Boden niederbeugen will, so richtet das andere uns auf und zeigt in dem dunklen Gedanken das Licht, zu der betrübenden, harten Aufgabe die tröstliche, segensreiche Verheißung. —

Ist es nicht das Brod vom Himmel, das du issest, da auch die geringste, unscheinbarste Thätigkeit, auch der niedrigste, untergeordnetste Beruf, der dir etwa als dein Loos zugefallen, sich, wie vorherberechnet, einfügt in den Bau des menschlichen Zusammenlebens? da auch

[1]) Anspielung auf 1. Mos. 2, 9. — [2]) 1. Mos. 3, 19.

das Kleinſte und Geringſte ſeine Verwendung findet in der wunderbaren Verſchlingung, die den Reichſten und Begütertſten, den Mächtigſten und Einflußreichſten zwingt, bei aller Fülle der ihm verliehenen Mittel zu darben, ſo er nicht die Kraft und die Geſchicklichkeit und die Leiſtungen auch des auf der Stufe der Geſellſchaft am tiefſten Stehenden für ſich in Anſpruch nimmt? da ſolchergeſtalt dem Ueberfluſſe überall der Mangel iſt zugeſellt, dem Mangel doch wiederum ein Können ausgleichend und ergänzend zur Seite ſteht?

Iſt es nicht ein Brod des Himmels, ein von Gott gegebenes, vom Himmel geſendetes, wenn du von deinem Berufe lebſt; wenn deiner Hände Arbeit oder deines Geiſtes Kraft und deines Wiſſens Reichthum dir zu dem gemeinen, täglichen Brode verhilft; wenn du dadurch eben deine Stellung im Leben gefunden, auf der du dir und Anderen nützen und förderlich ſein kannſt?

Iſt es nicht das Brod des Himmels, das du iſſeſt, wenn in deinem wohlgeordneten, wohlgegliederten, geborgenen und geſicherten Geſchäftsgange dich nicht Krankheit und Schwäche lähmt und hindert; wenn ſie nicht plötzlich verſiegen, die Quellen, aus denen dir der Gewinn und Erwerb fließet?

Eſſen ſie nicht das Brod des Himmels, eben Die, welche das Brod der Mühſal eſſen, אכלי לחם העצבים[1])? die im Schweiße des Angeſichtes es verzehren müſſen, denen der geizige Boden nur kärgliche Nahrung reicht, die hinausgehen am Morgen zu ihrem ſchweren Werke, und nicht wiſſen, wovon ſie den Tag über mit den Ihrigen zehren ſollen, und Abends heimkehren, und — ob es nun wenig oder viel geworden, ob der ſchweren, unabläſſigen Müh' und Arbeit ein reicher Gewinn und Ertrag gefolgt, oder nur dürftig und gering war, was ſie gefunden — doch immerhin Etwas gefunden haben, was dem beſcheidenen, unverwöhnten Sinne, dem genügſamen, leicht befriedigten Bedürfniſſe eines abgehärteten Leibes ausreicht? —

Fraget die Hunderte und Tauſende, die kaum ein Obdach haben, das ſie birgt gegen Sturm und Wetter, die kaum die Lagerſtätte ihr Eigenthum nennen, auf die ſie das Haupt hinlegen zur Ruhe; denen Brod und Waſſer iſt Speiſ' und Trank; denen ein üppiger Genuß wäre, was mit leckerer Vornehmheit der Reiche abweiſt als ſeines Gaumens unwürdig! Fraget, ob ſie nicht das Brod des Himmels eſſen; ob es

---

[1]) Pſ. 127, 2.

ihnen nicht ein Wunder däucht, daß sie gefunden, was sie haben; ob nicht ein ungeahntes Wunder, eine unerwartete Fügung es ihnen zugeführt!

Fraget doch euch selbst, ihr, die ihr aus den untersten, tiefsten Schichten des Lebens mit saurer Müh' und Arbeit Eine Stufe nach der andern seid emporgeklommen, bis ihr nun in gemächlicher Bequemlichkeit des Lebens Güter aufzehret und sie hinnehmet, als dürfte und könnte es nicht anders sein! Fraget euch, ob ihr nicht in früheren Zeiten einmal es erfahren und damals auch erkannt habet, als ihr es erfahren, daß Gott das Brod läßt vom Himmel kommen! —

So er die Hand abthäte von uns, würden des Segens Ströme, die vor unseren Augen fließen, nicht versiegen? Oder wenn sie nicht versiegten, würde nicht die Welle, die ihr daraus geschöpft, euch wieder aus der Hand rinnen? So er das Auge wendete von uns, würden unter den Millionen und aber Millionen, die sich hindrängen an seinen Tisch, die hingehen an seine Segensquellen, — nicht zahllos Viele ungesättigt und ungespeist von dannen ziehen? Würden nicht die verschiedenen Mittel und Güter und Gaben, die uns das Leben sichern, ohne Nutz' und Frommen uns bleiben, so nicht der Ausspruch Gottes, seines Mundes Wort, sein ewiges, unvergängliches Walten Alle, die nach ihm verlangen, umfaßte? so er nicht mit gleicher Fürsorge überall hinwendete seinen Blick, daß Keinem fehle, was ihm gebührt, und Jeglicher finde, was er braucht? —

Ob ihr also in dem sicher geborgenen, wohlumfriedeten Hause ruhet, und den Schatz sich mehren lasset von Tag zu Tag; ob ihr mit schwerer Müh' und angestrengtem Fleiße auf der Höhe euch erhaltet, die ihr als euren Standpunkt einnehmen wollt; ob ihr kaum die ersten Erfordernisse eures Lebens geborgen und gesichert findet: immer ist es das Brod des Herrn, das ihr esset — לחם אבירים[1]) אוכל איש —; immer ist es die Nahrung, die euch vom Himmel kommt. Wer viel besitzet, wer kaum noch die kleinen Anfänge im Gedächtnisse trägt, aus denen sein Besitz und seines Wohlstandes Blüthe hervorgegangen; wer nicht mehr besitzt, als das Leben und des Leibes Kraft, — sie essen Beide das Brod des Himmels, und Beiden läßt der Herr es vom Himmel kommen. —

[1]) Ps. 78, 25.

II.

Aber das Andere gilt auch noch: למען אנסנו היולך בתורתי אם לא „auf daß ich es verſuche, ob es wandeln wird in meiner Lehre oder nicht.“ Das Brod iſt eine Himmelsgabe; aber es iſt eine Verſuchung, eine ſich immer erneuende Prüfung unſeres ſittlichen Werthes und Gehaltes, unſeres Kerns und der Gediegenheit unſeres Innern, eine Prüfung unſerer Gläubigkeit und unſeres Gottvertrauens.

Und wenn wir auch den meiſten Verſuchungen und Prüfungen im Leben widerſtehen; wenn wir uns auch oft in ſchweren Momenten, in Augenblicken harten Kampfes und ſchweren Ringens bewähren: die Verſuchung beſtehen die Meiſten nicht, die ihnen durch das Brod wird dargeboten.

Ob es Denen, welche durch die günſtigen und glücklichen Ergebniſſe ihres Lebensganges auf die Höhen und Gipfel der Geſellſchaft werden erhoben, ſich den einfachen, ſchlichten Sinn, die kindliche Ergebung in den Willen Gottes zu bewahren gelingt, — das fraget die Reichen und die Geſegneten! Ich meine nicht jene äußerliche Form, die am Ende dem Himmel gegenüber ſo gewandt und ſo geübt heuchelt, wie die geſellſchaftliche Form es auf ihrem Gebiete thut, — daß man nämlich mit den Redensarten „Will's Gott“ und „Gott ſei Dank!“ ebenſo bereit und zur Hand iſt, wie mit den üblichen Verſicherungen der Höflichkeit und Freundlichkeit im Verkehr mit Menſchen, mit Ausdrücken, deren Wahrhaftigkeit und Treue und Verläßlichkeit ihr am beſten ſelber kennen werdet. Dieſe äußerliche Form iſt es nicht, die ich meine; die iſt es nicht, die Gott fordert. Aber Das fraget ſie, ob jener innerliche tiefe Zug des Gemüthes in ihnen lebe, vermöge deſſen ſie mit jeder Wurzel und Faſer an ihrem Gotte hangen, und mit willigem Sinne ſtill es ſich wiederholen und vorrechnen, was ein liebender Vater ihnen gethan; ob jene Feſtigkeit und Treue der Seele in ihnen ſich rege, der zufolge ſie eifrig beſtrebt ſein müßten, nun auch durch frommen Wandel und gewiſſenhafte Befolgung der göttlichen Vorſchriften zu zeigen, daß ſie nicht umſonſt über die Qualen und Mühſale des Lebens ſind hinausgehoben worden; ob ſie es ruhig und gefaßt zu ertragen wiſſen, wenn ein Stern verbleicht und der Himmel ſich verdüſtert, — oder ob ſie nicht vielmehr trotzig und vermeſſen, mit ſtarrer, eiſerner Miene Dem gegenübertreten, dem ſie Alles verdanken, — nicht vielmehr, ungerührt und unerweckt von ſeiner Gnade, dem eignen Verſtand und der eignen Kraft und dem eigenen Wirken

Huldigungen bringen, für ihren Gott aber keine Regung des Gemüthes und keinen Ton der Seele und kein Beben der Saiten ihres Innern mehr erübrigen!

Fraget die Anderen, die durch schwere Arbeit und saure Mühe einen Schritt, den sie vorwärts gethan, erkämpfen und einem freundlichen Looſe entgegenringen mußten, — ob sich ihnen in solchem Kampf der Muth erhöht und der Glaube gesteigert hat; ob sie freudig und gläubig zurückschauen, um fest und stark vorwärts zu schauen; ob sie getrost den kommenden Tag erwarten, weil der verflossene sie lehren und überzeugen konnte, daß sie niemals verlassen gewesen und niemals ohne Beistand geblieben sind! —

Diese Fragen wollen wir Alle uns selbst vorlegen! Und wenn wir sie uns — wie es wohl bei Vielen der Fall sein muß — verneinend beantworten: so wollen wir es uns gestehen, daß eine alltägliche Wahrheit, — eine Wahrheit, die alle Tage sich verjüngt und erneut, die wir Alle kennen und Keiner von uns ableugnen darf, — uns abhanden gekommen, und mit ihr die Zufriedenheit des Sinnes und die Freudigkeit des Glaubens und die Stille und Zuversicht der Seele uns entschwunden ist. Ist es doch in dem großen Haushalte Gottes wie in der Familie, daß die Kleinen und Unbehülflichen, die jeden Augenblick der stützenden Hand bedürfen und an die liebende Fürsorge des Vaters gewiesen sind, auch inniger und fester sich an den Saum seines Gewandes klammern, während die Mündigen und Großen, die dem Vater die Selbständigkeit und Freiheit und den unverkümmerten Genuß ihrer selbst verdanken, — ihm Alles, was sie haben und sind, verdanken, — sich abwenden von diesem Quell ihres Glückes und ihre eignen Wege gehen, oder fremd und gleichgültig und kalt sich ihm entgegenstellen! —

Eine Versuchung ist das Brod, ob wir in der Lehre Gottes wandeln oder nicht. Sehet euch um in Israel, in dem Großen und Ganzen, in den engeren und kleineren Kreisen, in den Familien, in den Gemeinden und bei den Einzelnen, ob es nicht zumeist das Brod sei, der Erwerb oder der Genuß, was sie ihrem Gotte entfremdet, ihrer Heimath entführt, aus dem Vaterhause fortgerissen hat! Darum möchte ich euch zur Beherzigung das Gebet des alten Weisen empfehlen: ראש ועשר אל תתן לי . . . פן אשבע וכחשתי ואמרתי מי ה׳ ופן אורש וגנבתי ותפשתי שם אלהי „Armuth und Reichthum gieb mir nicht! . . . daß ich nicht übersatt verleugne und spreche: Wer ist der Ewige? — und daß ich nicht verarme und stehle und mich vergreife

am Namen meines Gottes!“[1]) Das Eine wie das Andere, der Ueberfluß wie der Mangel, der Reichthum wie die Noth, können — wiewohl die günſtigere Lage in höherem Grade — das Herz von der Einfachheit und Schlichtheit, von der frommen, innigen Hingebung in Gott und ſein Walten ablenken.

III.

„Das Brod iſt eine Himmelsgabe; aber es iſt auch eine Verſuchung.“ So uns das Beides ſtets gegenwärtig wäre, als Ueberzeugung und feſter, unverrückbarer Glaube im Herzen waltete: wir wären glücklicher in dem Looſe, das uns iſt zu Theil geworden.

Daß wir ſo ſelten zufriedenen Menſchen begegnen und das erquickliche Bild eines in ſich ſelbſt begnügten, freudigen, frohen Herzens zu ſehen bekommen; daß wir den Mißmuth und die Sorge, die kränkelnde Bläſſe einer raſtloſen innern Arbeit ſtatt der wohlthuenden Friſche eines durch und durch geſunden und ruhigen Weſens ſo gewöhnlich wahrnehmen, — was iſt es anders, als daß man nicht mehr das Brod für eine Gabe aus Gottes Hand, nicht mehr für Bedingung und Mittel des leiblichen Lebens hält, ſondern ſeinen Beſitz als Zweck und Ziel, als den hochaufgehangenen Preis anſieht, der errungen und erkämpft werden muß, und koſte es auch der Seele Frieden und des Leibes Geſundheit, koſte es auch des Geiſtes Adel und des Herzens Unſchuld und die reinſten, edelſten Empfindungen und Bedürfniſſe? — Ihr habet wenig damit ausgerichtet, meine Freunde! wenn ihr euch mit der Redensart zu ſchützen und decken meinet, es ſei einmal die Richtung der Zeit eine ſolche, der Charakter des Jahrhunderts ein ſolcher; ihr könntet euch nicht dem Strome entgegenſtemmen und ihn in ſeinem Laufe aufhalten oder ihm eine andere Richtung geben. — Wie? wenn eine Krankheit, eine verheerende Seuche wüthet; wenn die Luft, die ihr athmet, von ſchädlichen, giftigen Stoffen iſt erfüllt; wenn die Anſteckung, an keinen beſtimmten Raum gebunden, überall gefahr- und todtbringend droht: ſucht ihr euch nicht auf jede mögliche Weiſe zu hüten und zu ſchützen? Meidet ihr nicht, ob auch um euch Hunderte und Tauſende unverſchuldet zum Opfer fallen, jede Gelegenheit, die euch ins Verderben brächte? Suchet ihr nicht in ſolchem Falle, wie und wo ihr könnt, euch abzuſchließen und außer

[1]) Spr. 30, 8. 9.

Berührung zu ſetzen? — Und weil die Zeit, das Jahrhundert, einer verkehrten Richtung folgt und über dem leiblichen Intereſſe die Bedürfniſſe des Geiſtes und Gemüthes, alle heiligen Regungen und Empfindungen vernachläſſigt, mußtet ihr Dasſelbe thun? — Als das Manna den Israeliten herabkam, da ſollten ſie täglich aufleſen, „Jeder nach Dem, was er iſſet; . . . und ſie ſammelten, Der viel, Der wenig.“ וימדו בעמר ולא העדיף המרבה והממעיט לא החסיר איש לפי אכלו לקטו „Und als ſie mit dem Omer maßen, da hatte nicht mehr, der viel geſammelt, und der wenig geſammelt, hatte nicht minder.“ Aufſchichten alſo und aufhäufen ſollten ſie nicht; denn ſchließlich hatten Alle gleich viel davon. Es ſollte nicht der Sinn ſich mit roher Gier auf den Beſitz und die Habe werfen, nicht mit allen Fäden ſeiner Seele daran ſich feſtklammern und darin und daran auf- und untergehen. Es ſollte nicht der blendende Schimmer des Aufgeſammelten dem innern Auge die Sehkraft abſtumpfen, nicht die Stelle, in der der Glaube an Gott und die Liebe zum Bruder ihren Altar, ihren Tempel haben ſollten, — ausgefüllt werden von der heilloſen, ſündigen Begierde und dem gottloſen Verlangen nach der Mehrung und Vergrößerung der Habe. יש . . . עשר שמור לבעליו לרעתו „Es giebt einen Reichthum, der ſeinem Herrn zum Verderben aufbewahrt iſt.“ [1]) Ob der Reichthum ihn nun mit einem Heere von Wünſchen umſchwärmt, die, je mehr erfüllt, deſto mehr auf neuen Reiz ausgehen; ob der lebendige Herzſchlag ſtille ſteht und kein menſchliches Gefühl und keine heilige Regung mehr in dem vielfach beneideten Beſitzer Theilnahme und Anklang erweckt; ob der lebendige Menſch dann nicht mehr iſt als das todte Gehäuſe, darin er ſeinen Schatz birgt; ob er in gefahrvolle Wagniſſe ſtürzt, die ihm, ſtatt den Beſitz zu mehren, noch Das nehmen und rauben, was er erreicht hat, — immer iſt der Reichthum alsdann das Verderben des Eigners. כן ארחות כל בצע בצע את נפש בעליו יקח „So ſind die Wege jedes nach Gewinn Geizenden; das Leben nimmt er dem Beſitzer.“ [2])

Wer von dem Manna aufſpeicherte und aufhob, der hatte keine Freude daran. וירם תולעים ויבאש „Da wimmelte es von Würmern und verweſete.“ [3]) Und der Wurm, ſag' ich euch, der damals den aufgeſpeicherten Beſitz zu nichte machte, der iſt noch nicht ausgegangen; und die Strafe, die jene Kleingläubigen und Habſüchtigen traf,

[1]) Pred. 5, 12. — [2]) Spr. 1, 19. — [3]) 2. Moſ. 16, 20.

die ist eine sich ewig wiederholende. כי תולעתם לא תמות ואשם לא תכבה. Der Wurm frißt noch heute an den Herzen Derer, die n genug haben; und aller Segen, an dem das Herz sich nicht fre und befriedigt fühlt, wird noch heute zu Moder und Verwesung. -

IV.

Daß nun bei der eben bezeichneten Richtung des Sinnes k religiöses und sittliches Leben bestehen, sich damit vereinig und vertragen könne, — das sehet ihr leicht ein. Lehrt euch doch t Augenschein, wie kein Gesetz und kein Gebot Gottes, keine Mahnu und kein Ausspruch der Vernunft gilt und heilig bleibt, wo erst d sündige Gelüst nach dem Besitze die einzige herrschende Macht worden!

Nicht umsonst ist, unserem Texte zufolge, an die Gewährung t Brodes vom Himmel das Sabbatgebot angeschlossen worden. Wö bei uns, meine Freunde, die richtige Anschauung vom täglichen Brc lebendig und wirksam: die wiederholte und nachdrückliche Mahnung t Gotteslehre zur Feier jenes heiligen Tages würde nicht zu unser eignen Nachtheil so erfolglos an uns sich wenden. Wer euch se Tage speiset und nährt, der darf doch wohl von euch fordern, d ihr am siebenten für ihn, für euch ruhet. Meinet ihr, der alte G Israels habe nicht mehr die Kraft, Das zu ersetzen, was in ein Tage könnte verloren gehen? Oder hat vielleicht das neue Isr mit seiner gepriesenen Erleuchtung und seinem gerühmten Fortschr und seiner Weisheit, die laut auf den Straßeu predigt, nicht die Kra einen Tag in der Woche sich zu gönnen und zu feiern seinem Her und sich selbst? Ist es vielleicht so arm im Geiste und Gemüth daß es mit sich und seinem Innern Nichts anzufangen wüßte, we es nicht um des Leibes Nothdurft, um das irdische Gut, um d materiellen Besitz ringt und strebt? — Mögen Die darüber entsch den, die klüger sind als das Gotteswort und weiser als die Jah tausende vor ihnen! Mögen Die sich die Antwort geben, die für ih Armuth im Glauben sich durch den Reichthum ihres Besitzes entsch digen, und denen die Fülle der Habe die Leere des Geistes und H zens ersetzen soll! Mögen darüber Diejenigen Auskunft geben, t je weniger sie von Gott und Gotteswort wissen und verstehen, de

[1]) Jes. 66, 24.

lauter und absprechender dieses verurtheilen; die uns ihre gebrechliche, aus Selbstsucht geborne, durch die Versuchung des Besitzes genährte und gehegte Afterweisheit als feste unerschütterliche Säule eines in ihrem Sinne aufgeführten Lebensbaues anpreisen und empfehlen! Ich aber sage euch: Das sind die Schwachen, die ihrem Gotte nicht trauen; das sind die Undankbaren, die ihm Nichts schuldig zu sein meinen; das sind die Kleingläubigen und Kurzsichtigen und Engherzigen, die die gewöhnliche Hab- und Genußsucht als ihren Beweggrund einzugestehen den Muth nicht haben und ihrer Lebensweise den blendenden Schimmer einer falschen Erleuchtung umhängen möchten. — „Als sie es mit dem Scheffel maßen, hatte Keiner mehr und Keiner weniger.“ Der Moment tritt ein, für Alle ein, wo, der Vieles gesammelt, nicht mehr, der Andere nicht weniger hat.

„Und es geschah am siebenten Tage, da gingen Manche von dem Volke hinaus zu sammeln und fanden Nichts. Und der Ewige sprach: Wie lange weigert ihr euch, zu beobachten meine Gebote und Weisungen? Sehet, daß der Ewige euch gegeben hat den Sabbat! Deßwegen giebt er euch am sechsten Tage Brod für zwei Tage. Bleibet Jeglicher an seinem Orte! Keiner gehe von seiner Stelle am siebenten Tage!“

Ist es nicht noch heutigen Tages eine Weigerung, dem göttlichen Gebote zu horchen, ist es nicht eine Verkehrung seines Gebotes und Willens, wenn Diejenigen, die er geweihet zu seinem Dienste, die er dazu berufen hat, den ewigen Gedanken an einen waltenden Gott und eine wachende Fürsehung zur Seele ihres Daseins und zum Mittelpunkte ihres Lebens zu erheben, denen die Aufgabe zugefallen, in das trübe Gähren und Brausen des Weltwesens hinein den Himmelsklang der Religion zu leiten, in das dunkle Wühlen und Drängen der Erde den Lichtstrahl der ewigen Erkenntniß zu tragen, — daß Diese, von dem Streben nach dem Nichtigen und Veränderlichen hingenommen und davongetragen, darin verschüttet und versunken, das Verlangen der Seele und den Zug des Innern nach einer ewigen, hellern Region heiligen Gottesfriedens verloren haben? — Denket euch, meine Freunde! die Lehre Israels hätte nicht den Sabbat eingesetzt; sie überließe ihre Bekenner frei und ungehindert dem Strudel unabläſſigen Erwerbens und Genießens; denket euch, sie hätte nicht ein solches Bollwerk aufgestellt, um das Ueberwogen und Ueberwallen des Irdischen und Vergänglichen zu dämmen: wie würde der Abgehetzte und Abgemüdete es freudig begrüßen, wenn ihm die Kunde würde, es gäbe in der Religion irgend

eines fern wohnenden Volkes eine Veranstaltung, die den von Anstrengungen erdrückten Menschen einmal je nach sechs Tagen der Arbeit zu rasten und aufzuathmen einlade, in ihm die zurückgedrängten, heiligen Mächte der Seele zu freier Entfaltung wachrufe, es den gebrochenen Flügeln der Seele möglich mache, sich auszubreiten und zu entrückten Himmelshöhen sich aufzuschwingen! ראו כי ה' נתן לכם השבת „Sehet, daß Gott euch den Sabbat gegeben hat!" Ja, Gott hat ihn euch gegeben. Wie er dem sterblichen Menschen, „dem Staube von der Erde, seinen ewigen Gottesodem hat eingehaucht,"[1]) daß er als Ebenbild Gottes dastehe in lichter Pracht und unsterblicher Kraft, daß der der Erde Entnommene sich den himmlischen Söhnen des Lichtes verwandt empfinde und erkenne, — so hat er dem Dienste der Erde, der Arbeit um das Brod, die Weihe verliehen, das Ewige und Unsterbliche in uns wahren und sichern wollen durch den Tag der Feier und Rast, der Sammlung und Erhebung. —

Darum sollen auch wir das Mittel und den Behelf unseres zeitlichen Lebens, das Brod, als eine Gabe des Himmels suchen und hinnehmen. Ihm aber als einem Versucher uns selbst zum Opfer bringen, unseres Lebens Freudigkeit und Muth seinetwegen aufgeben, unsere sittliche Kraft und unsern Zusammenhang mit Gott um seinetwillen gefährden, das wäre die schwerste Vergehung Israels, — die Sünde, die das Brandmal der Schmach uns aufdrückte. שבו איש תחתיו „Bleibet ein Jeglicher an seinem Orte!" mahnt die Schrift; die Stätte, die unserem unsterblichen und göttlichen Theile gebührt, die sollen wir nie und nimmer aufgeben. Sie uns immer wieder zu gründen, dazu ist uns der Sabbat gegeben. ושמרתם את השבת „So beobachtet den Sabbat,"[2]) wahret sein und erhaltet ihn euch in seiner hohen Bedeutung für die gesammte religiöse und sittliche Lebensanschauung! כי אות הוא ביני וביניכם לדרתיכם לדעת כי אני ה' מקדשכם „Denn ein Zeichen ist er zwischen mir und euch für eure Geschlechter, zu erkennen, daß ich, der Ewige, euch heilige."[3])

יהי ה' אלהינו עמנו כאשר היה עם אבתינו אל יעזבנו ואל ימשנו „Der Ewige, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen mit unseren Vätern! Er verlasse uns nicht und gebe uns nicht auf!"[4]). Er gewähre auch uns seine Himmelsgabe, den Unterhalt unseres irdischen

---

[1]) 1. Mos. 2, 7. — [2]) 2. Mos. 31, 14. — [3]) Das. V. 13. — [4]) 1. Kön. 8,

aſeins, mit offener Hand! Er ſtärke uns und ſtehe uns bei, daß
ir auch in dem eigentlichen Kern unſeres Daſeins, in unſerem In-
rn, nicht Mangel haben an ſittlicher Kraft, an froher Genügſamkeit,
i Liebe zum Guten und an Treue für unſern Glauben! Der Gott
ſerer Väter bewähre ſich uns zu allen Zeiten und in jedem Sinne
s Der, „der aufthut ſeine Hand und befriedigt alles Lebende in
naden!“[1]) — Amen!

[1]) Pſ. 145, 16.

Fernen; jeder Funke heiligen Sinnes, göttlichen Könnens und Vermögens, der verhüllt und unsichtbar in seiner Tiefe ruht, soll hervorbrechen und in lichter Flamme auflodern. Das ist seines Daseins Ziel und Zweck, seines Lebens Schmuck und Zier; das ist seine Sendung und seine Bestimmung.

In diesem Sinne, und nur in diesem, sagen wir, der Mensch sei um seiner selbst willen da; nicht aber in dem Sinne, als sei der Einzelne mit seinen besonderen Bedürfnissen und Wünschen, seine besonderen Neigungen und Interessen, seinen besonderen, nur auf ihn gewandten Bestrebungen, nur ihm geltenden Sorgen und Bemühungen letzter Zweck, und als hätte er seine Aufgabe auf Erden erfüllt, so er eben nur sich in seiner Beschränktheit, in seiner Vereinzelung und Absonderung zum Gegenstande und Ziele seines Daseins gemacht hat. Darum bezeichnen ihn die Alten eben als עולם קטן, als eine Welt im Kleinen. Wie von den zahllosen Himmelskörpern jeglicher ein für sich bestehende Welt ist, seine eigenen Bahnen durchmißt, um sich selber sich bewegt und doch wiederum nur ein Glied des großen und überſehbaren Ganzen ist, das dem Alles umspannenden und beherrschenden Gesetze Gottes, des Weltenherrn, folgt: so soll auch der Mensch, eine in sich geschlossene Welt im Kleinen, dem großen Ganzen, zu dem er gehört, sich einreihen und einfügen, sich anschließen und unterordnen, und diese seine Zugehörigkeit als nothwendig erkennen und empfinden. Daher können wir sagen: Der Mensch ist nur Mensch im vollen Sinne des Wortes, in wie weit er sich nicht als einen Einzelnen ansieht, sich vielmehr zum Ganzen der Menschheit zählt, daran Theil hat und an dessen Bestrebungen mithilft und mitwirkt.

Auf diesen Gedanken, meine Freunde! werden wir durch den heutigen Wochenabschnitt hingewiesen, und zwar durch die Erzählung, die in ihrem Anfange von dem Besuche Jitro's bei Moscheh uns berichtet. Nach all den wunderbaren Begebenheiten und Fügungen, von denen die Kunde auch zu dem Schwiegervater Moscheh's gedrungen war, kommt dieser und führt das zurückgelassene Weib und ihre Kinder dem Moscheh wieder zu. Er hört mit Freuden den Bericht von der außerordentlichen Gnade Gottes an Jisrael, erkennt Ihn als den Allmächtigen und Höchsten an. Am folgenden Tage nach seiner Ankunft sieht er Moscheh von dem Volke umlagert, das vom frühen Morgen bis zum späten Abend hingehet zu seinem Führer und Lehrer und ihm einen jeglichen Streit und jegliche Frage und jeglichen Zweifel und jedes Bedenken zur Schlichtung und Entscheidung, Lösung und

Erläuterung vorlegt. Moſcheh, der Geſandte Gottes, der Bote des Herrn, iſt es, der das geiſtige Leben des Volkes hegt und pflegt und aus der Fülle ſeiner Weisheit und Erkenntniß ſpendet den Unmündigen und Armen im Geiſte. Er möchte, daß das Göttliche und Wahre, wie es in ihm lebt, der begeiſternde Odem Aller ſein möge, daß das Rechte und Heilige in Allen Leben und Daſein gewinne. So iſt er auch Allen zugänglich und höret die Kleinen wie die Großen an, um den Strom der Erkenntniß, wie durch Kanäle, in die Geiſter und Gemüther der Einzelnen zu leiten. Aber Jitro ſiehet das Unmögliche und Unausführbare ſolchen Beginnens. נבל תבל גם אתה גם העם הזה אשר עמך כי כבד ממך הדבר לא תוכל עשהו לבדך „Du wirſt und mußt ermüden," ſagt er ihm, „du und dieſes Volk, das bei dir iſt. Denn die Sache iſt für dich zu ſchwer; du kannſt ſie allein nicht ausführen." Und er räth ihm, das ſchwere Amt des Lehrens und Richtens zu theilen. Dem Moſcheh ſolle die Entſcheidung und Belehrung über die ſchwierigen Fragen bleiben; über das Leichtere und Geringere hingegen ſollten die von ihm erkorenen Häupter und Anführer nach Recht und Wahrheit den Ausſpruch thun. וקל מעליך ונשאו אתך „So ſollſt du es dir erleichtern, und ſie ſollen dir tragen helfen."[1]) —

Die letzten zwei Worte: ונשאו אתך „Sie ſollen dir tragen helfen," die ſeien der Gegenſtand und Inhalt unſerer Betrachtung! Was in dieſen zwei Worten unter jenen beſtimmten Verhältniſſen für jene Zeit enthalten war, — das iſt ein Allgemeines, Ewiggültiges für alle Zeiten und alle Verhältniſſe. — „Sie ſollen dir tragen helfen." Sie ſind verpflichtet vor Gott und ſich ſelber, Theil zu nehmen an der Führung und Verwaltung, an der Erhaltung und Förderung des Geſammtweſens, zu dem ſie gehören. —

Von dieſer Pflicht wollen wir reden, meine Freunde! — von der Pflicht, mit unſeren beſten Kräften und Mitteln, mit ernſter aufrichtiger Theilnahme an Allem mitzuwirken, was das große Ganze betrifft, zu dem wir als Menſchen, was die Geſammtheit angeht, zu der wir als Jisraeliten im engern Sinne gehören, ihm zu dienen und ihm uns anzuſchließen, freudig und willig jedes Opfer zu bringen, das es von uns fordert.

Worauf dieſe Verpflichtung beruhe,
was ſie von uns fordere,
wie ſie uns aber auch belohne, —

dieſe drei Sätze wollen wir nach einander erörtern. —

[1]) 2. Moſ. 18, 13ff.

I.

Worauf unsere Verpflichtung dem größern Ganzen gegenüber sich begründe, — das fragten wir zuerst.

Ich will euch keine Stelle anführen aus der Schrift, keine Belege aus Büchern, brauche nicht erst künstlich aus zugegebenen Voraussetzungen einen Schluß zu ziehen. Ich verweise euch auf euch selbst, auf den innersten Grund und Boden eures Lebens, — auf euer eignes Herz. Dort ist die Verpflichtung eingeschrieben בעט ברזל בצפרן שמיר „mit eisernem Griffel, mit der Spitze des Diamants.“[1]) Dort ist sie mit tiefen Zügen eingegraben, mit deutlicher, leserlicher Schrift geschrieben, so lange ihr sie nicht gewaltsam habt vertilgt, — und auch dann noch ist sie da. Ganz austilgen kann keine Menschenhand diese Gottesschrift. — Der Zug der Liebe und Hingebung ist der göttliche Antheil unseres Innern. Das so oft gemißbrauchte Wort „Liebe“, das so oft durch die es begleitende That entweihete, oft von Denen am meisten im Leben verhöhnte und herabgewürdigte, die von ihm am vordringlichsten und auffälligsten zu reden und zu melden wissen, — ist und bleibt dennoch die Wurzel unseres Wesens. Seitdem Menschen auf Erden sind, ist die Sprache der Liebe vernommen worden, hat sie, laut oder leise, ihre Himmelsstimme im Gemüthe erhoben. So lange der Mensch Mensch ist und nicht freventlich und eigenwillig sein edles Selbst verwirft und verleugnet, ist sie das natürliche, unabweisliche Gefühl, das bei leisester Berührung tönt und erklingt. Der Anblick menschlichen Schmerzes; die Thräne, die das Weh erpreßt; der Seufzer, in dem das beklommene, gedrückte Herz sich entladet, — sie werden in dem unverdorbenen Menschen ein natürliches Mitgefühl erwecken: er kann nicht gleichgültig und theilnahmlos von der Stätte gehen, wo der Hülflose jammert, wo das Elend um Beistand ruft. —

Wie nennet ihr einen Menschen, der gemüth- und regungslos vor einem Leidenden steht oder gleichgültig an ihm vorübergeht? — Ihr nennet ihn einen Unmenschen. Er gilt euch also darum für keinen Menschen, keinen echten, rechten, wirklichen Menschen, weil er der Liebe baar ist, — wenn er auch sonst seine Vorzüge, wenn er

---

[1]) Jer. 17, 1.

gleich Wissen und Geschicklichkeit, Anstand und Anmuth, Ansehen und Geltung hätte. Ihr nennet ihn — und das ist der Ausdruck eurer vollen Verachtung — herzlos oder selbstsüchtig. Ihr wollet wiederum damit ein Unnatürliches bezeichnen; er sei ein Mensch, der nur für sich selbst fühlt und lebt und nicht im Geringsten für den Nebenmenschen. — Wollt ihr ein noch schlagenderes Zeugniß: so saget ihm, daß ihr ihn für selbstsüchtig, herzlos, für einen Unmenschen haltet! Er wird es nicht ruhig hinnehmen oder gar eingestehen. Er wird mit täuschenden Ausflüchten sich und euch berücken, wird Gründe suchen und erfinden wollen; aber den Vorwurf hinnehmen wird er nicht. Er bezeugt dadurch selbst, daß er mit jener Bezeichnung sich Alles, was dem sittlichen Menschen den Werth und den Adel giebt, abgesprochen glaubt, — und darauf verzichtet kein Mensch. Jene Ausflüchte also und Redensarten, die euch entgegengehaltenen Gründe und Beweise, die ihr so oft anhören müsset, wo ihr vergeblich an das Mitgefühl, an die menschliche Theilnahme euch gewendet, die sind die besten Bürgschaften und Beweise, daß das Herz mit sich selber im Zwiespalte ist, daß die eingeborene Gottesstimme redet und der sündige Eigensüchtige es überschreien und übertönen will. Ihr könntet, wenn es euch nur um die Anerkennung eures Anspruches zu thun wäre, ganz getrost von hinnen gehen, ob ihr auch umsonst gesprochen und ohne Erfolg gebeten. Jede Begründung, warum der euch Abweisende sich dem Werke der Menschlichkeit entzieht, ist nur eine Bestätigung, daß er sich eigentlich dazu gedrungen und gezwungen fühlt. „Er habe das Herz nicht", sagt der gewöhnliche Sprachgebrauch; und in der That, er hat es nicht in seiner Gewalt: er kann dem Zuge desselben nicht folgen, aber sich doch auch nicht ganz davon befreien. Ueberlassen wir solche Menschen getrost dem Gerichte ihres eignen Gewissens! —

Was aber in unserer sittlichen Natur so tief begründet ist, daß wir es als zu unserem Wesen, zur Wurzel unseres Daseins gehörig ansehen müssen, — das ist für uns ein Verpflichtendes.

Nun sehet ihr aber ein, meine Freunde! daß wir das uns eingeborne Gefühl der Theilnahme, das Gebot, das unser Inneres giebt, nicht als für uns nur daseiend betrachten, auch nicht einmal auf die gewöhnlichste und niedrigste Form des Almosengebens und Unterstützens der Bedürftigen einschränken dürfen. Es müßte das ganze Leben in sehr einfachen und schlichten Formen sich noch bewegen, so

alle Pflicht der Liebe und Theilnahme darin beruhen und damit ſi begnügen könnte. —

Jene Liebe und Theilnahme aber, die der Einzelne als unſ Mitmenſch anzuſprechen hat, — die werdet ihr doch wohl dem gr ßern Ganzen, dem Bedürfniſſe, das die Geſammtheit als ſolche ur faßt und umſpannt, noch viel weniger entzogen ſehen wollen? — D kannſt dem Armen gegenüber, deſſen Noth du mit fühlendem Herz gelindert, dir als großmüthig erſcheinen; du haſt ihm gegeben, ohn daß du je empfangen, je von ihm empfangen wollteſt. Aber da große Ganze, dem du angehörſt, das hat Rechte und Forderungen a dich; es hat dir gegeben, giebt dir noch, und niemals wird Das, wa du ihm giebſt, in irgend einem Verhältniſſe ſtehen zu Dem, was d empfangen haſt. Wenn du dem Staate, deſſen Geſetz dich ſchirm deſſen wachende Fürſorge dir Leben und Gut ſchützt, in der Zeit de Noth einen Dienſt erweiſeſt; wenn du dem Vaterlande, das dich he und trägt, dir die Wege des Verkehrs und der Thätigkeit geebne wenn du ihm im Augenblicke der Gefahr beiſtehſt, — was thuſt d da Uebriges? Wenn wir innerhalb des Kreiſes, den wir als B kenner unſerer Lehre und unſeres Glaubens bilden, uns gleichgült und theilnahmlos gegen die Bedingungen ſeines Beſtandes und ſein Geltung verhalten; wenn wir ungerührt von der Noth, die wege dieſes Glaubens ſo Vielen ſeiner Bekenner bereitet wird, ungerüh von den Schmähungen und Zurückſetzungen, die hie und da um ſeine willen noch erlitten werden müſſen, — wenn wir gleichgültig geg Das, was ſein Wohl, ſeine Ehre fördern, ſein Anſehen ſichern, ſei Erhebung bewirken mag, nur uns und unſer Einzelintereſſe verfolg und im Auge behalten: iſt das nicht eine Verſündigung an unſere beſten Theile, eine Verſündigung an unſerer Beſtimmung und unſ rem Berufe? Iſt uns alle Kraft des Geiſtes und alles Vermög des Innern für die begrenzten Zwecke des Erwerbens und Gewinne verliehen worden? Sind die Güter und Beſitzthümer, mit denen un Gott geſegnet hat, nur für uns da, daß wir uns bequeme Polſt unterlegen für unſere Trägheit, daß wir unſerer Eitelkeit und Schei ſucht ein glänzendes Gemach bereiten, daß unſer leeres Herz un unſer hohles Gemüth wenigſtens in einem geſchmückten Gehäu wohne? —

So lange der Menſch die rechte Anſicht von ſich ſelbſt nicht ve loren, ſo lange er ſich nicht ſelbſt hat herabgewürdiget, daß er d Schlechteſte und Geringſte an ſich, ſein Begehrendes und Verehrende

seinen Mund und seinen Magen höher achtet, denn das Höchste, seinen menschlichen Werth, — so lange ist unsere Verpflichtung gegen das Allgemeine einfach, bündig, klar, Jedem einleuchtend. Wir sind Glieder, wir sind Ringe in der Kette eines Ganzen; wir sind eine Kraft, auf die gerechnet, eine Fähigkeit, auf die gezählt wird. Wie sollte das große Werk der Menschheit gefördert werden, so nicht ein Jeglicher sich als Arbeiter und Gehülfen ansieht, der mit seiner besten Kraft und seinem redlichen Willen das Seinige leistet und bietet? Und was sind die schönsten und edelsten Thaten, die das Menschengeschlecht verzeichnet hat zu ewigem Gedächtnisse und Ruhme, als der redliche Aufwand der gottverliehenen Kraft einzelner oder größerer Massen im Dienste der Menschheit? — ונשאו אתך „Sie sollen dir tragen helfen" — ist das Wort Jitro's an Moscheh, ist der Ruf, der an einen jeden Menschen ergeht. Tragen helfen, willig und freudig, mit Hand und Mund, mit That und Wort, mit Herz und Geist, an Allem, was der Gesammtheit, der wir angehören, noth thut, mit Eifer und nimmer rastendem Streben, ein Jeglicher an seinem Orte, mit seinen Mitteln, seien sie wenig oder viel — אחד המרבה ואחד הממעיט[1] — das ist Pflicht und Schuldigkeit eines Jeden. צדקה תרומם גוי וחסד לאמים חטאת „Gerechtigkeit erhebt ein Volk." Wo ein größeres Ganzes seine Pflichten und Aufgaben eben als solche ansieht; wo jeder Einzelne sich als dem Ganzen gehörig und dienstbar, als ihm verpflichtet erachtet, — da hebt sich das Gemeinwesen. „Wo aber die Nationen ein Uebriges, eine Gnade zu üben meinen," indem sie doch eigentlich ihre Leistungen sich selbst widmen, „das ist Sünde und Entartung."[2] —

Darum sag' ich euch: Dasjenige Gemeinwesen ist das schönste und beste, hat auf Emporblühen und Gedeihen die meiste Hoffnung, darin am wenigsten Selbstsucht herrscht; wo der Gedanke des Ganzen in jedem Einzelnen lebt und wirkt; wo Jeder sich mit seinen Gaben und Mitteln dem Ganzen verpflichtet und zugehörig erscheint. —

Nun messet, meine Freunde, an diesem Maßstabe euch selbst! Fraget euch, ob ihr diese Ansicht von euch und eurer Bestimmung, von euch und eurer Verpflichtung habet! Gilt doch für uns Alles als Opfer, als eine übergreifende, ungehörige Zumuthung, was den Einzelnen aus seiner Vereinzelung aufruft und aufstört! Und doch, wenn irgendwo, gilt für Jisrael aller Orten das Wort: אם אין אני

[1]) Berach. 17a. — [2]) Spr. 14, 34.

לי מי לי „So ich nicht für mich sorge, wer wird es thun?“[1]) So wir nicht selber mit Lust und Liebe, mit Treue und Hingebung, mit unabläſſiger Thätigkeit und ungelähmtem Eifer Alles, was uns als Israeliten betrifft, warten und pflegen, hier ein Unrecht abwehren, dort ein Vorurtheil bekämpfen, hier der Verſuchung von außen, dort der Schlaffheit im Innern Schranken ſetzen: — wer wird es für uns thun? —

Es iſt ſchwer, werdet ihr ſagen; es iſt eine Arbeit, eine Laſt! — Aber, meine Freunde! es iſt doch wohl beſſer, ſein göttlich Theil, ſeinen Geiſt, ſeinen Willen, ſein Denken, ſeine Mittel für ein edles Ziel zu verwenden, als zu dem mancherlei Betrübenden und Kränkenden, das uns, wo nicht als eignes Erlebniß, doch als traurige Kunde von fernen Glaubensgenoſſen entgegentritt, auch noch das niederbeugende Bewußtſein zu beſitzen, wir hätten es nicht verſucht, das Uebel zu mildern? — Wenn die Propheten Israel in ſeiner Entwürdigung darſtellen, ſo iſt der wiederkehrende Zug in ihren Bildern: כלם לדרכם פנו איש לבצע מקצהו „Sie Alle wenden ſich ihres Weges, Jeglicher ſeinem Gewinne nach, aller Enden.“[2]) Dagegen weiß der göttliche Sänger, der ein Wiedererſtehen der Herrlichkeit ſeines Volkes in begeiſterndem Liede feiert, kein ſchöneres und herrlicheres Zeugniß des höhern Sinnes und Geiſtes im Volke, als daß er davon verkündet: ולציון יאמר איש ואיש ילד בה והוא יכוננה עליון „Mann und Mann“ — eine reiche Schaar von Männern — „ſei in Zion geboren,“[3]) die es verherrlichen und ihm durch ihre Werke und ihren Namen Anerkenntniß und Würdigung verſchaffen.

II.

Hat unſere Betrachtung ergeben, daß wir als ſittliche Menſchen verpflichtet ſind, uns dem größern Geſammtweſen, zu dem wir gehören, anzuſchließen, ſo fließt aus dieſer Vorausſetzung, daß es zu unſeren Aufgaben gehört, dieſer Verpflichtung zu genügen. Es muß die Ueberzeugung ebenſo feſt in uns ſtehen, und wir müſſen dieſen Anſprüchen ebenſo wohl genügen, als allen anderen, zu denen das Geſetz, das in der Menſchheit gilt, uns verbindlich macht. Es kann alſo nur die Frage ſein, auf welche Weiſe wir am beſten dieſer unſerer Obliegenheit gerecht werden und *was dieſelbe* als das richtige Verhalten bei der Erfüllung unſerer Pflicht *von uns fordere*.

---

[1]) Aboth 1, 14. — [2]) Jeſ. 56, 12. — [3]) Pſ. 87, 5.

Das Erste wäre die Bereitwilligkeit, mit der wir jedem uns zufallenden Antheil an den Interessen der Gesammtheit übernehmen. — Wenn Jitro dem Moscheh räth, daß er zu dem schweren Werke der Führung und Leitung Israels aus dem Volke die Tüchtigsten und Redlichsten erwähle, so setzt er als selbstverständlich voraus, daß die Erwählten und Bezeichneten ohne Zagen und Zaudern und Bedenken den ihnen überwiesenen Pflichten und Obliegenheiten sich mit ungetheilter Kraft und bestem Willen widmen werden. „Du allein," spricht Jitro zu Moscheh, „kannst es nicht bestreiten und bezwingen, — ונשאו אתך so sollen sie dir tragen helfen." Ist es doch ihr Werk, das du förderst, ihre Angelegenheit, die du vertrittst, ihr Wohl, das du pflegst: warum werden sie sich der Mitwirkung an ihren eigenen Interessen entziehen?

Und dieser Punkt, meine Theuren! ist auch der entscheidende; es ist derjenige, auf den es am meisten ankommt, daß die Bereitwilligkeit zu helfen, wo wir gerufen werden, in uns vorhanden sei. — Daß sie nur zu oft fehle, daß ihr Mangel es sei, der die heiligsten und wichtigsten Sorgen der Gesammtheit verwaist und einsam stehen läßt, das ist eine Thatsache, die wohl Niemand in Abrede stellen wird. Wo die Stimme der Pflicht erschallet, wo wir gerufen werden, den Dienst für das Ganze, für dessen Wohl und Ehre, für dessen Heil und Gedeihen, auf uns zu nehmen, da müssen die Rücksichten und Vorsichten, die Absichten und Ausflüchte, hinter denen das Selbstsüchtige und Gemeine an uns sich verbauen und verschanzen will, in den Hintergrund treten. — „Ich hörte die Stimme des Herrn rufen," erzählt der Prophet Jeschajahu in dem Abschnitte, den wir vorhin als Haftarah gehört: את מי אשלח ומי ילך לנו „Wen soll ich senden? und wer wird für uns Bote sein?" — Hat der Prophet, als er diese Fragen vernahm, gezögert und sich besonnen? הנני שלחני „Hier bin ich," sprach er, „sende mich!"[1]) — Als Elijahu, der Gottesmann, zu Elischa kam, da fand er ihn am Pfluge, und zwölf Gespann Rinder waren vor ihm. Und Elijahu warf ihm seinen Mantel zu. Elischa verstand das Zeichen. Er wußte, daß er ihn damit zu seinem Nachfolger im Prophetenamte weihen und zum Boten Gottes an Israel und dessen Nachbaren berufen wollte. Und Elischa sprach Nichts als nur die Worte: אשקה נא לאבי ולאמי ואלכה אחריך „Laß mich nur meinen Vater und meine Mutter noch küssen zum Abschiede,

[1]) Jes. 6, 8.

dann folg' ich dir nach." Und Elijahu antwortete ihm: לך שוב כי „Gehe doch zurück! denn was habe ich dir gethan?" — מה עשיתי לך als wäre dem eifrigen Gottesmann der kleine Verzug, dieſe menſchliche Rückſicht, ſchon zu viel Zögerung geweſen, da er ihn zum Dienſte des Herrn hatte auserſehen. Und Eliſcha machte ſich auf und ging mit Elijahu und ward ſein Diener.[1])

Das iſt echte Bereitwilligkeit für den Dienſt eines höhern Gedankens, das iſt Hingebung und Eifer, wie ſie dem von dem Gedanken an eine höhere Beſtimmung Erfüllten geziemen.

Solche Bereitwilligkeit, meine Theuren! ſoll und muß auch in uns ſein und als bewegende, treibende Seele unſeres Lebens ſich offenbaren. Wir ſind zu ſehr daran gewöhnt, uns als nur für unſern kleinen und begrenzten perſönlichen Zwecke vorhanden anzuſehen. Wir können die enge, dumpfige Luft des ſelbſtſüchtig geſchloſſenen Raumes unſerer Vereinzelung und Abſonderung nicht mit der friſchen, freien Gottesluft eines größern, weitern Geſichtskreiſes vertauſchen. Darum fehlt uns die Theilnahme für unſer Gemeinweſen und Geſammtleben, und mit ihr die Kraft und der Wille, ihm zu dienen. Iſt erſt die Theilnahme wiederum erwacht, fühlt ſich erſt ein Jeglicher wieder im Einklang und Zuſammenhang mit dem großen Ganzen, — dann wird das engherzige, berechnende Abwägen der Rückſichten einem ernſten, mannhaften, freudigen und geſegneten Streben weichen müſſen. — Die immer nur reden von Dem, was geſchehen müßte und ſollte, und an Dem, was geſchieht, keine Freude und keine Luſt haben; die immer nur auf Das hinweiſen, was fürerſt das Unthunliche und Unausführbare iſt, um Dem, was möglich und erreichbar iſt, ſich zu entziehen; die mit Vorſchlägen und guten Vorſätzen zur Hand ſind, nicht aber mit wohlthätiger Leiſtung und Unterſtützung, — ſie werden keinen Segen ſtiften und kein Heil bringen, wohl aber den vorhandenen guten Willen lähmen und die ſich regende Kraft binden und niederhalten.

Darum freudig und willig, mit offenem Herzen und bereiter Hingebung, wende ein Jeglicher von uns ſich dorthin, wo für das Ganze und Große geſorgt und geſtrebt wird! והיה ראשיתך מצער ואחריתך ישגה מאד „Und ob auch unſcheinbar und klein der Anfang ſei, ſo wird der Ausgang und das Endergebniß groß und erfreulich ſein."[2]) —

---

[1]) 1. Kön. 19, 19—21. — [2]) Jjob 8, 7.

Das Zweite wäre die Treue und Gewissenhaftigkeit, mit er wir jede Gelegenheit ergreifen und das Dargebotene benutzen, wo ir dem Ganzen dienlich und förderlich sein können.

וכל העמלים עם הצבור יהיו עמלים עמהם לשם שמים „Wem die ie Aufgabe zugefallen, das Wohl des Ganzen zu fördern, zu heben nd zu hegen, zu pflegen und zu warten, — der soll es im Namen ottes thun," zur Ehre des göttlichen Namens, und mit der Treue nd Hingebung, die sich für ein göttliches Werk gehört und gebührt; שזכות אבותם מסיעתם וצדקתם עומדת לי „denn das Verdienst der äter kommt ihnen zu Statten, und ihr gutes Werk besteht ewig h!"[1]) — Hat die Vergangenheit uns vorgearbeitet und uns vor- orgt; hat sie mit Eifer und Treue, mit Liebe nnd Ernst Alles, s ihr von ihrer Vorgängerin ist eingehändigt worden, bewahrt und rch die Noth der Zeiten und das Elend, das von allen Seiten sie drängte, hindurchgerettet: so dürfen wir nicht lässig hinter ihr rückbleiben und träge säumen, das abgebrochene Werk aufzunehmen nd weiter zu führen. שזכות אבותם מסיעתם „Steht ihnen doch das erdienst der Väter bei!" Finden sie ja durch die treue Fürsorge r Alten eine bestimmte Stufe, auf die sie sich zu stellen haben!

Im Namen Gottes, um Seinetwillen sollen wir unsere Pflicht gen das Gesammtwesen erfüllen. Denn wer auf Erden das Wohl nes Ganzen fördert, wer für die Verbreitung eines höhern Gedan- ns arbeitet und strebt, — der hat auch für Gott und die Ehre sei- s Namens gewirkt. Wer für ein gekränktes Recht aus innerer eberzeugung, aus Liebe und Drang der Wahrheit das Wort nimmt; er für die Ehre und Anerkennung einer mit Unrecht geschmäheten nd herabgewürdigten Sache als Anwalt und Vorkämpfer auftritt, — r fördert ein heiliges, gottgefälliges Werk und heiligt den göttlichen amen. „Das Siegel Gottes ist Wahrheit"[2]), und er ist der Ur- uell aller Wahrheit. Darum ist jede Abwehr eines Unrechts, mit reimuth und edlem Eifer geübt, jeder Kampf gegen eingewurzelte orurtheile, geführt mit den Waffen des Lichtes und heller Einsicht, — n Werk, das dem Herrn ist zum Wohlgefallen und seinem Namen r Ehre. Dagegen ist Lässigkeit und Trägheit, ängstliches Besin- en oder engherzige Ausschließung, wo es gilt, mit dem Besten und Schönsten beizustehen und in solchem Beistande sich selbst zu ehren nd das Ganze zu verherrlichen, — eine Sünde und eine Schmach.

[1]) Aboth 2, 2. — [2]) חותמו של הקב"ה אמת, Schabbat 55a.

ישבת בין המשפתים לשמע שרקות עדרים לפלגות ראובן גדולים
לב: . . . וזבלון עם חרף נפשו למות ונפתלי על מרומי שדה: . . .
מרוז אמר מלאך ה' ארו ארור ישביה כי לא באו לעזרת ה'
לעזרת ה' בגבורים: . . . . . ואהביו כצאת השמש בגברתו „Warum ſa
du ſtill zwiſchen den Hürden, um auf das Blöken der Heerden zu l
chen? An ſeinen Bächen ſaß Reüben zögernd und ſinnend, . . . wähı
Sebulun kühn das Leben hingab und Naftali auf den Höhen
Feldes. Darum ſprach der Engel des Herrn den Fluch über Me
die engherzige Stadtgemeinde, die nicht gekommen, den Sieg
Triumph der göttlichen Sache zu theilen. — Die aber Gott lie
in Seinem Namen wirken nnd ſchaffen, ſorgen und ſinnen, ſtr
und arbeiten, — ſie ſind gleich der aufgehenden Sonne in i
Kraft.“[1]) —

III.

Wie uns ſolche Theilnahme aber auch belohne, das h
wir noch drittens anzugeben. Ein baarer Gewinn, den wir einſ
ren könnten, ein irdiſcher Vortheil, der uns bereicherte, oder ein
und Rang, der uns auszeichnete, — der iſt freilich auf dieſem
nicht zu gewinnen. Wem aber das beſeligende Gefühl, außer
Arbeit für ſich und die Seinen und das Seinige noch Kraft
Zeit für die Brüder, noch Theilnahme und Hingebung für ihr
beſeſſen und geäußert zu haben, mehr gilt, als der Lorbeerkranz
das Ehrenzeichen und der Titel, — der gehe hin, auf dieſem
zu pflügen und zu ſäen; der pflanze hier Pflanzen der Gottſelig
und ſie werden ihm zu Freud' und Luſt erblühen! Von Allem,
wir im Leben erwerben und unſer nennen, von Allem, wofür wir
mühen und deſſen Gelingen wir mit leidenſchaftlichem Verlangen
ſtreben, gehöret uns ſelber Nichts; denn es bleibt uns Nichts da
und wir können uns nicht rühmen, daß wir, wir in unſerm beſſ
unſterblichen Theile, daran gearbeitet und uns, inwiefern wir ſitt
und freie Menſchen ſind, darin verwirklicht haben. Was wir
als Glieder des Ganzen, als zu der Geſammtheit gehörig, in ih
Dienſte und zu ihrem Gedeihen gewirkt, das haben wir gethan, d
hat ein Jeglicher ſich ſelbſt bewährt und verewigt. Das iſt
Denkſtein, den er ſich geſetzt, das Erbe, das er ſich ſichert bei
Nachwelt. Das iſt ein Zeugniß, damit er ſich ausweiſt vor

[1]) Richt. 5, 16. 18. 23. 31.

der ihn ausgesandt, daß er nicht umsonst ist auf die Erde gesetzt worden. —

Womit uns solche Theilnahme lohne? — Mit dem freudigen Selbstgefühle, das sie uns gewährt, mit dem erhebenden Bewußtsein, daß auch wir, wie begrenzt und klein der Kreis unserer Verhältnisse auch gezogen sein mag, innerhalb desselben einen Tropfen aus dem großen Strome des Ewigen und Wahren, des Menschlichen und Göttlichen aufbewahrt und gehegt haben. Auch die unscheinbarste Kraft und die geringste Gabe vervielfacht und erhöht, adelt und ehrt sich dadurch, daß sie für einen größern, allgemeinen Zweck sich weihet und, so viel an ihr ist, ihn zu verwirklichen sucht. Ist doch kein Mensch so gering und unvollkommen, daß nicht seine Stunde käme, da auch er Bedeutung gewinnen kann! אל תהי בז לכל אדם ואל תהי מפליג לכל דבר שאין לך אדם שאין לו שעה ואין לך דבר שאין לו מקום „Halte keinen Menschen," lehren unsere Weisen, „für zu gering, und weise kein Ding als unmöglich ab; denn es giebt keinen Menschen, der nicht seine Stunde hätte, und kein Ding, das nicht seine Stelle fände."[1]) Und wiederum ist Keiner so vollkommen und begabt, daß er nicht der Geringen und Schwachen bedürfte zur Ergänzung und Aushülfe für seine Lücken und Mängel.

Das wäre nun ein unschätzbarer Gewinn und ein reicher Lohn, wenn wir uns nach dem Maßstabe unseres Werthes und unserer Bedeutung für das Ganze und Große messen und schätzen lernten. Es wird sich das Ergebniß solcher Messung und Prüfung vielleicht ganz umgekehrt stellen, als ihr erwartet, und es werden die Begüterten und Gesegneten, die Alles sind und gelten für ihre eigne Person, gar leicht auf der wägenden Schale befunden werden, und es könnte von den Uebersehenen und Unbeachteten so Mancher schwer ins Gewicht fallen. Es könnten aus einer solchen Musterung die dünkelvollen Selbstsüchtigen Bescheidenheit lernen, die schüchtern und ängstlich Zurücktretenden hingegen Muth und Selbstvertrauen gewinnen. —

Was du erarbeitet und ermühet, was du gewonnen und gesammelt hast, daran kannst du dich freuen im Leben und damit dir gütlich thun. כי נפשו בחייו יברך ויודך כי תיטיב לך[2]). Ob du aber, wenn du von hinnen gehst, ohne Theilnahme, ohne eine mitfühlende Thräne, ohne den Schmerz deiner Brüder aus deren Kreise scheidest, — oder ob dein Austritt aus dem Leben eine Lücke hinterläßt, die schmerzlich

[1]) Aboth 4, 3. — [2]) Ps. 49, 19.

XVIII.

Wahrung der Freiheit.

פרשת משפטים.

Meine andächtigen Zuhörer!

Den alten Spruch von der Gotteslehre kennet ihr: הפך בה והפך בה דכלא בה „Wende das Wort Gottes nach allen Seiten; denn Alles ist darin enthalten!“[1]) Je öfter und sorgsamer und fleißiger wir diesen Boden umwühlen, je größere Kraft und Aufmerksamkeit wir ihm schenken, desto reicher und blühender und gehaltvoller ist der Ertrag, dessen wir gewärtig sein dürfen. Nicht umsonst ist dem Nachfolger des göttlichen Lehrers Moscheh vor Allem zur Pflicht gemacht worden: לא ימוש ספר התורה הזה מפיך והגית בו יומם ולילה „Nicht soll dieses Buch der Lehre aus deinem Munde weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber sinnen,“[2]) sollst in ihren Inhalt dich versenken, in ihre Tiefe herniedersteigen, ihr Wort ergründen und durchdringen, in ihren Geist und Gehalt mit Liebe und Innigkeit einzugehen dich bemühen. Und wenn diese Lehre eines Zeugnisses bedürfte für ihre Göttlichkeit, für die unerschöpfliche Fülle, die in ihr geborgen liegt, so verweisen wir auf dieses Wort. Nur das in seinem innern Reichthume, das seinem ewigen Gehalte nach Unerforschliche kann eine solche wiederholte, unablässige Betrachtung fordern und derselben, so oft sie angestellt wird, Frucht und Lohn, Ausbeute und Gewinn verheißen. „Das Wort der Lehre,“ sagen unsere Alten, „gleiche der Mutterbrust“ נמשלו דברי תורה לדד[3]). Wie das Kind immer seine Nahrung dort findet, wie ein Lebensstrom dort unversiegt sich erhält: so wendet sich der Lernbegierige und Durstige nie vergebens an das

[1]) Aboth 5, 22. — [2]) Jos. 1, 8. — [3]) Erubin 54b.

Wort des Herrn. Und wenn wir die unabsehbaren Massen von Schriften und Werken, die große, nimmer rastende Geistesarbeit überschauen, die seit Jahrtausenden Israel als sein Lebenszeichen und Lebenszeugniß von sich aufweist: woher ist sie entströmt, diese Fülle, wohin wenden sich die zahlreichen Arme zurück, als zu jenem ewigen Lebensquell, der in den Worten der Schrift ist aufgethan? — Sie haben daraus geschöpft und sich daran getränkt, und die Quelle ist nicht ausgeschöpft worden; im Gegentheil, sie floß reicher und mächtiger und prächtiger, je mehr an sie hinzogen. Und wie auch die Veränderungen, die das Leben der Völker hat erfahren, die geschichtlichen Verhältnisse und die Umgebungen umgestaltet haben; wie groß auch der Umschwung war, den das Weltleben erfahren; wie mächtig auch die Zeit und ihre Erscheinungen an dem Gesammtleben Israels gerüttelt: sie fanden ihren geistigen und gemüthlichen Bedarf, der Erkenntniß Licht, des Glaubens Treue und Innigkeit, die Kraft und den Muth der Entsagung, den Trost und die Erhebung der Seele in dem alten Buche der Wahrheit, in dem Zeugniß Gottes, das treu und verläßlich ist, das sich nicht ändern und modeln und umwandeln läßt, wie das Menschenwerk, wie das Wort, das des Menschen Witz und Klugheit erdacht. Es hat der Fürwitz und die Anmaßung, es hat der Haß und der Hohn, es hat die Beschränktheit und der Scharfsinn daran gedeutelt und gemäkelt, seine Erzählungen für verschollene Märchen, seine Lehren für verjährt, abgenutzt, seine Gesetze für sonderbar, befremdlich, thöricht erklärt, — und es lebt noch heute in frischer Kraft, in jugendlicher Freudigkeit, und es lehret uns noch heute den Lebensweg, und ist uns noch heute der zuverlässigste, treueste Führer, wofern wir nur den Willen und die Kraft heranbringen, ihm zu gehorchen, und den Muth, uns zu seiner Höhe zu erheben.

Aber einen Satz der Alten, die in ihrer kindlichen Einfachheit so tief und scharf geblickt, dürfen wir hierbei nicht vergessen. Er lautet: „Die Gotteslehre ist oft דברי תורה עניים במקומן ועשירים במקום אחר ausführlich und umständlich, wo wir Weniges erwarten, und kurz und einsilbig, wo unsere Ansicht und Vorstellung die weitläufigste und deutlichste Erörterung sucht und fordert.“[1]) Wenn wir nur in ihrem Geiste sie betrachten und erfassen, so verwandelt sich die Armuth in Reichthum, und die unscheinbare Andeutung erweitert sich zu lebensvoller, anschaulicher Klarheit. —

[1]) Jeruſch. Roſch haſch. 3, 5.

Ein Beiſpiel, wie wir nirgends gleichgültig und achtlos vorübergehen dürfen, und wie wir die wichtigſten Lehren und Eröffnungen leicht überſehen können, will ich euch aus der heutigen Paraſchah vorführen, die mir zu dieſen allgemeinen Bemerkungen die nächſte Veranlaſſung und Anknüpfung dargeboten. —

Gleich im Eingange des heutigen Wochenabſchnittes tritt uns ein Geſetz entgegen, das, für den erſten Augenblick befremdlich, der genauern Erwägung die reichſte Fülle der Gedanken und Lehren darbietet. Es iſt das Geſetz von dem ebräiſchen Knechte, deſſen Wortlaut alſo iſt:

2. Moſ. 21, 2—6.

כי תקנה עבד עברי שש שנים יעבד ובשבעת יצא לחפשי חנם:
אם בגפו יבא בגפו יצא אם בעל אשה הוא ויצאה אשתו עמו: אם אדניו
יתן לו אשה וילדה לו בנים או בנות האשה וילדיה תהיה לאדניה והוא
יצא בגפו: ואם אמר יאמר העבד אהבתי את אדני את אשתי ואת בני
לא אצא חפשי: והגישו אדניו אל האלהים והגישו אל הדלת או אל
המזוזה ורצע אדניו את אזנו במרצע ועבדו לעלם:

„Wenn du kaufſt einen ibriſchen Knecht, ſoll er ſechs Jahre dienen, und im ſiebenten ſoll er ausgehen zur Freiheit, ohne Löſegeld. Wenn er für ſeine Perſon kommt, ſo geht er für ſeine Perſon aus; wenn er Gatte eines Weibes iſt, ſo geht ſein Weib mit ihm aus. Wenn ſein Herr ihm ein Weib giebt und ſie gebiert ihm Söhne oder Töchter, bleibt das Weib und ihre Kinder ihrem Herrn, und er geht aus für ſeine Perſon. Wenn aber der Knecht ſpricht: Ich liebe meinen Herrn, mein Weib und meine Kinder, ich mag nicht frei ausgehen; ſo bringe ihn ſein Herr vor die Richter, und bringe ihn an die Thüre, oder an den Thürpfoſten, und ſein Herr durchſteche ihm das Ohr mit einer Pfrieme, und er ſei bei ihm Knecht für immer."

Der Schluß des Geſetzes iſt es, auf den ich eure Aufmerkſamkeit lenken und den ich in ſeiner bleibenden Bedeutung darſtellen will. — Es ſoll alſo Derjenige, der ſich weigert, zu der feſtgeſetzten Zeit, nach ſechs Jahren, frei auszugehen, durch ein körperliches Zeichen als ein Höriger, dem Dienſte eines Andern Verfallener, bezeichnet werden. Es war eine Strafe, ein verunehrendes Mal, das er an ſich tragen und das ihm zu bleibender Erinnerung an das Verhältniß, in dem er verharret, für ſein ganzes Leben anhaften ſollte.

Fraget ihr mich nun, wo die heilige Schrift denn die Lehre giebt von der Würde und Hoheit, von der Freiheit und Selbſtändigkeit

des Menschen; wo sie uns lehret, um jeden Preis uns frei und unabhängig zu erhalten; wo sie von der Schmach und Schande Desjenigen redet, der sich selber aufgiebt und preisgiebt, seinen Leib und seine Seele, seine geistige und sittliche Kraft verleugnet, veräußert und verhandelt: so darf ich euch auf das angeführte Gebot verweisen, und will zu zeigen versuchen, daß in diesem Gebote die Bürgschaft und Sicherstellung liegt für ein freies und erhebendes Staats- und Gesammtleben, sowie für die Wahrung und Erhaltung der Würde und Bedeutung des Einzelnen, wie sie als Grundlagen einer jeden höhern Entwickelung des Menschen und seiner Kraft nur gewünscht und gefordert werden können, und daß in dem fremdartigen, altväterischen, verschollenen Brauche genug des auch für die Gegenwart Nützlichen und Beherzigenswerthen enthalten sei. —

Drei Punkte aber sind es, auf die wir in der folgenden Betrachtung unsere Aufmerksamkeit richten wollen:

1. die persönliche Freiheit im Sinne der Gotteslehre;
2. die Merkmale der persönlichen Freiheit;
3. die Mittel und Wege zur Erhaltung derselben.

I.

Daß die Lehre Gottes auf Menschlichkeit und Freundlichkeit, auf Wohlwollen und Brüderlichkeit sich gründe; daß, nach dem Worte des Weisen, דרכיה דרכי נעם וכל נתיבותיה שלום „ihre Wege sind Wege der Milde und all ihre Pfade Frieden,“[1]) — bestätigt sich wohl nirgends so augenfällig und schlagend, als in der Art und Weise, wie die Gesetzgebung das Verhältniß des abhängigen, dienenden Israeliten zu seinem Herrn und Gebieter feststellt und ordnet. Wir begegnen demselben Zuge von Humanität in den zwei anderen, auf dieses Verhältniß bezüglichen Gesetzesstellen, in dem Gesetze vom Jobeljahre wie in der erweiternden Wiederholung unseres in Rede stehenden Gesetzes im fünften Buche Moscheh's.[2]) Es ist schon bezeichnend für den Geist unserer Lehre, daß in diesen Gesetzen der Arme und Dürftige — der, jeglichen Besitzes entblößt, nun das Letzte und Einzige, das er sein nennt, seinen Leib und seines Leibes Kraft, dem Begüterten und Mächtigen auf eine Zeit verkauft, — geflissentlich immerwährend unter der Bezeichnung אחיך „dein Bruder“ vorgeführt wird[3]);

[1]) Spr. 3, 17. — [2]) 3. Mos. 25, 39—43; 5. Mos. 15, 12—18. — [3]) 3. Mos. 25, 39; 5. Mos. 15, 12.

daß also die Schrift offenbar darauf den Nachdruck legt, es solle gerade da, wo so leicht die menschliche Geltung und die brüderliche Gleichheit vergessen und verletzt werden könnte, der Herr selbst in dem ihm zeitweilig Gehörigen den Bruder und Mitmenschen erkennen und schonen und ehren. Wie edel und erhebend ist ferner die Mahnung und Weisung, daß der Herr seinen Knecht und seine Magd bei deren Entlassung zu festgesetzter Zeit reichlich beschenken solle; daß er die Dienenden das Drückende und Schmerzliche ihrer Lage nicht fühlen lasse: לא תרדה בו בפרך ויראת מאלהיך „Du sollst ihn nicht mit Härte beherrschen, und fürchte dich vor deinem Gotte“[1]); daß, mit Einem Worte, „es ihm wohl sei bei dir“ כי טוב לו עמך[2]), wie unsere Weisen die Andeutung der Schrift ausführen: כי טוב לו עמך עמך במאכל ועמך במשתה שלא תהא אתה אוכל פת נקיה והוא אוכל פת קיבר אתה שותה יין ישן והוא שותה יין חדש אתה ישן על גבי המובים והוא ישן על גבי התבן „Er soll in Allem dir gleich gehalten werden; er soll in Speise und Trank und Lagerstätte dir nicht nachstehen.“[3]) Er soll in keinerlei Weise daran gemahnt werden, daß er aus Noth und Mangel auf seine Freiheit habe verzichten müssen. —

Aber das Gesetz begnügt sich nicht damit, der Härte und Unmenschlichkeit entgegenzutreten und jede Regung von Lieblosigkeit und Hochmuth niederzuhalten in dem Begünstigten und Reichen; es wahret mit gleicher Strenge und Gewissenhaftigkeit auch das Bewußtsein der Selbständigkeit und Freiheit in dem Abhängigen. Darum stellt es eine Grenze auf für die Dienstzeit; mit dem Ablaufe von sechs Jahren soll dieselbe zu Ende gehen. Und wo Einer, durch die Freundlichkeit und Milde, die er erfahren, bestochen, das Verhältniß so lieb gewonnen hat, in das er eingegangen, daß er es verlängern und fortsetzen will: da soll er durch ein verunehrendes Zeichen dafür gestraft werden.

Denn das Siegel der echten Menschenwürde ist die Liebe zur Freiheit. Wer mit der vollen Kraft, mit all den Gaben und Mitteln ausgerüstet, in die Welt getreten, ein eignes Dasein zu gründen, sich im Sonnenscheine des Lebens, in dem Vollgefühle und Vollgenusse seiner selbst zu bewegen und zu entfalten, an den Bestrebungen und Interessen, an den Aufgaben und Pflichten der Gesammtheit seinen Theil zu nehmen, — der darf, durch keinerlei Umstände bestimmt, auf diesen Anspruch und dieses Recht verzichten wollen

[1]) 3. Mos. 25, 43. — [2]) 5. Mos. 15, 16. — [3]) Kidduschin 20a.

Derjenige ist nicht der Sklave, der, in das strengste und herbste Joch er Knechtschaft hinabgedrängt, die Sehnsucht und das Verlangen ach einer freien Geltung sich bewahrt. Und ob sie ihm nie erschiene, ie mit Thränen und Seufzern herbeigewünschte Stunde, die ihn sich elber wiedergiebt, da er dem Zuge seines Innern, dem Gebote sei- ier bessern Natur folgen kann: er ist frei geblieben.

Aber Die sind die feilen Sklaven und unwürdigen Lastträger, ie, begnügt mit dem gesicherten äußern Lebensbedarf, keinen Wunsch nd keine Hoffnung, keine Sehnsucht und kein Verlangen sich in der Brust bewahrt; die ohne Gedanken und ohne Bestreben, ohne ein reibendes, drängendes Gefühl, sie selber sein zu können — der Laune nd Willkür des Gebieters sich fügen und schmiegen, wenn diese Nach- iebigkeit ihnen nur das sichert, was die Erhaltung und Befriedigung es Leibes und des äußern Wohlstandes ihnen einträgt. Daß mit ner solchen Sinnes- und Denkart auch alles höhere Leben und Stre- n, jeder edlere Zug und jeder Flug und Schwung der Seele ver- ren geht; daß der Mensch hiermit aufgehört hat, ein Mensch zu in oder noch nicht dazu gelangt ist, es zu werden, — das sehet ihr lbst. Nur nach dem Reste von Unabhängigkeit und Freiheit, den r Mensch sich bewahrt, nur nach dem Fünkchen Selbstachtung, das ihm glimmt, ist sein sittlicher Werth und Gehalt, seine Würdigkeit ad Geltung zu beurtheilen. Etwas muß ein Jeglicher in sich tra- n, das er um jeden Preis und um das schwerste Opfer sich zu er- alten hat. Das ist er; darin wurzelt und ruhet seine Persönlichkeit; as ist das Zeugniß, damit er sich ausweist. Und wenn es keinen Menschen giebt, der nicht durch irgend ein Verhältniß, irgend eine flicht beschränkt, durch Hemmnisse und Hindernisse eingeengt wäre, ist es eben seine Aufgabe, sich innerhalb dieses Kreises und inner- alb dieser Schranken und Grenzen frei zu erhalten. Ob du ein illenloser Sklave bist, der an der Thüre steht, und demüthig und ebückt auf die Stimme und das Wort deines Gebieters lauschest und orchest, oder ob du den Nahrungssorgen oder der Wuth des Zusam- enscharrens und Einscharrens so als Leibeigener verfallen bist, daß n jeden Gedanken und jede Erinnerung an dich selbst verloren hast; b du die unwürdigste Arbeit, den schmutzigsten Sklavendienst verrich- st, um nicht in der Gunst und Neigung deines Brodherrn zu sin- n, oder in der Tretmühle deines eignen Geschäftes dich umdrehest nd außer diesem Banne für Nichts lebst und empfindest, — das gilt

gleich: du stehst sittlich nicht um eine Stufe höher als Jener, vielleicht, ja gewiß noch tiefer.

Darum halten und dringen unsere Alten auf Maß und Genügsamkeit im Leben; darum mahnen sie so oft daran: פשוט נבלתא בשוקא . . . ועשה שבתך חול ואל תצטרך לבריות daß wir unsere Genüsse und Bedürfnisse beschränken, daß wir die niedrigste Beschäftigung lieber ergreifen, um nur der Hülfe und Unterstützung der Menschen zu entrathen[1]). Denn es schlummern sonst allmählich Selbstgefühl und Selbstachtung ein; es erlahmt und erschlafft das Streben und die Triebkraft in uns; wir verzichten auf uns, auf die Ausbildung unseres geistigen Vermögens, unseres sittlichen Wollens; es krümmt sich das Gefühl und Bewußtsein für Wahrheit und Recht, und der Stumpfsinn und die Gleichgültigkeit, oder gar die Tücke, die feile List und das hinterhältige Lügenwesen, nisten sich ein. — „Wer schreiet und betet zu Gott und wird nicht erhört?" — הכיש ליה בהא מתא ולא אזיל למתא אחריתי „Wem es an dem einen Orte übel ergeht und er sucht nicht anderswo sein Heil."[2]) Von ihm gilt das Wort der Schrift: האם אין עזרתי בי ותשיה נדחה ממני „Hab' ich denn keine Hülfe mehr in mir selbst und ist jedes Heil mir fern?"[3])

II.

Daran nun hätten wir das bestimmte, untrügliche Maß für uns und für eine jede Lage im Leben. So lange in uns die Freiheit des Sinnes, die Unabhängigkeit des Urtheils, die unbestechliche Wahrheitsliebe nicht angetastet wird, — so lange sind wir frei und unabhängig, so lange sind wir Menschen im vollen Sinne des Wortes. Und jede Lage und jedes Verhältniß, das bei den schwersten Mühen und der sauersten Anstrengung uns keine entehrende Zumuthung an unser besseres Selbst stellt; das uns nicht zwingt, gegen unsere heilige Ueberzeugung zu handeln, gegen unser besseres Gefühl uns zu versündigen, — darin dürfen und müssen wir ausharren und verbleiben. Wo wir aber um des äußern Lohnes und Vortheiles willen gegen Sittlichkeit und Recht und Wahrheit gleichgültig, gegen Sünde und Frevel, gegen Lug und Trug, gegen Unrecht und Bedrückung schweigend und still uns verhalten müssen, — da ist die Gefahr, daß wir das edelste Gut des Menschen, unsere Würde und Freiheit, verlieren; und wir müssen die beste Kraft unserer Seele aufbieten und aufraffen und kein Opfer

---

[1]) Peßach. 113a. — [2]) Baba Mez. 75b. — [3]) Ijob 6, 13.

scheuen, um solchem Zwang und Banne zu entgehen. Wer war der erste Knecht auf Erden? Der schamlose, freche, unzüchtige חם אבי כנען, Cham, der Vater Kenaans, der ohne Scheu und Erröthen den in der Trunkenheit entblößten Vater anschauen konnte, den — wo die Brüder das Antlitz beschämt und schonend abwandten — der Anblick ohne Regung eines Schamgefühls ließ. Darum ward sein Geschlecht עבד עבדים „ein Knecht der Knechte“[1]). Aber in Israel sollte ein Jeglicher im Gefühle seiner unsterblichen Kraft frei und freudig seines Berufes warten; es sollte ein Volk sein, in welchem Geist und Muth, der Seele Adel und des Menschen Würde in reinstem Glanze sich entfalten sollte. כי לי בני ישראל עבדים „Denn meine Knechte sind die Kinder Israels“, spricht Gott[2]); ולא עבדים לעבדים „nicht der Knechte der Knechte,“ wie die Alten treffend hinzufügen.[3]) מה ראה און לרצע מכל שאר אברים שבגוף „Warum,“ spricht einer der weisen Talmudlehrer, „sollte gerade das Ohr des in der Knechtschaft beharrenden Israeliten durchbohrt werden?“ — אזן ששמעה על הר סיני כי לי בני ישראל עבדים והלך זה וקנה אדון לעצמו תרצע „Da das Ohr vergeblich das Wort der Gotteslehre vernommen: ‚Denn mir sind die Kinder Israels Knechte‘, — da dieser Mensch sich seinen Herrn freiwillig aufs neue erworben, so soll das Ohr ihm durchbohrt werden.“[4])

Dies ist die Freiheit, die in Israel herrschen sollte, — der Gehorsam gegen Gott, die Hingebung an Gott und sein Gebot. Die Freiheit Israels ist — sein Dienst; seine Unabhängigkeit sollte in seiner Abhängigkeit von Gott beruhen, seine Herrschaft in seinem Gehorsam. Denn wenn ich von der Unabhängigkeit rede, die ein jeder Mensch sich erringen und bewahren soll: so könnt ihr denken, daß ich nicht jene Zügellosigkeit und Frechheit, jene schranken- und grenzenlose Willkür, jene gedanken- und sinnlose, blindzugreifende Laune und Ungebundenheit meine. Der pöbelhaft gesinnte Troß, der eben in sich unfrei und knechtisch, der ohne die Kraft der Sittlichkeit und ohne den Adel und die Würde der Menschennatur hinlebt, — der setzt das Wesen des Glückes und der Freiheit, den Segen des Lebens darein, daß er jedem Zuge seiner rohen Natur, jeder Eingebung seines unbedachten Sinnes, jeder Regung und Wallung der Leidenschaft, jeder flüchtigen Zu- oder Abneigung ungehindert nachgeben und nachleben,

---

[1]) 1. Mos. 9, 20 ff. — [2]) 3. Mos. 25, 55. — [3]) Kidduschin 22 b. — [4]) Raschi zu 2. Mos. 21, 6 nach Kiddusch. 22 b.

folgen und nacheilen und ihnen die Zügel schießen lassen darf. עבדא בהפקרא ניחא ליה „Knechte und gemeine Naturen haben ihre Lust und Freude, ihren Genuß und ihr Behagen an der zuchtlosen, ungebändigten Willkür.“[1]) — So wenig als jenes feige Selbstaufgeben, jenes träge Verzichten auf sich selbst, ebenso wenig sollte das Gegentheil davon, die Gesetzlosigkeit, in Israel ihre Stelle finden. In dem Dienste ihres Gottes sollte ihre Freiheit gesichert und gewährleistet sein. והמכתב מכתב אלהים הוא חרות על הלחת אל תקרי חרות אלא חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה „„Die Gottesschrift war eingegraben auf den Tafeln,“ heißt es in der heiligen Schrift. (2. Mos. 32, 16.) Lies nicht חרות „eingegraben,“ sondern חירות „Freiheit;“ denn nur wer in und nach dem göttlichen Gesetze lebt, ist wahrhaft frei.“[2]) Die Grundlage und Bedingung alles höhern Lebens ist die Freiheit. Sie ist der eingeborne Zug unserer sittlichen Natur; sie ist es, zu der wir ausgerüstet und befähigt sind, die wir zu erringen haben, die unseres Lebens Ziel und Aufgabe sein soll. וכל מי שעוסק בתורה מתעלה שנאמר וממתנה נחליאל ומנחליאל במות „Wer in der Lehre Gottes sich müht und nach ihr lebt, in ihrem Geiste handelt und wirkt, — der steigt von Stufe zu Stufe, der erklimmt Eine Höhe nach der andern, schreitet von Gipfel zu Gipfel. Denn es heißt: „Von Mattanah [Geschenk] nach Nachaliel [Gotteserbe] und von da nach Bamoth [Höhen] (4. Mos. 21, 19).“[2]) Er bewahrt sich das Gottesgeschenk, das edle Gut seiner sittlichen Kraft und Freiheit, wie es ihm verliehen worden ist, und er sichert es sich, daß er's als bleibenden Besitz bewahrt; es wird das Geschenk ein Gotteserbe, ein wohlbegründetes, gesichertes Eigenthum; und wer erst dahin gelangt ist, der dringet empor und hebt sich immer höher, bis er all das Erdenwesen und eitle Treiben wie Gewölk und Dunst zu seinen Füßen schaut.

III.

Es soll also das Gebot Gottes uns frei machen, uns die Selbständigkeit und Unabhängigkeit gründen und befestigen. Und wenn die Gotteslehre uns gebeut, des Lebens verschiedene Verhältnisse und Lagen, seine freudigen Begegnisse und seine traurigen Schickungen, die beglückenden Momente und die schmerzlichen Erfahrungen in dem Lichte des Glaubens zu verklären; wenn die Religion hier mit ernstem Hin-

[1]) Gittin 13a. — [2]) Perek Kinj. T., 2.

blicke die rauschende Freude dämpft und an das Wechsellvolle und Wandelbare der Erde uns mahnt; wenn sie dort mitten in der düstern Trauer und Trübsal, darin versunken der Mensch die Kraft seiner Seele und die Festigkeit seines Innern zu verlieren in Gefahr steht, den freundlichen Glanz und den lichten Schimmer des Himmels hineinleuchten läßt: macht sie uns dann nicht frei? führt sie uns nicht aus der beschränkenden Enge des Augenblicks, aus dem hemmenden Banne des Vergänglichen und Zufälligen in die weiten, unabsehbaren Räume, wo sich ein unermeßliches Reich der Wahrheit und Klarheit aufthut? — Wir werden unfrei, wir sind in Gefahr, Knechte unserer Willkür und Laune, Knechte unserer Selbstsucht und Genußliebe, unseres Dünkels und unserer Ueberhebung zu werden, so lange wir in der rings uns umfluthenden Fülle des Segens stehen, ohne daran zu denken, daß nur der weise Gebrauch und nur die rechte Benutzung ihm den Werth giebt und das heilige Siegel Gottes aufdrückt; so lange uns der Gedanke fremd ist, daß er ein Geschenk Gottes ist, dieser Segen, der darum auch als ein göttliches Geschenk würdig verwandt werden müsse; so lange wir in den emporgethürmten Massen und Haufen des Besitzes, in unseren Behältern und Speichern unsere Welt erkennen, und die große, reiche Fülle von höheren Bestrebungen und heiligen Pflichten und Aufgaben, die das Leben uns stellt, die wir selbst an uns stellen sollten, übersehen. Darum will das Gotteswort uns zur innern und wahren Freiheit und Selbstbeherrschung führen, indem es uns an Entbehrungen und Entsagungen gewöhnt; indem es, da des Erfreuenden und Genußbietenden so Vieles vor uns liegt, uns Dieses und Jenes verbietet; indem es, da der Lustgänge und blüthenreichen, schattigen Stellen in dem großen Gottesgarten so viele sich aufthun, uns vor diese und jene den Cherub stellt mit dem flammenden Schwerte und zu uns spricht: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen; nur diesen laß unberührt! Frage nicht: Warum? Klügle nicht! Denke, es sei eine Uebung deiner Kraft! Er, der dir so viel gewährt und hingegeben zum Genusse, er will dich prüfen und erziehen; er verlangt eine kleine Entbehrung von dir; — und du wolltest so ungenügsam, so undankbar, so knechtisch sein, ihm nicht die beste und edelste Absicht zuzutrauen, nicht auf seine weise Mahnung hin das geringe Opfer willig zu bringen? — Er fordert es um deinetwillen, daß du reicher werdest an Entsagungsfähigkeit; daß du bescheidener und genügsamer werdest, auch in dem Spärlichen einen Reichthum finden lernest; daß du frei werdest von dem Gemeinen und Begehr-

lichen in dir, unbeherrscht, unbezwungen, unerobert von dem Knechte in dir selbst, der ein harter Tyrann, ein nimmer rastender Frohnvogt deiner selbst zu werden droht. So füge dich voll kindlicher Hingebung dem väterlich wohlmeinenden Geheiße! Erweise dich würdig all der Wohlthaten und Segnungen, die du erfahren, alles Vertrauens, das dir in der Gewährung einer Fülle von Gütern zugewendet worden ist! —

In diesem Geiste, meine Theuren, sehet die Gotteslehre an! Sehet sie an als die Lehre von der Freiheit des Menschen, als die Lehre, die auf Freiheit sich gründet, zu ihr uns anleiten, stärken und kräftigen will! Wer in diesem Geiste wandelt und lebt, der wird in jeder Lage und Stellung, in jedem Verhältniß und jedem Berufe unantastbar und unangreifbar sein und bleiben. In ihm wird ein höherer Sinn emporstreben, und in ungeschwächter, heiliger Macht wird die Wahrheit und das Recht, die Pflicht und das Gebot in seinem Innern walten. Der wird sich zu keiner Lüge erniedrigen, und nicht um die flüchtige Gunst der Mächtigen buhlen, und nicht um ein wohlfeiles Lächeln die theuerste Ueberzeugung darauf- und darangeben. Wer waren Diejenigen, die in ihrem Leben ein großes, bleibendes, unvergängliches Denkmal ihres Wirkens aufgerichtet? Waren es die Höflinge und Schranzen, die an dem Blicke des Gebieters hingen, seinem Winke wie willenlose Maschinen folgten, in dem goldnen Käfige flatterten und an der glänzenden Schnur zappelten? Oder waren es die Ernsten, ihrem eigenen Geiste und seinen Offenbarungen Horchenden, die der Gewalt ihres bessern Selbst folgten, sich nicht unterjochen ließen, sich nicht verleugnen konnten, sondern ihre eigne Bedeutung und ihren eignen Werth zu behaupten wußten? — Wer sind die Muthigen? Die die Ehre und Würde ihres Volkes gerettet und zu ewigem Glanze emporgehoben, die Freien, die unbestochen und unbestechlich sein Recht vertraten, der Gewalt und den Uebergriffen der Willkür gegenüber? oder die, feig erbebend nur sich selber zu retten bemüht, in der allgemeinen Schande und Erniedrigung ein elendes Leben davonzubringen und zu retten trachteten? — והגבענים לא מבני ישראל המה „Die Gib'oniten aber, die die Bundesgenossenschaft Israels erschlichen, waren nicht von den Kindern Israels."[1]) Sie hatten den Muth nicht, es zu versuchen, ob sie dem mächtigen Andringen der Sieger würden Stand halten können; sie scheuten in unwürdiger Feigheit zurück, eingeschüchtert durch den Glanz des Erfolges, —

[1]) 2. Sam. 21, 2.

und nahmen zur Lüge und Heuchelei ihre Zuflucht. Darum wurden sie zum Sklavendienste verurtheilt. So niedrige, feile Seelen, der Knechtschaft überwiesen, sie waren nicht, sie konnten nicht sein von den Kindern Israels, des Gotteskämpfers. —

Diese Freiheit und Unabhängigkeit also, die in der menschlichen Natur begründet, von der Gotteslehre als Grundlage ihres Gebäudes erkannt und bewährt ist, — diese, meine Theuren! sollen wir uns erringen und bewahren. In tönenderen Worten und kühneren Wendungen ist wohl noch nie davon geredet worden als in unseren Tagen. Und doch — die Völker möchten frei sein; aber die Einzelnen bleiben in der Sklaverei, versinken täglich tiefer in den Weltdienst und in das Weltwesen, in Lust und Genuß oder in Sorge und Arbeit um das leibliche Leben. Das ist ein Falsches und Verkehrtes! Bewahren wir uns oder erringen wir uns die Freiheit des Geistes auch innerhalb der Forderungen des Lebens durch Mäßigkeit und Nüchternheit, durch Entfernung und Verbannung alles Verweichlichenden und nur dem Genusse Dienenden, wie es von jeher in Israel ist Sitte gewesen. Es hat wohl kein Volk in schwererer Knechtschaft geschmachtet als Israel, und doch ist wohl in keinem eine so große Zahl freier Menschen mitten im Drucke geblieben als in Israel. Seine Weisen, die unberührt von Elend, unberührt vom Druck, der auf ihnen lastete, der Wissenschaft Tempel bauten und das eigene Sinnen und Forschen oder die Aneignung fremden Wissens als ihres Lebens Ziel verfolgt; seine Frommen, die unablässig im Entbehren und Entsagen ihre Kraft erprobten und bewährten, — sind die nicht Freie gewesen? Und doch spricht heutzutage die Gesinnungslosigkeit und Gottverlassenheit, die rohe Willkür, die den Sinnenreiz und die Sinnenlust zur Herrschaft bringen und den ewigen Geist in das Joch des Leibes schmieden und bannen möchte, sich selber die Freiheit zu und redet von der Knechtschaft unter dem Gesetze. תחת שלוש רגזה ארץ . . . . . תחת עבד כי ושפחה כי תירש גברתה . . . . . ימלוך „Unter Dreien erzittert die Erde: unter dem Knechte, wenn er zur Herrschaft gelangt . . . . . und unter der Magd, wenn sie an die Stelle der Gebieterin tritt.“[1]) Ihr seid Knechte, sagt man euch, des Gesetzes Sklaven, wenn ihr den Sabbat feiert, und euch zwinget, einen Tag frei zu sein; ihr seid Freie, wenn ihr der Frohn und Arbeit auch an dem Einen Tage nicht entflieht und entrinnet. Allein dort seid ihr Knechte eines Gedankens,

[1]) Spr. 30, 21f.

einer ewigen Wahrheit, — und wohl euch in dieser Knechtschaft! denn sie macht frei und kühn; hier sind die weltlichen Sorgen und Ansprüche eure Herren, und es stirbt die Kraft und erlahmt der Seele Flug und des Geistes Rüstigkeit.

Darum mahnt uns das alte Gesetz an Unabhängigkeit und Freiheit. Wir sind in jedem Gemeinwesen, wir sind in dem Staate, in dem wir leben, zu der Achtung und Beobachtung der geltenden Ordnung und des bestehenden Wesens verpflichtet; aber in noch höherem Grade unangetastet und unantastbar sollen wir das Göttliche und Ewige in uns bewahren, es freudig und muthig schützen und vertheidigen gegen jeden An- und Ein- und Uebergriff. Hüten wir uns also vor jenen Verräthern des Glaubens und jenen Händlern und Schächern unter den Führern des neuen Israel, die sich von Gott und Glauben frei und unabhängig machen und dafür der Mode und der Gesellschaft unaufgefordert sich und die Brüder und die Glaubenslehre aufopfern wollen! Und wenn in dem alten Israel den niedrig gesinnten Knechten das Ohr, das äußere, ward gebohrt als Schandzeichen und Brandmal, so wollen wir nach des heiligen Sängers Wort danach ringen, daß wir von uns sagen können: אזנים כרית לי „Gott hat uns das Ohr geöffnet,“[1]) daß wir horchen seinem Worte und folgen seinem Gebote.

Und so mög' es in der Gemeinde Gottes sich erfüllen! Amen!

---

[1]) Ps. 40, 7.

XIX.

Von wem sollen wir eine Spende für das Heiligthum Gottes annehmen?

פרשת תרומה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Es war mir eine schmerzliche Entbehrung, die Verkündigung der Gotteslehre, die mein Beruf und mein Amt, meine Freude und mein Trost ist, in Folge körperlichen Leidens so lange aussetzen zu müssen. — So wenig es sonst an diese Stätte gehören mag, von Dem zu reden, was den unscheinbaren Einzelnen betrifft, so kann ich diese Erklärung als eine Art von Genugthuung mir nicht versagen, damit es nicht den Anschein habe, als ob Gleichgültigkeit oder gar ein Behagen auch nur vorübergehend in mir aufkommen konnte in einer Zeit, da die versagte Gelegenheit, zu nützen und zu dienen, mir vielmehr Schmerz und Betrübniß verursachte. Hoffen wir, daß wir in dem vorrückenden Laufe des Jahres, wenn es den mächtiger werdenden Sonnenstrahlen gelingt, des lähmenden Winterbannes Herr zu werden, in reicherer Fülle und in üppigeren Strömen den Segen des Gotteswortes uns werden zuwenden können! Ohnehin lehren unsere Alten: משנכנס אדר מרבין בשמחה, „mit dem Eintritte des Monats Adar nahe die Zeit der Freude und Heiterkeit heran.“[1]) Mit dem Monate, der in jenen milderen Ländern des nahenden Frühlings Vorbote ist, dürfe sich Hoffnung und Muth, Lust und Freudigkeit wieder einstellen. Es müsse der im Stillen waltende Gottesodem, der unter der lähmenden und hemmenden Eisesdecke in ungeschwächter Kraft und

[1]) Taanit 29a.

Triebesluſt ſchafft und wirkt und, während Alles den Tod und den Stillſtand kündet und meldet, an dem keimenden Leben unabläſſig arbeitet, bis es ſtark und reif wird, um in ſeiner ureignen Kraft und ſeiner göttlichen Macht Hüllen abzuwerfen und Feſſeln zu ſprengen, — auch des Menſchen Gemüth zu heiterem Lebensvertrauen ermuntern und erheben. Und wenn es auch ſonderbar ſcheinen könnte, daß ich mitten im rauhen Froſt von dem Lenzesodem rede: ſo überſehet nicht, daß es eben die Sendung und Aufgabe der Religion ſei, über das augenblickliche Ungemach und den unfreundlichen Moment mit den Adlerfittigen des Ahnens und Hoffens, des Glaubens und Vertrauens uns hinauszuheben und uns auf diejenigen Höhen zu ſtellen, von denen aus eine weite Ausſicht, eine ſich vor uns hinbreitende Ueberſchau den ſchmalen Fleck, auf dem wir uns befinden, eben nur als einen kleinen, geringfügigen Punkt in dem unendlichen Raume anſehen lehrt. Das ſicherlich kommende Licht in der düſtern Nacht hoffend zu erwarten, mitten in der ſtarren Lebloſigkeit den friſchen Gottesodem zu ahnen und ſeiner unabweislichen Gewalt zu vertrauen, iſt Das nicht echt religiös, echt gläubig, echt jüdiſch? Iſt Das nicht ganz im Geiſte und Sinne der Gotteslehre, die mit deutendem Finger zu den Höhen weiſt aus den Tiefen, zu dem Alles führenden und geſtaltenden Gotte aus dem Gedränge und Gebrauſe einer zerſtreuenden Gegenwart, in der wir uns zu verlieren in Gefahr ſind? — Und um dieſen Glauben an ein höheres und ſchöneres Ziel, das der Geſammtheit Israels noch in der Ferne der Zeiten beſchieden iſt, uns zu gewinnen; um uns den Muth zu erringen, der dafür ſich erheben und in göttlicher Kraft ſich begeiſtern kann; um den ernſten Willen, der der Verwirklichung jenes Glaubens und ſeiner Einführung ins Leben ſich weihe, in uns ſtets zu erneuern und zu verjüngen, — ſollten wir dafür nicht die Stimme erheben, nicht die reichen Quellen aufthun, die ſo rein und ungetrübt uns fließen, friſches Leben uns zuſtrömen, den Geiſt uns erheben und die Freudigkeit des Wollens und die Lauterkeit des Strebens in uns erwecken? —

Nehmen wir als eine ſolche Anregung den Inhalt des heutigen Wochenabſchnittes und gewinnen wir aus ihm uns Mahnungen und Erinnerungen an Das, was ein redliches, freudiges, einmüthiges Zuſammenwirken für ein edles Ziel, für ein würdiges und heiliges Werk auszurichten vermag!

Es iſt das Gebot von der Einrichtung der Stiftshütte, das uns in der heutigen Paraſchah vorgeführt wird. Der große Moment der

Berufung Israels zu seiner nimmer endenden Sendung war vorüber; das Volk hatte die Gottesstimme gehört, die ihm sein ewiges Priesterthum zugewiesen; und die von Gott Belehrten, die zum Bündnisse mit ihm Geweiheten und Berufenen sollten dem hehren Besitzthume, sollten Gott, der ihnen sich hatte offenbart, eine Stätte gründen. Auf dem großen, weiten Erdenrund sollte der erste gottgeweihete Raum erstehen; mitten in der Finsterniß des Heidenthums und einer ihrem Gotte entfremdeten Welt sollten Tausende und Myriaden, in deren Herzen und Geister der Lichtstrahl religiöser Weihe und Erhebung eingedrungen, von Ueberzeugung gehoben und durchglüht, das erste Gottes würdige, Gott gehörige, Gott gefällige Werk auf Erden zu gründen sich vereinigen. Während in der übrigen Welt der seiner selbst unkundige Geist des Menschen irr' umherschweifte und dem eingebornen Zuge nach dem Göttlichen in tollen Götterfesten, in unwürdigem Sinnentaumel zu genügen suchte und von seinem Ziele nur abschweifte, indem er so ihm nahen wollte, — immer tiefer in sich selbst versank und immer weiter von sich abkam, je mehr er so sich selber zu gewinnen trachtete, — sollte sich dort im unwirthlichen Graus der Steppe, in der schweigsamen Oede, בארץ מדבר ובתהו ילל ישמן [1]), dem Einen, ewigen und wahren Gotte Israels das Heiligthum erheben, sollt' es ohne Bild und Zeichen Ihn, den tief Verhüllten, offenbaren. —

Meine Theuren! Die Geschichte verzeichnet uns die denkwürdigen Momente der Vergangenheit, sie nennt uns die Namen der Helden und Sieger, bewahret in treuem Gedächtnisse die Schicksale und Veränderungen des Völkerlebens, gräbt mit ehernem Griffel in ihre Gedenktafeln die Namen der Entdecker und Erfinder, die irgend ein Räthsel der Natur gelöst, denen die stummen Geheimnisse des in sich selber verhüllten Geistes auf ihre Fragen Rede standen und Antwort gaben. Ihr kennet und nennet und feiert jede solche Entdeckung als eine Wohlthat für die Menschheit, als eine Bereicherung der Erkenntniß, als eine Stufe, die der Menschengeist erklommen. Habet ihr wohl bei dem heute gelesenen Wochenabschnitte gedacht, daß er eine der erhabensten, beseligendsten Entdeckungen enthält, zu denen sich die Menschheit je erhoben? daß er von einer der tiefsinnigsten, großartigsten, weitgreifendsten Erfindungen meldet, die — statt die Fernen der Erde und ihre entlegenen Räume zu verbinden — den Menschen mit

[1]) 5. Mos. 32, 10.

seinem Gotte einigte, zwischen Himmel und Erde ein heiliges, unauflösliches Band knüpfte? — Ueberlassen wir dem gelehrten Witze und der Forschung der Grübler, ob die Künste damals so weit gewesen, wie es zur Herstellung des Heiligthums erforderlich war; ob Israel in der Wüste so reiche Vorräthe der kostbarsten Stoffe herbeischaffen und besitzen konnte! Mögen sie das Gotteswort durch richterlich prüfende Fragen und Zeugenverhöre mit sich selber in Widerspruch zu bringen trachten, und seine einfache, wahrheitkündende Erzählung für eine Mähr, eine zweifelhafte Kunde erklären! Den großen, erhebenden Gedanken, der in dieser Erzählung sich ausspricht, den wird kein klügelnder Fürwitz uns wegvernünfteln.

Unsere alten Weisen haben das auch in ihrer großsinnigen, einfachen Auffassungsweise nicht übersehen. Sie sagen: לכה נאמר ה' אהבתי מעון ביתך ומקום משכן כבודך שהוא שקול כנגד בריאת עולם „Warum spricht der heilige Sänger: O Gott! ich liebe die Stätte deiner Wohnung und den Ort, wo deine Herrlichkeit thront? — Weil des Heiligthums Gründung gleichen Werth und gleiches Gewicht hat mit der Weltschöpfung";[1]) weil es ein Anfangs- und Ausgangspunkt war für die geistige Schöpfung der Menschheit. —

Ist nun dieser Gedanke ein bedeutender und erhebender, so ist der Eifer und die liebende Hingebung, womit dem Ausspruche Gottes nachgekommen wird, nicht minder rühmenswerth und erhebend. Da wetteiferten sie Alle, und ein Jeglicher reichte mit willigem Herzen und freigebiger Hand das reichste Besitzthum und das kostbarste Gut. Es thaten Alle ihre Vorräthe auf, um Besitz und Habe zu adeln und zu weihen durch den heiligen Zweck, dem es bestimmt und geopfert ward. Die Reichen gaben ihr Gold und Silber her; des Volkes Häupter und Fürsten lieferten köstliches Edelgestein; die Kunstfertigen und Kunstsinnigen stellten ihre Begabung, ihres sinnenden und schaffenden Geistes Kraft in den Dienst des werdenden Gotteshauses.[2]) Es galt, ein Heiligthum zu schmücken für Gott; es galt, dem höchsten und heiligsten Gedanken, der in ihnen lebte, auch durch äußern Glanz, durch die strahlende Pracht der Erde einen würdigen Rahmen zu gewinnen.

Nahe genug liegt uns nun freilich die Wendung, wie wohlthuend und erfreuend die Kunde auf uns wirken muß von jenem edlen Streben

---

[1]) Ps. 26, 8 und Midrasch Schocher tob zur St. — [2]) 2. Mos. 35, 21—36, 7.

für das Geſammtleben des Volkes, für die Gründung eines Mittelpunktes, in dem das heilige Beſitzthum Israels ein ſicherndes Aſyl finden ſollte, und wie anders jene graue Vergangenheit ſich darſtellt, als die Gegenwart, die ſich lieblos und kalt, entfremdet und gleichgültig vom Heiligthum des Herrn abwendet. Nahe genug liegt uns allerdings auch die weitere Ausführung, wie der Schmuck und die Verherrlichung des Gottestempels als ein von Gott gefordertes und ihm wohlgefälliges Werk damals galt, während heutzutage der Wunſch und das Verlangen, dem Gotteshauſe ſeine Weihe und Würde wiederzugeben hier von der Gewohnheit und Trägheit als ein lächerliches und unnützes Beginnen abgewieſen wird, dort von der Lebloſigkeit und Abgeſtumpftheit und Abgeſtorbenheit des religiöſen Geiſtes und Gefühles als ein Ueberflüſſiges und Werthloſes hinausgeſchoben, weil ſie fürchtet, Dasjenige in Kraft und Glanz und Fülle aufſtrahlen zu ſehen, von dem ſie ſo lange ſich zurückgehalten, Dasjenige als ein Ehrwürdiges und Heiliges in ſeiner Bedeutſamkeit wiederhergeſtellt, was die Selbſtſucht und der Dünkel ſo gern als verlebt und verſunken über die Seite brächte. Indeſſen wollen wir dieſe Seite der Betrachtung fürerſt zurückſtellen und einer andern Gelegenheit vorbehalten. Sie betrifft zwar eines der dringlichſten und unabweislichen Erforderniſſe, aber immerhin doch nur eines von den vielen, denen wir zu genügen haben, um dem immer weiter um ſich greifenden Verfalle, der immer tiefer dringenden Zerwühlung, dem immer bedenklicher werdenden Zerwürfniſſe entgegenzutreten. Die reicher geſchmückten oder ärmlicher ausgeſtatteten Wände ſind es ja in Wahrheit nicht, die des Gotteshauſes Weihe und Würde erhöhen oder vermindern, ſondern das lebendige Gefühl und die begeiſterte Erhebung und die ernſte Sammlung Derer, die darin vor ihrem Gotte ſich einigen. Es hörte der fromme Weiſe noch in den Trümmern Jeruſalems die Gottesſtimme מגהמת כיונה „klagend wie Taubenſtimmen“[1]), ob der durch die Sünden Israels verſchuldeten Zerſtörung rings umher, ob der verſtummten Andacht und Anbetung in den heiligen Räumen, — während ihr den lebendigen Ausdruck religiöſer Stimmung oft genug in den wohlausgebauten Gottestempeln vergeblich ſuchen werdet. Daß aber der Sinn für Religion und Gottesfurcht, für Gott und das Göttliche, wo er überhaupt lebendig und wach iſt, ſein Beſtes und Schönſtes auf- und daranwendet, die heiligſte und würdigſte Stätte auch in

[1]) Berach. 3a.

ihrer äußern Erſcheinnng der innern Beſtimmung näher zu bringen daß unſere Alten auch hierin wieder das Rechte erkannt und aus geſprochen, wenn ſie lehren: זה אלי ואנוהו התנאה לפניו במצות „Hier iſt mein Gott, und ich will ihn ſchmücken" (2. Moſ. 15, 2), ſan Israel dort am Meere. So ſchmücke dich mit dem Schönſten, un es in den Dienſt Gottes zu ſtellen:"[1]) — das will ich im Vorbei gehen bemerkt und zur Beherzigung angedeutet haben.

Ein Anderes iſt es, was ich ſagen und euch vorführen wollte. Aus den freien Gaben und Spenden des Volkes ſollte das Heiligthum gegründet werden. Jeglicher im Volke ſollte daran Theil nehmen, doch ohne Zwang und äußere Nöthigung.

Die Worte aber, an welche wir unſere Betrachtung anſchließen wollen, lauten wie folgt:

2. Moſ. 25, 1—2.

וידבר ה' אל משה לאמר: דבר אל בני ישראל ויקחו לי תרומה מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Und der Ewige ſprac zu Moſcheh alſo: Rede zu den Kindern Israels, daß ſie mir ein Spende erheben; von einem jeglichen Manne, den ſein Herz dazu treibt, ſollt ihr annehmen meine Spende."

Nur die Willigkeit und Freudigkeit alſo, mit der geboten ward beſtimmte das Recht, ſich an dem Werke Gottes betheiligen zu dür fen; wen es nicht drängte und trieb, der ſollte damit Nichts zu thun daran keinen Theil haben. — Dieſes bedeutſame Wort wollt' ich euch zur Beherzigung empfehlen, meine Theuren! Wir haben für die Hei ligung Gottes, für die Glaubensſache und Rechtsſache Israels ein Jeglicher von uns das Unſrige darzubieten. Wir ſollen, was in Trümmern liegt, erheben aus dem Staube; ſollen, was des Ausbaue und der Vollendung bedarf, zu ſeinem Ziele fortführen; ſollen für di Geltung und Anerkennung unſeres ewigen Lebens, unſeres Glauben und unſerer Ehre, nach innen und außen thätig ſein. Ein Jegliche in Israel iſt berufen und verpflichtet, daran mitzuhelfen, — ei Jeder, was ihm ſein Gott gegönnt hat, als freiwillige Gabe un Spende darzubringen. Aber, wie damals, gilt noch heute das Wort מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי „Von jeglichem Mann

[1]) Schabb. 133b.

den ſein Herz antreibt, ſollt ihr meine Spende annehmen.“ Entſpricht die Spende dieſen Worten der Gotteslehre, ſo iſt ſie willkommen, und wäre ſie noch ſo gering und klein; iſt ſie andern Urſprungs, ſo iſt ſie bei allem Glanze und aller Koſtbarkeit dem Herrn nicht wohlgefällig.

Ein Dreifaches fordert unſer Text, ſo wir anders ein Heiligthum des Herrn gründen, ſo wir anders unſerer Aufgabe genügen wollen. Er zeichnet in wenigen Worten, in ſcharfen, deutlichen Umriſſen, was als unerläßliche Bedingung für die Erhebung unſeres Geſammtlebens erfordert wird.

I.

מאת כל איש „Von einem jeden Manne“ — das iſt das Erſte. Der Text meint hier nicht das Geſchlecht, ſondern den Charakter und die Geſinnung, die Kraft und den Muth des Wirkens. Denn es hatten auch die Frauen ihren Antheil an dem Heiligthume. Sie fertigten mit kunſtſinnigem Fleiße und geübter Hand, was zum Schmucke und zur Zier des Heiligthums diente; ſie blieben in dem frommen Eifer nicht zurück;[1]) denn es galt die Erhebung und Sicherung des Glaubenslebens in der Mitte ihres Volkes auch ihnen als eine edle, heilige Pflicht. Wie hoch ſie in der Bildung ſtanden, ob ſie ſtarke Geiſter geweſen, ob ſie in den Künſten des geſellſchaftlichen Verkehrs den heutzutage geforderten Grad erreicht haben, laſſen wir dahingeſtellt. Genug, ſie erkannten es als eine würdige, ihnen zuſtehende Beſchäftigung an, der allgemein im Volke herrſchenden Rührigkeit und der Liebe zu dem Gottestempel ſich anzuſchließen und mit der eignen Hände Arbeit das Werk zu fördern. — Nicht מאת כל, von Allen und Jeglichem, ſagt die Schrift, ſondern מאת כל איש, von jedem Manne! —

Wir ſetzen vor Allem den Werth und die Würde des Mannes darein, daß er ein freies Selbſtgefühl, ein unabhängiges, unbeugſames Bewußtſein von ſich ſelber habe; daß er nicht wie ein ſchwankes Rohr jeglicher Regung und jedem Zuge nachgebe; daß er nicht hierhin und dorthin horche und lauſche, um mit ſpürendem Ohre zu vernehmen, wohin ſich wohl die Meinung und Neigung, der Wunſch und Wille der Maſſe wende, ſondern daß er eine Stimme in ſich ſelber höre, die aus den tiefen Gründen ſeiner Seele herauftönt und mit un-

[1]) 2. Moſ. 35, 22. 25 f.

widerſtehlicher Gewalt ſich geltend macht. Ein Mann heißt, wer Das, was er will, wollen muß, nicht ſo und auch anders, nicht heute Dies und morgen Jenes, und wenn ihm am dritten Tage ein Anderes wird vorgelegt, nun wieder anders urtheilt und ſtimmt. Ein ſolches Selbſtbewußtſein, ein ſolches freies, unabhängiges Selbſtgefühl iſt das Ehrenzeichen des Mannes, iſt die Grundlage und Bedingung aller ſittlichen Würdigkeit, aller Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit, iſt aber vor Allem uns als Israeliten nöthig und unerläßlich. So es unſer Eigenthum wäre, uns als unveräußerliches Eigenthum zugehörte und feſtſtände: es wäre das Heiligthum des Herrn in ſtrahlendem Glanze unter uns und in uns auferbaut. In den Zeiten des Elends und der Schmach, der gewaltſamen, offenen Bedrückung und der heimlich nagenden Tücke; in den Zeiten der Scheiterhaufen wie in den Zeiten, als man das leibliche Leben zu ſchonen erklärte, um die Kraft des Geiſtes, den Flug der Seele, die Freiheit und Freudigkeit des Strebens zu vernichten, und die Seelen mordete, während der Leib unangetaſtet blieb; in den Zeiten, da kleine armſelige Erfindungen aller Art von der Bosheit und der Glaubenstyrannei ins Werk geſetzt wurden: da verlor Israel, das wehrloſe und erniedrigte, faſt die freie Haltung, den geradeausgehenden Mannesſinn; es durfte und konnte ihn nicht zeigen; es trug ihn höchſtens — ein Schwert in der Scheide. Aber auch in den Zerknickten und Niedergehaltenen lebte das Bewußtſein der Geſammtheit; es wußte ein Jeglicher, wohin er gehörte, was er war. Und alle Verſagung der Anerkennung von außen vermochte nicht, das im Innern, wie Gluth unter der Aſche, fortglimmende Bewußtſein eines höhern Standpunktes zu vertilgen, auf dem die Ehrloſen und Geächteten in freieſter Haltung ſich wußten und fühlten. Was das Leben verſagte, gab das eigene Innere zurück; was die zeitliche Umgebung geizig und neidiſch und boshaft vorenthielt, das zahlte die ewige Idee, die göttliche Ueberzeugung mit überreichen Zinſen zurück. Standen ſie vor den Schlagbäumen des Lebens, an den Gittern, die ſie von all der reichen Pracht bunter Thätigkeit und ſich tummelnden Treibens der Begünſtigten trennten, ſo mochten ſie allerdings ihre Armuth und ihren Druck empfinden. Aber im Gotteshauſe, in der Familie, im Lehrhauſe hatten ſie ihren unantaſtbaren, unveräußerlichen Boden, auf dem ſie mit Muth und Kraft beharrten. Da waren die Schwachen ſtark, und gegen dieſe ihre Stärke war die äußerliche Macht ohnmächtig und ſchwach. Da konnte man nicht hineingreifen; denn ſtatt aller Wehre und Panzer und

Schilde ſchützte die Wehrloſen eine zwar unſichtbare, aber dennoch undurchdringliche Mauer, — die Ueberzeugung, die tiefe Hingebung an den Glauben und ſeine Lehren, an das Gebot Gottes und ſeine Verpflichtungen. —

Wie ſteht es heutzutage mit uns? — Es ſind die Schlagbäume gefallen, die Gitter ſind ganz hinweggenommen oder doch weniger dicht. Und wir? — Wir zittern und beben, wir fürchten und ſchauern zuſammen, wenn Etwas an uns, den Freien, den nach Freiheit Dürſtenden, verräth, daß wir dem alten Stamme Abrahams, daß wir der alten Lehre Israels, daß wir dem alten Gotte, demſelben, dem vor Jahrtauſenden das Heiligthum ward erbaut, in deſſen Namen wir heute ſind verſammelt, angehören. Wir fürchten, es könnte uns die Theilnahme für unſer eigenſtes Sein und Leben, für Das, was uns Werth und Bedeutung giebt, — כי הוא חכמתכם ובינתכם לעיני העמים „denn es iſt Israels Weisheit und Einſicht vor den Augen der Völker“ [1]), — die Geltung und Anerkennung von außen rauben. Das iſt die zärtliche Beſorgniß der Väter, die ängſtliche Bekümmerniß der Mütter, die empfindliche Stelle unſerer Jünglinge, die Kraft und das Heldenthum unſerer Männer. Darum möchten ſie den alten, ewigen Baum des Lebens umhauen, und ſtatt die Jugend hinzuführen, daß ſie ruhe in ſeinem Schatten, daß ſie eſſe von ſeiner Frucht, והיה פריו למאכל ועלהו לתרופה „daß ſeine Frucht ſei zum Genuſſe und ſein Laub zur Heilung,“ [2]) — führen ſie ſie an die künſtlichen, aus Papier zuſammengeleimten Bäume, und ſtatt des Gotteslichtes, das ſie ausgelöſcht in ihrem Innern, an die kleinen, leicht ausgebrannten Lichtlein, und vergeſſen, daß um dieſe zierlichen Bäumchen, dieſe leicht zerbrechlichen Spielereien die Schlange der Verführung zur Abtrünnigkeit und Bundesbrüchigkeit ſich windet und den Seelen der unſchuldigen, durch kein Gegenwicht getragenen Kindern auflauert, um zu rechter Zeit ihrer habhaft zu werden oder doch das Gift des Zwieſpaltes ihnen einzuflößen. Da iſt denn von euren Weiſen und Kundigen die Frage aufgeworfen worden, ob wir eine Vergangenheit haben dürfen und ob eine Zukunft; ob wir eine Nationalität haben oder nicht; ob wir nicht mit Einem Male die alten heiligen Verpflichtungen von uns thun müſſen, damit wir uns nicht verrathen und unterſcheiden. Da haben ſie denn von den Feinden und Böswilligen gelernt; und was die Gehäſſigkeit und Verleumdung, die Böswilligkeit

[1]) 5. Moſ. 4, 6. — [2]) Ezech. 47, 12.

und Verkehrtheit seit Jahrhunderten erdichtet und erlogen, das reden sie heute in Jisrael nach, und das findet, bei der Unwissenheit über uns selbst, willigen Glauben und horchende Ohren. —

Was war die schwere Sünde, die auf Jisrael lastete, um derentwillen es während so vieler Jahrhunderte an seiner Ehre und Würde ist gekränkt worden? — Wahrlich, eine verzeihliche Scheu, eine vermeintliche Sünde, deren wir uns, meine Freunde! in alle Zeit und Ewigkeit schuldig machen wollen, — eine Scheu, das heiligste, edelste Besitzthum der Seele in irgend einem Punkte preiszugeben, — eine Sünde, die darin bestand, daß in Jisrael der Gedanke mehr galt als der äußere Vortheil; daß die Idee in uns mächtiger war als Alles, was uns geraubt und entzogen werden konnte; daß wir nicht mit den höchsten Gütern handeln und schachern, daß wir nicht für irgend ein Zugeständniß unser göttliches Theil verrathen und veräußern mochten. — Und die Zeit, sehet ihr, ist reif worden; die waltende Hand Gottes, die das Rad der Geschicke führt und leitet, die durch die wunderbarsten Verkettungen und Irrgewinde ihren ewigen Plan unablenkbar hinschlinget, läßt die Saat aufgehen, und es sprießet und knospet, blühet und keimet überall neues Leben. Und ihr wolltet nicht den schönsten Sieg, den herrlichsten Lorbeer dadurch gewinnen, daß ihr mit der vollen Kraft eures Bewußtseins, mit der innigen Anhänglichkeit an euer Eigenthum und Gut, mit der unwandelbaren Treue für das alte Banner Jisraels, seinen Gott und sein Wort, die weiten Bahnen, den fruchtbaren Boden des schwer erkämpften Rechts betretet, den neuen Versuchungen, die nunmehr euch behelligen, mit männlicher Kraft widerstehet und die Macht der Wahrheit an euch und euren Kindern bezeuget und bekundet? — Wie ganz anders, mit wie gerechtem Stolze, mit wie voller Befriedigung könntet ihr auf die endlich in der bürgerlichen Gesellschaft uns errungene Stellung schauen, wenn eben der Glaube, die Ueberzeugung, für die ihr gelitten habet und zurückgesetzt worden seid, euch nach wie vor beeiferte und euer Thun beflügelte! Wie anders, wenn ihr, statt zu verleugnen, — bekennen und eben das Bekenntniß, das noch immer hergebrachten Vorurtheilen und irrigen Auffassungen preisgegeben, zu Ehren gebracht sehen wolltet! —

Die an dem Heiligthum des Herrn ihren Theil haben wollten, sollten Männer sein, — entschiedene, selbstbewußte, von der Kraft ihrer Ueberzeugung durchdrungene Männer. Als Amalek kam, um mit Jisrael zu streiten, da sprach Moscheh zu Jehoschua: בחר לנו אנשים וצא הלחם בעמלק מחר אנכי נצב על ראש הגבעה ומטה האלהים בידי

„Suche uns Männer aus! Dann geh' hinaus und ſtreite mit Amalek! Ich werde morgen auf dem Gipfel ſtehen, den Gottesſtab in meiner Hand.“ [1]) So ſtellet euch denn auf die ragenden Firnen, auf die Spitzen und Anhöhen des göttlichen Rechtes; aber nehmet den Moſesſtab, den wunderherrlichen, mit euch! Und iſt der erhoben und weiſet aufwärts, ſo wird, wie damals es geſchehen, Israel ein wahrer, ehrenvoller, wohlverdienter Sieg beſchieden ſein, וגבר ישראל „und Israel, der Gotteskämpfer, dieſes Namens würdig, wird die Oberhand gewinnen.“ [2])

II.

אשר ידבנו לבו „Wen es treibt und drängt“, Theil zu haben an der Gründung des Heiligthums, nur von Dem ſollte die Spende genommen werden. Die Lauen und die Schlaffen, die Eingeſchlafenen und Abgeſtorbenen, denen das Heilige und Göttliche gleichgültig und fremd war; jene vornehm Kalten, die den Ernſt als ein Spiel und das Spiel als Ernſt treiben, die von dem eigenen Ich und ſeinen Genüſſen, von der Selbſtſucht und ihrem Banne, von den feineren oder gröberen Feſſeln und Banden nicht loskönnen, in die ſie ſich ſelber eingeſchnürt, — von Denen ſollte Nichts angenommen werden für das Heiligthum des Herrn. Der Werth und Gehalt eines ſolchen Antheils beſtimmte ſich nach der Geſinnung, aus der derſelbe hervorging. Wo es in lebendiger Luſt und freudiger Regſamkeit im Innern arbeitet und treibt; wo die Liebe zu einem Höhern, die Hingebung für eine Idee ihren Wohnſitz genommen: da vervielfältigt ſich der Menſch, da ſprudeln und rieſeln tauſend Quellen, und es ſpricht und mahnt mit tauſend Zungen, und es wachſen der Thatenluſt und Thatkraft die Arme und Fittige, bis ſie ſich in freiem Fluge des Aars aufſchwingt zu dem Sonnenſchein des Göttlichen und Wahren. — עמך נדבת ביום חילך . . . . . מרחם משחר לך טל ילדתך „Als eine willige Spende giebt dein Volk dir ſich hin am Tage deines Treffens; in der Frühe des erſten Lebensmorgens gehört dir der Jugend Thau.“ [3]) Das iſt der Zug, den der heilige Sänger hervorhebt an Denen, die hinauszogen in den Kampf für Gott. Sie waren eine willige Spende.

Welcher Segen wäre auch von den Gaben Derer zu erwarten, die ohne inneres Leben, ohne drängendes, treibendes Verlangen ſich einem heiligen Werke anſchlöſſen? Würden ſie nicht mit ihrer nüchternen

[1]) 2. Moſ. 17, 9. — [2]) Daſ. V. 11. — [3]) Pſ. 110, 3.

Kühle, mit ihrer trocknen, mark- und saftlosen Klugheit jeden Schwung und Flug des Gemüthes, jede freie Erhebung und Bewegung des Geistes lähmen und mit bleierner Last zur Erde ziehen? Würden sie nicht das höhere Gefühl eures Herzens höhnen und euch als Schwärmer und Thoren verlachen, wo sie dem göttlichen Eifer in euch, dem heiligen Streben in eurer Brust nicht folgen könnten? Würden sie nicht mit dem Unglauben, der in ihnen gegen alles Ewige und Hohe, gegen alles uneigennützige und begeisterte Wollen und Wünschen gerichtet ist, auch den rein und lauter hinfluthenden Strom eurer besten und edelsten Entschließungen vergiften? — Ein altes Kriegsgesetz der Gotteslehre lautet, daß bevor ein Kampf eröffnet werde, der Priester vor die Schlachtreihen hintreten und sprechen sollte: מי האיש הירא „Wer ist es, ורך הלבב ילך וישב לביתו ולא ימס את לבב אחיו כלבבו der furchtsam ist und zaghaften Herzens? Er gehe und kehre in sein Haus zurück, daß nicht feig werde das Herz seiner Brüder wie sein Herz.“ [1]) Dasselbe Kriegsgesetz schloß Diejenigen von der Theilnahme an dem Kampfe aus, die ein neues Haus gebaut und es noch nicht eingeweiht hatten, die einen Weinberg gepflanzt und noch nicht die ersten Früchte von ihm genossen, — Alle, die mit ihrem eigenen Besitz und Genusse, mit ihrer eigenen Bequemlichkeit und Gemächlichkeit zu sehr beschäftigt, zu sehr davon eingenommen waren, als daß sie mit der freudigen Hingebung der Seele, mit der Aufopferung und dem Eifer für ihre Brüder streiten konnten, die allein ein entschiedenes, tapferes Ausharren möglich machten. [2]) — Darum ruft der Prophet: הוי השאננים בציון והבטחים בהר שמרון נקבי ראשית הגוים ובאו להם בית ישראל: . . . השכבים על מטות שן וסרוחים על ערשותם: . . . הפרטים על פי הנבל כדויד חשבו להם כלי שיר: השותים במזרקי יין וראשית שמנים ימשחו ולא נחלו על שבר יוסף „O die Sorglosen in Zijon und die Sicheren auf dem Berge Schomeron, genannt Erstling der Völker, und zu denen hinwallt das Haus Jisrael! . . . Die auf Ruhebetten von Elfenbein liegen und hingestreckt sind auf ihren Lagern; . . . die klimpern auf dem Psalter, ihr Tonzeug dem des Dawid gleich wähnen; die aus Schalen den Wein trinken, mit dem Besten der Oele sich salben und keinen Schmerz fühlen bei den Wunden und Leiden Josephs;“ [3]) — die in thatenloser, träger Ruhe es mit ansehen, wie der Boden unseres geistigen und religiösen Daseins wird unterwühlt und zerstört, gleichgültig und herzlos das Wohl und Weh ihrer

[1]) 5. Mos. 20, 8. — [2]) Das. V. 5—7. — [3]) Amos 6, 1. 4—6.

Brüder an ſich vorüberziehen laſſen, und von dem ſchmalen Plätzchen, das ſie einnehmen, hinausſchauen in die mächtig aufſchwellende Fluth, zufrieden geſtellt, wenn ſie davon unberührt zu bleiben hoffen.

Was hat Israel in der langen Zeit ſeiner Knechtung und Aechtung erhalten? Wie ging es zu, daß in keiner Zeit die Quellen verſiegten, aus denen es ſein geiſtiges Leben, ſeine Glaubenskraft, die Kenntniß ſeiner Lehre gezogen und geſogen? — Es gab in jeder Zeit Männer, die es trieb und drängte, für das Gedeihen und Beſtehen der Geſammtheit im weitern oder engern Kreiſe Sorge zu tragen. Darin und damit lebten ſie und wollten ſie ſich ein Gedächtniß bei der Nachwelt ſichern. Da ward jedes Bedürfniß des Ganzen mit lebendigem Sinne erkannt, und mit hingebender Liebe und Treue ward für ſeine Befriedigung geſorgt. Noch beſtehen in unſerer Mitte jene menſchenfreundlichen und religiöſen Stiftungen, über deren Einrichtung und Werth ihr urtheilen möget, wie ihr wollet; — einen edlen Zug, ein lauteres Streben werdet ihr darin nicht verkennen dürfen! Wo ſind denn nun aber die Denkmäler, die das neue Israel aus ſeinen Mitteln und Kräften, aus edler, uneigennütziger Hochherzigkeit gegründet? Wo ſind — wenn wir einige ehrenvolle Beiſpiele ausnehmen — die Edlen und Würdigen, die Schützer und Pfleger der Weisheit ihres Volkes, die die vollgültigen Zeugniſſe unſerer geiſtigen Ebenbürtigkeit, unſeres Bürgerthums in der Welt der Wiſſenſchaft, eines reinen, durch keine äußere Willkür zu verkümmernden Dienſtes der Wahrheit und Erkenntniß geſammelt? Wo die Wiſſenden und Kundigen, die, wenn die Unkunde und Oberflächlichkeit mit Einem Federſtriche das ganze Leben Israels durchſtreichen möchte, den empörenden Verrath erkannt und entlarvt und gegeißelt haben? —

Wo wir alſo keine Hülfe und keine Förderung für das Heiligthum des Herrn zu ſuchen und zu finden hoffen dürfen, das wiſſen wir wiederum. Wir haben Nichts von Denen zu erwarten, die, der Selbſtſucht verfallen und in ſich ſelber verſchrumpft und dürr, das Rauſchen des Gottesgeiſtes nicht gehört, ſeinen Flügelſchlag nie vernommen; Nichts von Denen, auf die das Wort des Propheten anzuwenden iſt: כי נסך עליכם ה׳ רוח תרדמה ויעצם את עיניכם „Auf euch hat der Ewige ergoſſen einen betäubenden Schlaf und hat eure Augen feſt geſchloſſen.“[1])

[1]) Jeſ. 29, 10.

III.

„Von Denen, מאת כל איש אשר ידבנו לבו תקחו את תרומתי die da antreibt ihr Herz, sollt ihr annehmen die Gabe und Spende, die sie darreichen für den Herrn;" — die das Herz treibt, die den lautersten Regungen desselben folgen, nicht aber den Eingebungen ihrer Eitelkeit; die nicht ein unlautres Wollen und ein unheiliges, unedles Nebenwerk fördern mögen, indem sie dem Dienste des Ganzen sich zu weihen scheinen; die aus lebendigem Herzensdrange und aus freudiger, williger Hingebung demselben sich zuwenden; in denen nicht der rechnende Kopf und die krämermäßig Alles nach Elle und Gewicht messende und wägende Aengstlichkeit und Verständigkeit das Thun und Lassen regelt und bestimmt. „Der Krämer hat כנען בידו מאזני מרמה eine trügerische Wage in der Hand" [1]). Diese Geistesrichtung und Sinnesweise gehört nicht für Die, die an einem Heiligthume bauen wollen. „Da die Auflösung aller Bande Israel zerrüttet, da sich willigen Herzens hingab בפרע פרעות בישראל בהתנדב עם ברכו ה׳ das Volk," — durch den edlen Drang und Eifer, durch Liebe und Begeisterung für seine ewige Würde und Geltung getrieben und erhoben, — „so preiset darob den Herrn!" [2]) —

Giebt es irgend ein Gebiet für eine solche edle Hingebung, so ist es der Boden unseres Glaubens- und Gesammtlebens. Weltliche Ehren und äußerliche Anerkennung, Vortheil und Gewinn, Fürstengunst und Lob der Mächtigen, — die, sehet ihr, sind auf diesem Kampf- und Tummelplatze nicht als lockende Preise ausgehangen. Die ganze Geschichte Israels in seinem Glaubens- und Geistesleben ist die redliche, uneigennützige Hingebung für seine Lehre und deren Erkenntniß und Ausübung, — für die Lehre, in welcher es den Willen und das Wort Gottes vernahm, — für die Ausübung, durch welche es dem Gebote Dessen gerecht zu werden trachtete, der es ausgesandt als Zeugen seines Namens. Titel und Ehrenämter, Lohn und Sold, — davon weiß die Lehre Israels Nichts. „Wie מה אני בחנם אף אתם בחנם Ich, spricht Gott, euch mein Wort ohne Entgelt gelehrt, so sollet auch ihr ohne Entgelt dafür eure Kraft und Anstrengung darbieten". [3])

Solch redlicher Dienst, solch liebevolle, nur in dem Zeugnisse ihrer eignen Lauterkeit sich lohnende Treue gegen die Gotteslehre sollten einmal enden können? Sie sollten in irgend einem Jahrhundert, irgend

---

[1]) Hos. 12, 8. — [2]) Richt. 5, 2. — [3]) Nedarim 37a.

einem Jahrzehend nicht an der Zeit sein? — Ihr könnt sagen, es sei nicht zeitgemäß, insofern die Selbstsucht der Zeit und ihr auf den Genuß und Vortheil gestellter Sinn und Geist sich aus dem Joche nicht aufraffen, nicht frei werden und sich erheben mag. Aber es ist eine Verkehrung der Wahrheit, ein empörender Verrath an dem Leben des Judenthums, wenn ihr davon sprechet, daß es die Kraft verloren und seine Weihe eingebüßt; daß es nicht mehr die Beseligung und Befriedigung dem Geiste und Gemüthe biete, wo ihr vielmehr die eigene Kraft- und Willenlosigkeit bekennen solltet! — Wenn wir dem heranwachsenden Geschlechte, der Jugend in ihrer warmen, liebenden Empfänglichkeit, in ihrer reichen, jeder edlen Regung und Empfindung zugänglichen Offenheit, das Heiligthum des Glaubens zur gewissenhaften Beherzigung, zur Weihe und Heiligung ihres Innern, zur Kräftigung und Stärkung des Ewigen und Unsterblichen in ihnen möchten vorführen; wenn wir sie mit jenem edlen Geiste der Gottesfurcht und Liebe, der Anhänglichkeit und Treue gegen die Vergangenheit Jisraels und seine Lehre gerüstet sehen möchten, והיה צדק אזור מתניו והאמנה אזור חלציו „daß Gerechtigkeit sei der Gurt um ihre Lenden, die Glaubensinnigkeit der Gürtel, der sie umschlingt“[1]); wenn wir — statt jenes öden und kahlen, jenes bleichen und fahlen Unglaubens, der mit dem Verneinen und Leugnen alles Höhern und Göttlichen aufgesäugt und großgezogen wird — einen lebendigen Zug, einen warmen Lebenshauch gottinniger Erkenntniß und begeisterter Freudigkeit herrschend sehen möchten: so fürchten die Thoren den Rückschritt, dann zittern sie, die auf den Höhen der Weisheit und Erkenntniß, auf den Firnen der Allwissenheit Thronenden, es werde das Licht, das sie sich ja errungen, in den Ihrigen getrübt und verdunkelt werden. Und doch ist es nur die Furcht, in der eigenen Weise und dem hergebrachten Lebensgange gestört zu werden, — die Furcht, bekennen zu müssen, es sei der so sicher gemeinte Bau der eigenen Ansicht ein wankender, der auf sandigem Boden ruht, und dessen schlecht gezimmerte, leicht übertünchte Wände von dem ersten Sturme umgeworfen werden könnten. Sie fürchten, es könnte uns ein Geschlecht erblühen, das in seinem Wollen und Streben, in der Achtung und Würdigung unserer Heiligthümer sie, die Väter, beschämen und wie der blühende Lenz den Nordhauch der Erstarrung und Lähmung in siegender Lebensgewalt überwinden werde. — Sie wahrlich werden das Heiligthum des Herrn

[1]) Jes. 11, 5.

nicht erbauen, und von ihnen wird keine Spende zum Gotteskeim dargereicht werden. כי לחכם לנפשם לא יבוא בית ה׳ „Denn ihr Bro ist für sie selbst; es komme nicht in das Haus des Ewigen!“[1]) Fehl ihnen doch eben das zu edler That und Wirksamkeit sich drängend Herz, die Einsicht und die Willenskraft für die Aufgabe und de Beruf Israels, das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Glau bensgenossen und die Begeisterung für deren Angelegenheiten. Sie sin Denen beizuzählen, deren Gabe, auch wenn sie gespendet wird, werth und bedeutungslos ist. תמשה לא יתרומו ואם תורמו אין תרומתן תרומה אלו חן חרש שוטה וקטן והזורם את שאינו שלו ונכרי שתרם את של ישראל . . . ארשביל ובלן מן הפסוק הזה חרש דכתיב דבר אל בני ישראל יצא חרש שאינו שומע ולא מדבר והשוטה דכתיב כל איש אשר ידבנו לם יצא שוטה שאין לבו נודמ והקטן דכתיב מאת כל איש יצא קטן שאינו איש והזורם את שאינו שלו דכתיב מאת כל איש אשר ידבנו לבו וקחו תקחו משלכם ונכרי שתרם את של ישראל אפילו ברשותו דכתיב דבר אל בני ישראל יצא נכרי שאינו ישראל „Fünf sind es, die die vorschriftsmäßige Spende nicht geben sollen und deren Spende als solche nicht gilt: der Taubstumme, der Blödsinnige, das Kind, wer von fremdem Gute spendet, endlich der Heide, der vom Eigenthum eines Israeliten die Spende gegeben“.[2]) Wem das Ohr fehlt für die an ihn ergehende Weisung und wer kein Wort der Theilnahme hat für die Sache des Glaubens und der Gottesverehrung; wem Sinn und Verständniß dafür mangelt; wer kindisch und unreif in religiösen Dingen geblieben; wer nicht daran setzt, was sein eigen ist, sondern von Anderen Alles erwarten, mit deren Mitteln Alles bestreiten will; wer fremd der heiligen Sache, die er zu fördern hat, gegenübersteht: — welcher Werth kann der Gabe, welche Bedeutung dem Geben und Spenden desselben beigemessen werden? —

Mag nun die Zahl dieser Unberufenen und Abwendigen eine große und deren Richtung eine weitverbreitete sein: wir Wenen darum nicht schweigen von dem göttlichen Gehalte, von der lebendigen Kraft der Lehre; wir legen freudig und willig Zeugniß von ihr ab, ob es gehört und begriffen wird oder nicht; ob es als ein fruchtbarer Keim in des empfänglichen Herzens Boden fällt, oder in dem sandigen Kies der Erstarrung und Abgelebtheit keinen Halt und keine bleibende Stätte findet. Auch der Propheten Wort, der gottgesandten und gottbegabten, erging an die Glaubenslosen und Gleichgültigen; es zeugte und mel-

[1]) Hos. 9, 4. — [2]) Mischna Terum. 1, 1 und Jelammedenu zu 2. Mos. 25, 2

e der kurzsichtigen Enge des Blickes, von dem Walten Gottes in n Leben der Völker, und es hörten's Tausende mit Achselzucken und achen: אויל הנביא משגע איש הרוח „Ein Thor ist der Prophet, hnsinnig der Mann des Geistes.“[1]) Wie einsame Wartthürme gten die unermüdlichen Gottesboten hinaus über die kahle Oede um her, wie leuchtende Feuersäulen auf dem Zuge durch nächtliche üsten. Und die ihr Wort gehört und nicht beherziget, kennet ihr sie? ißt ihr deren Namen? — Die Fluthen der Vergessenheit haben sie ausgezogen in ihren unergründlichen Schoß, und lautloses Schweien deckt sie. Aber die Gottesstimme, die durch den Mund seiner iener tönte, aber die tröstliche Botschaft, die sie brachten, — sie haen die Zeiten überdauert, und wir erheben und erfreuen uns noch ut an ihnen. Es ist das alte Gotteswort durch die Welt gedrunn in freiem, mächtigem Zuge; es hat seinen Weg gefunden in die eister und Herzen, die seiner begehrten. So trösten auch wir uns it dem Worte des Propheten כי לא אלמן ישראל ויהודה מאלהיו „daß nicht verwaist ist Jisrael und Jehudah von seinem Gotte;“[2]) ß nach der langen Erschlaffung und Gleichgültigkeit ein höheres und ndiges Leben sich werde entzünden; daß wieder ein göttliches, heies Verlangen, wie damals bei dem Bau der Stiftshütte, in Jisrael h werde ausbreiten! אם ראית דור אחר דור מחרף ומגדף צפה לרגלו של משיח שנאמר אשר חרפו עקבות משיחך „Siehest du in Geschlecht nach dem andern das Heilige herabwürdigen, so hoffe it noch größerer Zuversicht auf das nahende Heil besserer Zeiten.“[3])

So gehet hin, ihr Männer Jisraels! und reichet mit willigem erzen die Spende zur Gründung des Heiligthums Gottes in unserer itte! Keiner halte und bleibe zurück, Keiner sehe sich und seinen eitrag an Gut und Kraft für zu gering an, der mit mannhaftem uth und Bewußtsein seinem Glauben ergeben ist, den ein lebendiger rang der Begeisterung antreibt, dem ein Herz voll Liebe und Anglichkeit im Busen schlägt! בשעה שאמר הקדוש ברוך הוא למשה על עסקי המשכן אמר יכולין ישראל לעשותו אמר לו אפילו אחד מישראל שנא' כל איש אשר ידבנו לבו „Als der Herr“, bemerken unsere Alten, dem Moscheh die Stiftung des Heiligthums eröffnete, da habe Moscheh

---

[1]) Hos. 9, 7. — [2]) Jer. 51, 5. — [3]) Jalkut zu Amos 9, 11 in Beziehung uf Ps. 89, 52.

geſprochen: Wird denn Iſrael es herſtellen können? — Gott aber habe erwiedert: Ein Einzelner in Iſrael vermag es, der nur mit rechtem Geiſte und voller Kraft ans Werk geht. Denn es heißt: Von jedem Manne, den ſein Herz treibt, ſollt ihr meine Hebe empfangen.“[1]) — — Sorget, meine Theuren, daß zu der Würde der äußern Erſcheinung das Weſentliche, die gottergebene, gottgefällige Stimmung und Geſinnung nicht fehle; daß unſer Wirken und Schaffen ſeinem Zweck entſpreche, daß auch bei uns zur Wahrheit werde: ועשו לי מקדש ושכנתי בתוכם „Sie ſollen mir ein Heiligthum bauen, daß ich wohne in ihrer Mitte!“[2]) — Weihet euch, weihet die Euren dem Dienſte Gottes; lehret ſie Iſrael und deſſen Lehre kennen, auf daß an uns erfüllt werde das Wort des Propheten: וכל בניך למודי ה׳ ורב שלום בניך „Alle deine Kinder ſind Jünger und Lehrlinge des Ewigen, und groß wird ſein das Heil deiner Kinder!“[3]) Amen!

---

[1]) Schemot rabba, 83. — [2]) 2. Moſ. 25, 8. — [3]) Jeſ. 54, 13.

XX.

Das Licht im Heiligthum.

פרשת תצוה.

Meine andächtigen Zuhörer!

Auf die Vorschriften über die Stiftshütte und ihre Hauptstücke, welche in dem vorigen Wochenabschnitte enthalten waren, folgt im Beginne des heutigen das Gebot von dem beständigen Lichte, das im Heiligthum Gottes unterhalten werden soll. Wir haben bei früheren Gelegenheiten versucht, uns die ewigen Gedanken und Anschauungen klar zu machen, welche jene Stätte der Gottesverehrung und deren Geräthe im Bilde darzustellen bestimmt waren. Wir haben gefunden, daß die zunächst nur der Vergangenheit angehörigen Weisungen bei eingehender Betrachtung auch uns eine Fülle anregender Lehren und Mahnungen darbieten, die, für alle Zeit gültig und berechtigt, zur Hebung des religiösen Sinnes, zur Veredelung unseres Willens und Thuns förderlich und heilbringend sind. Was aber dort im Zusammenhange des Ganzen nur als ein Bestandtheil beiläufig erörtert werden konnte, — der goldene Leuchter und das auf demselben unterhaltene Licht, — wollen wir heute einer besondern und ausführlichen Behandlung unterziehen, und wir dürfen hoffen, daß dieselbe sich uns gleichfalls als eine lohnende und ersprießliche erweisen wird.

Ueber Leuchter und Licht im Heiligthume redet die Gotteslehre zu wiederholten Malen[1]) mit gleichem Nachdrucke, — ein Zeichen von dem großen Gewichte, das sie darauf legt, und von der Bedeutsamkeit der daran sich schließenden religiösen Anschauungen, die sie ihren Bekennern ans Herz legen wollte. Hören wir, wie sie sich darüber aus-

[1]) 2. Mos. 25, 31 ff.; 27, 20 f.; 3. Mos. 24, 1—4; 4. Mos. 8, 1—4.

führlich in unſerer Paraſchah äußert und was aus der vorhergehenden damit zuſammenhängt!

2. Moſ. 25, 31ff.; 27, 20f.

ועשית מנרת זהב טהור מקשה תיעשה המנורה ירכה וקנה גביעיה כפתריה ופרחיה ממנה יהיו: וששה קנים יצאים מצדיה שלשה קני מנרה מצדה האחד ושלשת קני מנרה מצדה השני: . . . כפתריהם וקנתם ממנה יהיו כלה מקשה אחת זהב טהור: ועשית את נרתיה שבעה והעלה את נרתיה והאיר על עבר פניה:

ואתה תצוה את בני ישראל ויקחו אליך שמן זית זך כתית למאור להעלת נר תמיד: באהל מועד מחוץ לפרכת אשר על העדת יערך אתו אהרן ובניו מערב עד בקר לפני ה' חקת עולם לדרתם מאת בני ישראל:

„Und mache einen Leuchter von reinem Golde! Gediegen werde der Leuchter gemacht; ſein Fuß und ſein Schaft, ſeine Kelche, ſeine Knäufe und ſeine Blüthen ſollen aus ihm ſelbſt ſein. Und ſechs Röhren ſollen von ſeinen Seiten ausgehen, drei Röhren des Leuchters von der einen Seite und drei Röhren des Leuchters von der andern Seite .... Knäufe und Röhren ſollen aus ihm ſelbſt ſein. Er ſei ganz gediegen aus einem Stücke, von reinem Golde. Und mache ſeiner Lampen ſieben; und ſetzet man die Lampen auf, ſo leuchte es nach ſeiner Vorderſeite zu."

„Und du gebiete den Kindern Israels, daß ſie dir bringen Olivenöl, lauteres, ausgepreßtes, zum Leuchten, um die Lampen damit beſtändig aufzuſetzen. Im Stiftszelte, außerhalb des Vorhangs, der vor dem Zeugniß iſt, ſollen es Aharon und ſeine Söhne ordnen für den Abend bis zum Morgen vor dem Ewigen, — eine ewige Satzung für ihre Geſchlechter von den Kindern Israels."

Sehen wir auf den nächſten äußern Zweck dieſer Vorſchriften, ſo erweiſt ſich als ſolcher das Vorhandenſein eines beſtändigen, die Nacht erhellenden Lichtes im Heiligthum. Aber auch die Feſtſtellung Derer, die dasſelbe unterhalten ſollten, iſt nicht als unweſentlich zu erachten. Aharon und ſeinen Söhnen, den im weitern Verlaufe unſeres Wochenabſchnitts zum Prieſterdienſte Erſehenen, iſt dies Ehrenamt zugewieſen. Als ſpäter zur Einweihung des Heiligthums die Fürſten der Stämme der Reihe nach ihre reichen Spenden und Opfer darbrachten, da blieb Einer der Stämme unvertreten, von dem zu erwarten war, daß er am erſten und meiſten bei einer ſolchen Feier

ußte betheiligt gewesen sein. Es war der Stamm Lewi, zu dem uch das Geschlecht der Priester gehörte. Und Aharon, bemerken nsere Alten, war darob gar sehr betrübt. Da sprach der Herr zu hm: שלך גדולה משלהם שאתה מדליק ומטיב את הנרות „Dir ist ein öheres zugefallen als ihnen; denn du sollst die Lampen auf dem eiligen Leuchter anzünden und säubern.“[1]) Ist die Ausschmückung es Gottestempels mit kostbaren Geräthen, die Ausstattung des Got esdienstes mit reichen Gaben Sache der weltlichen Fürsten und Häupter, er Begüterten und Reichen, um ihre Liebe zu dem vollendeten Werke in edler Freigebigkeit darzuthun: so ist es des Priesters höher stehen er, seines heiligen Amtes würdiger Beruf, das Licht im Heiligthum es Herrn zu erhalten, es in seiner Lauterkeit zu bewahren, und was seinen Glanz trüben und hindern könnte, zu entfernen. Endlich ist uch die Art und Weise, wie das Licht auf dem goldnen Leuchter an zubringen sei, um seiner Bestimmung zu genügen, in dem Gesetze her vorgehoben und unserer nähern Erwägung nicht zu entziehen.

Dreierlei also, meine Theuren, muß Gegenstand unserer Aufmerk samkeit in unseren heutigen Betrachtungen sein:

1. das Licht im Heiligthume,
2. die Priester als Pfleger desselben,
3. die Art der Anbringung und deren Bedeutung.

Auf diesem Wege wollen wir die angeführten Verordnungen der Gotteslehre zu durchdringen, auszulegen und auch für uns zu nützen suchen, wozu Gott seinen Segen und Beistand uns verleihen möge!

I.

Das Licht im Heiligthume durfte nicht fehlen. Täglich vom Abend bis zum Morgen mußte die freundliche Gottesflamme Licht verbreiten. Und auf die Lade des Zeugnisses, darin das Gotteswort lag in schauerlich heiligem Düster, darin der Kern und der Lebensge halt Jisraels geborgen ruhte, warf der Leuchter, der außerhalb des Vorhanges stand, seinen milden verklärenden Glanz. Denn was dort auf den Tafeln verzeichnet war durch Gottes Hand, das sollte nicht bloß auf den Tafeln eingezeichnet sein, sondern eingegraben mit un auslöschlicher Flammenschrift in den Geistern und Herzen Jisraels;

[1]) Raschi zu 4. Mos. 8, 2 nach Jelammedenu, Bemidbar rabba und Jalkut ur Stelle.

II.

Wer aber sollte das Licht im Heiligthume erhalten und pflegen? — Aharon und seine Söhne, die Priester. Sie waren es, die des sündigen Volkes Opfer dem Herrn darbrachten; sie waren es, die den Frieden des Himmels wiedergaben den im Innern Entzweiten, in deren Gemüth des sündigen Begehrens, der gottvergessenen Wünsche unlautere Regungen, die verzehrende Gluth der Leidenschaften wühlten; die Denen, welche den Bund mit Gott hatten vergessen oder gelockert, das Werk der Sühne und Vergebung vermittelten. Alle Schäden und Flecken und Wunden des innern wie des äußern Menschen, — sie wurden ihnen gezeigt, und sie sprachen, wo sie konnten, das Wort der Versöhnung und der göttlichen Gnade mit milder Lippe aus. Als der Würgeengel war eingebrochen in die Reihen des sündigen Volkes, als der Tod unter ihnen wüthete zur Strafe ihrer Empörung, da trat Aharon, Ahn und Vorbild des ganzen Priestergeschlechtes, zwischen die Todten und die Lebenden; er stellte sich in den Riß, und sein frommes Gebet und des Weihrauchs Spende wendete ab des Verderbens Wuth.[1]) Des Glaubens Macht und die selige Gewißheit des zuversichtlichen Vertrauens gaben ihm Muth und Kraft, daß er nicht zurückwich und nicht bebte.

Aber vor Allem sollten die Priester das Licht erhalten im Heiligthume Gottes. Wenn die langen Abendschatten sich dehnten und des Herrn Haus umschleierten, da brannte ungetrübt und rein die Flamme Gottes und erhellte die Nacht; und noch leuchtete die Lampe des Herrn in lauterer Klarheit, wenn am frühen Morgen der Sonne junger Strahl des Tempels dunkle Räume grüßte und vergoldete. Das ewige Licht Gottes, das uns in Seinem Glauben ist angezündet worden, das leuchtet ohne Unterlaß. Und in seinem Heiligthum, da war Er selbst das Licht Israels, und da sollte es ein Jeglicher erfahren, was der göttliche Sänger ausspricht: ה׳ אורי וישעי „Der Ewige ist mein Licht und mein Heil“[2]); da sollten sie lernen mit dem Propheten sprechen: כי אשב בחשך ה׳ אור לי „Wenn ich auch in der Finsterniß sitze, so ist mir der Ewige ein Licht“[3]); da sollte sich erfüllen das Wort: לא יבוא עוד שמשך וירחך לא יאסף כי ה׳ יהיה לך לאור עולם „Nicht wird fürder die Sonne dir untergehen und der Mond sich dir entziehen, denn der Ewige wird dir sein zum ewigen Lichte.“[4])

---

[1]) 4. Mos. 17, 6 — 13. — [2]) Ps. 27, 1. — [3]) Micha 7, 8. — [4]) Jes. 60, 20.

Und die Prieſter ſollten des Lichts warten auf dem heiligen Leuchter. Alles, was des Lichtes Glanz trüben, was des Leuchters Schönheit entſtellen könnte, das ſollten ſie entfernen. So mußte auch jede Trübung und Verunſtaltung des Göttlichen im Volke durch ihre Belehrung und ihr Beiſpiel beſeitigt werden. כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו כי מלאך ה' צבאות הוא „Denn die Lippen des Prieſters ſollen Erkenntniß bewahren, und Lehre ſucht man aus ſeinem Munde; denn ein Bote des Ewigen der Heerſchaaren iſt er.“[1]) Mit treuer Liebe und unermüdlicher Hingebung ſollte er das Göttliche in ſeine Hut nehmen, es in ſich ſelber tragen und in frommer, hingebungsvoller Demuth den Schwachen und Unmündigen, die an ihn ſich wandten mit ihres Herzens Bedrängniſſen, mit ihren Schwächen und Fehlern, die Stützen reichen zu einem gottgefälligen Wandel. Jeden Keim des Göttlichen mit treuer Hand zu warten, jedes Unkraut aber auszurotten aus dem Garten des Herrn, das war der Beruf des Prieſters.

Und in der That, es fehlten den Prieſtern in Israel, die im heiligen Raume weilten, die dort den Dienſt zu verrichten und ihres Volkes heilige Angelegenheiten zu pflegen und zu beſorgen hatten, es fehlten ihnen nicht unabläſſige Mahnungen an ihres Berufes Würde und an ihres Amtes ſchwere Verantwortung, an ihre Aufgabe, dem Volke als Vorbilder göttlichen Lebens, heiligen Sinnes, edlen Wirkens voranzugehen. Wie die Flammen in dem Stiftszelte durch ſie ungetrübt ſollten erhalten werden, ſo ſollte in ihnen das Licht des Geiſtes, der Strahl göttlicher Erkenntniß ungetrübt und ungebrochen leuchten; ſo ſollten ſie das reine Licht einer edlen Lebensanſchauung und eines frommen Glaubens an Ihn, in deſſen Namen ſie den Dienſt verrichteten, im Volke pflegen und erhalten, als kundige Lehrer des göttlichen Geſetzes, als Führer und Leiter auf dem Lebenswege. Mahnte es nicht bedeutungsvoll, das Licht im Heiligthume? Mußten ſie nicht vor ſich ſelber erröthen, wenn ſie die Opferflamme auf dem Altare unterhielten, während in ihnen das Feuer der Begeiſterung für Gott und ſeine Lehre, für ſeines Volkes geiſtiges Wohl, das ſie wahren ſollten, erloſchen war? Konnten ſie vor dem heiligen Leuchter ſtehen und ſorgſam die lichtſpendenden Lampen ſäubern, während es in ihnen ſelbſt finſter war und unlauteres Begehren ihre Seele trübte? —

[1]) Maleachi 2, 7.

Und es ist nicht erloschen, das Licht des Herrn, in Israel. Es gab da Priester, die, von ihres Berufes Würde erfüllet, durch seine Heiligkeit begeistert und gehoben, die reine Gottesflamme wahrten — im Heiligthum des Herrn und in dem Heiligthume der eigenen Brust und in den Herzen und Geistern ihres Volkes. Es wird das Bild eines solchen Priesters in seiner ganzen Herrlichkeit uns vorgeführt durch die denkwürdigen Worte des letzten der Propheten: בריתי היתה אתו החיים והשלום ואתנם לו מורא ויראני ומפני שמי נחת הוא: תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישר הלך אתי ורבים השיב מעון „Meinen Bund schloß ich mit ihm, einen Bund des Lebens und des Friedens; und ich gab sie ihm zur Ehrfurcht, und er fürchtete mich, und vor meinem Namen beugte er sich in Demuth nieder. Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und kein Falsch ward gefunden auf seinen Lippen. In Frieden und Redlichkeit wandelte er mit mir, und Viele brachte er zurück von der Sünde.“[1])

Solche Priester, meine Theuren! die haben das Licht des Herrn bewahrt. So lange von dem Priester dieses Wort des Propheten galt, so lange brannten lauter und hell die Gotteslampen; so lange war das Licht nicht dunkel worden, und der „reine Leuchter“ im Heiligthum Gottes erfüllte vollständig seinen Zweck und seine Bestimmung.

Als aber in den Priestern erstarb die Weihe des Berufes; als sie nicht mehr Boten Gottes waren, deren Lippen das Wort der Lehre in seiner Reinheit wahrten: da wurde es dunkel und trübe, da ward das Licht im Heiligthume, das bedeutungsvolle, edle Sinnbild, ins Angesicht Lügen gestraft von Denen, zu deren Mahnung es ganz besonders hätte dienen müssen. Und ob sie auch täglich, nach Vorschrift des Gebotes, daran putzten und säuberten; ob sie auch Asche und Kohle entferuten; ob auch das edle Metall ohne Rost und Flecken war: in dem Tempel brannte das Licht des Herrn, aber nicht mehr in den Herzen, nicht mehr in den Geistern seiner Diener. Da stand der Prophet auf und sprach zu den entarteten Söhnen des ehrwürdigen Priestergeschlechtes: ואתם סרתם מן הדרך הכשלתם רבים בתורה שחתם ברית הלוי אמר ה׳ צבאות: וגם אני נתתי אתכם נבזים ושפלים לכל העם כפי אשר אינכם שמרים את דרכי ונשאים פנים בתורה „Ihr aber seid abgewichen von dem Wege, habet Viele zu Falle gebracht in der Lehre, habet den Bund des Lewi zerstört, spricht der Herr der Schaaren. Und so habe auch ich euch verächtlich und erniedrigt sein lassen bei dem

[1]) Mal. 2, 5 f.

ganzen Volke, demgemäß daß ihr nicht wahret meine Wege und das Ansehen der Person achtet in der Lehre.“[1]) Da klagte der heilige Seher, jener Todesbote, der Israel den Untergang verkündete, aus schmerzdurchzuckter Seele: איכה יעם זהב ישנא תכרם תשנה „Ach, wie ist verdunkelt das Gold! Wie ist glanzlos geworden das edle Metall!“[2])

Wann, meinet ihr, hat das Licht des Herrn schöner und reiner geleuchtet? Zu der Zeit, als in dem prachtvoll geschmückten Heiligthume, das mit aller Erdenherrlichkeit war ausgeziert, die Priester den Dienst verrichteten, der goldne Leuchter auf seiner vorgeschriebenen Stätte stand, während die Gottesdiener mit einander markteten und feilschten um die Hohenpriesterwürde, die sie zur Befriedigung ihrer eignen Eitelkeit aus den Händen feindseliger Beherrscher erkauften und erbettelten; da sie dieselbe wie eine weltliche Ehre um der Macht und des Ansehens willen einander durch Verleumdungen und Schmähungen, durch Hinterlist und Gewalt wie eine feile Waare wegzunehmen sich mühten? Oder damals, als das Heiligthum war in Feindeshand, da es entweihet war durch den frechen, sündigen Trotz eines Machthabers, da die Altäre des lebendigen Gottes das Blut tranken der Götzenopfer, während außer dem Heiligthume die kleine, gottbegeisterte Schaar der Chaschmonäer sich zum Kampfe auf Leben und Tod für Gott und seines Namens Ehre, für seiner Wahrheit Wort und seine Lehre hatten vereinigt? —

Während dort im Tempel der Heide wüthete und der freche Jubel der Gottvergessenen erscholl[3]), während der Leuchter im Hause Gottes war entweihet, brannte still im Herzen der Gläubigen das Gotteslicht, das nicht kann ausgelöscht werden; es brannte still und milde, bis es zur mächtigen Flamme ward, die den trotzigen Feind verzehrte. Und sie setzten ihr Leben ein für Gott und die geheiligte Sache der Wahrheit; und gegen Den, der den Namen des lebendigen Gottes zu schmähen hatte gewagt, traten sie auf eben im Namen und in der Kraft dieses Gottes. „Und nicht mit ihrem Schwerte eroberten sie das Land, und nicht ihr Arm gab ihnen den Sieg, sondern die Hülfe Gottes und seines Angesichtes Licht; denn er war ihnen gewogen.“[4]) Und schöner als das Licht auf dem zierlichen Geräthe, reiner als eine von unwürdiger Hand gepflegte Flamme, leuchtete in der Gottesschaar das heilige Licht. Der Wahrheit hatten sie den Sieg, der Lehre Gottes den Triumph errungen, der Lüge aber das hun-

[1]) Mal. 2, 8f. — [2]) Klagel. 4, 1. — [3]) Ps. 74, 4ff. — [4]) Ps. 44, 4.

dentfältige Schlangenhaupt zertreten. Darum waren sie, die edlen Chaschmonäer, Judas Makkabi und sein edles Bruderpaar, unter allen Nachkommen Aharons die Würdigsten, das Gotteslicht wieder anzuzünden in dem Heiligthume, das sie den Brüdern hatten errungen; so waren sie vor Allen berufen, es zu pflegen und zu erhalten; so waren sie echte Priester — nicht bloß, weil sie aus dem Stamme Aharons waren, sondern weil in ihnen ein göttlicher Sinn, der Glaube an Gott in seiner ganzen Gewalt, die Hingebung für sein Wort mit unbezwinglicher Kraft lebte. Sie waren in vollster Wahrheit Priester Gottes, Herolde seines Namens, Werkzeuge seiner Hand. —

Auch schon viele Jahrhunderte früher, da in den Priestern das Licht war erloschen, ging es darum niemals in Israel unter. — Der Herr verließ sein Volk nicht, um seines Namens willen. Nicht an den Stamm und nicht an das Geschlecht, nicht an den Ursprung und nicht an die Reihe der Ahnen allein hat er seine Wahrheit geknüpft. Während Jene, die Priester, das Licht im Tempel hatten entweihet, entzündete sich ein anderes außerhalb des Tempels, ein herrliches, dauerndes, das noch heute leuchtet, in den Propheten. Die redeten zu dem entwürdigten, herabgekommenen Volke in Flammenworten und zückten das Schwert ihres sichertreffenden, scharfen, tiefdringenden Wortes; das Licht, das im Heiligthume nur auf dem Leuchter brannte, aber in den Geistern und Gemüthern seiner Pfleger zu erlöschen drohte, — das brach in den Propheten hervor mit heiliger Gewalt, und sie wachten darüber außer den Mauern des Gotteshauses und zündeten es wieder an in Israel. Der göttliche Geist, der in der Lehre Gottes lebt, entzündete sie; er fand an ihnen begeisterte Herolde, fromme, kraftvolle Verkündiger, heilige, eisenumgürtete, kampfgerüstete Verfechter. —

III.

Das Licht im Heiligthume sollte nicht fehlen; die Priester sollten es anzünden und seiner warten; aber das Gesetz legt auch auf die Art, wie das Licht am Leuchter anzubringen sei, einen Nachdruck, der durch wiederholte Hervorhebung ganz augenfällig ist. So heißt es schon in dem angeführten Gesetze über die Beschaffenheit des Leuchters: ועשית את נרתיה שבעה והעלה את נרתיה והאיר על עבר מולה „und mache seiner Lampen sieben, und setzt man die Lampen auf, so leuchte es nach der Vorderseite.“ Also nach der Vorderseite des Leuchters,

nach Einer und derſelben Richtung, die dem Innern des Heiligthums zugewendet iſt, ſollen alle Arme des Leuchters ihr Licht ſenden.

Das Licht im Heiligthume Gottes ſoll auf das Licht des Geiſtes in uns hinweiſen, das wir in ſeiner Helle und Lauterkeit bewahren ſollen; das Licht im Heiligthume Gottes ſoll auf Ihn hinweiſen, der ein Gott iſt des Lichtes, der Erkenntniß und der Wahrheit; das Licht im Heiligthume Gottes ſoll auf das Wort ſeiner Lehre hindeuten, das lauteren, lichte, klare. Alſo iſt das Licht im Heiligthum Gottes für uns eine Mahnung, daß wir das Geiſtige und Ewige in uns, das Licht der Vernunft, das er uns ſelber hat angezündet, in uns erhalten und pflegen, damit es immer heller und heller leuchte, damit es herrſche und bewältige alle die dunklen Gewalten der Lüge und der Täuſchung, die es uns umnebeln wollen; daß wir auf allen Wegen Ihn erkennen und den Spuren nachwandeln, auf denen er vor uns einherzieht in der großen Zeichenſchrift ſeiner Wunderwerke in der Schöpfung, in den ſtummen, aber dem kundigen Ohre vernehmbaren Offenbarungen ſeiner Herrlichkeit in unſerem Leben und im Leben der Völker — בכל דרכיך דעהו והוא יישר אורחתיך[1]); daß wir in dem Worte, das von ihm zeuget und meldet, redet und kündet, den ewigen Geiſt und durch denſelben in uns den rechten Quell der Unſterblichkeit erkennen und danach thun und leben. Darum gingen von dem Schafte des Leuchters Röhren aus, in die er ſich gleichſam theilte. So ſoll auch das Licht des Herrn, ſein Wort und ſein Gebot, das der Schaft und Stamm des Heiligthums in unſerem Innern ſein ſoll, gleichſam in Röhren ausgehen und ſich verbreiten. Der Geiſt, den es verkündet und athmet, den es wecken und beleben ſoll, — er ſoll nach allen Seiten hin uns durchdringen, in mannigfaltigen Armen und Ausflüſſen einherſtrömen durch das Leben. Diejenigen, denen Gott ſeinen Willen hat verkündet, ſollen mit lichtem, hellem Geiſte, mit offenem Auge, mit klarem Sinne als Wiſſende, Schauende, Erkennende ſich ſeinem Dienſte weihen. —

Von einem Glauben, der düſter in ſich zuſammengezogen und zuſammengeballt brütet, der da fürchtet, das Auge aufzuthun, beſorgt, der Strahl der Erkenntniß könnte es, das blöde, treffen; von einem Glauben, der dumpf und träge des Geiſtes Macht, der Vernunft freien Schwung, des Gedankens kräftigen Flügelſchlag, der Erkenntniß erleuchtenden, erwärmenden Glanz fürchtet; von einem Glauben, der wie ein

[1]) Spr. 3, 6.

Trunkener dahintaumelt, wie ein Blinder am Mittage tappt, wie der Vogel der Nacht lichtſcheu verfallenes Gemäuer und vermoderude Trümmer der Vergangenheit zur Heimath ſich erkürt, den Tag meidet und das Düſter ſucht, — von einem ſolchen, meine Freunde! weiß die Gotteslehre Nichts. דע את אלהי אביך „Erkenne den Gott deines Vaters!“ [1]) ruft der ſterbende König ſeinem Sohne zu. Indem der Prophet in heiliger Ahnung eine ſelige, beglückte Zukunft ſeinem Volke weisſagt, eine Zeit der Erlöſung und der Erhebung, eine Zeit des Friedens und des Segens, verkündet er begeiſtert: כי מלאה הארץ דעה את ה' כמים לים מכסים „Die Erde wird voll von Erkenntniß des Ewigen, wie das Waſſer den Meeresgrund bedecket“ [2]). In der That iſt jene Befürchtung, es könnten mit der ausgebreiteten Herrſchaft des Wiſſens, mit dem erweiterten Gebiete des Erkennens die Grenzen des religiöſen Gebietes angerüttelt werden, Israel in allen Zeiten ſeiner Blüthe fern geblieben; dem echten, ſeinen älteſten Quellen ganz getreuen Judenthume liegt Nichts ferner als jener fromme Aberwitz, welcher meint, die Säulen des Glaubens wankten, wenn ein friſcher, freier, kräftiger Geiſt ſich regt. Und daß er ſich nicht erhebe, dieſer fromme Wahn, — darum lag nicht das Heiligthum in düſtrer Nacht; darum war es vom Abend bis zum Morgen ſtets beleuchtet und erhellet. —

Aber das bedeutungsvoll mahnende Wort: והאיר על עבר מניה „Es leuchte nach vorn“, nach dem Innern des Heiligthums zu, — wollen und dürfen wir auch nicht vergeſſen! Von dem Schafte ſollen die Röhren ausgehen; aber das auf ihm angezündete Licht ſoll nach Einer Richtung ſich wenden. Von dem durch die Macht der Lehre geweckten Geiſte der Erkenntniß ſoll jedes Leben und jede Erhebung ausgehen, aber auch zu ihr zurück ſich wenden. Vor jener ſtolzen Vergötterung der Wiſſenſchaft, die in ihrem Fluge ſich verirret und von ihrem Ziele abkommt, die in dem Forſchen nach Wahrheit ſo oft der Lüge verfällt, und je höher ſie meint gedrungen zu ſein, deſto rathloſer euch erſcheinen muß; vor jenem Dünkel des Wiſſens, der in dem aufgeſpeicherten Schatz ohne Ertrag wühlet und ſich ſelbſt vergißt und Gottes und ſeiner Lehre vergißt, — vor der ſoll Israel ſich ebenfalls hüten. Dazu iſt ihm das Gotteswort gegeben als Leitſtern und Richtſchnur. Wenn wir von dem Einen lebendigen Gotte reden, wie er ſich der verblendeten, in irrem Wahn verlornen Menſchheit zuerſt in Israel hat

[1]) 1. Chron. 28, 9. — [2]) Jeſ. 11, 9.

verkündiget; wenn wir von den Tröſtungen und Mahnungen der Lehre künden, die er verheißen; wenn wir von dem unſterblichen Worte des Propheten, das mit leuchtender Helle noch jetzt die Herzen durchzucket, — wenn wir von der innigen Hingebung an Gott, von dem Glauben an ſeine allwaltende Macht, an ſeine Liebe und Treue reden: ſo meinen ſie, ſei es ein Kinder- und Wahnglaube, den wir predigen. Und den Gott, den ihre Denker aus zerbrechlichen Beweiſen, aus leicht zertrümmertem Bauholze menſchlichen Grübelns ihnen haben zuſammengezimmert, der nur im Gehirn der Forſchenden lebt und als ein unerreichbares, unnahbares, jenſeitiges Weſen dem menſchlichen Sehnen und Ahnen entrückt wird, — den nennen ſie das höchſte Ziel menſchlichen Wiſſens. Den Geiſt mit allerlei Zierrath des Wiſſens und Prunk der Gelehrſamkeit anfüllen, ihn aber leer laſſen in Bezug auf das edelſte und höchſte Ziel ſeines Forſchens, das heißt ihnen Bildung; und der ſchlichte, hingebungsvolle Sinn, der oft wortlos tiefer durchdrungen iſt von der Gewalt des Göttlichen als der beredteſte Mund der Tagesſchwätzer, iſt ihnen Unbildung.

Vor dieſem Wahne, vor dieſer Verblendung ſollte das Licht auf dem goldnen Leuchter gleichfalls warnen. Das Licht der Röhren ſollte dem Raume des Heiligthums zugewendet ſein. Es ſollte mit der Innigkeit und Treue gegen das Gotteswort und ſeinen Inhalt der echte menſchliche Sinn und Geiſt in vollem Einklange leben, Eines das Andere kräftigen und erleuchten und tragen. Nicht ein im Dunkeln vergrabener Schatz ſollte die Religion Israels ſein; hell und klar durchleuchte ſie das Innere ihrer Bekenner. Andererſeits iſt es ebenſo die Sache Israels, Erkenntniß und Wiſſen ſich anzueignen und zu fördern, frei und lebendig jedem Zuge des Geiſtes zu folgen, — aber dabei ſeinem Gotte getreu zu bleiben. כלה מקשה אחת זהב טהור „Alles ſei gediegen, aus Einem Stücke, von reinem Golde.“ Alles aus einem Guſſe, gediegen und feſt, lauter und ungetrübt, — ſo ſoll das Innere eines echten Israeliten ſich darſtellen. —

Wie es mit dem Gotteslichte unter uns ſtehe? Das Wort des Gebotes lehrt und mahnt uns, wie in alter Zeit, das Licht im Heiligthume nicht untergehen zu laſſen, ſondern es immer neu zu entzünden, daß es in unveränderter Herrlichkeit und Lauterkeit ſtrahle. Das Gebot von dem heiligen Lichte mahnet noch heute, dasſelbe zu ſchützen, daß es nicht dunkel und trübe werde; es mahnet noch heute vor der falſchen Frömmigkeit lichtſcheuer Finſterlinge, denen Wiſſenſchaft verrätheriſcher Unglaube, denen Bildung ein nutzloſes Beiwerk erſcheint, —

wie vor dem täuſchenden Lichte Derer, die ſich in thörichter Verblendung die Erleuchteten und Aufgeklärten nennen. Es mahnt das Gebot noch heute, daß das Licht der Röhren vereint zu dem Innern des Heiligthums ſich wende. — Wohin aber gerathen unſere Jünglinge, die wir den Schulen und Hörſälen der Wiſſenſchaft anvertrauen? בני יצאו ואינם „Meine Kinder ſind ausgezogen von mir und ſind nicht mehr“[1]) dürfet ihr nach dem Worte des Propheten klagen. Sie meinen, daß mit dem Augenblicke, wo ſie dem Auge des Vaters entrückt ſind, wo ſie den erſten Trunk aus dem Kelche der Wiſſenſchaft gethan, auch die Verpflichtung gegen den Gott ihrer Väter und ſeine Lehre aufhöre. Sie meinen in ihrem thörichten Dünkel, daß in ihrem mit eitlem Wiſſenskram angefüllten Kopfe, während Geiſt und Herz verwildern, ihnen ein Freibrief ſei ausgeſtellt gegen alle Anſprüche und Forderungen des heiligen Erbes, das wir zu treuer Pflege überkommen haben. — Und an die Männer, welche theilweiſe die Stelle der alten Prieſter in Israel vertreten, die, an die Spitze der Gemeinde geſtellt, ſich die Gelehrten und Führer nennen, — an ſie ergeht die alte Mahnung, daß ſie das Licht im Heiligthume Gottes, in der Geſammtheit Israels, erhalten und, wo es erloſchen ſcheint, wieder entzünden, daß ſie es aber vor Allem in ſich ſelber pflegen und in ſtiller, reiner, himmliſcher Lauterkeit leuchten laſſen. Es ergeht an ſie die Mahnung, das alte Vorurtheil zu bannen, das in einer beſchränkten Einſeitigkeit der Beſchäftigung das Heil der Seele und die Würde des Glaubens ſuchte, ſich aber zugleich vor dem modernen Vorurtheil zu hüten, als ob in der Gleichgültigkeit und Lauheit, oder gar in der Frechheit und Anmaßung, mit der die Heiligthümer der Seele verſpottet und gehöhnt werden, die Erleuchtung und Erkenntniß beſtehen könnte. Vor dem Aberglauben einerſeits und dem Unglauben andererſeits; vor der Beſchränktheit und Abgeſchloſſenheit hier, vor der öden Geiſt- und Herzloſigkeit dort; vor der ſtumpfen Blödheit der Einen, vor der leichtfertigen Zerſtörungswuth der Anderen; vor dem Wahnwitze der Unwiſſenden, wie vor der Anmaßung der Halbwiſſenden, ſoll das ſchöne Bild des in reinem Lichte ſtrahlenden, goldnen Leuchters uns warnen und hüten, — daran Schaft und Arme und Knäufe und Blüthen aus Einem Guſſe, aus reinem, edlem Metalle waren, darauf die Gottesflamme in ungetrübter Klarheit die Nacht erhellete. — So ſoll Ein Geiſt, ein lebendiger, friſcher, dem Herrn ergebener und nahen, ein durch

1) Jer. 10, 20.

Sein Wort, das ewige, getränkter Geist das ganze Leben Israels durchdringen und erfrischen und beleben. Es ist die unabweisliche Aufgabe der Führer und Priester, die es sind und die sich dafür halten, denen die Bildung und Pflege der Jugend ist anvertraut, — derselben den Segen der Wissenschaft zu bieten, aber auch die Segnungen des Glaubens nicht vorzuenthalten; eine heilige Gottesflamme zu entzünden in deren reinen, lauteren, empfänglichen Geistern und Gemüthern nach dem Vorbilde des Gotteslichtes, das dort für das Heiligthum war verordnet. וראה ועשה בתבניתם אשר אתה מראה בהר „Und siehe, und mache Alles nach dem Vorbilde, das dir gezeigt wird auf dem Gottesberge.“ [1])

So achtet auch ihr, meine Freunde, auf das Wort des alten Gebotes, auf das Licht Gottes, das die Nacht zu erhellen bestimmt ist, auf das in allen seinen Theilen gediegene, einige, lautere Geräth im Heiligthum Gottes! Lasset leuchten das Licht Gottes in eurer Mitte, pfleget es getreulich bei den Euren und lasset es unverwandt dem Herrn und seiner Lehre zugekehrt sein! Stellet ihn auf, den Gotteslenchter, wie ihn Gott hat gezeigt und vorgebildet auf dem Berge, wo das höchste Wissen dem Menschen ward offenbart, das Wissen von Gott und Dem, was den Menschen veredelt und beseliget! בית יעקב לכו ונלכה באור ד׳ „Haus Jaakobs, auf! und lasset uns wandeln im Lichte des Ewigen!“ [2]) Amen!

---

[1]) 2. Mos. 25, 40. — [2]) Jes. 2, 5.

XXI.

Das goldene Kalb.

פרשת כי תשא.

2. Mos. 32, 1ff.

וידא העם כי בשש משה לרדת מן ההר ויקהל העם על אהרן ויאמרו אליו קום עשה לנו אלהים אשר ילכו לפנינו כי זה משה האיש אשר העלנו מארץ מצרים לא ידענו מה היה לו: ויאמר אלהם אהרן פרקו נומי הזהב אשר באזני נשיכם בניכם ובנתיכם והביאו אלי: ויתפרקו כל העם את נומי הזהב אשר באזניהם ויביאו אל אהרן: ויקח מידם ויצר את בחרט ויעשהו עגל מסכה ויאמרו אלה אלהיך ישראל אשר העלוך מארץ מצרים: . . . וידבר ה' אל משה לך רד כי שחת עמך אשר העלית מארץ מצרים: סרו מהר מן הדרך אשר צויתם עשו לתם עגל מסכה וישתחוו לו ויזבחו לו ויאמרו אלה אלהיך ישראל אשר העלוך מארץ מצרים: . . . ועתה הניחה לי ויחר אפי בהם ואכלם ואעשה אותך לגוי גדול: ויחל משה את פני ה' אלהיו . . . וינחם ה' על הרעה אשר דבר לעשות לעמו: ויפן וירד משה מן ההר ושני לחת העדת בידו לחת כתבים משני עבריהם מזה ומזה הם כתבים: . . . וישמע יהושע את קול העם ברעו ויאמר אל משה קול מלחמה במחנה: ויאמר אין קול ענות גבורה ואין קול ענות חלושה קול ענות אנכי שמע: ויהי כאשר קרב אל המחנה וירא את העגל ומחלת ויחר אף משה וישלך מידיו את הלחת וישבר אתם תחת ההר: ויקח את העגל אשר עשו וישרף באש וישחן עד אשר דק ויזר על פני המים וישק את בני ישראל:

„Da das Volk ſah, daß Moſcheh zögerte, vom Berge herabzuſteigen, da verſammelte ſich das Volk über Aharon und ſie ſprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns ziehen! Denn dieſer Mann Moſcheh, der uns heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, — wir wiſſen nicht, was ihm geſchehen. Und Aharon ſprach zu ihnen: Nehmet ab die goldnen Ringe, die in den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter, und bringet ſie mir. Da nahmen ſich Alle

im Volke die goldenen Ringe ab, die in ihren Ohren, und brachten sie dem Aharon. Und er nahm sie aus ihrer Hand und bildete es in einer Form und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: Das sind deine Götter, Jisrael, die dich heraufgeführet aus dem Lande Mizrajim ... Da redete der Ewige Moscheh an: Geh, steig' hinab; denn ausgeartet ist dein Volk, das du heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim. Sie sind bald gewichen von dem Wege, den ich ihnen geboten; haben sich gemacht ein gegossenes Kalb und sich davor niedergeworfen und ihm geopfert und haben gesprochen: Das sind deine Götter, Jisrael, die dich heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim. ... Nun denn, lasse mich, daß mein Zorn über sie entbrenne und ich sie vernichte; und ich will dich machen zu einem großen Volke. Da flehete Moscheh vor dem Ewigen seinem Gott ..... Und der Ewige bedachte sich wegen des Unheils, das er geredet, seinem Volke zu thun. Und Moscheh wandte sich und stieg vom Berge herab, mit den beiden Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand; Tafeln, beschrieben auf beiden Seiten, hier und dort waren sie beschrieben ... Da hörte Jehoschua die Stimme des Volkes bei seinem Jauchzen und sprach zu Moscheh: Krieges-Geschrei ist im Lager. Und er sprach: Da ist keine Stimme vom Geschrei des Sieges, und da ist keine Stimme vom Geschrei des Unterliegens; die Stimme eines Wettgesanges hör' ich. Und es geschah, als er dem Lager nahete und das Kalb sah und die Reigentänze, da entbrannte der Zorn Moscheh's, und er warf aus seinen Händen die Tafeln und zerschlug sie unten am Berge. Und nahm das Kalb, das sie gemacht, und verbrannte es im Feuer und zermahlte es bis zu Staub und streuete es auf das Wasser und ließ die Kinder Jisrael trinken."

So lautet die Erzählung von der schweren Schuld Jisraels, als es — wie der heilige Sänger spricht — seine Herrlichkeit vertauschte mit dem Bilde eines grasfressenden Ochsen (וימירו את כבודם בתבנית שור אכל עשב[1]; da es, der erhabensten Lehre uneingedenk, die es eben hatte empfangen, dem Wahne und der Täuschung sich ergab; da es aus dem Glanze der Erkenntniß versank in die düstere Nacht des Irrthums; da es das eben geöffnete Auge schloß, um herumzutappen, — ein taumelnder Blinder. Die Gottesstimme war kaum verhallt,

---

[1]) Ps. 106, 20.

die das große Wort gesprochen: „Ich bin der Ewige, dein Gott; ... du sollst keine anderen Götter haben neben mir", — und schon sündigten sie dagegen in schwerem Frevel. Die Stimme der Posaune am Sinai, — sie hatte das innere Ohr nicht erreicht, um den umnachteten Geist aus seiner Starrheit und Gebundenheit aufzuwecken; die zuckenden Blitze hatten nicht das innere Auge erhellet, daß Israel den Gott, der ihm sich hatte verkündiget, nun wiederfand in seiner eigenen Brust, daß es ihn im Geiste erkannte und schaute.

Wie war es möglich, fragen wir, nachdem sie nur einmal waren gehört worden, die ersten der zehn Bundesworte Gottes? Wie war es möglich, die Wahrheit aufzuopfern der Lüge? — Denket euch einen Blinden, der niemals seit seiner Geburt das beseligende Licht geschaut, den Reiz der wundervollen Schöpfungen und ihre immer neu sich entfaltende Pracht auch nur geahnt; dem durch ein Wunder plötzlich der Schleier wird weggezogen, nur auf einen Augenblick weggezogen, und es öffnen sich die Pforten des Lichtes, und er sieht und er fühlt die nie geahnte Wunderfülle auf ihn hereinbrechen, die bunte Mannigfaltigkeit eines unendlichen Reichthumes an Bildern und Gestalten in die Tiefen seiner Seele dringen: wird er, wenn der kurze Augenblick entschwunden und die alte Nacht wiedergekommen, vergessen, was er geschaut? Werden nicht die geschauten Bilder mit unauslöschlichen Farben, in unvergänglicher Dauer sich auf dem Hintergrunde seiner Seele bewahren und nimmer die empfangenen Eindrücke sich verwischen? — Wie war es möglich, fragen wir, daß nach all den wundersamen Vorgängen, die der Erlösung Israels aus Mizrajim vorangingen und sie begleiteten, nachdem jene Worte waren gehört worden, die nicht bloß auf den Tafeln des Zeugnisses, sondern in dem Gedenkbuche der Welt mit ewiger Schrift sind eingegraben, Israel seinem Gotte so konnte abtrünnig werden? —

Und doch war dem also! Wir können uns verwundern, können staunen, uns entsetzen über eine solche Ohnmacht des Geistes, eine solche Verkehrtheit des Sinnes; aber leugnen können wir es nicht, es nicht ausstreichen aus dem Buche des Herrn, wo es aufbewahrt ist zur Warnung, zur Erinnerung für ewige Zeiten. — Und so dürfen wir auch die Gedanken nicht von uns weisen, die eine genauere Betrachtung der Erzählung in uns hervorruft. Wir wollen dem Laufe des Berichtes der heiligen Schrift folgen und uns die Hauptpunkte desselben herausheben, je nach den verschiedenen Personen, die dabei betheiligt sind.

1. Das Verlangen des Volkes und die Quelle seines Verlangens,

2. Aharon in seiner Nachgiebigkeit gegen diesen Wunsch und endlich

3. das Verhalten Moscheh's,

das wären die leitenden Fäden, die wir festhalten wollen.

I.

„Da das Volk sah, daß Moscheh zögerte, vom Berge herabzusteigen, da versammelte sich das Volk über Aharon und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns ziehen! Denn dieser Mann Moscheh, der uns heraufgeführt aus dem Lande Mizrajim, — wir wissen nicht, was ihm geschehen."

Da habt ihr, meine Freunde! in kurzen Worten, bestimmt und klar, das Wesen des falschen Glaubens, der verkehrten Ansicht von dem heiligsten, höchsten, edelsten aller Güter, — von der Religion! — Nicht Moscheh den Boten Gottes, den treuen Führer und Lenker des Volkes, nicht den Lehrer und Verkündiger des Glaubens, nicht den Herold der Erkenntniß, der dem irrenden Volke den Weg zeigte zu Gott und ihnen sein Gesetz enthüllte, — nicht Moscheh den göttlichen Mann, der, ausgerüstet mit Kraft, unabläſſig für die Seinigen war bemühet, — nicht ihn, der durch sein Wort und seinen Wandel, durch sein Wirken und Schaffen ein Vorbild heiligen, göttlichen Lebens vor ihnen stand, ein Muster, einem Jeglichen zur Nachahmung, — vermißten sie; nicht die Belehrung, die sein Mund ihnen ertheilte, und der Unterricht in dem Rechten und Wahren, was der Mensch thun soll, daß er lebe, fehlte ihnen. Denn sie hatten ihn nicht erkannt in seiner Bedeutung und seinem Wesen, hatten seinen Willen nicht verstanden, und seinem Geiste vermochten sie nicht zu folgen. Ein Wundermann war er ihnen, sonst gleichgültig und unbegriffen, den sie aber gewohnt waren an ihrer Spitze zu sehen, und der sie — gleichviel durch welche Mittel — immer sicher und redlich hindurchführte durch alle Gefahren und Mühsale. Es war nicht die Hoheit eines gotterfüllten Geistes, die sie an ihm erkannten und an deren Licht sie nun ihr Inneres entzündeten; es war nicht die Macht eines gottgefaßten Sinnes, die sie in ihm verehrten, und an der das kleingläubige, ohnmächtige Geschlecht sich zum Vertrauen und zum treuen Gehorsam gegen Gott und seinen Willen stärkte und erhob. Es war ein dunkles Gefühl, zusammengewoben aus Gewohnheit und Furcht, das sie zu ihm zog, das aber

ebenſo willig einem jeden andern Gegenſtande ſich zuwandte,
er nur der getrübten Vorſtellung, die ſie von ihrem Führer h
entſprach. Er ſtand unter ihnen, — ein Prophet des Herrn, d
ſeinem Namen zu ihnen redete, ſein Wort ihnen brachte, ſeinen
ſpruch ihnen verkündete; aus Jammer und Noth, Druck und
hatte er ſie geführt mit dem Beiſtande Gottes, mit dem Muth
Wahrheit und des Rechts; er hatte nicht vor dem Tyrannen g
nicht vor dem Graus der Wüſtenei gezittert; und wenn das un
bare Volk in Meuterei und Empörung gegen ihn ſich aufl
מקולם לא יחת ומהמונם לא יענה „ſo beugte er ſich vor deſſen
nicht und erbebte nicht vor deſſen Menge“[1]). Und was er ihne
weſen, der gottbegeiſterte, gotterfüllte Mann, — das ſollte ein Bild
ſein, ein von Menſchenhand gefertigtes, aus irdiſchem Stoffe be
vor ihren Augen entſtanden? —

„Welche Verkehrtheit!“ ruft ihr aus. „Welch ein Abgrund
Irrthum und Finſterniß!“ — Und doch, meine Freunde, biete
jegliches Zeitalter, bietet auch die Gegenwart mit ihrem gänzlich
änderten Anſehen Erſcheinungen dar, die jener überaus ähnlich ſin
Religion, — das Wort, das ſo häufig über die Lippen gehet
was iſt ſie denn den Meiſten unter uns? Wir wollen nich
Denen reden, die ohne Sinn und Gedanken, ohne eine heilige Ah
und ohne ein höheres Wollen von Stunde zu Stunde, von Ta
Tag, von Jahr zu Jahr fortleben, — deren Daſein ein ſteh
Sumpf, deſſen Oberfläche kein friſcher Hauch eines kräftigen S
kräuſelt. Was iſt ſie den Anderen, die einer tiefern Empfindung,
edlern Wunſches noch fähig ſind? Iſt ſie ihnen eine Stimme G
die aus den Höhen erſchallet und in die Tiefen dringet, erwecken
aufrufend Alles, was in der Seele verborgen liegt? Iſt ſie ihne
lichter Engel, aus heiligen Höhen herabgeſtiegen in die Noth u
das Weh der Erde, um ihnen freundlich beizuſtehen, die heiße
ihnen zu kühlen und ihnen die tröſtlichen Verheißungen des Hin
zu bringen? Iſt ſie ihnen der nimmer untergehende Stern, au
ſie ihr Auge unverwandt richten? Iſt ſie ihnen der Morgengruß
neuen Tages, das Morgenroth eines ſchönern Daſeins, das
dort wird aufgehen, wenn hier der Tag ſich neiget und die Sc
ſich länger dehnen? — Meine Freunde! Wir müſſen antworten:
— Sie hat nicht jene beſeligende Gewalt über uns, daß ſie

[1]) Jeſ. 31, 4.

allen Wechsel des Geschickes und jeden Wandel unseres zeitlichen Glückes uns sicher stellte; sie giebt uns nicht jene Freudigkeit und jenen Frieden, der aus ihr quillt und strömt. Ist sie Nichts als ein todtes Gedächtnißwerk, als ein geistloses Lippen- und Formelwesen, so wird das Mittel vergöttert, der Zweck vergessen; es erstarret das Zeichen; der lebendige, im Innern fließende Strom versiegt und vertrocknet, ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „und es ist ihre Gottesfurcht ein angelerntes Menschengebot;" denn sie nähern sich Gott mit dem Munde und mit den Lippen, aber das Herz bleibt fern[1]). Sind die Gebote Gottes in der That dazu da, das Innere zu heiligen, dem Geiste die Erhebung, dem Gemüthe die Weihe zu sichern; sollen sie, was ihre ausgesprochene Absicht ist, den Sinn läutern und den Willen kräftigen für den Dienst Gottes: so nehmet ihr ihnen ja die Weihe und raubet ihnen ihre Bestimmung, indem ihr handwerksmäßig sie übet, gedanken- und geistlos נשמה בלא גוף, einen todten Leib, darin kein Geist ist, aus ihnen machet. So verkehret ihr den Willen Gottes, indem ihr ihn zu erfüllen meinet, und entfremdet die Lehre ihrer Bestimmung, indem ihr sie pünktlich und treu zu beobachten glaubt. Ein Zeichen אות wird das Gebot Gottes genannt, — ein Zeichen für das im Innern Lebende; ein Zeugniß עדות wird es genannt, denn es soll der Ausdruck eines vorhandenen Gedankens sein oder ihn anregen und erwecken. —

Sehet, meine Freunde! so machten es auch Jene, von denen wir in der Paraschah lesen. Den Moscheh als Vorbild göttlichen Sinnes, heiligen Wandels, als das voranleuchtende Licht Gottes erkannten sie nicht, mochten sie nicht erkennen. An ihm sich emporranken und erheben, wie an dem mächtigen Schafte die zarte Pflanze sich erhebt, — das mochten sie nicht. Darum sollte ihn ersetzen ein leblos Werk von Menschenhand.

אלהים אשר ילכו לפנינו „Götter, die vor ihnen einhergehen," wollen sie, — ein sichtbares, greifbares Zeichen; denn den unsichtbaren Gott, der vor ihnen einherzog, die Liebe des Herrn, die sie geleitete auf ihren Zügen, die wollten sie nicht erkennen. Sie fragten nicht: איה המעלם מים את רעה צאנו איה השם בקרבו את רוח קדשו: מליך ליומן משה זרוע תפארתו „Wo ist Er, der sie aus dem Meere heraufgeführt mit dem Hirten seiner Heerde? Wo ist Er, der seinen göttlichen Geist in ihm hat walten lassen, der zur Rechten Moscheh's ein-

[1]) Jes. 29, 13.

herziehen ließ ſeiner Allmacht Herrlichkeit?“[1]) — Darum wichen ſie von dem Wege, den Gott ihnen gezeigt; darum übten ſie Sünde und Schuld, „und es ſprach der Herr, ſie zu vertilgen, wenn nicht Moſcheh, ſein Erkorner, in den Riß ſich ſtellte, abzuwenden ſeinen Zorn, daß er ſie nicht verderbte.“[2]) —

II.

Wie ſtehet nun Aharon dem verkehrten Sinne der bethörten Maſſe gegenüber? — Er fügt ſich ihrem Wunſche, giebt dem tollen Anſinnen der Verblendeten nach. „Und er ſprach zu ihnen: Nehmet ab die goldnen Ringe, die an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter ſind, und bringet ſie mir!“ —

Wohl mochte Aharon meinen, daß es nur dieſer Zumuthung, dieſer Aufforderung bedürfe, um ihnen das Widerſinnige, Verkehrte ihres Wunſches begreiflich zu machen. Was konnte ſie ſchlagender und treffender überzeugen, was ſie tiefer beſchämen und erröthen machen vor ihrer eigenen Thorheit, als wenn er von ihnen ihren Schmuck forderte, wenn er das Geſchmeide, das ſie als nutzloſen Prunk an ſich trugen, von ihnen ſich geben ließ als den Stoff, woraus die Götter, die ihnen voranziehen ſollten, woraus die neuen Führer, denen ſie ſich anvertrauen wollten, ſollten gefertigt werden? — Indeß, meine Freunde! mag immerhin Dies ſeine Abſicht geweſen ſein, wie es ja ohnehin keinem Zweifel unterliegt, daß er, der Erkorene Gottes, der im Heiligthume ſtehen ſollte, das Volk zu ſühnen, nicht von deſſen Thorheit ſei berührt worden, — es war dieſe Nachgiebigkeit immerhin eine Schwäche. Wir wollen nicht weiter erörtern, ob er anders habe handeln können, ob unter den obwaltenden Umſtänden ihm überhaupt eine Wahl übrig blieb. Es ſind dies Fragen, deren Beantwortung die alten Ausleger und Schriftforſcher vielfach beſchäftigt hat, und in denen natürlich, wie überhaupt in ſolchen Dingen, eine Entſcheidung unmöglich und auf eine Uebereinſtimmung kaum zu rechnen iſt. Genug, wir ſehen aus der weitern Erzählung, daß er ſich der Forderung des Volkes gefügt und der vorhandenen Verwirrung und Verkehrtheit erſt den Ausdruck geliehen, gleichſam den Wahn verkörpert hat. Sie geben ihm, was er gefordert, und er fertigt ihnen, was ſie begehrt haben. Und ſie ſetzen ſich hin und zechen und ſchmauſen und tanzen

[1]) Jeſ. 63, 11 f. — [2]) Pſ. 106, 23.

toller Freude, jauchzend ob ihrer Verblendung, wonnetrunken ob rer Tollheit. —

Möchten doch die Lehrer und Stimmführer in Israel die Lehre herzigen, die aus der Erzählung der heiligen Schrift zu uns redet! löchten doch Diejenigen unter uns sie vernehmen, die so leichtfertig nd anmaßlich über die Lehre Israels zu Gerichte sitzen!

Was ist es anders, das sich vernehmen läßt, als der ungestüme ärm Wahnbethörter, denen der Gott Israels und seine Lehre fremd ind, die Ihn nimmer erkannt und Sein Wort nimmer begriffen, die ber doch auch einen Gott haben möchten, einen Gott, der vor ihnen ergeht, den sie nach ihrer Neigung und Willkür sich bilden und nodeln können, — eine Religion der Laune, eine Lehre für und nach Bequemlichkeit, ein Gesetz, dem nicht sie gehorchen, nein, das ihnen ich fügen und schmiegen soll? — Sie verlangen אלהים אשר ילכו לפנינו „Götter, die vor uns hergehen", die willenlos, gedankenlos, von uns Nichts erwarten, Nichts heischen; denen wir Nichts schuldig sind, weil sie unsere eigene Schöpfung; denen wir Nichts danken, weil sie uns Nichts gegeben. — Und sie sind zur Hand, die schwachen Priester, willig und bereit zu Allem. Sie lassen den eitlen Tand der Männer und den Flitterputz der Weiber und den gleißenden Schmuck der Knäblein und Mägdlein sich reichen, und fertigen ihnen nach Wunsche das goldne Modekalb. Sie nehmen den Tand und den Prunk, damit das Volk in seiner Eitelkeit sich brüstet, und gießen das in eine gefällige, dem Geschmacke der Zeit zusagende Form, und die Form ist hohl, wie es eben Bedürfniß ist — ויצר אתו בחרט —, und geben ihm Gestalt und Ansehen. Das heißen sie dann den Geist der Zeit und das Bedürfniß der Bildung und die neue Form des Judenthums. אלה אלהיך ישראל „Das sind deine Götter, Israel!" — Und sie geben dafür willig hin ihren Schmuck und entäußern sich gern ihrer Zierde; denn höher noch als die Eitelkeit, in Gold zu prangen, schmeichelt die andere, Schöpfer eines neuen Glaubens, Theilhaber, Mithelfer und Mitgründer eines neuen Baues zu sein. Bauen sie nicht der vergötterten Sinnlichkeit Altäre? Ist nicht der Gott, der ihnen vorangeht und dem sie blindlings folgen, ein todtes und vergängliches Ding? —

Wär' es der Geist, der klare, helle Geist der Erkenntniß, der ernste, religiöse Sinn, dem es um die Befriedigung seiner innersten Bedürfnisse, seiner tiefsten Sehnsucht zu thun ist; der, je mächtiger ihn der in der Lehre Israels wehende Odem belebt, desto schmerzlicher es fühlt, wenn da und dort ein Hemmniß die freie Strömung hindert:

es wären wahrlich der Fragen gar viele schon beantwortet, der Aufgaben gar manche schon gelöst, der Wust von Vorurtheilen gelichtet, und die Sonne eines hellen Tages wäre schon angebrochen. Wär' es ein aufrichtiger, kräftiger Wille, ein lebendiger, heiliger Drang nach voller Einsicht in den Geist und das Wesen der Lehre Israels: es wäre die scheinbare Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen den Forderungen der Lehre und denen des Lebens ausgefüllt, und an der Stelle der verwitterten Blätter und an der Stelle der vertrockneten Zweige sproßten neue frische Aeste und Knospen und Früchte an dem lebenskräftigen, alten Stamme. —

Aber so ist es mit nichten! Deß rufe ich euch selbst zu Zeugen auf. Wie Viele sind denn unter uns, denen das Wort des Herrn bekannt ist, die einen Blick in sein Inneres gethan und es selbständig und frei zu fassen wissen? Ist nicht gerade die wichtigste Erkenntniß euch die fremdeste, der Gegenstand, der eurem Herzen der nächste sein sollte, der fernste? Gilt nicht von den Meisten das Wort jener Gib'oniten זה לחמנו חם הצטידנו אתו . . . ועתה הנה יבש והיה נקדים, „daß die Nahrung wohl frisch war, als sie ihren Weg antraten, daß sie aber trocken und schimmelig geworden während der Reise"[1])? Die Einen, die sich die Rechtgläubigen nennen, — sie sind es lediglich aus Gewohnheit; die Anderen huldigen dem leichtfertigen Thun und Treiben um sie her — aus Bequemlichkeit, Gedankenlosigkeit; die Einen befangen in manchen Vorurtheilen der Vergangenheit, die Anderen in den gefährlicheren der Gegenwart; die Einen verknöchert und erstarrt in der alten, die Anderen eingegarnt und gefangen in der neuen Weise. כי מספר עריך היו אלהיך יהודה „So viel deiner Städte sind, so viel sind deiner Götter, Jehuda!"[2])

Wer aber sucht Verständigung und Einsicht und Auskunft über sich und seine wichtigsten Fragen? — Nehmet Jenen einen alten, sinnlosen Brauch, grundlos in seiner Einführung, verderblich in seinen Folgen, — sie murren und eifern, die Lehre sei in Gefahr, der Glaube werde umgestürzt. Mahnet die Anderen daran, daß sie Israeliten seien; zeiget ihnen, daß sie es nicht sind in ihrer Erkaltung und Entfremdung; schließet ihnen die Pforten des Herrn auf, die in das Heiligthum führen: sie weisen es ab, als gegen den Geist der Zeit verstoßend, als eine schale, abgeschmackte Forderung. — Und so erschallet da und dort Geschrei. Die Einen lärmen, das Zijon des Herrn stehe in Flammen, die An-

[1]) Jos. 9, 12. — [2]) Jer. 2, 28; 11, 13.

deren tanzen um ihr goldenes Kalb. אין קול ענות גבורה „Es ist kein Siegesjubel," kein Triumph echter, inniger Gottesfurcht, reiner, aufopfernder Liebe zu Gott und seinem Worte, zu Jisrael und seinem Wohle, ואין קול ענות חלושה „auch kein Klageschrei" um die genommene Lade des Herrn, קול ענות אנכי שמע „ein gegenseitig erwiedertes Geschrei höre ich!" —

Woher aber das Alles? Woher die Verblendung und der thörichte Wahn? Woher die schreienden Mißtöne, die feindlichen Gegensätze, die kaum einander nahe gebracht werden können? — Weil Moscheh so lange hat gesäumt, bevor er unter uns erschien; weil er so lange war aus der Mitte Jisraels entfernt; weil das alte Gotteswort der jungen Gegenwart ist fremd und unbekannt worden; weil keine Stimme die Vorwärtsdrängenden mahnte, auch an den Besitz der Vergangenheit, an die Verlassenschaft und das Erbe der Jahrtausende zu denken. O daß er bald wieder erschiene in unserer Mitte, die Tafeln des Zeugnisses bringend, — daß die Lehre, die Moscheh uns geboten als Erbe der Gemeinde Jaakobs, wieder heimisch würde unter uns, gelehrt und verkündet, geprediget, befolgt und geübt mit inniger Treue! Mögen sie wieder erschallen, die Stimmen המזכירים את ה', „die den Ewigen ins Gedächtniß rufen,"[1]) daß die verlangenden Herzen und dürstenden Gemüther sie vernehmen aus beredtem Munde, der es versteht, die Müden zu stärken mit dem Worte, und daß die es verkünden und ausbreiten, erfüllet von seinem Geiste und seinem Segen, ein offenes Gehör, ein williges Herz fänden! —

III.

Als nun Moscheh dem Lager nahe kam und das Kalb und die Tänze erblickte, da entbrannte sein Zorn und er warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie am Fuße des Berges, und das Kalb warf er ins Feuer. —

Also zürnen und nur zürnen konnte der Mann Gottes? Wir hätten also wohl einen Gegensatz in Moscheh zu Aharons schwacher Nachgiebigkeit, aber doch eben keinen erfreulichen: dort eine Schwäche, die wir verwerfen, hier ein leidenschaftliches Aufwallen, das wir nicht billigen können? —

Urtheilet nicht zu schnell, meine Freunde! Wohl konnte der Mann Gottes noch ein Anderes thun, und er hat es gethan. Er hatte schon

[1]) Jes. 62, 6.

vorher ſein Herz im Gebete ausgeſchüttet vor Gott, hatte wie ein liebender Vater für die Sündigen das Wort genommen, hatte die Gnade Deſſen, der barmherzig und gnädig, langmüthig und reich an Huld und Treue iſt, für ſie erfleht, — und ſie wurde ihm gewährt. — Aber den Anblick des wahnbethörten Volkes in ſeiner Entwürdigung und Erniedrigung trägt er nicht, und er zerſchlägt die Tafeln des Zeugniſſes. War das Bündniß gebrochen, — wozu noch die Urkunde des Bündniſſes? An dem Geiſt und Gehalte der Gebote Gottes waren ſie zu Sündern worden: was bedeutete da noch der Buchſtabe und die ſteinerne Maſſe? — Er warf die Tafeln hin, und ſie zerbrachen; aber, wie unſere Alten bemerken לוחות משתברות ואותיות פורחות, „nur die Tafeln zerbrach er, — die Buchſtaben aber flogen davon;“[1]) und was wollen ſie Anderes damit ſagen, als daß die ewige, göttliche Wahrheit nimmer verdrängt und vernichtet werden könne, ob auch die Lüge ſich empöre gegen ſie? Die Tafeln waren zerbrochen; ihr Inhalt, ihr Geiſt, die Wahrheit, die ſie lehrten, blieb unverſehrt und unberührt. — Iſt erſt der Geiſt in ſeiner Lebenskraft und Freiheit erwacht, regt er ſich friſch und kühn und muthig: ſo iſt für den Gedanken die Form, für den Geiſt die Hülle, für die Seele den Leib, für die Empfindung den Ausdruck zu finden kein ſo ſchweres Ding, gewiß aber kein unmögliches, wie es Vielen ſcheint.

Als die Tafeln zertrümmert waren, da ſprach der Herr zu Moſcheh: פסל לך שני לחת אבנים כראשנים וכתבתי על הלחת את הדברים אשר היו על הלחת הראשנים אשר שברת „Haue dir zwei ſteinerne Tafeln aus gleich den früheren, und ich werde auf die Tafeln die Worte ſchreiben, welche auf den Tafeln, die du zerbrochen haſt, geweſen“[2]). אשר שברת — יישר כחך ששברת „Recht ſo,“ habe Gott geſprochen, „daß du ſie zerbrochen haſt“[3]), bemerken hier wieder die Alten. — Mögen ſie es lernen, denen das Amt des Lehrens iſt gegeben, daß die Tafeln Nichts bedeuten, wenn der Geiſt, der in dem Worte lebt, für ſie und aus ihnen entflohen; mögen ſie es lernen, daß, wo Gedanke und Inhalt lebendig iſt, ſich gar leicht der Stoff finden wird, in dem er ſich verkörpert. Und ſo mögen die Lehrer in Iſrael ihn ausbreiten unter uns, den Geiſt der Erkenntniß und Wahrheit, der Frömmigkeit und Liebe, den Geiſt der Anhänglichkeit und der innigen Treue gegen Gott und ſein Wort, in den Gotteshäuſern und in den Schulen, die Väter und Mütter in den

[1]) Peſach. 87b. — [2]) 2. Moſ. 34, 1. — [3]) Schabbat 87a.

Familien, — und die zerbrochenen Tafeln des Zeugniſſes werden wiederhergeſtellt, die zertrümmerte Urkunde des Bundes wiedergewonnen und das Bündniß neu geſchloſſen und beſiegelt ſein.

Es bedarf nicht der neuen Lehre von heute und geſtern; es bedarf keiner neuen Lehre, keines neuen Gottes, keines neu gegründeten Judenthums, um den Widerſpruch zwiſchen Leben und Lehre auszugleichen. Es bedarf nur redlichen Willens und eines ernſten Sinnes. Wenn ſie ſprechen: „Das Leben hat *auch* ſeine Anſprüche an uns," — wollen ſie nicht vielmehr damit ſagen: „*Nur* des Lebens Anſprüche erkennen wir an"? Mögen ſie nur der Lehre *auch* die ihrigen laſſen, daß dieſelbe, wie es ihr Charakter und ihr innerſtes Weſen mit ſich bringt, dem Leben die Weihe gebe, die Wolken des irdiſchen Daſeins mit dem Sonnenlichte des Himmels umſäume! Was Anderes iſt der Zweck und die Bedeutung der Gotteslehre, als dem Gedanken und der Empfindung eine Stätte zu bewahren und dem Erdenwandrer den Blick auf ſeine ewige Heimath zu richten? — In dieſem Sinne betrachtet die Gotteslehre, in dieſem Sinne ihre Gebote, und ſie werden euch nahe treten, ſtatt daß ſie euch fern ſind. In dieſem Sinne mögen ſie auch Die betrachten, die in Israel für Recht und Geſetz mit ihrem Worte eintreten, daß ſie bei ihren Einrichtungen und Anordnungen ſorgen, daß nicht der Buchſtabe den Geiſt ertödte! — —

Sehet, meine Freunde! Das Antlitz Moſcheh's ſtrahlet noch in heiligem Glanze von dem himmliſchen Lichte, das er gebracht[1]). Die Hülle, die er trug, nahm er ab, wenn er mit Israel redete[2]). Und ſo mög' uns auch Gott ſegnen mit ſeiner Einſicht, daß wir rein und klar die Lehre in ihrem Geiſte und in ihrer Wahrheit erfaſſen! Was der Glaube lehret, das möge das Leben bewähren und beſiegeln; was das Leben bietet, das möge der Glaube heiligen und läutern, die Freude zu erheben, die Trauer zu verklären, daß ſo ein feierliches Bündniß zwiſchen Glauben und Leben ſich knüpfe! Die Lehre Israels erſtickt das Leben nicht; ſie will ihm nur Maß und Richtſchnur, Ziel und Regel geben.

---

[1]) Jalkut 2. Moſ. 39, 1: כיון שעמד (משה) בתפלה והציל את ישראל מן המיתה אמר לו הקב"ה משה הואיל ועמדת לפני והצלת את ישראל מן המיתה כתר תורה שמונח להן לישראל ולבניהן ולבני בניהן בשביל תורה שעשו הרי הוא מונח לך לעולם שנא' וראו בני ישראל את פני משה שמא תאמר הואיל ונכנס משה לבית עולמו ניטל ממנו אותו מאור פנים ואותו הכתר ת"ל ולא קם נביא עוד וכו' מה פנים של מעלה אותן עליהן לעולם ולעולמי עולמים כך מאור של משה שנא' ומשה בן מאה ועשרים שנה במותו לא כהתה עינו. — [2]) 2. Moſ. 34, 33.

Es ſoll das Leibliche dem Ewigen, das Vergängliche dem Dauernden ſich unterwerfen, wie er es lehrte durch ſein Beiſpiel, der nicht Brod aß und nicht Waſſer trank[1]), weil nicht um das Brod allein der Menſch lebt, ſondern um Das, was aus dem Munde Gottes kommt[2]). לחם לא אכל ואבל מלחמה של תורה אבל „Brod aß er nicht; aber er nährte und labte ſich mit dem Worte des Herrn.“[3]) Darum ſtrahlte ſein Antlitz von göttlichem Glanze, weil er in der Nähe Gottes hatte geweilt; und dieſe קרני הוד, dieſe Glanzesſtrahlen, ſind noch nicht erloſchen und erblichen, — ſie ſtrahlen noch von dem Antlitze des Unſterblichen. Auch wir ſollen ſie uns erringen im Leben durch einen heiligen, gottgeweihten Wandel. מהיכן נטל משה קרני הוד?[4]) ר' ברכיה אומר מן הלוחות הלוחות היה ארכן ו' טפחים והיה משה מחזיק טפחיים והקב"ה מחזיק טפחיים וטפחיים באמצע משם היו קרני הוד. Hier habet ihr in Bildern, in dunkler Zeichenſprache, was ich erörtert habe. Das Wort Gottes, das ſtehet zwiſchen Himmel und Erde, Beide zuſammenknüpfend, Eines in das andere fügend. Es gehöret Israel und gehöret Gott. Hier hielt Moſcheh und dort der Herr; dem Menſchen gehöret das Menſchliche daran, der Räthſel Deutung und Erläuterung iſt bei Gott. הנסתרת לה' אלהינו והנגלת[5]) לנו ולבנינו עד עולם. Von Dem, was zwiſchen dem menſchlichen und dem göttlichen Antheile liegt, von Dem, was über das Menſchliche in ſeiner Gewöhnlichkeit gehet und ſo nahe an das Göttliche reichet, als dem Menſchen vergönnt iſt, hatte Moſcheh den Strahlenglanz. Denn er war des Göttlichen voll, ihm geweihet, nur ihm dienend und unterworfen; in ihm war das Göttliche und Menſchliche, das Himmliſche und Irdiſche verbunden, wie es ſonſt nicht wieder iſt auf Erden erſchienen. ולא קם נביא עוד בישראל כמשה „Und es erſtand kein Prophet mehr in Israel, wie Moſcheh“.[6])

So möge denn jener Glanz Gottes auch uns erhellen und verklären und das lichtſtrahlende Antlitz Moſcheh's auch uns leuchten, daß wir wandeln nach dem Worte, das er verkündet hat aus dem Munde des Herrn an Israel für ewige Zeiten! Amen! —

---

[1]) Moſcheh. 2. Moſ. 34, 28. — [2]) 5. Moſ. 8, 3. — [3]) Jalkut zu 2. Moſ. 406. — [4]) Daſ. — [5]) 5. Moſ. 29, 28. — [6]) 5. Moſ. 34, 10.

XXII.

Menſchliche Begabung.

פרשת ויקהל.

Meine andächtigen Zuhörer!

Die Weiſen Israels waren einmal zu traulichem Geſpräche verſammelt, und es wurde von Einem unter ihnen die Frage aufgeworfen, was denn wohl für die religiöſe Haltung und Führung das Vorzüglichere wäre, das Wiſſen von den Lehren und Pflichten des Glaubens, oder die gewiſſenhafte Ausübung und Erfüllung der Gebote Gottes? וכבר היה ר' טרפון וזקנים מסובין בעלית בית נתזה בלוד נשאלה שאלה זו לפניהם תלמוד גדול או מעשה גדול נענה ר' טרפון ואמר מעשה גדול. Die Anſichten waren anfänglich getheilt. Einige gaben der Ausübung des göttlichen Geſetzes den Vorzug; denn die Geſinnung habe nur inſofern Werth und Bedeutung, als ſie ſich äußert und zu entſprechenden Thaten und lebendiger Bewährung ſich erhebt; das Wiſſen und die Erkenntniß müſſen Blüthe und Frucht im Leben und für das Leben bringen. Selbſt die edelſten Entſchließungen und die erhabenſten Vorſätze — ſind ſie nicht bedeutungslos, wenn ſie den ſtillen Raum des Innern nicht verlaſſen, um in Kraft und Wirklichkeit zu treten? Was nützet das goldhaltige Erz der Erkenntniß, wenn nicht das Gut zu Tage gefördert und zu Schmuck und Zier, zum Gebrauche und Nutzen verwendet wird? was der erhellte Geiſt, wenn nicht der ganze Menſch in ſeinem Glanze verklärt, der Wiederſchein dieſes innern Lichtes iſt? — Ein Anderer entſchied ſich für das Gegentheil. נענה ר' עקיבא ואמר תלמוד גדול נענו כלם ואמרו תלמוד גדול שהתלמוד מביא לידי מעשה Der meinte, das Höchſte ſei die Erforſchung und Ergründung der Gotteslehre. Und ihm ſchloſſen ſich denn auch die Uebrigen an, denn ſie führe zur That und zur

Bekräftigung des Geistes, den sie uns weckt, durch Leben und Wirken.[1]) Je reicher unsere Kenntniß von der Gotteslehre, je tiefer unser Geist in ihren Sinn und Zweck, in ihre Absicht und Richtung eingedrungen, auf desto festerem Grund und Boden wird unser sittliches und religiöses Verhalten ruhen. Wir haben keine andere Bürgschaft und Gewähr dafür, daß wir in Allem, was wir thun und anstreben, den ewigen Aus- und Ansprüchen Gottes an uns genügen, daß wir von dem Geiste geleitet und getragen werden in unserem Erdenwerke, der in uns walten und herrschen soll, als indem wir ein klares, scharfes Bewußtsein über Das, was die Lehre Gottes von uns fordert, was sie in uns erwecken und beleben will, in uns ausgebildet haben. So wenig die Gesinnung werth ist, die nicht in freier That sich äußert, so wenig ist selbst das edelste Thun ein genügendes, das nicht aus dem Fruchtboden einer lebendigen Einsicht in Das, was wir können und sollen, hervorwächst, nicht aus dem nimmer versiegenden Strom einer tiefen heiligen Ueberzeugung hervorbricht. תלמוד גדול שהתלמוד מביא לידי מעשה. Es müsse vor Allem der Sinn hell und erleuchtet sein durch die Lehren der Religion; es sei vor Allem nöthig, daß die Pforten und Hallen, die in ihr Allerheiligstes führen, sich uns erschlossen und aufgethan haben. Ist uns ihr Geist und Wesen erst vertraut worden, ertönt uns erst ihre Stimme in lauterer Reinheit, erklinget sie uns als ein vertrauter, befreundeter Ton: dann wird der Wiederhall in unsrem Leben und Wirken sich verkündigen.

So einfach und schlicht jene Frage erscheint: so ist sie doch die eigentliche Lebensfrage von dem Zwecke und der Bedeutung der Religion überhaupt, so greift sie doch tief in unsre höchsten und heiligsten Angelegenheiten ein, so löset doch jene Antwort der Weisen glücklich und schlagend eines der schwierigsten Bedenken auf diesem Gebiete. תלמוד und מעשה, das Ergründen und Erforschen des Göttlichen einerseits und die Bewährung und Ausübung des Erkannten und Erforschten in Wort und That, im Wandel und Wirken, — das ist ja wohl die höchste Aufgabe des sittlichen Menschen; ihn zu dem Einen und zu dem Andern anzuleiten, ihn für Beides auszurüsten und zu kräftigen, — das ist die heilige Sendung der Religion, der nimmer endende Beruf der göttlichen Lehre. Beides ist in unauflöslichem Bande mit einander durch eine nimmer zu zerreißende Gemeinschaft verknüpft, Eines ohne das Andere nicht denkbar, — wie der Sonnenball und die

[1]) Kidduschin 40b.

mendliche Fülle der Lichtſtrahlen, die ihm entſtrömen. So wenig der Strahl möglich wäre ohne das Gluthmeer, von dem er ausgeht, ſo wenig könnte dieſes ſein eigenſtes Weſen und Sein verleugnen und bezwingen und es hindern, daß in tauſend und abertauſend Lichtkanälen ein Glanz ſich ergieße und Wärme und Licht nach allen Seiten hin ausſtreue und ausſende. Wir können dem Willen Gottes und der Abſicht ſeiner Lehre nicht genügen, ohne daß wir uns Beides zu klarer Anſchauung gebracht; wir können nicht im Sinne und Geiſte der Religion leben, wenn wir den Sinn nicht erhellet und den Geiſt erhoben und geſtärkt zu höherer Einſicht. אין ביר יראה חטא ולא עם הארץ חסיד bemerken die Alten. „Der Geiſtesarme und von Gotterkenntniß Leere kann nicht die Furcht vor der Sünde beſitzen, und der Unwiſſende und Unbelehrte es nicht zu wahrhafter Frömmigkeit bringen.“ [1]) Von einem freien, lebendigen Dienſte Gottes, von einer innigen, klaren, beſeligenden Bewahrung der Glaubenslehre kann bei Denen nicht die Rede ſein, die ohne Einſicht und Verſtändniß, ohne Klarheit und Helle des Sinnes in dumpfer Abgeſtorbenheit hingehen. Von ihnen gilt des Propheten Wort: ותהי יראתם אתי מצות אנשים מלמדה „Ihre Gottesfurcht iſt angelerntes Menſchengebot.“ [2])

Aber verwahren muß ich mich hierbei, meine Theuren, gegen das Mißverſtändniß und die böswillige Verdrehung dieſes Satzes, die gerade in unſrer Zeit nahe liegt, als wollte ich Diejenigen, die aus Bequemlichkeit und Schwäche, aus Lauheit des Sinnes und Schlaffheit des Willens oder aus feiler, eitler Nachgiebigkeit die Gebote Gottes an Iſrael verwerfen, zu dem Range Denkender, von einem höhern Bewußtſein Geleiteter erheben. Das ſei fern von mir! Der gedanken- und geiſtloſen Uebung der uns obliegenden religiöſen Pflichten ſteht nicht ihre Nichtbeachtung und Nichtbeobachtung gegenüber, ſondern die Ausübung und Beobachtung im rechten Geiſte und Sinne, — ein Satz, der nicht oft genug wiederholt und nicht dringend genug eingeſchärft werden kann, deſſen Zeit, wie ich zu meinem Gotte hoffe, noch kommen wird, daß er als ein Friedensengel verbindend und verſöhnend zwiſchen den beiden Aeußerſten ſtehen wird, in die das heutige Iſrael iſt zerſpalten, dem aber fürerſt durch die lange Verwahrloſung des religiöſen Lebens und Sinnes in den Gemeinden, ſo wie durch den Mangel an Muth und Kraft oder an Aufrichtigkeit und Liebe gegen

[1]) Aboth 2, 5. — [2]) Jeſ. 29, 13.

unſre heiligen Güter in den Stimmführern, der Eingang noch erſchwert iſt.

Nehmen wir den Faden unſerer, durch dieſe Einſchaltung unterbrochenen Betrachtung wieder auf! Das, worauf es vor Allem ankommt, iſt die Einſicht und Erkenntniß, daß wir unſer Können meſſen lernen an unſerem Sollen und daß wir über dieſes Sollen uns die rechten Vorſtellungen und ein leitendes und läuterndes Verſtändniß gewinnen. Hat erſt die Wahrheit in unſerem Innern ſich einen Boden errungen, ſo wird die Bewährung im Leben und der Ertrag für das Leben nicht ausbleiben. Was tief in der Seele ruhet als ein lebensvolles Saatkorn, das wird mit immer weiter greifenden Wurzelfaſern darin ſich befeſtigen, und in unbezwinglicher Lebensgewalt, mit unwiderſtehlichem Lebensgehalte ſich ausbreiten und in Keimen und Früchten ſich immer ſchöner und reicher entfalten. Das iſt die göttliche Macht des Wahren und Rechten, daß es, wie auch immer niedergehalten und zurückgedrängt, den Sieg ſich erringet und ſeine unausweichliche Gewalt bewährt: גדול התלמוד שמביא לידי מעשה. —

Das wird denn auch wohl für uns, meine Theuren! die heilige und unerläßliche Pflicht ſein, in Sinn und Geiſt und Zuſammenhang der göttlichen Lehre immer tiefer einzudringen und mit erneuter Luſt des Forſchens und Lernens uns an ſie zu wenden. כי לא דבר רק הוא מכם „Denn es iſt nicht ein leeres Wort für euch,“ [1]) ſpricht der göttliche Geſetzgeber, indem er von dem Charakter und Inhalt des Gotteswortes Zeugniß ablegt. ואם רק הוא מכם למה שאין אתם יגעים בו כי הוא חייכם בשעה שאתם יגעים בו „Erſcheint es euch leer, ſo liegt das an euch, weil ihr nicht mit dem rechten Sinne und der Hingebung liebenden Verlangens darin forſchet; die Gotteslehre iſt euer Leben, lehrt euch das Leben verſtehen und führet euch im Leben, wenn ihr mit ſorgſamem Fleiße und ernſtem Wollen euch zu ihr hinwendet.“ [2])

Darum wollen wir jeden Zug, und wäre er noch ſo leiſe, jede Andeutung, und wäre ſie noch ſo leicht hingeworfen, zu nützen ſuchen, nicht um mit Witz und gewandtem Scharfſinne Beziehungen anzuknüpfen, die dem Gotteswortе fremd ſind, ſondern um den in ihm verborgenen Gehalt ans Licht zu fördern, um den Standpunkt uns zu gewinnen, von dem aus die Schrift die Güter und Erſcheinungen des Lebens, ſeine Begegniſſe und Schickungen, ſeine Freuden und Schmerzen, ſeine Höhen und Tiefen, ſeine Firnen und Niederungen,

[1]) 5. Moſ. 32, 47. — [2]) Jalk. zu 2. Moſ. 415.

auffaßt und ansieht. Die Anschauung von der Welt und dem Menschen, wie sie in den heiligen Büchern des Glaubens niedergelegt ist, in ihrem ganzen Umfange zu erkennen und uns anzueignen, — das ist תלמוד המביא לידי מעשה, eine Belehrung, die zur That führt, die uns aus den trübumwölkten Regionen der Gewöhnlichkeit hinaufhebt in das lichte Reich des Gedankens; die uns auch in dem Gewöhnlichen und Alltäglichen ein Höheres und Ewiges zeigt; die uns das Bedeutsame und Echte in seiner Würde und seinem Werthe, das Leere und Hohle in seiner Nichtigkeit und Vergänglichkeit kennen lehrt. —

Ich fühlte mich zu diesen andeutenden Bemerkungen durch die Stelle des Wochenabschnittes gedrungen, die wir unsrer heutigen Betrachtung zu Grunde legen wollen. Sie lautet:

2. Mos. 35, 30 ff.

ויאמר משה אל בני ישראל ראו קרא ה' בשם בצלאל בן אורי בן חור למטה יהודה: וימלא אתו רוח אלהים בחכמה בתבונה ובדעת ובכל מלאכה: ולחשב מחשבת לעשת בזהב ובכסף ובנחשת: ובחרשת אבן למלאת ובחרשת עץ לעשות בכל מלאכת מחשבת: ולהורת נתן בלבו הוא ואהליאב בן אחיסמך למטה דן:

„Und Moscheh sprach zu den Kindern Israel: Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen Bezal'el, Sohn Uri, Sohnes Chur, vom Stamme Jehudah. Und hat ihn erfüllt mit dem Geiste Gottes an Kunst, Erfindung, Einsicht und an aller Fertigkeit, und Sinnreiches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold, Silber und Kupfer und im Steinschneiden zum Einsetzen und im Holzschneiden, zu arbeiten jegliches sinnige Werk. Und zu unterweisen hat er ihm in den Sinn gegeben, ihm und Oholiab, dem Sohne Achisamach vom Stamme Dan."

Die Worte enthalten bei oberflächlicher Ansicht Nichts weiter als die Mittheilung, daß Bezal'el als ein vorzüglich begabter Künstler die ihm übertragenen Arbeiten für das Heiligthum zu fertigen und zu leiten verstand, worin wiederum Nichts weiter liegt, als entweder, daß für das große Werk, das zu vollenden war, die Ausrüstung der Stiftshütte, auch geschickte Hände in Bereitschaft waren und es nicht an dem Mangel kunstgeübter und gewandter Kräfte scheiterte, — oder daß es an einer Bürgschaft nicht fehlte für die Schönheit und Vortrefflichkeit der Arbeit, die dem Volke bald vollendet zur Anschauung kommen sollte. Das Eine wie das Andere ist zunächst für uns ohne weitern

Belang; aber von bleibender und größter Bedeutung und Wichtigke
iſt die Art und Weiſe, wie die Schrift die uns geläufigen Bezeich
nungen der Begabung und Fähigkeit, der Geſchicklichkeit und Kunſt
fertigkeit in ihrer Sprache ausdrückt. Gott hat den Künſtler berufen
und ihn erfüllt mit ſeinem Geiſte, Er hat ihm ein weiſes Herz ge
geben, Er ihn angeleitet, wie er Andere unterweiſen und lehren ſoll
ולהורת נתן בלבו. —

Von einem höhern und edlern Standpunkte aus kann das geiſtige
Vermögen des Menſchen, was wir als Talent, Genie, Kunſtſinn,
Gabe, Fähigkeit bezeichnen, nicht aufgefaßt werden, als es in dieſen
wenigen Worten geſchehen. Dringender und zwingender kann die
Würde einer jeden geiſtigen Anlage nicht hervorgehoben werden als
durch ſolche Zurückführung auf Gott; eindringlicher und nachdrück
licher kann aber auch der Menſch nicht zu dem rechten Gebrauche und
der richtigen Abſchätzung der Güter des Geiſtes angeleitet werden, als
in dieſer doch nur gelegentlich hingeworfenen Aeußerung.

Solchen Andeutungen wollen wir nachgehen, ſolche lichte Spuren
des göttlichen Geiſtes mit wachſamem Blick und ſcharfem Auge ver
folgen, ſie für unſere Erkenntniß und Einſicht nützen, daran uns er
heben und erhellen, uns den ſo leicht verlorenen Maßſtab für die
Lebenserſcheinungen wiedergewinnen, und zugleich die Hoheit und
Würde, den ewigen göttlichen Gehalt unſrer Glaubensbücher meſſen
und würdigen lernen. Wie es kein Lebensverhältniß giebt, das nicht
dem gotterleuchteten Sinne ſich mit dem höchſten Gedanken zuſammen
knüpft; wie keine Regung in der Menſchenbruſt zu Stande kommt,
die nicht an dem Strahle göttlichen Lichtes ſich erhellen, in dem
Wiederſcheine Gottes ſich uns darſtellen kann: ſo läßt auch die Schrift
keine Gelegenheit vorübergehen, die bunte Fülle der Welt und ihrer
Weſen, des Daſeins und ſeiner Verwickelungen, den Menſchen und
ſeine Eigenthümlichkeit auf den Urheber und Urquell zurückzuführen.
Wie ſie in dem wehenden Sturme die Allmacht Gottes ſieht; wie ſie
in dem Brauſen der Meeresfluth ihn rauſchen hört; wie ſie in dem
Leben der Natur ihn überall uns zeigt; wie ſie in dem vielverſchlun
genen Gewebe der Geſchichte ſeine waltende, leitende Hand überall
erkennet: ſo führt ſie den Menſchen in ſeinem Sein und Weſen, ſo
führt ſie des Menſchen ewiges und unſterbliches Theil auf Gott
zurück. —

Das wollen wir lernen! Dazu helfe uns Gott in dieſer Stunde!
Er ſtehe uns bei in dem Beſtreben, immer inniger und feſter un

ihm zu verbinden, immer höher und edler unſern Beruf und unſre Beſtimmung aufzufaſſen! Die Frucht fürs Leben wird nicht fehlen. Denn groß iſt der Werth ſolcher Erkenntniß; ſie muß zur That, zur Bewährung durch die That führen.

Wie wir unſre geiſtigen Kräfte und Gaben anzuſehen haben, — die Frage beantwortet uns der Text, den ich ſo eben geleſen. Wir ſollen ſie anſehen als göttliche Gaben. Und was folgt aus dieſer Anſicht? Es folgt daraus,

1. daß wir ſie als Gottesgaben ausbilden und entwickeln;
2. daß wir ſie für gottgefällige Zwecke, in ſeinem Dienſte verwenden;
3. daß wir anſpruchslos und beſcheiden von uns und unſeren Leiſtungen urtheilen.

I.

„Sehet, der Ewige hat mit Namen berufen den Bezal'el.“ Gott hat den Künſtler berufen, ihm in ſeinem Weltenplane ſeine Stellung und Bedeutung angewieſen. Wie in dem Haushalte der Natur das Leben mit ſeinen wunderbaren Kräften und Wirkungen ſich in den mannigfachſten Geſtalten und Abſtufungen vor unſerem Blicke ausbreitet, die ſtolz emporgethürmten Felsmaſſen neben unſcheinbaren Hügeln, die ragende Ceder neben dem Yſop an der Wand; wie doch ein Jegliches ſeine Bedeutung und ſeine Stelle hat; wie in Allem der lebendige Gottesodem weht, — ſo in dem Menſchen. Das Ziel der wunderbarſten Kräfte — wo offenbart es ſich weiſer, herrlicher, glänzender, als in der Mannigfaltigkeit der Geiſter und Sinnesarten, der Kräfte und Begabungen? — Und ein Jegliches hat ſeine Stelle, ein Jegliches ſein Theil am Leben. Denn Allen iſt eine Mitgabe geworden — der unſterbliche Geiſt. An dem großen Lebenswerke helfen ſie Alle mit, — die Einen gebend, die Anderen empfangend; die Einen vorausgehend, bewehrt mit der Fackel eines hellen, weitſchauenden Geiſtes, die Anderen blöder, kurzſichtiger aus der Ferne Jenen nachſchauend. Das Reich des Wiſſens, das Gebiet des Schönen, den Tempel der Weisheit und die Hallen der Kunſt, was den Geiſt erleuchtet und was das Leben verſchönt, — das Alles ſoll der Menſch, der ſo herrlich Begabte und Geſchmückte, gründen und erhalten. Es ſoll ein Wettkampf ſein der Geiſter, ein Ringen der Kräfte, ein

Streben und Drängen, die eingeborne Macht und Fülle der Unsterblichkeit in Wort und Bild, im Kunstwerke, wie in der staunenswerthen Arbeit des Gedankens ans Licht zu fördern, daß die Menschheit ihrer Mittel und Kräfte, ihrer Hoheit und Herrlichkeit sich bewußt werde und genieße. In dem großen ewigen Weltenplane sind sie verzeichnet, die von Zeit zu Zeit aufstehen sollen, um noch nicht angebaute Gefilde des Leistens und Könnens urbar zu machen, Bildung und Erkenntniß auf eine neue Stufe zu erheben. Das sind die besonders Berufenen, die Führer und Leitsterne. — Unsere Alten in ihrer sinnigen Weise haben das bildlich so ausgedrückt: זה ספר תולדת אדם וגו׳ וכי ספר היה לו לאדם הראשון אלא מלמד שהראה לו הקב״ה לאדם הראשון דור דור ודורשיו דור דור וחכמיו דור דור ופרנסיו Es habe Gott dem Adam das Buch gezeigt, worin die Weisen aller Zeiten und Geschlechter, die Licht- und Feuersäulen der Menschheit, verzeichnet waren.[1])

Wenn die Welt in Schlaffheit und Trägheit zu versinken droht; wenn das große Tagewerk der Menschheit rastet und sie sich müßiger Ruhe zuwendet, dann tritt plötzlich ein solcher Mahner auf, der im Stillen reifte und in Pracht und Fülle gedieh, während Alles um ihn her sein gewöhnliches Geleise ging, und er giebt dem stillstehenden Rade neuen Schwung und neues Leben. Denn von Einer Stufe auf die andere soll das Leben sich erheben, immer höher und höher der Weltgeist sich empor ringen. Die Berufenen — das sind die Werkzeuge in der Hand der Vorsehung; sie kennet Er, sie ruft Er beim Namen nach dem schönen, sinnvollen biblischen Worte. —

Wie erhaben und tröstlich ist diese Ansicht! In ihr ist die Gewißheit uns gegeben, daß, trotz aller Verzerrungen und Verirrungen, die Menschheit einer höhern Stufe entgegenschreite an der Hand Gottes, welche die Fäden hält und leitet. Es ist ein erhebender Gedanke, den die Gotteslehre uns in dem einfachen Worte giebt, daß Gott die Seinigen erküre und berufe; daß, wie er den Lauf der Natur lenke nach ewigen Gesetzen, das Reich der Erkenntniß und Wahrheit, die höchsten Güter und Besitzthümer von ihm geschirmt und gehütet werden. Es ist auch das ein erhebender Gedanke für uns, daß die Lehre Israels die Kunst und die Fähigkeit so hoch zu stellen wisse; daß sie in dem begabten Künstler, in dem befähigten Menschen einen Liebling Gottes, ein von ihm ausgezeichnetes Glied in der Kette der Entwicklung erkenne. So zeugt es auch von der tiefen

[1]) Abod. Sar. 5 a.

Verehrung für den Geist und seine Macht, für jede ausgezeichnete Fähigkeit und Gabe, daß unsere Lehrer noch in späteren Jahrhunderten eine Segensformel haben festgesetzt zu Ehr' und Dank Dem, „der mitgetheilt hat von seiner Weisheit dem Sterblichen von Fleisch und Blut" שחלק מחכמתו לבשר ודם.[1]) Es ist Sein Geist, der auf den Weisen ruht, Seine Weisheit, die wir in den Weisen verehren, Sein Glanz, der aus den Erleuchteten uns entgegenstrahlt. Ist es nun die Kraft des Geistes, die Macht des Unsterblichen, die uns zur Verwirklichung der großen Absichten Gottes in der Welt befähigt; ist jede geistige Begabung und Fähigkeit sein Geschenk und seiner Gnaden Werk, — was folgt für uns daraus? — Daß wir unermüdet und unabläßig an unsrer Veredlung und Ausbildung thätig seien. Er hat uns ein Pfand anvertraut, ein heiliges Besitzthum aus seinem großen Schatze; so müssen wir es treu und gewissenhaft bewachen, daß es nicht verringert werde, sondern vergrößert, nicht vermindert, sondern vermehrt, nicht getrübt und seiner ursprünglichen Reinheit entfremdet, sondern klar und licht von seinem Ursprung zeuge und ihm sich wieder zuwende. Licht von seinem Lichte, Geist von seinem Geiste, aus seinem Glanzmeere ein Strahl, haben wir den Beruf und die Pflicht, zu ihm empor zu ringen und ihm uns zu nähern, was in uns liegt als verhüllter Keim, als stilles Saatkorn mit treuer Gärtnerhand zu pflegen und groß zu ziehen, daß es eine Frucht trage, „die Gott und Menschen erfreut."[2])

Die Mahnung, Alles, was wir als Mitgabe Gottes, als unser schönstes und edelstes Theil bezeichnen müssen, zu entwickeln und auszubilden, immer mehr und mehr Herren und Meister unsrer geistigen Gaben zu werden und sie für uns, wie für das große Ganze, zu dem wir gehören, zu nützen und auszubeuten, — ist in der Ansicht, daß es Geschenke Gottes sind, mit unabweislicher Nothwendigkeit enthalten. Gott hat auch uns erfüllt mit der Kraft der Erkenntniß, mit Einsicht und Verstand; er hat auch uns gegeben לחשב מחשבת, mit verständigem Sinne zu deuten, hat auch uns gegeben ins Herz להורת, Lehrer und Führer zu sein; ob in höherem oder geringerem Maße, ob er uns mit besonderem Glanz ausgestattet oder nur ein bescheidenes Theil uns gegeben, — Keiner ist unbedacht, unversorgt in diese Welt gesetzt worden.

---

[1]) Berachot 58a. — [2]) Nach Richt. 9, 13.

„Und woher kannst du das?“ — Dazu ist mir vom Himmel Verstand ertheilt worden. — So ergeht es uns, meine Freunde! Wie haben wir doch für Alles Zeit und Kraft, für Alles Mittel und Gaben die Hülle und Fülle; aber nicht für unsern Gott und sein Gebot, nicht für Das, was es uns lehrt, um uns zu Ihm, um uns zu uns selbst zu führen; und nicht mehr, wie sonst, als Mangel und Verkehrheit des Sinnes, nein! als Erleuchtung und Helle erscheint es uns. מניחין חיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Wir lassen das ewige Leben liegen und mühen uns um das zeitliche Leben.“[1])

II.

... Sind unsere Geistesgaben Gottes Geschenke, so folgt daraus ferner, daß wir sie für Seinen Dienst, Seine Zwecke verwenden.

Ist es eine Versündigung an der Gnade Gottes, wenn wir die edelsten Gaben, die er uns verliehen, ungenützt und ungebraucht verkommen lassen: so ist es der schwerste Verrath, die strafbarste Empörung gegen seinen Willen, wenn wir sie in ihr Gegentheil verkehren, wenn wir sie auf eine ihm mißfällige, seinen Absichten zuwiderlaufende Weise verwenden. Der Gärtner, der die Pflanzen, die er warten soll, verdorren und verkommen läßt, ist freilich strafbar; aber doch wohl derjenige noch strafbarer, der das Gewild des Feldes und die Thiere des Waldes hineinzieht, und wo ein freundlicher Blumenflor das Auge erfreuen sollte, der Verwüstung eine Stätte öffnet und die Wuth und den Zorn der Zerstörung herausfordert. —

Da lehnt sich das Geschöpf auf gegen seinen Schöpfer, das Kind gegen den Vater. Da werden die edelsten Kräfte entweihet und entheiliget; und was im Dienste der Wahrheit und des Rechtes zum Segen und Heil führen sollte, das ist den Götzen der Lüge geweiht. — Das ist jenem Götzendienste gleich, da der Vater das Kind seines Herzens, den Gottessegen, der ihm geworden, dem Moloch weihete, und sein schönstes Gut den zerstörenden Flammen übergab.

Wollet ihr vor dem Mißbrauch eurer Geistesgaben, vor der unwürdigen Verwendung eurer Fähigkeiten bewahrt und geschirmt sein? So denket, es sind Gottesgaben! — Er hat dir, o Mensch! die Kraft des Denkens, den beweglichen Sinn, die vielgewandte Ueberlegung verliehen. Und du wolltest sie verwenden zum Verderben und Unheil? Du wolltest Netze flechten, לצוד נפשות „Seelen darein zu

---

[1]) Schabb. 10a.

fangen“[1]), Schlingen, darin sich der Unachtsame verstricke? Du wolltest schlau berechnend Anschläge ersinnen, die die Wohlfahrt des Bruders unterwühlen, daß er plötzlich, unversehens in die Grube falle, die du gegraben? „Du wolltest lauern im Verborgenen, den Wehrlosen zu fahen, du wolltest ihn ziehen in dein Netz?“[2]) — Muß nicht der Mensch vor seinem Gotte, muß er nicht vor sich selber erröthen, der auf lügnerischen, trügerischen Schlichen, auf verrätherischer Schlauheit sich selbst ertappt? der seinen Witz und sein geistiges Vermögen nicht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, nicht zur Ergründung seiner eignen Tiefen, nicht zur Erforschung der Wahrheit und des Rechts anwendet, — nein, der es verunehrt und entweihet zum Werkzeuge des Verderbens für Andere, daß des Propheten Wort von ihm gilt: חכמים המה להרע ולהיטיב לא ידעו „Klug sind sie, Böses zu thun; aber Gutes zu thun verstehen sie nicht.“[3]) —

Schmach und Schande über solchen Mißbrauch des edelsten Gutes! Schmach und Schande Denen, die in listig klugen Ränken, in wohlberechneten Streichen ihre Stärke bekunden! Schmach Denen, die, wo sie ein heiliges Recht wahren sollten, wo sie für edle Güter einstehen müßten, einstehen könnten, — die Kraft des Geistes, die der Wahrheit dienen soll, für Sold und Sündenlohn veräußern an die Lüge; die ihre persönlichen Zwecke und eigensüchtigen Bestrebungen, ihren Vortheil und ihren Ruhm, ihren Einfluß und ihre Geltung höher halten denn die heiligen Anforderungen des Rechtes und die Förderung des Ganzen und der Gesammtheit! —

Oder vermöchte es wohl der mit einer besondern Kunstfertigkeit Begabte, mit einer besondern Geschicklichkeit Ausgerüstete, sie für den Zweck der Sünde, im Dienste des Lasters und der Gemeinheit zu vergeuden, so er des großen Wortes wäre eingedenk, daß es Gott ist, der ihm den Geist der Weisheit hat gegeben und das Herz ihm hat erfüllt mit Einsicht? —

Zu den schmählichen Verirrungen und den empörendsten Verkehrungen der göttlichen Weltordnung gehört es wohl, wenn der Dichter und Sänger, der mit der Macht des Wortes Ausgerüstete, sich dazu hergiebt, Bilder einer unsaubern Phantasie hervorzurufen, sich der eigenen Verworfenheit nicht schämend und gleich niedrige Gemüther und verwilderte Seelen zum Mitgenusse an dem ekelhaften Sündenmahle einzuladen. וקרא לך ואכלת מזבחו „Ja, er ladet dich ein, daß du

[1]) Ezech. 13, 18. — [2]) Nach Psalm 10, 9. — [3]) Jer. 4, 22.

essest von seinem Mahle.“[1]) Das sind aber „Todtenopfer“[2]), Opfer, die die Todten, die Abgestorbenen, in denen jeder heilige Funke erloschen ist, darbringen, um ihre Schlaffheit und Abgelebtheit zu stacheln; Opfer der Todten, der Verwesung und Verwüstung, dem Verfall und Ruin der Sitte dargebracht. —

Lehrer und Erzieher, Väter und Mütter, denen das sittliche Wohl und die Vollendung ihrer Pfleglinge theuer ist! Erfüllet euch selbst und die eurer Führung Anvertrauten mit dem Gedanken, daß es die schönsten Geschenke Gottes sind, was wir als unsere Fähigkeiten und Gaben ansehen, — daß Er sie uns gegeben hat zu Seinem Dienste, immer edler und reiner, immer würdiger und verklärter das Leben zu gestalten! Wo ein Werk zum Heil und zur Ehre des Ganzen wird begonnen, da biete sie auf, die heilige Schaar deiner Gaben und Güter! Nimm das Wort für den Stummen, rathe dem Unmündigen, stärke den Schwachen, und tritt auf für Wahrheit und Recht. עלה רכב על דבר אמת ועוה צדק „Brich auf, fahre einher für die Sache der Wahrheit und des gebeugten Rechtes.“[3]) Deinen Gott auf all deinen Wegen zu erkennen; die Spur aufzusuchen, wo sein liebevolles, väterliches Walten sich dir offenbart; die Empfindungen und Ahnungen deiner Brust, die wie leise Harfentöne klingen, immer lauter und mächtiger zu hören; in deiner Freude dankend ihm das Herz auszubreiten; in deinem Schmerze und deiner Trübsal gläubig und demuthevoll dich ihm zu ergeben; seines Gewandes Saum zu umklammern, wenn dich das Leben verläßt, wenn alle Stützen brechen, wenn der Boden wankt und der Himmel kein Sternenlicht dir zeigt, — das ist Weisheit, das ist der Geist Gottes, das ist ein würdiger Gebrauch deiner Kraft, der Adel deiner Menschennatur, der herrliche Lobgesang, das Triumphlied Gottes. —

III.

Als das dritte, das aus der richtigen Würdigung der Geistesgaben folgt, nannte ich vorhin die Bescheidenheit und Demuth unseren etwaigen Leistungen gegenüber.

Die gewöhnliche Verirrung, wenn die zwei anderen vermieden werden, einerseits die Nichtbenutzung, andererseits der Mißbrauch unserer geistigen Kraft, ist die Ueberschätzung derselben und Dessen, was sie leistet. Hochmuth und Dünkel, Aufgeblasenheit und Anmaßung,

[1]) 2. Mos. 34, 15, — [2]) זבחי מתים Ps. 106, 28. — [3]) Ps. 45, 5.

eitle Selbstvergötterung und trotzige Nichtachtung eines jeden Andern, — wie gewöhnlich begegnen wir diesen elenden Schmarotzerpflanzen, die oft so fest haften, so innig sich verbinden mit dem Schafte, daß die reinsten Säfte und Kräfte von ihnen aufgezehrt und ausgetrocknet werden! Unsere Jünglinge, die eben בקצה המטה „mit dem äußersten Ende ihres Stabes" von dem Honigseime der Wissenschaft gekostet, rufen, wie einst Jonathan, der Sohn Schaûls, daß ihnen die Augen seien hell worden[1]); und ehe das nimmer endende Geschäft des Lernens auch nur recht begonnen, lehren sie; und statt zu horchen, führen sie das Wort; und statt schweigend zu lauschen den Stimmen der eignen Brust, ihnen Muße zu gönnen, daß sie vernehmlich reden, daß sie in ihrer eignen Seele eine warnende, rathende, mahnende Stimme hören, — rufen sie die unreifen Offenbarungen ihres ohnmächtigen Sinnes hinaus, als wenn es nun wirklich Etwas bedeutete, wenn auf die Stimme des Müßigen gleichfalls Müßige sich sammeln und ihm einen Augenblick zuhören, bis ein neues Schauspiel sie abruft. —

Ja, meine Freunde! es bedarf vor Allem, wenn wir uns den Weg zur Veredelung und Vollendung nicht selbst verbauen wollen, der Demuth und der Bescheidenheit. Bist du reich an Kräften des Geistes; ist dein Verstand scharf, durchdringend, klar; thun sich dir neue Bahnen des Denkens auf; erschließt sich vor deinem staunenden Blicke eine neue Welt ungeahnter Offenbarungen: — nun, wem hast du's zu danken, als Ihm, der dir hat mitgetheilt פי שנים ברוחו „ein doppelt Theil von seinem Geiste," der dir als einem Erstgebornen seines Reiches ein doppeltes Theil gab vor deinen Brüdern?[2]) — Und warum? — Glaubst du, damit du dich über die Anderen stolz erhebest, sie verachtest, als dir unebenbürtig? O nein! Du sollst, was dir geworden, ihnen zu Gute kommen lassen. Er konnte auch jeden Andern ausrüsten, wie dich. Er kann dir auch nehmen, was er dir gegeben. So gehe hin und benedeie ihn, daß er dich erkoren, dich berufen, dich in seinem großen Weltenplane besonders ausgezeichnet! Aber Stolz, Einbildung, Eitelkeit, — woher sollten sie dir kommen?

Als Josef ward vor Pharaoh gerufen, weil ihm eine besondere Weisheit geworden, daß er den Traum ihm auslegte, da sprach Josef: אלהים יענה את שלום פרעה „Gott wird eröffnen, was dem Pharaoh frommt."[3]) Als in gleichem Falle Daniel vor Nebukadnezar ward

---

[1]) 1. Sam. 14, 29. 44. — [2]) Nach 2. Kön. 2, 9 mit Bezug auf 5. Mos. 21, 17. — [3]) 1. Mos. 41, 16.

gerufen, und ihm die von den Weisen und Magiern vergeblich versuchte Deutung war geworden, da lobte er seinen Gott und sprach: לדהוא שמה די אלהא מברך מן עלמא ועד עלמא די חכמתא וגבורתא די לה היא: והוא מהשנא עדניא וזמניא מהעדה מלכין ומהקים מלכין יהב חכמתא לחכימין ומנדעא לידעי בינה: ... לך אלה אבהתי מהודא ומשבח אנה די חכמתא וגבורתא יהבת לי וכען הודעתני די בעינא מנך „Es sei der Name Gottes gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit, dessen die Weisheit und Macht sind. Und er wechselt die Zeiten und Zeitläufte; er setzt Könige ab und setzt Könige ein, giebt Weisheit den Weisen und Kenntniß den Einsichtigen. Er offenbart das Tiefe und das Geheime; er kennt, was in der Finsterniß ist, denn das Licht wohnt bei ihm. Dich, Gott meiner Väter, preise und rühme ich, daß du Weisheit und Muth mir gegeben, und daß du mir kund gethan, was wir von dir erbeten."[1]

Die reicheren Gaben legen uns nur desto größere Verpflichtungen auf für ihre Verwendung; und wer am großmüthigsten von Gott ist bedacht worden, der hat nur desto schwerere Rechenschaft zu geben, ob er solcher Gnade sich würdig gemacht. —

Woher jene Selbstgenügsamkeit, woher jene eitle Bespiegelung unser selbst, wenn nur irgend Etwas, was wir unternommen, gelungen? — Ist es doch das Zeugniß unsrer Armuth, das wir uns selbst ausstellen, das Zeugniß unsrer Ohnmacht und Schwäche, daß wir ein Außergewöhnliches gethan zu haben glauben, wenn einmal ein Unternehmen, das an unsrer Schwäche hätte scheitern müssen, von uns begonnen und vollendet wird! Wer sich und Das, was er besitzt, als eine Gabe aus der Hand des Herrn betrachtet, der wird nicht in eitler Thorheit bei Dem verweilen, was er gethan, sondern in Allem, was er nicht gethan, eine Mahnung, einen Vorwurf finden. Noch habe ich Kraft, spricht er in seinem Innern, noch bin ich reich; ich muß, was ich habe, nützen, die Kraft, die ich besitze, verwenden. — Und für jedes Gelingen und jedes Gedeihen wird er bescheiden seinem Gotte danken, der ihm die Mittel gab und die Gelegenheit, sie zu brauchen.

So wollen wir denn, eingedenk der Worte der Schrift, Alles, was wir von Schmuck und Zier, von Reichthum und Gabe in uns

---

[1]) Dan. 2, 20—23.

und an uns finden, als Geſchenke Gottes anſehen, die mit treuer Pflege gehegt und gewartet, vor jedem Mißbrauch gewahrt und geſchirmt, mit frommem Dank und beſcheidener Demuth gegen Den, der es uns verliehen, zum Heil und Segen der Unſrigen, zur Ehre und zum Preiſe Gottes verwendet werden müſſen! —

Wie wir täglich beten, laſſet uns auch in dieſer Stunde zu ihm flehen, daß Er uns verleihe Einſicht, Erkenntniß und Verſtand; daß Er uns lehre, unſre Gaben würdig zu ſchätzen und für heiligen, wohlgefälligen Gebrauch zu verwenden! Immer zu Ihm empor zu ſchauen, immer tiefer in unſer eigenes Weſen zu bringen, immer reinere und herrlicher Gottes Geſchenke zu entfalten, — das ſei unſer Ziel und Streben, unſres Lebens Arbeit, unſer Tagewerk auf Erden! Amen!

XXIII.

Moſcheh und das vollendete Heiligthum.

פרשת פקודי.

Meine andächtigen Zuhörer!

Wir haben ſchon einmal an die heute geleſene Paraſchah unſere Betrachtung angeſchloſſen, und es hat ſich uns manche Lehre, manche gehaltvolle, bedeutſame Wahrheit aus dem ſonſt nicht eben für inhaltreich gehaltenen Abſchnitte ergeben. Es ſtellte ſich uns beſonders der Gedanke lebendig dar, daß wir in dem Berichte von der Vollendung des Heiligthums die große, unberechenbare Kraft erkennen müßten, die in dem Zuſammenwirken aller Mittel zu Einem Ziele ſich offenbart. Während die reichſte, umfaſſendſte Thatkraft des Einzelnen immer mangelhaft bleibt und nur Stückwerk zu Tage bringt, ſteigert und erhöht ſich die Wirkſamkeit auch der unbedeutendſten, geringfügigſten Kraft, wenn ſie ſich zu gemeinſamen Zielen mit anderen verbindet und helfend und fördernd ihnen anſchließt. —

Wir nehmen auch heute den Wochenabſchnitt zum Inhalt unſerer Belehrung, und wenden ihn nach anderer Seite hin. Er wird uns mit Gottes Beiſtand nicht ohne Ertrag und Ausbeute von hinnen gehen laſſen. Das Gotteswort heißt תורה, Lehre, Belehrung; wo wir es aufſchlagen und ihm nachdenken mögen, da thut ſich uns eine Pforte der Erkenntniß auf. כי לא דבר רק הוא מכם „Denn es iſt kein leeres Wort darin“[1]); ואם רק הוא מכם „und erſcheint es leer und inhaltslos, ſo rührt das von unſerer Schwäche und Beſchränktheit, von unſerer Trägheit und Läſſigkeit her, die nicht mit dem Ernſte und

[1]) 5. Moſ. 32, 47.

Eifer, mit der Gewiſſenhaftigkeit und Sorge ſich mühet und darein vertiefet, wie es der Gegenſtand fordert.“ [1]) Die Erläuterung des Gotteswortes hieß darum bei den Alten מדרש, von דרש fragen, forſchen, ſuchen. Wir ſollen uns eben wie lernbegierige Jünger immer fragend, um Belehrung und Auskunft bittend und ihrer bedürftig anſehen. אשרי אדם שמע לי לשקד על דלתתי יום יום לשמר מזוזת פתחי „Heil Dem,“ ſpricht die Weisheit, „der auf mich hört, daß er wacht an meinen Thüren Tag für Tag, daß er wahrt die Pfoſten meiner Eingänge!“ [2]) Der alſo ſei glücklich, der immer hören, immer lernen will. — Zu euch wird ſie nicht kommen, die Erkenntniß, ſo ihr ſie nicht ſuchet; zu euch wird nicht die Kunde dringen, ſo ihr nicht ihr entgegengehet. Pflegt doch kein irdiſches Gut und kein weltlicher Gewinn und Vortheil zu euch ins Haus zu kommen, ſo ihr ihm nicht entgegenſtrebt und darnach trachtet, ſo ihr euch um ihn nicht gemühet und ſein gewartet habet. Warum ſollte die Kunde des Göttlichen und der Blick in das Heilige ſich uns erſchließen, ohne daß wir uns darum müheten und kümmerten? — Umgekehrt iſt noch keine der Mühen unvergolten geblieben, die der Menſch mit ernſtem Eifer und treuer Sorgfalt der Erkenntniß und Einſicht hat geweihet. יגעתי ולא מצאתי אל תאמן „„Ich habe mich um Wiſſen bemüht und es nicht erlangen können“ — das glaube nicht!“ [3])

Ich will damit nun nicht geſagt haben, daß ich euch beſondere Aufſchlüſſe und unerwartete Belehrungen, überraſchende Kunde und merhörte Neuigkeiten zu bieten hätte; daß ich nur eben an mir erfahren hätte, wie jedes Nachdenken über das göttliche Wort von ſegensreichen Ernten gekrönt ſei. Im Gegentheil ſage ich Dasſelbe mir, was ich euch ſage und noch viel eindringlicher und öfter und ſchärfer, — daß wir nicht Mühe und Eifer und Kraft und Zeit genug darauf wenden, auf dem Boden der Gotteslehre uns heimiſch zu machen, und daß die Belehrung, die ich biete, gewiß voller ſtrömen und in noch ergiebigeren Segensquellen ſich ergießen würde, wenn noch jetzt unſer Thun und Sinnen und Denken ſich in der Lehre Gottes bewegte und ſie nimmer verließe, wie es uns geboten iſt: והגית בו יומם ולילה „Du ſollſt darüber ſinnen Tag und Nacht.“ [4]) Aber, fürchte ich, es wird der Unterſchied zwiſchen mir und euch bleiben, daß ich darin eben einen Mangel ſehe, der doch auch wiederum ſeine hinlängliche

---

[1]) Jalkut zu 2. Moſ. 415, angeführt oben S. 478. — [2]) Spr. 8, 34. — [3]) Megilla 6 b. — [4]) Joſ. 1, 8.

Entſchuldigung und Rechtfertigung finden kann, während der Meiſten von euch ſtatt des Vorwurfs, der ſie treffen ſollte, ſich die Gleichgültigkeit gegen das Gotteswort bemächtigt hat, daß ſie es nicht mehr der Mühe werth achten, darüber ſich belehren zu laſſen und tiefer in deſſen Sinn und Geiſt zu dringen. — —

Wie das Heiligthum durch die Bemühungen und die Bereitwilligkeit des ganzen Volkes war vollendet worden; wie Alle dazu beigetragen und beigeſteuert, Jeglicher wie und was er konnte; wie die Künſtler und Kunſtverſtändigen ihres Geiſtes Kraft, ihr Talent, ihr Wiſſen, ihr Können dazu verwendet und in ſeinen Dienſt geſtellt; wie jedes einzelne Stück genau nach der Vorſchrift und Angabe Moſcheh's war gefertigt worden, — das wird uns ausführlich und umſtändlich berichtet. Es kamen die Künſtler und Arbeiter zu Moſcheh und zeigten ihm das Vollendete, und er fand es gut und brauchbar und dem göttlichen Willen entſprechend. Nun war das Heiligthum fertig. Es fehlte Nichts dazu. Und doch fehlte Alles! — Die Bretter und Säulen und Vorhänge, die Teppiche und Spangen und Schleifen, die Umhänge und Geräthe und alles Zubehör, — ſie waren da; aber das Heiligthum war noch nicht da. Es mußte noch die Maſſe von Einzelheiten geordnet und gefügt, geſtellt und zuſammengereiht werden. Es hatte ein Jeglicher das Seine, wie es ihm übertragen war, vollbracht, hatte ſich genau und gewiſſenhaft an das ihm Vorgeſchriebene und Bezeichnete gehalten und es mit Fleiß und Treue gefertigt. Aber welche Stelle es in dem Ganzen einnehmen ſollte, wohin geſtellt, wo eingefügt, wie es in das rechte Verhältniß zu dem Uebrigen treten ſollte, — das wußte Keiner von ihnen. Dagegen hatte Moſcheh, wie ihr aus der Erzählung ſehen könnt, nirgends Hand angelegt; er hatte zu der Verfertigung der einzelnen Stücke Nichts gethan, hatte keinen Beitrag gegeben, Nichts gebracht und geſpendet. Er war der Bote Gottes an das Volk, der demſelben Alles auftrug, was ihm ſelbſt war aufgetragen worden; mehr als daß er eben anordnete und befahl, wird von ihm nicht erwähnt. Und um nur einen empfangenen Befehl weiter zu verkünden, dazu gehört doch nicht mehr, als ein hörendes Ohr und ein redender Mund. Wie viel größer die Theilnahme im Volk, das mit vollen Händen und willigem Herzen ſeine Schätze hergab! Wie viel bedeutſamer der Wirkungskreis der Künſtler, die ihres Geiſtes Kraft und ihren erfinderiſchen Sinn und die Kunſtfertigkeit, die Gott ihnen verliehen, im edelſten Wetteifer als eine Spende dem Herrn weiheten! Und Moſcheh, bei all dieſem Eifer des Volkes

ſtill und thatlos, bringt Nichts, arbeitet Nichts. — Und doch, meine Freunde, hat er Alles, hat er gerade das Schönſte, Schwierigſte, Wichtigſte gethan: er hat das Heiligthum aufgeſtellt. Alles Einzelne ſollte nach dem Willen Gottes durch das Volk, durch die Willigkeit des Volkes und ſeiner Künſtler vollbracht werden; der Befehl, das Heiligthum aufzuſtellen, es zu ordnen und zum Ganzen zu fügen, ergeht an Moſcheh allein, und er vollzieht ihn. ויקם משה את . . . המשכן „Und Moſcheh richtete die Wohnung auf . . .“[1])

Das haben die Alten denn auch bemerken wollen, indem ſie berichten, es hätten die Künſtler Bezal'el und Oholiab verſucht, das Heiligthum aufzurichten; aber es habe nicht geſtanden. Sie ſeien nun zu Moſcheh gegangen und hätten ihn gefragt, ob denn nicht Alles ſo verfertigt und eingerichtet ſei, wie er's angeordnet; ob denn irgend Etwas zu viel oder zu wenig ſei. Und da er Alles billigte und gut und recht und paſſend fand, ſo hätten ſie ſich darob gewundert, daß es ihnen nicht gelingen wollte, das Ganze zu ordnen und als einen wohlgegliederten Bau aufzurichten. Das ſei dem Moſcheh ſelbſt durch Gott vorbehalten geweſen.[2])

Haben wir hierin die überragende Größe Moſcheh's vor allen Männern Iſraels erkannt, ſo zeigt ſein Verhalten zu den Leiſtungen des Volkes und der kunſtfertigen Meiſter noch eine andere lehrreiche Seite an dem edlen Gottesmann.

Als ſie die einzelnen Stücke ihm brachten und vorzeigten, daß er ſähe, ob Alles nach ſeinem Sinne, Alles den göttlichen Vorſchriften gemäß angefertigt ſei, da fand er Alles gut und freute ſich Deß, ויברך אתם משה „und Moſcheh ſegnete ſie.“[3])

Und dieſe zwei Punkte — Moſcheh's hervorragende Größe und ſeine Stellung zu den Leiſtungen Anderer — enthalten gewichtige Lehren, die dem Iſrael der alten Zeit gegeben worden und dem neuen Iſrael nicht oft genug wiederholt und nicht tief genug ins Herz und Gemüth geprägt werden können.

I.

Faſſen wir zuerſt den angeführten Vorzug Moſcheh's ins Auge, welche Lehre, meinet ihr, iſt darin für uns enthalten? — Nichts Geringeres, meine Freunde! als die Lehre von der Verehrung vor

[1]) 2. Moſ. 40, 18. — [2]) Schemot rabba 52; Jalkut zu 2. Moſ. 417. — [3]) 2. Moſ. 39, 43.

„Und woher kannst du das?“ — Dazu ist mir vom Himmel Verstand ertheilt worden. — So ergeht es uns, meine Freunde! Wie haben wir doch für Alles Zeit und Kraft, für Alles Mittel und Gaben die Hülle und Fülle; aber nicht für unsern Gott und sein Gebot, nicht für Das, was es uns lehrt, um uns zu Ihm, um uns zu uns selbst zu führen; und nicht mehr, wie sonst, als Mangel und Verkehrheit des Sinnes, nein! als Erleuchtung und Helle erscheint es uns. מניחין דיי עולם ועוסקין בחיי שעה „Wir lassen das ewige Leben liegen und mühen uns um das zeitliche Leben.“[1])

II.

... Sind unsere Geistesgaben Gottes Geschenke, so folgt daraus ferner, daß wir sie für Seinen Dienst, Seine Zwecke verwenden.

Ist es eine Versündigung an der Gnade Gottes, wenn wir die edelsten Gaben, die er uns verliehen, ungenützt und ungebraucht verkommen lassen: so ist es der schwerste Verrath, die strafbarste Empörung gegen seinen Willen, wenn wir sie in ihr Gegentheil verkehren, wenn wir sie auf eine ihm mißfällige, seinen Absichten zuwiderlaufende Weise verwenden. Der Gärtner, der die Pflanzen, die er warten soll, verdorren und verkommen läßt, ist freilich strafbar; aber doch wohl derjenige noch strafbarer, der das Gewild des Feldes und die Thiere des Waldes hineinzieht, und wo ein freundlicher Blumenflor das Auge erfreuen sollte, der Verwüstung eine Stätte öffnet und die Wuth und den Zorn der Zerstörung herausfordert. —

Da lehnt sich das Geschöpf auf gegen seinen Schöpfer, das Kind gegen den Vater. Da werden die edelsten Kräfte entweihet und entheiliget; und was im Dienste der Wahrheit und des Rechtes zum Segen und Heil führen sollte, das ist den Götzen der Lüge geweiht. Das ist jenem Götzendienste gleich, da der Vater das Kind seines Herzens, den Gottessegen, der ihm geworden, dem Moloch weihete, und sein schönstes Gut den zerstörenden Flammen übergab.

Wollet ihr vor dem Mißbrauch eurer Geistesgaben, vor der unwürdigen Verwendung eurer Fähigkeiten bewahrt und geschirmt sein? So denket, es sind Gottesgaben! — Er hat dir, o Mensch! die Kraft des Denkens, den beweglichen Sinn, die vielgewandte Ueberlegung verliehen. Und du wolltest sie verwenden zum Verderben und Unheil? Du wolltest Netze flechten, לצודד נפשות „Seelen darein zu

[1]) Schabb. 10a.

fangen"[1]), Schlingen, darin sich der Unachtsame verstricke? Du wolltest schlau berechnend Anschläge ersinnen, die die Wohlfahrt des Bruders unterwühlen, daß er plötzlich, unversehens in die Grube sinke, die du gegraben? „Du wolltest lauern im Verborgenen, den Wehrlosen zu fahen, du wolltest ihn ziehen in dein Netz?"[2]) — Muß nicht der Mensch vor seinem Gotte, muß er nicht vor sich selber erröthen, der auf lügnerischen, trügerischen Schlichen, auf verrätherischer Schlauheit sich selbst ertappt? der seinen Witz und sein geistiges Vermögen nicht zur Erweiterung seiner Kenntnisse, nicht zur Ergründung seiner eignen Tiefen, nicht zur Erforschung der Wahrheit und des Rechts anwendet, — nein, der es verunehrt und entweihet zum Werkzeuge des Verderbens für Andere, daß des Propheten Wort von ihm gilt: חכמים המה להרע ולהיטיב לא ידעו „Klug sind sie, Böses zu thun; aber Gutes zu thun verstehen sie nicht."[3]) —

Schmach und Schande über solchen Mißbrauch des edelsten Gutes! Schmach und Schande Denen, die in listig klugen Ränken, in wohlberechneten Streichen ihre Stärke bekunden! Schmach Denen, die, wo sie ein heiliges Recht wahren sollten, wo sie für edle Güter einstehen müßten, einstehen könnten, — die Kraft des Geistes, die der Wahrheit dienen soll, für Sold und Sündenlohn veräußern an die Lüge; die ihre persönlichen Zwecke und eigensüchtigen Bestrebungen, ihren Vortheil und ihren Ruhm, ihren Einfluß und ihre Geltung höher halten denn die heiligen Anforderungen des Rechtes und die Förderung des Ganzen und der Gesammtheit! —

Oder vermöchte es wohl der mit einer besondern Kunstfertigkeit Begabte, mit einer besondern Geschicklichkeit Ausgerüstete, sie für den Zweck der Sünde, im Dienste des Lasters und der Gemeinheit zu vergeuden, so er des großen Wortes wäre eingedenk, daß es Gott ist, der ihm den Geist der Weisheit hat gegeben und das Herz ihm hat erfüllt mit Einsicht? —

Zu den schmählichen Verirrungen und den empörendsten Verkehrungen der göttlichen Weltordnung gehört es wohl, wenn der Dichter und Sänger, der mit der Macht des Wortes Ausgerüstete, sich dazu hergiebt, Bilder einer unsaubern Phantasie hervorzurufen, sich der eigenen Verworfenheit nicht schämend und gleich niedrige Gemüther und entwürdigte Seelen zum Mitgenusse an dem ekelhaften Sündenmahle einzuladen. וקרא לך ואכלת מזבחו „Ja, er ladet dich ein, daß du

[1]) Ezech. 13, 18. — [2]) Nach Psalm 10, 9. — [3]) Jer. 4, 22.

nachzutragen ſuchen, indem ſie es in Anderen fördern und ihnen Stütze und Hülfe bieten, daß ſie ihr Gottesgeſchenk, ihren Geiſt und ihr Talent zu Nutz und Frommen und Ehre des Ganzen pflegen und bilden. —

Und wenn wir uns die Geſchichte Israels anſehen, ſo ſind es eben ſeine Weiſen und Einſichtigen, deren Namen uns verzeichnet worden. Den Moſcheh hat nicht Reichthum zu Ehren gebracht und ihm die Unſterblichkeit und die tiefe Verehrung verſchafft, mit der jeder Mund ſeinen Namen nennt, ſondern ſein göttlicher Geiſt und die Fülle der Weisheit, die in ihm war. Und dem David hat nicht die Königskrone und das Scepter und Diadem den Namen verliehen, bei dem die gläubige Seele ſich erhebt, ſondern ſeine Gluth und Begeiſterung für das Göttliche und ſeine herrliche Gabe, der Seele tiefſte Gefühle und Ahnungen, Freuden und Schmerzen in ewige, unvergängliche Worte zu gießen. Und dem Salomo hat nicht ſeine Pracht und Ueppigkeit das bleibende Anſehen und die Geltung in der Geſchichte geſichert, ſondern ſeine in tiefſinnigen Sprüchen verewigte Weisheit. Und die Propheten waren gleichfalls nicht reich, und doch wird die Geſchichte nie aufhören, ſie zu nennen, und jedes edle Gefühl wird an ihnen ſich entzünden und erheben, ſo lange eine fühlende Menſchenbruſt auf Erden weilt, die nach einem lichten Punkt in dem Dunkel der Erde ausſchaut und in quälenden Zweifeln den Frieden und die Einigkeit der Seele in Gott verlangt. Und auch in ſpäteren Zeiten waren es die Weiſen, die Denkenden und Sinnenden, die mit hellem Auge und klarem Geiſte über die Erde gezogen, die ihren Zeitgenoſſen das Licht der Weisheit und der Erkenntniß errangen und der Nachwelt als lichte Sterne vorauswandelten. —

Und wenn der Haß und der Neid vor gar nicht langer Zeit ſich noch höhniſch und böswillig gegen unſer göttliches Recht aufgelehnt und es uns hat abſtreiten und verkümmern wollen: was konnten wir ihm für eine Heerſchaar entgegenſtellen, als die Befähigten und Begabten, die mit der Kraft des Geiſtes, mit der Macht des Wortes, mit dem Blitze des Gedankens, mit dem Donner der Rede ihnen begegneten? Und wenn wir uns ausweiſen vor der Gegenwart über unſer Wirken und Thun in unſerem weltgeſchichtlichen Daſein, woran knüpfen wir das Zeugniß unſeres Lebens und Werthes an? An ſolche, die über Hunderttauſende geboten und, als ſie hingegangen waren, nannte kein Menſch ihren Namen? oder an die Anderen, die vielleicht das Brod der Trübſal aßen und Waſſer der Noth tranken, aber mit un-

bezwinglicher, unwiderſtehlicher Gewalt ſich über alle Mühſal erhoben und in Wort und Schrift ihres Denkens Ausbeute uns hinterlaſſen haben? — Fraget doch nach, wo das Licht der Erkenntniß in Iſrael iſt entzündet worden? Ob an dem glänzenden, vielarmigen goldnen Leuchter des Reichen, oder an der einſamen, ſtillen Lampe des Denkers, dem das innere Licht des Geiſtes die ſpärlich leuchtende Flamme erhellte, während dort der Schimmer des Goldes und die blendenden Strahlen die Umnachtung des Innern nicht zerſtreuen konnten? —

Bedarf denn nun das heutige Iſrael nicht dieſer Lehre? — Wenn irgend je, muß ſie jetzt mit aller Schärfe und Eindringlichkeit, mit aller Kraft und Beſtimmtheit geltend gemacht und immer wiederholt werden. Wir dürfen uns nicht dadurch abſchrecken laſſen, daß ſolchen Mahnungen fürerſt kein Erfolg, kein ſichtbarer, greifbarer Ertrag in Ausſicht ſteht; daß ſie, wie ſo Vieles, das wahr iſt und noth thut, überhört oder allenfalls zum müßigen Zeitvertreibe angehört werden; oder daß ſie dem Einen läſtig und unbequem ſind, weil ſie ihn treffen, und dem Andern eine Ohrenluſt und einen augenblicklichen Reiz gewähren, weil ſie ihn nicht zu treffen ſcheinen. Es hat überhaupt das Nöthige und Unabweisliche den Maßſtab ſeines Werthes nicht daran zu legen, in wiefern es als ſolches erkannt, begriffen, beherzigt wird. Wir dürften, ſo es nur das Erfolgreiche und zum Ziele Führende wäre, dafür wir das Wort nehmen und eifern wollten, eigentlich gar nicht reden und mahnen. Irgendwo muß das Rechte, muß das Wahre, muß das Edle, Göttliche, Heilige ſeine Stätte finden, darin es ruhe und weile. Lebt es nicht in dem großen Kreiſe der Geſammtheit; wirkt es nicht mit zündender, einſchlagender Blitzeskraft auf die Maſſe: ſo mag es immerhin nur in Einigen, Wenigen, die das Wort führen in Iſrael, ſich erhalten, und von dieſen immer aufs neue ausgehen, bis es Einen gewinnt und zu dem Einen einen Zweiten, bis daß ein heiliger Zug Mehrere zuſammenführt und an einander knüpfet.

Aber dringend und nöthig iſt die Mahnung, zwingend und unabweislich das Bedürfniß, dem Geiſte und ſeiner Kraft, der Erkenntniß und ihrem Lichte Achtung und Verehrung, Liebe und Theilnahme zu gewinnen und zu erringen.

Für uns iſt Geiſt und Wiſſen, Achtung vor dem Geiſte und vor der Wiſſenſchaft, aufrichtige Theilnahme für die Leiſtungen und Schöpfungen geiſtiger Thätigkeit und Kraft — die einzige Waffe nach außen und die einzige Bürgſchaft des Gedeihens, der Blüthe und Er-

hebung nach innen. — Da es die rohe Gewalt nur zu oft gewesen, die über Israel den Sieg davongetragen; da es die erdrückende Wucht äußerlicher Macht war, die sich in die Schale warf, wenn das ewige, göttliche Recht Israels sollte gewogen werden; da nicht der Gedanke es war, der reine, hehre Gedanke, der sich dazu erniedrigen ließ, dem Unrechte der Jahrhunderte sich als dienender Sklave willenlos und feil zu verdingen, sondern nur die Blindheit des Hasses, das augenlose Vorurtheil, die Zähigkeit verjährten, verrotteten Wahns: so können wir der Gewalt und der Rohheit der materiellen Macht nichts Anderes entgegenstellen, als ein klares Bewußtsein und einen reinen Sinn, der ungetrübt und unberückt das ewige Recht des Göttlichen erkennt und behauptet. — Es drang das Schwert ans Leben; es drückten die schweren Fesseln den Geist Israels, aber ertödtet und erdrückt haben sie ihn nicht. Wenn schaarenweise die Wehrlosen und Rechtlosen um Leib und Leben, um Gut und Ehre gebracht wurden: so blieb ihr Geist frisch und unangetastet; und es war Wissen und Denken in Israel heimisch, und die von dem leiblichen Leben und seinen Vortheilen Ausgestoßenen hatten das freie Gebiet des Geistes als unantastbares Asyl inne, und die von allen Quellen des Wohlstandes und Besitzes, von gedeihlicher, ehrender Wirksamkeit Ausgeschlossenen hatten zu den Quellen geistigen Lebens Zugang, und schöpften daraus und bewässerten die heimischen Fluren.

Was erhielt Israel selbst im tiefsten Druck und Elend? — Die Frische und Kraft und Gesundheit des Geistes! Es war das Verständniß und die tiefere Ergründung des göttlichen Wortes, es war die Forschung in seinen Religions- und Glaubensschriften, in den Worten seiner Weisen, in den Schriften seiner Denker, es war die Lehre des Herrn — Israels Trost und Zuflucht. לולי תורתך שעשעי אז אבדתי בעניי „Wäre deine Lehre nicht mein Ergötzen, längst wär' ich untergegangen in meinem Leid."[1]) Dem Gotteworte galten die freien Stunden, die der schwere Erwerb übrig ließ; ihm gehörten Sabbat und Fest; es war der echte Schmuck und die wahre Zier in den Augen des Volkes; es galten die sich seiner Kenntniß rühmen durften, hoch und viel, und es waren die Reichen geehrt durch die Ehre, die sie den Kundigen und Gelehrten zollten. — Was ihr auch gegen die einseitige und verkehrte Art, wie in Vielen solche Kunde und Gelehrsamkeit sich gestaltete, sagen möget: es war die Schuld der

[1]) Ps. 119, 92.

Zeit, die dem freiern Gedanken abhold war, daß hinter Mauern versperrt, hinter jenen knarrenden Pforten, die den Geächteten ihre Wohnungen außerhalb der übrigen Menschheit überwiesen, der freie Blick und die Höhe und der Schwung des Sinnes sich verlor; — ein frisches, freies, rühriges Thun und eine lebendige Bewegung des Geistes werdet ihr darin nicht verkennen.

Und was, meine Freunde, haben wir anstatt dessen aufzuweisen? — Eine gründliche Geschäftskenntniß, einen geübten Blick in weltlichen Dingen, eine regelmäßige Thätigkeit. Aber zugleich — gestehen wir's nur — ist die Fähigkeit und die Aufgelegtheit des Geistes, die Kenntniß und das Wissen von uns selbst verringert, und der Sinn und die Theilnahme für Alles, was nicht eben unsern engsten Kreis berührt, nicht unserem Vortheil oder wenigstens unserer Eitelkeit dient, gar sehr vermindert in unserer Mitte.

Darum führt uns die Schrift den Moscheh in seiner unterscheidenden Stellung zu dem vollendeten Heiligthum vor. Wohl blieb er an Allem, was Israel für sein Heiligthum that, was das Volk lieferte und die Kunstverständigen schufen, ohne thätigen Antheil; wohl läßt er ruhig Andere alles Einzelne anfertigen und vollbringen. Aber als die Stunde gekommen war, daß das Heiligthum in Schmuck und Glanz strahlen und prangen sollte, — da waren das Gold und das Silber und die zierlichen Geräthe und die kunstsinnigen Arbeiten ohne Werth, so lange der überschauende Blick des Weisen, des gotterhellten, des gotterleuchteten, nicht belebend und erleuchtend herantrat; des Einen Mannes Geist wirkte beseelend und belebend, und Alles trat an die ihm gebührende Stelle und gab dem Ganzen Werth und Bedeutung, wie es von ihm sie empfing. Denn „der Geist ist es, der den Menschen macht, und der Hauch des Allmächtigen, der ihm Fürsicht und Erkenntniß verleiht.“[1]) —

II.

Und derselbe Moscheh, der, wie wir eben sahen, durch die Kraft seines Geistes, durch das Licht seiner Erkenntniß Allem erst das Leben und den Werth, die Bedeutung und die Weihe gab, ohne die auch die reichsten Mittel werthlos geblieben; derselbe Mann, der sich seines geistigen Uebergewichts, womit er allein Alle überragte, nun bewußt werden mußte, — er hielt darum Andere nicht für gering und ver-

[1]) Nach Hiob 32, 8.

dienſtlos; er ließ ſie es nicht fühlen, wie ſie und das Ihrige ohne ihn Nichts ſeien und gelten und vermöchten. — Als ihm die Männer der Kunſt die Beſtandtheile und Geräthe des Heiligthums vorlegten, die ſie aus den freigebigen Spenden des Volkes angefertigt hatten, und er Alles nach dem Gebote Gottes hergeſtellt fand, da gab er, wie wir geſehen haben, ihnen ſeine Freude dadurch zu erkennen, daß er ſie ſegnete.

„Und wie lauteten," ergänzen unſere Alten, „die Worte ſeines Segens?" — ויברך אתם משה מה ברכה ברבן יה"ר שתשרה שכינה במעשה ידיכם ואף הם אמרו ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו. „Er ſprach: Es ſei wohlgefällig vor Gott, daß er ſeine Herrlichkeit ruhen laſſe auf dem Werke eurer Hände! — Sie ſelbſt aber beteten: Es ſei die Huld des Herrn unſeres Gottes über uns, und unſerer Hände Werk richte auf bei uns, o Gott! (Pſ. 90, 17)"[1]) —

Wer ſich des Wirkens Anderer ſo freuen kann, wer an dem gelungenen Streben Anderer für ein edles, heiliges Ziel ſich zum Segen begeiſtert, der, meine Freunde! iſt fern von jener Ueberhebung und Ueberſchätzung, die das göttliche Gut, den Geiſt, zum Götzen macht, ſo wie die entgegenſtehende Rohheit und Beſchränktheit des Sinnes den leiblichen, irdiſchen Beſitz zum Götzen macht und vor ihm knieet. Iſt es doch auch Moſcheh, den die heilige Schrift ſelbſt den demüthigſten aller Menſchen nennt[2]); iſt es doch Moſcheh, der da wünſchte, daß das ganze Volk des Herrn Propheten ſeien[3]); iſt er es doch, der, als das Volk ſich an ſeinem Gotte hatte verſündigt, hintrat vor den Herrn und betete und ſprach: So du ihnen ihre Schuld nicht vergeben willſt, ſo löſche mich aus dem Buche des Lebens![4]) —

Und wenn wir an der Thätigkeit Moſcheh's bei dem vollendeten Heiligthume lernen ſollen Verehrung und Achtung vor dem Geiſte, als der höchſten und edelſten Gabe, als dem heiligſten Geſchenke Gottes an den Menſchen: ſo ſollen wir an dem Verhalten Moſcheh's zu der Thätigkeit der Anderen lernen, den Geiſt in ſeinem wahren Werthe, in ſeiner wahren Bedeutung zu achten und zu würdigen, ihn anzuſehen als ein Geſchenk Gottes, das für ihn verwendet und genützt werden ſoll, das Denjenigen, der es beſitzt und in ſich walten läßt, der es als ein herrliches Kleinod wahrt und hegt, auf des Lebens

---

[1]) Jalkut zu 2. Moſ. 418. — [2]) 4. Moſ. 12, 3. — [3]) Daſ. 11, 29.
[4]) 2. Moſ. 32, 32.

Höhen erhebt, aber ihn nicht zur Ueberhebung über Andere, nicht zur Ueberschätzung seiner selbst verleiten darf. Es ist der רוח הקדש, der heilige, himmlisch reine, göttliche Geist in Moscheh, der ordnend und schaffend das Ganze in klarer Schau vor sich sieht, der in erhellter Seele das Bild des ganzen Gottesbaues trug, ehe noch eine Hand sich hatte gerührt, ehe noch eine Kraft sich geregt, um an seiner Verwirklichung und Darstellung zu arbeiten. Es lebte in dem Gottesmanne jene höhere, milde, himmlische Klarheit, die eine ganze Welt, Ur- und Vorbilder des Schönsten und Erhebendsten auf Erden, im Geiste trägt und in deren Verwirklichung und Ausführung des Lebens höchsten Preis erkennt, der Seele Triumphe, des innersten Verlangens Befriedigung sucht und findet; die es als den schönsten Sieg feiert, wenn von den Herrlichkeiten, die das Innere ahnungsvoll und begeisternd erfüllen, nun Eines und das Andere ins Dasein tritt, und der gemeinsame Eifer und das Zusammenwirken verschiedener Kräfte und Mittel darin sich vereinigen.

Das sollen wir wiederum lernen. Denn auch Das fehlet dem heutigen Israel. Jenes freudige Gefühl über ein gelungenes Werk, jene seelenvolle Befriedigung, wenn irgend ein reines Streben sich zeigt und irgend ein lauterer Wille sich regt, ist uns zugleich mit der Verehrung und Achtung vor dem Geistigen entschwunden. Sind wir nicht vollends gleichgültig und starr gegen Alles, was dem Ganzen gilt und es fördert, so sind wir gewiß mißgünstig, und suchen an dem Wenigen, was etwa sich zu Tage ringen will, Makel und Flecken, Gebrechen und Schwächen, die Schattenseiten und die trüben Stellen auf. Oder — wie es denn auch zu geschehen pflegt — es fürchtet sich die gesinnungslose Trägheit, die zähe Eigensucht, die beschränkte Engherzigkeit, daß, wenn es irgend eine umfassende That gälte, sie an ihrem Theile in Anspruch genommen werden könnte, — und hindert und hemmet, statt zu fördern und zu helfen. — Das Beispiel Moscheh's — wie Vieles und wie Mannigfaches lehret es uns! Wo ist sie, jene Uneigennützigkeit, der es nur darum zu thun ist, daß das Rechte geschehe und gedeihe? die, wenn ihr ein Stück gezeigt wird, das zum Heiligthume gehören, es schmücken oder tragen soll, freudig und frisch mit einem Segen sich dahin wendet? — Ihr wisset, wie es unter uns zu gehen pflegt. Ihr wisset, wie träge und saumselig man Allem, was der Gesammtheit und deren Wohl und Ehre gilt, auch nur die Aufmerksamkeit zuwendet; wisset, wie viel der Täuschung und Heuchelei, des erkünstelten, angelogenen Eifers sich in der ersten

Minute für Begeisterung und Wärme ausgiebt; wisset, wie oft in unserer Mitte das Umgekehrte Dessen, was dort beim Heiligthum geschah, üblich ist. Während dort das Volk das Gold und die Fürsten die Edelsteine reichten, die kunstgerechte Gestaltung aber den Männern von Beruf überließen und dem Gottesmanne an ihrer Spitze es vorbehielten, dem Ganzen Hauch und Seele und Leben zu verleihen, — wird bei uns Denen, die von des Geistes Walten, von dessen Kraft und Macht mehr erfahren haben, zuweilen gar zu ungern das entscheidende Wort vergönnt; die Reichen aber und die Mächtigen bieten uns statt des Goldes ihren Rath und statt Dessen, was sie besitzen und zu spenden vermögen, lieber Dasjenige, was sie nicht immer in brauchbarer Weise besitzen: ihre Ansicht und Einsicht und Rücksicht. Ihr wisset, daß wir im heutigen Israel vor lauter Plänen und Ueberlegungen nicht zur That kommen. Ich habe euch bereits bei anderer Gelegenheit den ähnlichen Zug aus dem Siegesliede der Deborah angeführt. Als diese Prophetin und Barak in den Kampf gegen den Feind des Landes zogen, da blieben die Söhne Reubens daheim, unschlüssig, ob sie den streitenden Brüdern sich anschließen sollten. Sie blieben bei ihren Heerden und Besitzthümern, blieben bei ihren Bächen, tränkten ihr Vieh und pflogen gründliche, tiefe Ueberlegung לפלגות ראובן גדולים חקרי לב [1]). Inzwischen hatten die Anderen den Sieg erfochten, und an dem nahmen natürlich auch die Stillsitzenden ihr Scherflein und ihren Antheil hin. —

Dem Moscheh war es lieb und recht, daß das Beste und Schönste gethan war; denn er wollte nicht genannt sein, wollte nicht als der Gründer des Heiligthums gelten, — und so segnete er sie für Das, was sie vollbracht. Für uns, meine Theuren! giebt es freilich keinen segnenden Moscheh, aus dessen Munde eine solche Anerkennung als der reichste, schönste Lohn uns gelten könnte. Aber Gott segnet noch, die in reinem Eifer sich mühen in seinem Dienste, die in edler, uneigennütziger Absicht, unermüdet und unbeirrt sein Werk auf Erden fördern.

Und ob auch Moscheh vor dem ganzen Volke im Lichte des Göttlichen leuchtete, und jede Kraft und jede Gabe des Himmels in ihm waltete und in mächtiger Fülle sich regte: er überhob sich nicht und sah in Jedem aus dem Volke den Bruder, den Mithelfenden, der an demselben Werke arbeitete, wofür er sein Leben hatte eingesetzt.

---

[1]) Richt. 5, 16. Vgl. oben S. 411—412.

So wollen wir es lernen, dem Geiſte und dem, was er ſchafft und wirkt, die Ehre geben und jedem Werke, das er fördert, unſere Theilnahme zuwenden, — lernen, ſegnend und freudig und froh Alles begrüßen, was für Gott und Israel wird erſtrebt und geleiſtet!

Und ſolche Freude bleibt nicht ſtill, bleibt nicht ruhig; wer ihrer fähig iſt, der leget Hand an und ſpendet und giebt und reicht aus ſeinen beſten Mitteln, wo und wie er kann, dem Ganzen zu Nutz und Frommen, zu Segen und Gedeihen. Die Erhebung Israels muß von ihm ſelbſt ausgehen. In dem Maße, wie es ſich ſelbſt zu Anerkennung verhilft, in der Fülle des Geiſtes, die es in ſeinen eignen Mitteln pflegt und entfaltet, in der Innigkeit und Liebe, mit der es für ſein eignes Intereſſe ſich mühet und beſtrebt, in der Begeiſterung, mit der ein Jeder darin das Ganze umfaßt und trägt, — in demſelben Maße iſt ſeinen Beſtrebungen die Bürgſchaft des Gelingens und, auch wo ſie mißlingen, die Ehre und das Bewußtſein reinſten und edelſten Wollens gegeben. Und auch wir wiederholen das Wort: יהי רצון שתשרה שכינה במעשה ידיכם „Möge es dem Herrn gefallen, ſeine Herrlichkeit walten zu laſſen in dem Werke eurer Hände!“ und beten mit dem alten Israel: ויהי נעם אדני אלהינו עלינו ומעשה ידינו כוננה עלינו ומעשה ידינו כוננהו „Es ſei die Huld des Herrn unſeres Gottes über uns und was wir unternehmen zur Ehre ſeines Namens, das befeſtige und richte er auf!“[1]) Amen!

[1]) Pſ. 90, 17.

BS 1225.4 .S3 1867 C.1
Sabbatpredigten :
Stanford University Libraries
3 6105 038 248 139

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRA
STANFORD, CALIFORNIA 94305-